Hom. 223.

Philipp David Burks,
Specialsuperintendenten und Stadtpfarrers
in Markgrüningen,

Evangelischer Singerzeig

comparativ Lobes auf den Waldemannstadt

wahren Verstand und heilsamen Gebrauch

Minorita der gewöhnlichen Lesen.

Sonn- Fest- und Feyertäglichen Evangelien,

zur gründlichen Erbauung aufmerksamer Christen
herausgegeben.

Des vierten Bandes erster Theil.

Leipzig,
bey Johann Christoph Gollnern,
1762.

Staats-Bibliothek
Regensburg

Einleitung

Verzeichniß

der

in dem ersten Theile des vierten Bandes befindlichen

Sonn-Fest-und Feyertage.

1) Am vierten Sonntage nach Trinitatis S. 1

2) Am Tage Petri und Pauli 79

3) Am fünften Sonntage nach Trinitatis 136

4) Am Tage Mariä Heimsuchung 201

5) Am sechsten Sonntage nach Trinitatis 239

6) Am Feyertage Mariä Magdalenä 311

7) Am Tage Jacobi 320

8) Am siebenten Sonnt. nach Trinitatis 359

* * *

Am 4. Sonntage nach Trinitatis.

Ueber
das gewöhnliche Evangelium,
Luc. 6, 36 ff.

* * *

Wer die Beschaffenheit des unartigen menschlichen Herzens kennt, der kann sich in viele Reden, Gebote, Drohungen, Verheissungen der heiligen Schrift eher finden.

Unser Herz will immer den Irrweg.

Bald thut es zu viel (sündiget in excessu:)

Bald thut es zu wenig (sündiget in defectu.)

Da muß die Schrift mit ihrem Zeugniß immer auf beeden Seiten wehren,

und den sogar zu extremis geneigten Menschen immer wieder in das rechte Geleis, in die gebührende Maasse,

in das Gnadengleichgewicht einweisen.

Wer diese Absicht nicht merkt, der meynt hernach, es seye in dem Vortrag der Schrift eine Verwirrung oder Unordnung:

Da es doch in der That, nach der heiligen Absicht auf die Besserung des Herzens,

die größte Ordnung
und die schönste Methode ist,
die sich augenblicklich am Herzen anlegt.

℣ So ists im heutigen sonntäglichen Evangelio.
V. 36-38 könnte man denken,
in der **Barmherzigkeit** gegen dem Nebenmenschen
könne man je nicht zu viel thun, noch allzuvoreilig oder allzugeschäftig seyn.

Hingegen
v. 39-42 beugt der HErr schon wieder vor, und zeigt:
Daß man über der Barmherzigkeit gegen andere sein selbst nicht vergessen, noch sich soviel herausnehmen solle, nur geschwind an andern zu arbeiten:
Man solle vielmehr in Demuth und Vernichtigung sein selbst zurück halten,
gerne daheim und bey sich selbst bleiben,
und der Zeitigung seines geistlichen Alters und Erfahrung und Uebung geduldiglich abwarten.

* * *

℣ So ists in und nach dem heutigen feyertäglichen Evangelio, Matth. 16, 13 ff. (a)
Kaum hatten die Jünger, oder in ihrem gemeinschaftlichen Nahmen Simon Petrus, die wackere Bekenntniß abgelegt:
Du bist der Gesalbte, der Sohn des lebendigen GOttes;
so ist schon zu sorgen,
sie möchten mit dieser Wahrheit zu laut seyn,
und unvorsichtig damit umgehen,

und

(a) Es fiel auf den Sonntag auch Petri und Pauli Tag ein.

und der HErr legt ein Verbot darauf, daß sie niemand sagen sollten, daß Er der Gesalbte wäre. v. 20.

Item:

Kaum hatte der HErr dem Simon Petrus das köstliche Zeugniß geben können: Selig bist du, Simon 2c. v. 17.

so nimmt sich Petrus wegen des bevorstehenden Leidens des HErrn allzuviel heraus.

Er nahm den HErrn zu sich, und fieng an, es ihm zu untersagen, und sprach:

Dafür müssest du, HErr, bewahret bleiben!

Das wird dir nicht geschehen. v. 22.

So wendet sich der HErr, und spricht zu Petro:

Gehe hinter mich, Satan,

du bist mir ein Aergerniß:

Weil du nicht das meynest, was GOttes, sondern das, was der Menschen ist. v. 23.

Diese Betrachtungen sind sehr heilsam.

Sie machen uns mißtrauisch gegen uns selbst.

Sie bringen uns dazu, daß wir immer bedächtlich und vorsichtiglich handeln und reden,

als ob das *Ne quid nimis* immer vor unsern Augen stünde.

* * *

9| So ists in der heutigen Sonntags Epistel, Röm. 8, 18. ff.

Der Apostel läßt sich v. 17. merken, daß er viel auf das Leiden der Gläubigen hält,

wenn solches in der Gemeinschaft mit Christo geschehe, weil es schon auch auf die Mitverherrlichung angesehen sey.

Geschwinde wehret er, daß man nicht denken solle, als ob deßwegen die Leiden der jetzigen Zeit der künftigen Herrlichkeit würdig zu achten wären,

und spricht:

Denn ich erachte, die Leiden der jetzigen Zeit seyen nicht zu schätzen gegen der Herrlichkeit, die an uns entdecket werden wird. v. 18.

* * *

Wer auf die Stimme seines eigenen, obwohl gutscheinenden Willens, auf den Trieb seiner natürlichen Heftigkeit, auf die Unruhe seiner durcheinander laufenden Einfälle und Gedanken mehr achtet, als auf das Wort der Wahrheit, der kommt nie zu der rechten Ebenmaaß

im Gemüth,

in Worten und Werken.

Er wird immer wieder von der natürlichen Heftigkeit übernommen,

oder von der natürlichen Trägheit eingeschläfert.

GOttes, des Lebendigen, lebendiges Wort, ist allein so wacker, daß es keinen verschlafen läßt,

und so eben recht, daß es keinen fliegen läßt, ehe er die rechte Flügel bekommen hat.

HERR!

lehre mich deine Rechte.

* * *

Gleichwie beym Luca c. 6, 41, 42 der HErr wehret,

daß

daß man nicht zu schnell oder begierig seyn soll, an andern zu bessern, aus dem Grund, weil man noch **selbst sich** nicht gründlich gebessert hat:

Also wehret der HErr beym Matthäo, c. 7, 6. (gleich nach denen mit Luca paralell stehenden Worten) daß man nicht zu schnell oder begierig seyn soll,

an **anderen** zu bessern, aus **dem** Grund, wenn die **Andere**, die man bessern will, den **Hunden** und den **Schweinen** gleich sind,

an denen keine, oder schlechte Hofnung zur Besserung übrig ist.

Nimmt man nun beedes zusammen, so wird die Rede des HErrn vollständig,

und man sieht, daß man allemal, ehe man andere bestrafen oder zurechte weisen will,

diese zwo Hauptfragen vorher ausmachen solle:

Bist du selbst tüchtig?

Wird es **an dem andern** auch angelegt seyn?

Dächte man nun allemal hieran,

so würden viele unzeitige Bestrafungen, viele vergebliche Bemühungen unterbleiben,

die dem Reich GOttes und Christi mehr verderben als gut machen.

* * *

Der Vortrag unsers Erlösers im heutigen Evangelio ist auch in diesem Stück sehr nach der Beschaffenheit des menschlichen Herzens gerichtet, daß er mit lauter Bewegursachen und Verheissungen, oder gegenseitigen Drohungen durchmenget ist.

Wir wollen sie zehlen, und in Einfalt auseinander setzen:

1. GOtt ist euer **Vater**. v. 36. (Ihr, Söhne des Höchsten, v. 35.)

2. Euer Vater ist barmherzig. v. 36.
3. Ihr werdet nicht gerichtet werden. v. 37.
4. Ihr werdet nicht verurtheilet werden. v. 37.
5. Ihr werdet losgelassen werden. v. 37.
6. Euch wird gegeben werden. v. 38.
7. Euch wird reichlich gegeben werden. Ein gutes, gedrücktes und gerürteltes und überlauffendes Maas wird man in euren Schoos geben. v. 38.
8. Ein Blinder kann den andern nicht führen.
9. Beede, der, der führet, und der, welcher sich führen lässet, werden in eine Grube fallen.
10. Ein Jünger ist nicht über seinen Meister. (Was der Meister selbst nicht kann, kann der Jung nicht von ihm lernen.)

Wer den sieben ersten lieblichen Bewegursachen und Verheissungen von Herzen Glauben zustellt, der wird sich auch in die drey folgende, herbere, Vorstellungen recht zu schicken wissen.

Wer dem Vater im Himmel traut, und seiner Barmherzigkeit, n. 1. 2,
der wird keinem blinden Führer trauen, n. 8,
und also auch keinen Schaden von ihm haben, n. 3. 4. 9.
sondern von seinem unvergleichlich besseren Meister unvergleichlich mehr lernen und mehr Nutzen haben. n. 5. 6. 7. 10.

*

Einige Mittel, daß man sich vor dem unzeitigen Richten und Urtheilen über andere hüten kann.

1. Den-

1. Denke, wie lang GOtt schon mit seinem heiligen, untadelhaften Gericht an sich hält, und doch der guten Sache nichts vergiebt.
2. Ein ander kann fromm und heilig seyn, GOtte in seinem Theil angenehm, wenn er schon nicht just so ist, nicht just so redet und thut, wie du.
3. Vielleicht steckt unter dem, über welches du so schnell urtheilest, eine grosse Tugend, ein löbliches, aber dir verborgeres Wohlverhalten.
4. Vielleicht hast du einen grössern Fehler an dir, als dein Nebenmensch. Sein Fehler ist ein Spreis oder Splitter: der deine ist ein Balk.
5. Vielleicht besinnt sich dein Nebenmensch bald eines Besseren, und bereut seinen Fehler.
6. Vielleicht hat er sich bereits eines Besseren besonnen, und sich reuen lassen.

Wie kommst du denn mit deinen Urtheilen so spät und so unrecht?

7. Wenn du je das Werk nicht selbst entschuldigen kannst, das dein Nebenmensch gethan hat, so denke, er hat doch etwa keine böse Absicht gehabt.
8. Oder, vielleicht hat er aus Unwissenheit und Unvorsichtigkeit gesündiget: hat sich etwan übereilt: da man dann vielmehr Mitleiden mit ihm haben, als ungütlich von ihm urtheilen solle.
9. Wenn auch diß nicht ist, so denke, er sey von einer sehr heftigen Versuchung, von einer besonderen Macht der Finsterniß überworfen worden.

10. Vielleicht wäre dirs auch so gegangen, wenn der Sturm über dich ergangen wäre.

11. Vielleicht hättest du dich noch schlechter gehalten, noch weniger Widerstand gethan, noch grössere Ungeschicklichkeiten und Thorheiten begangen.

12. Siehe zu, daß du nicht dich selbst verdammest, eben damit, indem du einen andern urtheilest.

Du sagst, jener hat schwerlich gesündiget, und hast keinen genugsamen Grund, kein Recht und Macht dazu, ihn zu beurtheilen.

Eben damit giebst du dich selbst in die Sünde, die vielleicht eben so schwer ist, als die Sünde dessen, über welchen du urtheilest.

So hat Socrates den Platonem gekriegt.

Socrates hatte mit einem guten Freund über der Mahlzeit einen Wortwechsel bekommen, und ihn scharf bestraft.

Plato sagte: Wäre es nicht besser gewesen, wenn man ihm solches privatim untersagt hätte?

Socrates, geschwind besonnen, sagte: Und du, hättest du nicht besser gethan, wenn du mir selbiges besonders gesagt hättest.

13. Kannst du dich nicht auf einmal abzwingen, über einen andern gar nicht zu urtheilen, so nimm nur ein wenig Aufschub.

Warte bis morgen.

Warte, bis es sich etwa mehr offenbart, was jetzt noch verborgen oder zweifelhaft ist.

Im A. T. hat auch ein Priester über den Aussatz nicht anderst urtheilen dörfen, als nach genommenem genauen Augenschein: oder, nach Gestalt der Sachen, nach genommenem Aufschub von sieben und abermal sieben Tagen. U. 3 Mos. 13.

14. Hüte dich vor langer Weile.

Mache dir immer etwas zu schaffen, oder halte es für eine Wohlthat, wenn es mit deinen Umständen durch die Vorsorge GOttes so gelenkt wird,

daß du immer etwas heilsames zu arbeiten hast.

Viele urtheilen über andere, nicht eben aus Bosheit, oder Frechheit, oder Muthwillen, sondern nur aus Langweil, damit die Zeit auch vergeht.

Wem sie ohnehin nur zu bald vergeht, der hat nicht nöthig, sie erst durch Urtheilen über andere mit Gewalt und mit Unrecht zu vertreiben.

15. Sey niemand feind; hüte dich vor Menschenfurcht und Menschengefälligkeit; so urtheilst du auch über niemand unrechter Weise, irgend jemand zu Gefallen, oder zu Leid.

16. Werde aber gegen jedermann **barmherzig**; so ist dem Urtheilen über andere die bittere Wurzel abgegraben.

Im Evangelio kommen der 36. und 37. Vers gar schicklich nach dem, was im 35. Vers schon befohlen war.

Wer Feinde liebt, und ihnen Gutes thut, wird auch über die Undankbare und Bosshaftige gütig seyn.

Wer gütig ist, urtheilt nicht frech.

17. Ueberhaupt lasse dein Innwendiges durch die Barmherzigkeit GOttes recht gefasset und eingenommen werden. Das Aeusserliche wird sich bald geben, und du wirst, wenn dir auch etwan ein Wort entfährt, bald mit der Stellung des Angesichts, oder mit einer nachfolgenden gelinderen Rede, die Sache geziemend wieder zu mildern im Stande seyn.

Siehe, wie das Innerliche und Aeusserliche von dem HErrn JEsu im Evangelio so fein zusammen gestimmet wird.

v. 35. a Innerliches: Liebet eure Feinde
v. 35. b Aeusserliches: und thut wohl und leihet : :

B so wird euer Lohn groß seyn,
A und ihr werdet Söhne des Höchsten seyn,
weil er gütig ist über die Undankbare und Boshaftige.

v. 36. a Innerliches: So werdet nun barmherzig,
* wie auch euer Vater barmherzig ist.

v. 37. f. β Aeusserliches: Und richtet nicht, verurtheilet nicht, lasset los, gebet.

** So werdet ihr nicht gerichtet, nicht verurtheilet, losgelassen werden, es wird euch gegeben werden. Ein gutes , = Maas = = Schoos geben.

Lieben

Lieben (a) barmherzig werden (α) sind innerliche Verfassungen:
Und da wird das Exempel des gütigen Höchsten, (A) des Barmherzigen, unsers Vaters, (*) vorgestellt,
der also gesinnet ist:
Wohlthun und leihen, (b) nicht richten, nicht verurtheilen; loslassen, geben (B) sind äusserliche Uebungen:
Und da wird der grosse Lohn, (B) nicht gerichtet, nicht verurtheilet; losgelassen werden,
ein gutes, gedrucktes, gerütteltes, überlaufendes Maas, als eine Gabe bekommen, (**) zur Reitzung vorgestellet,
da die göttliche Barmherzigkeit (die nicht richtet, nicht verurtheilet, loslässet,) und die göttliche Gütigkeit, (die reichlich giebt,) sich also gegen uns übt,
wie wir uns in unserem geringen Theile gegen den Nebenmenschen geübet haben.

18. Spiegle dich an fremden Exempeln anderer, die über andere geschwind geurtheilt haben, und damit übel angegangen, sich selbst geschadet, andere geärgert, GOtt beleidiget haben.
Was sagten nicht immer die Leute, daß des Menschen Sohn sey? Matth. 16, 13. f.
Sie sagten von Johanne, Elia, Jeremia, oder der Propheten einem.
Wie viel besser wäre es gewesen, wenn sie ihr Urtheil eine Weile suspendirt,

und

und sich die rechte **Wahrheit** von dem himmlischen Vater hätten offenbaren lassen.

Ein falsches **Urtheil** fallt über den Haufen, von sich selbst.

Die Wahrheit besteht.

Keine Höllenpforten können derselbigen etwas anhaben zum Ueberwältigen.

§ 19. Denke an **Erden** und **Himmel**. Du bist auf Erden: Unser GOtt ist im **Himmel**. Ehe du urtheilen wilst, besinne dich, wird mein Urtheil auch **im Himmel** bestehen und gelten? Wird es auch mit dem Urtheil GOttes, das nach der **Wahrheit** ist, übereinstimmen?

Und wenn du, wie es meistentheils seyn wird, dessen nicht gewiß bist, so schweige lieber, als daß du dich der Gefahr, daß dein Urtheil einst **vom Himmel herab** widerlegt werde, blos stellest.

20. Auch mit der **Wahrheit** selbst gehe fein geschmeidig um. Sage nicht jedermann alles, weil Alles nicht für jedermann taugt; weil es manchmal noch nicht Zeit ist; weil man oft mehr damit verderben als gut machen kann.

Wenn du mit der **Wahrheit** selbst also bedächtlich umgehen lernst, so hast du desto weniger Gefahr, dich mit der **Lüge**, mit frechem oder leichtsinnigem Urtheilen zu versündigen.

Der HErr JEsus verbot seinen Jüngern Matth. 16, 20. nicht, daß sie nicht sagen sollten, er seye Johannes der Täufer, Elias, Jeremias. Das liessen sie ohnehin bleiben. Sondern

das

das verbot er ihnen, sie sollten (noch zur Zeit) niemand sagen, daß er der Gesalbte wäre.

21. Nimm dich auch mit dem **Loben** und **Gutheissen** einer Sache in Acht. Es giebt oft andern zum Richten, zum Verdammen, zum Spotten Anlaß, das hernach auch auf deine Rechnung, nach Gestalt der Sachen geschrieben wird.

*

Eine wunderbare Sache merke ich in dem heutigen sonntäglichen Evangelio:

Der HErr spricht erstlich v. 36-38. von dem, was zur Erweckung des **Willens** und der Gemüthsneigung des Menschen gehört:

Daß wir nicht todt, noch träg, noch kaltsinnig, noch hart, noch geitzig seyn sollen.

Hernach v. 39. ff. ist es auf den **Verstand** und Einsicht des Menschen gemeint,

daß wir nicht **blind**, nicht ungeschickt seyn sollen.

Und doch kommt auch bey dieser letzteren Vorstellung die Rede bald wieder auf das hinaus,

daß man wohl siehet.

Wo der **Wille** nicht wahrhaftig gebessert ist, so fehlt es auch am **Verstand**.

Wenn einer des Balken, der in seinem eigenen Auge ist, nicht gewahr wird, so ist er eben damit **blind**:

Und wenn einer nicht zuerst den Balken aus seinem Auge zu ziehen **begehret**,

so ist er eben damit nicht nur bös, leichtsinnig, eigenliebig, saumselig, träg, ein Heuchler,

sondern

sondern auch ungeschickt, an einem andern etwas fruchtbarliches zu arbeiten,
wenn er schon äusserlich gelehrt heißt, und lauter Liebe, und eine wahre redliche Absicht auf des Nebenmenschen Heil und Besserung vorgiebt.

So gar genau ist die Erleuchtung des Verstandes mit der Besserung des Willens, und die Besserung des Willens mit wahrer Erleuchtung des Verstandes verbunden.

Wem es an dem einen fehlt, dem fehlt es schon auch an dem andern.

Wer bös ist, ist eben damit auch blind, und bleibt blind, so lang er nicht anderst wird.

Diß ist so richtig, daß der HErr es für eine in dem sensu communi liegende, ausgemachte Sache angiebt.

Derjenige, der den andern bessern will, ohne sich selbst zu bessern, sagt gar manierlich:

Bruder, halt ꝛc.

Weil er aber das thun will, ohne sich selbst zu bessern, so sagt der HErr zu ihm gar ernstlich und scharf:

Heuchler, thue ꝛc.

*

Im feyertäglichen Evangelio bekennet Simon Petrus JEsum, daß er der Christ seye, des lebendigen GOttes Sohn:
und der HErr JEsus selbst giebt darüber die Ehre seinem himmlischen Vater, der es dem Simon entdecket habe.

Im sonntäglichen Evangelio rühmet JEsus selbst gerade zu die Barmherzigkeit des himmlischen Vaters, und seine überschwengliche Freygebigkeit.

Wodurch er, ob er schon kein Wort davon sagt,

mit

mit der That selbst bezeuget,
daß er der Sohn des Vaters sey, welchem es eigentlich zukam,
den Vater auf Erden zu verklären, (S. Joh. 17, 4.)

Es ist allemal besser, wenn man mit dem Werk selbst bezeugt, wer man sey, als wenn man sich nur mit Worten und Tituln einer Sache, einer Ehre, eines Vorzugs, eines Amts anmasset.

Daran haben wir immer zu lernen.

Es ist dem menschlichen Gemüth gar geläufig, auf Worte, auf Ceremonien, auf äusserliches Gepräng zu verfallen,
und eben damit den Kern zurück zu lassen.

Lerne du, der du dein Heil liebest, durch die Offenbarung des himmlischen Vaters, JEsum von Nazareth, als den Sohn des lebendigen GOttes, als den Gesalbten erkennen.

Dich selbst und alles andere darfst du kecklich darüber vergessen.

GOtt, welcher seinen Sohn dir gab, gewährt dir alles in dem Sohne; nicht nur sein Kreuz, nicht nur sein Grab; auch seinen Thron, auch seine Krone.

Ja, was er redet, hat und thut;
sein Wort und Geist, und Leib und Blut,
was er geleistet und gelitten,
was er gewonnen und erstritten;
das räumet er dir alles ein.

Sein Sohn ist dein, und
Du bist sein.

(Aus dem Gesang: Beschränkt ihr Weisen ꝛc.)

Exord. Wahrheit ist etwas köstliches.

Sie ist zwar durch des Teufels Neid und Lügenwerk, vermittelst der Sünde, vom Erdboden vertrieben worden.

Aber sie ist auf das neue vom Himmel herab gekommen, und hat, zu Trutz der Höllenpfort, doch wieder Besitz genommen von dem Grund und Boden, von welchem man sie verdrungen hatte.

Die Wahrheit, die wie ein heiteres Licht ist, das die Augen erleuchtet:
die Wahrheit, die wie ein gelindes Oel ist, das den Sinn und Muth stillet und besänftiget:
die Wahrheit, durch welche die Lüge um ihren übelhergebrachten Credit gebracht wird:
die Wahrheit, durch welche das Herz des Menschen von nun an eine andere Gestalt bekommt:
die Wahrheit, vor welcher die trotzigste Sünder Respect haben müssen, so bald sie ihnen um ein Schrittlein zu nahe kommt.

Und wie hat sie sich denn wieder herbey gemacht und geoffenbaret?

Sie bedarf keiner fremden Hülfe.
Sie braucht keine entlehnte Schminke, keine verschmitzte Streiche, keine unanständige Gewaltthätigkeit.
Sie ist ihr selbst genug.
Ihr eigener Arm hilft ihr.
Sie darf sich nur in ihrer unverstellten Gestalt den Menschen wieder darstellen,
so gewinnen sie solche wieder lieb;
so freuen sie sich über dieser neuen, unerwarteten Erscheinung;

so schämen sie sich, daß sie sich vom Vater der Lügen so lang am Narrenseil haben herum führen lassen.

So gewinnt die Wahrheit.

Das hat JEsus gethan,
der Sohn des lebendigen GOttes,
die selbständige Wahrheit.

Ohne leibliche Waffen, ohne äusserliche Gewaltthätigkeit, nicht mit Straffen und Zuschlagen,
sondern mit Offenbarung der Wahrheit hat er sich bewiesen an der Menschen Gewissen.

Seine Worte sollen auch an uns nicht unfruchtbar vorbeygehen.

Wir wollen aus seinen Worten lernen.

Wir wollen einander einen guten Rath geben:

Wie man am leichtesten, sichersten, geschwindesten zur Erkenntniß der Wahrheit, welche ist nach der Gottseligkeit, kommen möge.

Die Theile werde ich hernach sagen.

HErr JEsu!

Du hast die heilige und heilsame Wahrheit seliglich geoffenbaret.

Sie hat mächtigen und wichtigen Eingang auf dem Erdboden gefunden.

Die Vornehme, und Mächtige, und Weise, und Edle und Gewaltige sind nicht die ersten gewesen, die deiner Wahrheit Beyfall und Zeugniß gegeben.

Ja vielmehr haben sie sich je und je mit aller ihrer Macht wider die Wahrheit aufgelehnet.

Doch hat sie Eingang gefunden.

Ein Fischer aus Galiläa, **Simon Petrus**, Jonas Sohn, hat erstlich der Wahrheit Zeugniß gegeben.

Er hat frey bekennt, daß du seyest der Gesalbte, des lebendigen GOttes Sohn.
Und das hat dich so gut gefreuet,
als ob es ein König gewesen,
der der Wahrheit gewonnen gegeben hätte.
Die Weltkinder schämen sich,
daß sie einem Fischer von Galiläa nachfolgen und nachsprechen sollen.
Wir wollen uns nicht schämen.
Wir wissen deine Weise.
Nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind diejenigen, die du berufen hast.
Das Thörichte von der Welt, und das Schwache, und das Unedle, und das Verachtete hast du erwählet, das da nichts ist,
damit sich kein Fleisch vor GOtt rühme, sondern dem Thörichten GOttes Weisheit,
und dem Schwachen GOttes Kraft in dir wiederführe.
So legst du Ehre ein,
und deine Herrlichkeit allein muß gelten, und zuletzt auch den Grossen in der Welt noch einleuchten.
Hilf uns dazu, daß wir deine Wahrheit auch lieb gewinnen, mehr als Gold und viel fein Gold, damit wir, so schwach wir sind, doch der Wahrheit Gehülfen werden, und hinwiederum der Wahrheit ewig geniessen mögen. Amen.

Tract. Nun, Seelen, wie kann man denn fein leicht, bald, richtig zur Wahrheit,
zur Erkenntniß der Wahrheit kommen?
Es sind nur zwey Stücke.

Behalte sie, mein lieber Zuhörer, und folge ohne Verzug.

I. Werde **barmherzig**, und übe die Barmherzigkeit mit Lust.

II. Fahe die Besserung an dir selbst an, so wirst du nicht blind bleiben, sondern in den Stand kommen, auch andern den Weg der Wahrheit zu weisen.

Diß giebt rechte **Lutheraner**;

lauter solche Leute, die die heilige Lehre der Wahrheit, welche vor zweyhundert und dreißig Jahren auf dem Reichstag zu Augspurg vor vielen Zeugen ist bekennet worden, mit ihrem Wandel zieren in allen Stücken:

lauter solche Leute, denen man nicht nur äusserlich nach der Form der Kirche, sondern innerlich nach der Wahrheit, ja droben im Himmel das Zeugniß gewähren kann:

Selig bist du. Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel.

Also, Seele, **werde barmherzig**, und übe mit Lust Barmherzigkeit.

1. Du hast einen guten Vorgänger.
Dein **Vater** ist barmherzig.
Er hat seine herzliche Barmherzigkeit gegen dich aufgeschlossen in Christo JEsu.
Er hat nicht auf dich gewartet, sondern ist dir mit seiner Barmherzigkeit und deren edeln Uebungen zuvor gekommen.

2. Du hast an Ihm nicht nur einen Vorgänger, sondern einen reichen, willigen, frölichen Geber und Mittheiler,

den Vater der Lichter, von dem alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben von oben herab kommen.

Seine ganze Gottesbarmherzigkeit, mit aller ihrer himmlischen Macht und unbegreiflichen Weitläufigkeit, strömet auf dich zu, bearbeitet sich um dein hartes, eigensinniges, eigennütziges und doch sich selbst verwahrlosendes Herz,

ergeußt sich, so oft das Evangelium der Wahrheit geprediget wird,

wie ein aufgehaltener Strom, der den Damm durchbrochen hat, über dich hin,

und will dich gern ganz einnehmen:

will deine Sicherheit, Frevelhaftigkeit, Muthwillen, Härtigkeit, Unempfindlichkeit, Eigensinn, Leichtsinn und all solch Ungeziefer in dir ersäufen und ertödten:

will dich mit seinem GOttes-Leben beleben, mit seiner Freude erfreuen, mit seinem Frieden stillen, mit seinem honigsüssen Trost erquicken,

bis ins ewige Leben hinein.

Da hast du gut barmherzig zu werden, der du so gar nahe bey dem Feuer und Heerd der brennenden Barmherzigkeit GOttes bist.

Denke an Heiden, Türken, Juden, andere unglaubige oder aberglaubige Menschenvölker.

Bey denen geht es schwer her.

Sie wissen nichts von GOtt.

Der reine Verstand des heiligen Evangelii des seligen GOttes wird ihnen nicht recht geprediget.

Mit Menschentand und klugen Mährlein werden sie abgefertiget.

Das

Das Licht der Wahrheit scheinet ihnen nicht.
Sie sollen sich selbst helfen, und können nicht.
Sie sollen barmherzig werden, und haben von der Barmherzigkeit GOttes in Christo JEsu nichts erfahren.
Was wollen sie anders thun, als daß sie ihr Herz lassen, wie es ist, und da wird es gewiß nicht
je länger je weicher,
sondern je länger je härter.
Aber Du hast gut anderst werden, mein lieber Zuhörer.
Du kannst schier nicht umhin, ein lenksames, weiches, folgsames Herz zu kriegen.
Der himmlische Vater lässet es sich so gar angelegen seyn, dich zu überreden und dir eine Liebesgewalt nach der andern anzulegen.
Darum besinne dich nicht länger.
Es ist schon zweyhundert und dreißig Jahre, daß das neuhervorgebrachte Evangelium
(Es ist aber das uralte.)
in der Europäischen Welt,
in Teutschland,
besonders in Schwaben,
besonders in Würtenberg
mit grosser Kraft geprediget,
und die Barmherzigkeit GOttes in Christo JEsu
lieblich und gründlich verkündiget wird.
Es ist eine Schande, wenn du sagtest:
„Ich will mich nur noch einen Tag, will geschweigen
„noch Jahr und Tage, besinnen.
Sage vielmehr: „Es bleibt dabey.
„Dieser Barmherzigkeit GOttes will ich mich ergeben.
„Wie GOtt an mir gethan hat in Christo JEsu,

„und wie er mirs hat antragen und verkündigen lassen,
„so will ichs annehmen und glauben.
Wiederum: „Wie GOtt an mir gethan hat, so will
„ich auch an meinem Nebenmenschen thun,
„nicht richten,
„nicht verurtheilen,
„gerne loslassen,
„gerne geben.
Wiederum: „Weil mein GOtt so barmherzig ist, und
„so reichlich giebt und vergiebt,
„so will ich gern der Welt und ihrer Eitelkeit den
„Rücken kehren,
„mich selbst verläugnen,
„dem Schatten der Vergänglichkeit mich entziehen:
„alles um der Barmherzigkeit GOttes willen, weil
„er **vergiebt** Missethat, Uebertretung und
„Sünde:
„weil er **giebt** ein gutes, gedrücktes und gerütteltes
„und überfliessendes Maas einer ewigen
„Belohnung, einer allem Leiden dieser Zeit
„unvergleichlich weit überlegenen Herrlichkeit,
„die an uns soll offenbaret werden.

In diesem Augenblick,
da ich mit Ernst hieran gedenke,
und mich in diesen Abgrund senke,
da werd ich von ihm angeblickt, und mein Geist
wird in mir erquickt.
Jetzt bricht die Härtigkeit meines Herzens entzwey,
durch die Barmherzigkeit meines Erbarmers.
Jetzt weiß ich, was ich zu thun und zu lassen habe.
Jetzt ists mit mir ein anders,
und bin sehr getröstet:
ich jauchze in dem Frieden und Freude meines Herzens.

Morgen, da GOtt will, wird es noch besser werden.
Uebermorgen werde ich schon wieder ein Schrittlein
näher bey dem barmherzigen Herzen meines Va-
ters im Himmel, durch die Eröffnung, die JE-
sus gemacht hat,
hinzugelassen,
durch den heiligen Geist eingeführt seyn.
Jetzt rathe mir niemand mehr, daß ich noch solle
nach was
anders und schlechters,
das die Welt hat,
mich nur umsehen.
Meine Lieb ist stark und süß.
Drum woher bedarf ich diß, daß ich mich um
was betrübe? Der am Kreuz ist meine Liebe.

Tr. P. II. Fange an dir selbst mit der Besserung an,
so bleibest du nicht blind, sondern kannst auch an-
dere auf den Weg des Lebens weisen.
Wohl ist es ein grosses Elend,
wann ein Blinder den andern Blinden leiten will.
Einer beredet den andern,
und wenn es an ein Fallen geht, so will sich einer
an dem andern heben, einer mit dem andern
sich helfen;
und der Fall wird desto stärker,
der Schrecken desto gewaltiger.
Ja, wer ist denn blind, Seelen?
Ists nur der, der nicht lesen noch schreiben kann,
der in der Jugend versäumet worden ist?
Oder wer ist es sonsten?
JEsus sagts im heutigen Evangelio klärlich.
Der ist blind, der, wenn er auch übrigens der
gelehrteste Mann von der Welt wäre, nur

immer mit andern sich aufhält, andern den Staaren stechen, den Splitter aus dem Auge ziehen, und ihnen die Wahrheit begreiflich machen will.

Er raisonnirt über jedermann.

Er will bald diesem, bald jenem zeigen, wie er seine Sache gescheider angreifen könnte.

Und sich selbst vergißt er, der arme blinde Mann.

Meynet ihr, er würde so hinter sich vor sich handeln, so verkehrte Arbeit machen,

wenn er eröfnete Augen des Verständnisses, helle Augen in die Wahrheit,

eine ungehinderte Einsicht in das Reich des Lichts, über die Grube hinüber, oder neben der Grube vorbey, hätte.

Gewiß, wenn dem also wäre,

so fienge er bey sich selbst an,

er suchte seine Seele zuerst zu retten.

Er würde je nicht zu tumm seyn, daß er andere vor der Grube verwahren, und selbst hinein stürzen; mit andern eine Augencur vornehmen wollte, und sich selbst seine Augen durch einen Balken verschliessen ließ.

Das thut kein Sehender.

Durch die herzliche Barmherzigkeit GOttes, die dir nahe gekommen ist,

mache du es fein anderst.

1. Erkenne, wo es dir fehlet.

Merke auf die Sünden, zu welchen du vor andern geneigt bist.

Sage ihnen ab. Entwöhne dich von alle dem, was sich noch selber meynet, und was dir irgend unbequem für einen Christen scheinet.

Nehme dir recht der Weil dazu. GOtt übertreibt dich nicht.

Du

Du wirst sehend werden.

Du wirst den schönen Glanz GOttes, der aus Zion angebrochen ist, je länger je deutlicher erblicken, und die rechte Erkenntniß nicht nur deines Elends, sondern auch der Arzney für solches Elend bekommen.

2. Was wirds hernach werden?

Wirst du dein Lebenlang doch keinen Mund aufthun, doch keinem guten Freunde keinen Gnadendienst thun dörfen?

Wirst du doch immer nur bey dir selbst verliegen bleiben müssen?

Das sey ferne.

Alsdann wirst du recht sehen, daß du den Splitter, der in deines Bruders Auge ist, heraus thuest.

Wer selbst auf dem rechten Wege ist, und mit hellen Augen im Licht wandelt, der darf auch einem andern guten Freund die Spur desselbigen rechten Weges mit Freuden weisen:

und thut daran nicht nur nicht unrecht, sondern übet ein edels Werck der Barmherzigkeit aus.

So wird es dir auch gehen.

Du wirst jetzt erst rechte Brüder bekommen, die dir gerne still halten, ja dich selbst darum ansprechen, daß du ihnen zurecht helfen solltest.

Ihre Seelen sind eben so theuer erkauft, als die Deinige.

Du wirst ihnen gern und geschickt dienen.

Und sie werden dir hinwiederum zur Freude und Aufmunterung werden.

Die Welt läßt einander zum Guten und Bösen laufen; ja sie schleppen einander oft nicht ohne Gewalt und Zunöthigung zu den Aergernissen und Thorheiten hin.

Einer kommt, dem andern zu gefallen, mit ihm in die Hölle.

Bey euch, ihr erleuchtete Seelen, gehts besser.

Ihr nehmet einander zum Guten mit;
durchs Gedräng von aussen und innen,
das Geraume zu gewinnen,
dessen Pforte JEsus brach.

Ihr lernet mit einander,
was euch allen in Zeit und Ewigkeit frommet.

Und JEsus hält sein Wort: (Matth. 18, 20.) **Wo zween oder drey versammlet sind auf seinen Nahmen,**
daselbst ist er in ihrem Mittel.

Und Er hält sein Wort:

Auf diesen Felsen bauet er seine Gemeinde, und die Pforten der Hölle werden wohl so unverschämt seyn, daß sie das arme Christenhäuflein anfallen, mit grossem Grimm, als ob sie es wie Brod auffressen und verschlingen wollten:

werden wohl dergleichen thun, als ob sie Sturm laufen und niederreissen und umstürzen und den ganzen Bau dem Erdboden gleich machen wollten:

Aber doch werden sie die gebaute Gemeinde Christi **nicht überwältigen**, wenn sie schon so gar einen unansehnlichen Anfang gehabt hat.

Seelen!

also kommt man zur Erkenntniß der Wahrheit.

Endlich, nach überstandenen Schwürigkeiten, wird man von Herzen froh,

daß

daß man also der Barmherzigkeit GOttes sein Herz seliglich ergeben hat.

Verlohren wär ich gegangen, spricht man, in die Grube des Verderbens wäre ich mit tausend andern Blinden hinabgestürzt, wenn mir nicht das Licht der Barmherzigkeit GOttes in Christo JEsu mein Herz belebet, und meine Augen erleuchtet, und meinen Geist gestärket hätte, zum ewigen Leben.

Ihm sey Preis.

Gelobet sey die Wahrheit, ja gelobet sey der Vater der Barmherzigkeit, für seine ewige Wahrheit und Gnade. Amen.

*

Im heutigen Evangelio werden, wie wir oben gezeigt haben, v. 36. 37. 38, die **Reitzungen** und **Bewegursachen**

einzel,

zu einem jeden Stück der **Ermahnung**,

allemal sogleich beygefüget,

und hintenum gesetzet.

Hingegen v. 39-45. (welche Rede eigentlich ganz zusammen gehört,)

werden die **Reitzungen** und **Bewegursachen** in

zween Theile getheilt,

deren der eine ganz voran,

der andere ganz hintennach,

und die **bestrafende Ermahnung** ganz mitten eingesetzt wird.

Die mitten inne stehende, bestrafende Ermahnung heißt in Summa v. 41. 42:

I. Warum siehest du den Fehler deines Bruders, und deinen eigenen, gröberen, handgreiflicheren Fehler siehest du nicht?

II. Warum

II. Warum willst du den andern **bessern**, und siehest nicht einmal, wo es **dir** selbst fehlet?

III. **Bessere** vorher dich selbst, alsdenn wirst du **recht** sehen, einen andern auch zu **bessern**.

*

Wegen des I. und II. Punctes stehet die doppelte Reitzung voran, v. 39. 40.

Wegen des I. heißt es:

Kein Blinder (der **nicht** siehet,) kann den andern Blinden führen: sonst fallen sie beede in die Grube. v. 39.

Wegen des II. heißt es:

Es kann keiner den andern **bessern, mehr lehren**, als er selbst kann: sonst müßte der Jünger (der, den du bessern willt,) über seinen Meister, (über dich, der du ihn bessern willt,) seyn.

*

Wegen des III. Punctes stehet die dazu gehörige Reitzung hintennach, v. 43-45.

α Nur (der, der sich selbst zuerst gebessert hat) ein guter Baum bringt, gewiß, nur gute Früchte:

β Nur (der, der sich selbst zuerst gebessert hat) ein guter Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor: (und kann also mit Werken und Worten auch einen andern **bessern**.)

Bey α wird das Gegentheil vom **bösen Baum**, und das Generale, der allgemeine Ausspruch, **daß man den Baum** an seinen Früch-

Früchten kenne, hinten angefüget, und mit Dornen und Hecken besonders bewiesen, v. 43. 44.

Bey ß wird das Gegentheil von dem bösen Menschen, und das Generale, der allgemeine Ausspruch, daß aus dem Ueberfluß des Herzens der Mund rede, hinten angefüget, v. 45.

*

Bey dem I. Puncte ist das Gleichniß von dem Blinden und von der Grube.

Bey dem II. Puncte ist das Gleichniß von dem, der den Splitter oder den Balken im Auge hat.

Bey dem III. Puncte ist das Gleichniß von dem Baum.

Den Splitter aus dem Auge ziehen, ist in seiner Art weniger,
als einen andern Blinden auf dem Wege leiten.

Keines von beyden kann der, der selbst blind ist, und einen Balken in seinem Auge hat.

Gute Frucht tragen, ist eben das, was hernach heißt, aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor bringen.

Beydes kann nur der, der selbst zuerst gut worden ist.

So werdet nun.

Vivat.

*

Diß Evangelium ist von forne und hinten nicht auf das geschickteste angefangen noch abgebrochen.

Von forne sollten billig v. 27-35. oder wenigstens der 35. Vers noch dazu genommen werden.

Liebet, thut wohl, leihet, ist unzertrennlich von v. 32. 33. 34. und eben so v. 36.

Dann

Dann die **Liebe**, und das **Wohlthun**, und das **Leihen**, muß aus der **Barmherzigkeit** herkommen, sonst taugt keines.

So werdet **denn** barmherzig, sagt der HErr, damit ihr **Feinde** lieben, den **Hassern** wohl thun, und **leihen** könnt, da ihr **nichts** davon **hoffet**, und selbst auch an euch die Barmherzigkeit GOttes erfahren möget.

Eben so läßt sich auch die Rede,

v. 35. **Ja liebet = = weil Er gütig ist = =**,

und die nächstfolgende Rede,

v. 36. **So werdet nun barmherzig = = weil auch euer Vater barmherzig ist**, nicht wohl von einander trennen.

Bey GOtt dem himmlischen Vater kommt die Gütigkeit (auch gegen Undankbare und Boshafte) aus **Erbarmung** her:

Und eben aus dieser Quelle muß auch bey uns **Liebe** und **Wohlthun** und **umsonst leihen** herkommen, nemlich aus der Barmherzigkeit.

(NB. Doch ist zwischen dem motivo v. 35. und dem motivo v. 36. einiger Unterschied. V. 35. gehet die **Gütigkeit** auf andere, als zu denen der HErr redet: v. 36. aber gehet die **Barmherzigkeit** auf diejenigen selbst, zu denen der HErr redet, und wird ihnen darauf geditten, daß sie selbsten die Barmherzigkeit des HErrn erfahren werden, und folglich werden sie nicht gerichtet, nicht verdammet, sondern losgelassen, und mit reichen Gaben begabet werden. Dahero heißt der HErr v. 35. ὕψιστος, der **Höchste**, und v. 36. πατὴρ ὑμῶν, **euer Vater**.)

Damit

Damit giebt uns also der liebe Heiland einen Vortheil an die Hand, damit uns jenes Kleeblatt (**Lieben, Wohlthun, Leihen,**) nicht sauer und schwer ankomme, so sollen wir **barmherzig** werden: so werde alles wohl von statten gehen.

*

Am Ende aber des Evangelii sollte billig die **Sache** selbst, und die **Ursache** in der Rede des HErrn nicht getrennet worden seyn.

Die Sache v. 39=42. Einer, der selbst **blind** ist, oder wenigstens wegen des Balken, den er in seinem Auge hat, nicht **recht sehen** kann, giebt keinen tauglichen Lehrer für einen andern ab.

Die Ursache v. 43=45.

Denn ein solcher ist kein guter, sondern ein fauler Baum, und seine Früchte sind gleich also. Da es ja bey Guten und Bösen so ist, daß mit der inwendigen **Herzensbeschaffenheit** der **Mund**, der **Vortrag** übereinstimmt, wenn dieser schon bey den Bösen (als Heuchlern) manchmal gut scheinet.

Hingegen v. 38. und 39. hangen nicht genau zusammen: wie die dazwischen gesetzte Formul, **Er sagte ihnen aber ein Gleichniß**, anzeigt.

Hätte man das Evangelium in dieser Vollständigkeit ausgezeichnet, so hätte vieles sich bereits selbst erkläret, oder es wäre doch der Sinn der Zuhörer oder Leser in dem Zusammenhang der Rede also erhalten worden, daß es leichter wäre, sie auf den ganzen lautern Sinn des HErrn zu weisen.

O was gehört dazu, daß man mit dem Worte GOttes recht geziemend umgehen lerne!

Ich fehle dißfalls noch sehr oft, nur von dem zu geben=

gedenken, was ich selbst merke, daß gefehlet sey. Wie viel mehrers wird der HErr merken, dessen das Wort ist, und dessen Verstand unausforschlich ist.

Im 22. Psalm ist von der **Barmherzigkeit** des himmlischen **Vaters** gegen seinen lieben, eingebohrnen, aber im Fleisch leidenden Sohn, ein edels Zeugniß, welches der Sohn selbst abzulegen sich vorgenommen hat.

Es heißt aus seinem, des Sohns Herzen und Mund v. 24. f.

Ihr, die ihr den HErrn fürchtet,
lobet ihn:
aller Saame Jacobs,
ehret ihn:
und scheuet euch vor ihn,
aller Saame Israels.
Denn
er hat nicht verachtet
und nicht verabscheuet das Elend des Elenden, und hat nicht verborgen sein Angesicht vor ihm:
und da er schrie,
so hat Er zu Ihm mit Hören sich geneiget.

Das ist in Summa: **Er ist barmherzig.** Und hats an mir, in meinem tiefsten Leiden (in meinem größten Elende) **mit der That** bewiesen.

*

v. 41. Heißts, weil noch nicht vom **Ausziehen** die Rede ist, vom **Balken** in dem Auge des Bruders nur βλέπεις, du siehest:
aber vom **Balken** im eigenen Auge

οὐ κατανοεῖς, du wirst nicht gewahr, du achtest nicht.

Etwas, das in meinem eigenen Auge ist zu sehen, geht nicht leicht von statten. Das κατανοεῖν, das Achten, muß vorangehen, so kann alsdann erst, etwa durch Hülfe eines Spiegels, das Sehen ins Werk gesetzet werden: da hingegen das Sehen an eines andern seinem Auge gleich das erste ist.

Hingegen v. 42. heißts auch vom Balken im eigenen Auge οὐ βλέπων, du siehest nicht. Denn da rücket es bey dem Auge des Bruders schon vom Sehen zum Ausziehen fort.

So sollte es denn billig auch bey dem eigenen Auge unterdessen wenigstens vom κατανοεῖν, Gewahr werden zum βλέπειν Sehen, fortgerücket seyn: da das ἐκβαλεῖν Ausziehen bald darauf erfolgen, und sodenn (kraft eben dieses v. 42.) ein διαβλέπειν, besehen (auch in Ansehung des Augs des Bruders) daraus erfolgen würde.

Exord. Ps. 22, 24. 25. Rühmet ꝛc.

Das hat David nicht aus seinem Herzen, sondern aus dem Herzen seines leidenden Erlösers geschrieben.

Dieser hat sich unter seinen schwersten Leiden darauf gefreut, welch ein gutes Herz er durch sein eigen Exempel und Zuspruch allen redlichen Seelen zu dem himmlischen Vater machen wolle,

um dessen an Ihm selbst erwiesenen Barmherzigkeit willen.

So kann demnach der Sohn die Barmherzigkeit GOttes, seines Vaters, recht meisterlich preisen, auch aus der Erfahrung.

Er kanns am besten sagen, wie sein himmlischer Vater gegen die Elende gesinnet sey.

Prop. **Die glaubwürdigste Nachricht von der Barmherzigkeit GOttes, die uns der eigene Sohn gegeben hat.**

Wir müssen Acht haben:

1. auf dessen zärtliches Herz,
2. freygebige Hand,
3. sorgfältiges Auge.

Tr. P. I. A. Der Sohn sagts. Sonst würde es der Mensch nimmermehr glauben können.

1. GOtt ist Vater,
2. euer Vater,
3. barmherzig,
   nicht zu richten,
   nicht zu verdammen,
   sondern zu vergeben.

B Werdet Ihr auch so:
ahmet eurem Vater nach.

C So gehts auch wirklich.
Das Herz des Menschen wird nicht zärtlich, als durch die Erkenntniß und Erfahrung des zärtlichen Gottes-Herzens, wer diß glaubt, der kann nicht richten, nicht verdammen, sondern vergeben.

Tr. P. II. So wird euch gegeben, von wem?
Von der freywilligen Hand des himmlischen Vaters.
Wem, wie viel, wie reichlich?
Antw. **Ein voll** 2c.

und

und zur Erklärung dessen, was vorher v. 35. steht,

1. Jetzt in der Zeit:
ihr werder Kinder des Höchsten seyn.
d. i.
ihr werdet bey ieder Beweisung der Freygebigkeit ein heiters Zeugniß des heiligen Geistes davon tragen: „So ists recht.
„Das steht einem Kinde GOttes wohl an.
Das geht auch selbst unter dem **Leiden** wohl von statten. S. Röm. 8, 18.
Das Leiden dieser Zeit wird oft so im **Verborgenen** getragen: derjenige, der leidet, machts nicht gerne laut.
Aber unterdessen gehet es doch der **Herrlichkeit** zu, die **künftig** ist, und **offenbaret** werden wird.

2. Hernach in der Ewigkeit:
da wird euer Lohn groß seyn.
Was JEsus groß heisset, muß in der Wahrheit recht groß seyn: denn sonst sind alle Welthändel nicht groß vor ihm. S. Es. 40, 15. ff. 22.

Tr. P. III. Sorgfältiges Auge.

JEsus will nicht haben, daß wir von blinden Leitern sollen verführt werden.
Er warnet uns vor der Grube; er trägt bey uns selbst auf ein von Balken und Splittern gereinigtes Aug an: S. Matth. 6, 22. 23. er will haben, daß einer die Besserung an sich selbst anfange, und hernach auch anderen in rechter Ordnung zu statten kommen solle.
Wo kommt das alles her?
Wer hat den Sohn gesandt? Wer hat solche Wor-

So kann demnach der Sohn die Barmherzigkeit GOttes, seines Vaters, recht meisterlich preisen, auch aus der Erfahrung.

Er kanns am besten sagen, wie sein himmlischer Vater gegen die Elende gesinnet sey.

Prop. **Die glaubwürdigste Nachricht von der Barmherzigkeit GOttes, die uns der eigene Sohn gegeben hat.**

Wir müssen Acht haben:

1. auf dessen zärtliches Herz,
2. freygebige Hand,
3. sorgfältiges Auge.

Tr. P. I. A. Der Sohn sagts. Sonst würde es der Mensch nimmermehr glauben können.

1. GOtt ist **Vater**,
2. euer Vater,
3. barmherzig,
   nicht zu richten,
   nicht zu verdammen,
   sondern zu vergeben.

B Werdet Ihr auch so:
ahmet eurem Vater nach.

C So gehts auch wirklich.
Das Herz des Menschen wird nicht zärtlich, als durch die Erkenntniß und Erfahrung des zärtlichen Gottes-Herzens, wer diß glaubt, der kann nicht richten, nicht verdammen, sondern vergeben.

Tr. P. II. So wird euch gegeben, von wem?
Von der freywilligen **Hand** des himmlischen Vaters.
Wem, wie viel, wie reichlich?
Antw. **Ein voll** 2c.

und

und zur Erklärung dessen, was vorher v. 35. steht,

1. Jetzt in der Zeit:
ihr werdet Kinder des Höchsten seyn.
d. i.
ihr werdet bey ieder Beweisung der Freygebigkeit ein heiters Zeugniß des heiligen Geistes davon tragen: „So ists recht.
„Das steht einem Kinde GOttes wohl an.
Das geht auch selbst unter dem **Leiden** wohl von statten. S. Röm. 8, 18.
Das **Leiden dieser Zeit** wird oft so im **Verborgenen** getragen: derjenige, der leidet, machts nicht gerne laut.
Aber unterdessen gehet es doch der **Herrlichkeit** zu, die **künftig** ist, und **offenbaret** werden wird.

2. Hernach in der Ewigkeit:
da wird euer Lohn groß seyn.
Was JEsus groß heisset, muß in der Wahrheit recht groß seyn: denn sonst sind alle Welthändel nicht groß vor ihm. S. Es. 40, 15. ff. 22.

Tr. P. III. Sorgfältiges Auge.

JEsus will nicht haben, daß wir von blinden Leitern sollen verführt werden.
Er warnet uns vor der Grube; er trägt bey uns selbst auf ein von Balken und Splittern gereinigtes Aug an: S. Matth. 6, 22. 23. er will haben, daß einer die Besserung an sich selbst anfange, und hernach auch anderen in rechter Ordnung zu statten kommen solle.
Wo kommt das alles her?
Wer hat den Sohn gesandt? Wer hat solche Wor-

te in seinen Mund gelegt? Wer läßt sich das Aufsehen auf die Menschen also angelegen seyn? Das ist das sorgfältige **Auge** des himmlischen Vaters, das auf uns siehet. S. Ps. 33, 13-15. 18. 19.

O Auge, das nicht Trug
noch Heucheln leidet!
gieb mir der Klugheit scharfen Unterscheid,
dadurch Natur und Gnade wird entscheidet,
das eigne Licht von deiner Heiterkeit.
(Aus dem Lied: So führst du doch recht selig, HErr, ꝛc)

ER hat ein Auge auf uns.

Die Worte, die der Sohn redete, waren nicht seine eigene Worte. Der Vater redete durch Ihn; gleichwie auch der Vater, der in Ihm war, die Werke that.

Er hat seinen Mund gemacht, wie ein scharfes Schwerd. Es. 49, 2.

Diß sorgfältige Auge erfährt ein Glaubiger gar oft an sich;
da er inwendig gewahr wird:
„Traue nicht:
„Laß dich nicht verführen:
„Prüfe die Geister:
„Vergiß bey Leibe du der Liebe JEsu nicht:
„Sey stille:
„Halte an dich:
„Folge nicht bösen Leuten:
„Ists nicht also, wenn du fromm bist, so
„bist du angenehm? ꝛc.

Kein Kind nimmts dem Vater übel, wenn der Vater so beständig ein sorgfältiges Auge auf dasselbe hat.

Sum-

Summa:

Seelen, wollt ihr, so werden, wie euch GOtt haben will; wollt ihr ein barmherziges, mitleidiges, gelindes Herz, eine freygebige Hand, selbst auch ein gereinigtes, sorgfältiges Auge kriegen: wollet ihr der Grube entgehen, des Splitters und Balken los werden: ey so vertrauet euch der **Barmherzigkeit GOttes**, die der Sohn euch gepredigt; so wirds geschehn. Ja. Amen.

* * *

Man gehet bey diesem Evangelio abermal der Spur des Textes selbst am sichersten nach: **Ueberhaupt** will der HErr haben, wir sollen **barmherzig** werden: und zu dem Ende weiset Er uns auf das Exempel seines himmlischen **Vaters** selbst; der eben darum **barmherzig** ist, weil Er **Vater** ist; und **Vater** heißt, weil Er **barmherzig** ist. v. 36.

Es ist aber eine zwiefache Erweisung der Barmherzigkeit,

1. sowohl im leiblichen, gemeinen Leben v. 37. 38.
2. als auch in Absicht auf das geistliche Leben. v. 39-42.

1. Wie stellet der HErr die Erweisung der Barmherzigkeit im leiblichen, gemeinen Leben vor?

Antw. Durch beständige Abwechselung der **Gebote** und der **Verheissungen**.

Die Gebote **wehren** entweder ab, oder **befehlen** gerade zu.

* Bey denen Geboten, die **abwehren**, sind auch Verheissungen, die **verneinungsweise** vorgetragen werden:

Richtet nicht,

so werdet ihr nicht gerichtet.
(Das ist in Ansehung der Sache.)
Verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet.
(Das ist in Ansehung der Person.)

* Bey denen Geboten, die gerade zu befehlen, sind auch Verheissungen, die bejahungsweise vorgetragen werden:

Entlasset,
so werdet ihr entlassen werden.
(Das ist in Ansehung der Person.)
Gebet,
so wird euch gegeben werden.
Man wird in euren Schoos geben, (und zwar) ein gut, gedrückt, und gerüttelt, und überlaufendes (und also recht reiches) Maas v. 38.
nach Proportion des von euch gebrauchten Maases.
(Das ist in Ansehung der Sache.)

2. Wie stellt der HErr die Erweisung der Barmherzigkeit im geistlichen Leben vor?

Antw. Nicht gebotweise, sondern warnungsweise.

Er sagt nicht: führet (ὁδηγεῖτε) einander: (in Ansehung der Personen)
Oder (in Ansehung der Sachen) ziehet einander den Splitter oder Balken aus den Augen.

Dazu waren seine damalige Zuhörer, die selbst noch in den ersten Anfängen stunden, so nächstens, ob er sie schon gern zu dem, was Kindern des himmlischen Vaters gebühret, anweisen will, doch noch nicht zu gebrauchen. Son-

Sondern Er warnet nur, weil

a. gründliche Einsicht in die Wahrheit, und

b. ein gebesserter Wille

bey demjenigen seyn muß, der hierinn einem andern Barmherzigkeit erzeigen will.

a. Wenn ihr einander führen und im Guten weiter leiten wollet, so sehet zu, daß nicht ein Blinder den andern führe.

Sonst gehet es nicht an.

Kann ein Blinder irgend einen andern führen?

Statt der Verheissung wird hier eine Drohung, (doch auf eine geschmeidige Art, nur Fragweise) beygefüget:

Sonst möchtet ihr mit einander in die Grube fallen.

Ursache: Der Jünger (der sich von einem andern leiten läßt,) kommt nicht weiter, als sein Meister; er überlernet diesen nicht. Wenn also der Meister selbst blind ist, so wird der Jünger durch diesen nicht sehend.

Und hier braucht der HErr noch nicht die secundam personam, wie er bey 1. oben v. 36. 37. 38. solche gebraucht hatte.

Solche aculeus, oder geschärfte Rede, wird bis auf die Letzte v. 46. aufgesparet.

b. Wenn ihr einander führen und vom Bösen zurückhalten wollet, so sehet zu, daß ihr selbst nicht böser seyd, als der, den ihr bestrafen wollet.

Dieses wird durch zwo Fragen und ein ausdrückliches Gebot vorgetragen.

Die 1. Frage heisset: Was siehest du aber ꝛc. v. 41.

Bey a. war die Rede von einem **Blinden.** Da kommt nun ein solcher **Blinder** her und saget: **Ich sehe ja,** was dieser oder jener für einen Fehler hat.

Wohl und gut, daß du es **siehest.** Aber **siehe** vorhero erst deinen Fehler. So **siehest** du erst recht. So ist deine Einsicht eine nützliche, practische Einsicht worden.

Die 2. Frage heisset: Oder wie kannst du sagen 2c. v. 42.

Da gehet es schon weiter. Ich sehe nicht nur, (sagt jener Blinder,) was diesem und jenem fehlt, sondern ich getraue mir auch ihn zu curiren.

Der HErr aber sagt nichts weiter, als das vorhergehende: Du **siehest** ja deinen eigenen gröbern Fehler **nicht.**

Das ausdrückliche Gebot heißt: **Du Heuchler, zeuch zuvor** 2c.

Diß ist die rechte Ordnung. Wers hinter sich für sich angreiffet, der ist nicht **barmherzig,** sondern eigensinnig und eigengefällig, und richtet nichts aus.

Statt der Verheissung und Drohung wird hernach v. 43. f. eine gehäufte Ursache (γὰρ **denn** v. 43. **denn** v. 44. zweymal, und **denn** v. 45.) angeführet, warum es so, und **nicht anderst** seyn müsse. Nemlich, weil

α, es nicht auf blosse Worte, sondern auf gute Früchte ankommt, v. 43.

β, man an den Früchten den **Baum** kennen lernet, v. 44.

γ, es auch im **natürlichen** so ist, und folglich noch vielmehr im **geistlichen,** v. 44.

δ, auch

d, auch die **Worte** selbst in so ferne in Erwegung kommen und etwas gelten, in so ferne sie von der Beschaffenheit des **Herzens** zeugen. v. 45.

Exord. Röm. 12, 8. vergl. mit Es. 58, 6-14.

Prop. **Lust zur Barmherzigkeit.**

1. Wer giebt sie?
2. Wie übet man sie?
3. Wer belohnt sie?

oder, dazu gehört:

1. Erfahrung der göttlichen Barmherzigkeit.
2. Gewißheit von der göttlichen Vergeltung.
3. Geistliche Tüchtigkeit.

Tr. P. I.

1. Wer **giebt** sie?

Antw. Der Vater, der selbst barmherzig ist, läßt seine Barmherzigkeit im Evangelio verkündigen.

2. Wer derselben kein Gehör giebt, bleibt eben hart, unempfindlich, eigennützig ꝛc. wie er von Natur ist.
3. Wer Raum giebt, der **wird** (γίνεται) barmherzig.

Also bekehre dich, und erfahre erstlich an deiner eigenen Seele die Barmherzigkeit GOttes in Christo JEsu, und glaube, daß GOtt dein GOtt, dein **Vater** ist: dann wirst du ein ganz anderer Mensch **werden**.

Tr. P. II. **Wie übt man sie?**

Antw. Auf zweyerley Weise. (wie oben)

Die Uebung der Barmherzigkeit in Absicht auf

das geistliche Leben lässet sich nicht so schlechterdings befehlen.

Es gehöret eine geistliche Tüchtigkeit,
Treue und
Erfahrung dazu.

Da muthet der HErr JEsus nicht mehr zu, als daß man von weiten sein Augenmerk darauf richte,
daß man sich im Anfange nicht zu viel unterstehe, sondern zu warten und den rechten Punct ersehen lernt, da es sich in der rechten Ordnung selbst fügt und schickt.

Tr. P. III. Wer belohnt sie?

a. Durch obige Verheissungen.
(Siehe oben num. 1.)

b. Kraft des Gegentheils: Wenn zween Blinde mit einander in die Grube fallen, welch Herzleid und gemeinschaftlichen Unwillen giebt das ab? Wenn zween mit einander auf den rechten Weg zum Leben kommen, einer dem andern mit Barmherzigkeit zurecht hilft, und den Balken oder Splitter aus den Augen zieht, welch eine gemeinschaftliche Freude und ewige Dankbarkeit verursacht das?

S. Jac. 4, 6=12. 3, 13=18. 2, 8=13.

* *

Exord. Ezech. 11, 2. heißts: Diese Leute haben unselige Gedanken und schädliche Rathschläge in dieser Stadt.

Im Hebr. Das sind die Männer,
die da gedenken Unrecht,
und die da rathschlagen einen bösen Rath, in dieser Stadt.

Er

Erbärmliche Beschreibung. Kläglicher Stadt-Zustand!

Aus den Gedanken kommen Rathschläge, wie aus einzelen Fäden ein ganzes Gewebe wird.

Wie die Gedanken sind, so werden auch die Anschläge.

Aus unseligen Gedanken können keine andere als schädliche Anschläge kommen.

און *morale*
bringt רע etiam physicum.

O wenn die Gedanken und Anschläge des Herzens bey allen also offenbar würden,

wie hier dem Ezechiel die Gedanken und Anschläge der ansehnlichsten Männer in der Stadt Jerusalem, was würde herauskommen?

Aber wenns schon Ezechiel nicht wüßte, so wüßte es doch der Allsehende.

Und wie viel besser ist es, wenn sein Geist von einer Stadt-Gemeinde sagen darf:

Diese Leute haben selige Gedanken und heilsame Anschläge in dieser Stadt.

Warlich, dazu weiset uns der treue GOtt in seinem Worte und durch seinen Geist selbst an.

Dahin zielet die herzliche Ermahnung des HErrn JEsu im heutigen Evangelio.

Prop. **Selige Gedanken, heilsame Rathschläge, die uns der HErr JEsus an die Hand und ins Herz geben will.**

Es geht eines um das andere:

Gedanken, und aus den Gedanken Rathschläge.

1. Ein seliger Gedanke:
GOtt ist mein Vater, und mein Vater ist barmherzig.
2. Ein heilsamer Rathschlag:
Ich will es von Herzen glauben, und auch also werden und also thun.
3. Ein seliger Gedanke:
Ein volles, gedruckt und gerüttelt und überflüßig Maas wird in meinen Schoos gegeben werden.
4. Ein heilsamer Rathschlag:
Ich will auch gern und reichlich geben.
5. Ein seliger Gedanke:
Es ist eben unvergleichlich besser, sehen, als blind seyn.
6. Ein heilsamer Rathschlag:
Ich will zusehen, daß ich sehend werde, und sodann auch andern gerne zum Gesicht, zum klaren, frohen und ungehinderten Gesicht behülflich seyn.

Tr. P. I. Ein seliger Gedanke:
GOtt ist mein Vater = = barmherzig.

1. Das hat mir der Sohn GOttes, der Sohn des Vaters, der in des Vaters Schooß ist, verkündiget.
Sonst wüßte ichs nicht.
Kaum wüßte ich, daß ein GOtt ist.
Aber wie GOtt gegen mich, gegen einen Sünder, gegen eine abgefallene und verdorbene Kreatur gesinnt sey, was Er mit mir im Sinne habe, wessen ich mich gegen Ihn versehen dörfe, das wüßte ich nicht, wenns JEsus nicht gesagt hätte:

Euer

Euer Vater ist barmherzig.

2. Seliger Gedanke!
Herrliche Vorstellung!
Erquickliche Herzensweide!
GOtt ist mein GOtt. GOtt ist mein Vater!
Mein Vater, welcher GOtt ist; mein GOtt,
welcher Vater ist; **ist barmherzig,**
weiß mein Elend,
siehet meine Noth,
wirft mich deswegen nicht weg,
hat Gedult, schonet, will helfen,
will zeitlich, will ewig helfen,
will so helfen, daß es eben geholfen heisse auf Zeit und Ewigkeit.
O Barmherzigkeit!

3. Habe Dank, frommer HErr JEsu, daß du uns das gesagt und eröfnet hast.
Gesegnet sey der Tag und die Stunde, in welcher **Lucas** diese holdselige Worte aus JESU Munde abgefaßt und schriftlich dargelegt hat.
Wie lese ich diese Worte so gerne.
Wie freue ich mich über eine jede Sylbe.
Wie vergleiche ich sie so gerne mit dem Ausdruck, den **Matthäus** bey Beschreibung dieser Predigt gebraucht hat, Matth. 5, 48:
Euer Vater im Himmel ist **vollkommen.**
Lucas: Euer Vater ist **barmherzig.**
Vollkommen in der Barmherzigkeit.
Barmherzig in der Vollkommenheit.
Also **barmherzig,** daß seine Barmherzigkeit nicht nachlässet, biß sie zum Zweck (τελος, zur Vollkommenheit mit uns) kommt.

Also

Also **vollkommen**, daß seine Barmherzigkeit ohne Ausnahme über alle Menschen, an allen Orten, zu allen Zeiten, nach allen Umständen sich erstrecket; daß Er seine Sonne aufgehen lässet über Böse und Gute, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte.

Tr. P. II. Ein heilsamer Rathschlag = • Was folgt daraus?

Will ich unter denen seyn, die diese Barmherzigkeit auf Muthwillen ziehen, auf Gnade hin sündigen, und also dem Zorn desto gewisser heimfallen?

Will ich unter denen seyn, die dieser GOttes-Barmherzigkeit, und eben so auch des Zorns GOttes gar nicht achten, sondern ihre Weide und Freude im Irrdischen, im Vergänglichen, in Lüsten ꝛc. sicher suchen?

Nein! mir geht nach dem Wort des HErrn JEsu wohl ein besserer Rathschlag bey:

1. Was JEsus uns gesagt hat, wollen wir glauben: und wenn wirs nicht allemal von ganzen Herzen glauben können, so wollen wirs lernen glauben.
2. Wir wollen auch **so werden**, wie unser Vater ist: **barmherzig**, von innen heraus barmherzig, vollkommen und unpartheiisch in der Barmherzigkeit. Der Vater im Himmel **ist es**: wir sollens **werden**.
3. Wir wollen auch **so thun**, wie es der himmlischen Barmherzigkeit, und unserer dadurch entzündeten Barmherzigkeit gemäß ist, folglich nicht frech richten, nicht lieblos verdammen, vielmehr vergeben, mitleidig

seyn,

seyn, barmherzig, liebreich seyn auch gegen die Feinde, auf daß wir Kinder seyn unsers Vaters im Himmel ꝛc.

Tr. P. III. Ein seliger **Gedanke**, die Aussicht auf die wonnesame Ewigkeit, die mir abermal nicht Fleisch und Blut, sondern JEsus Christus durch sein Wort und seinen Geist ins Herz gebracht hat.

1. Was wird geschehen?

Es wartet eine reiche, volle, ewige Vergeltung auf mich.

Wie wenn man einem einen Scheffel oder ein Simri Korn mißt, und es nicht nur gut Korn ist, sondern das Korn noch dazu hineingedrückt, gerüttelt und ein Schoch oder Haufen oben darauf gethan wird, bis nichts mehr hinauf geht.

2. Wo kommts dann hin?

In meinen Schoos, daß ichs in meiner Gewalt habe und ewig genieſſen kann: ohne daß ich Gefahr hätte, es wieder zu verliehren.

3. Das macht die Barmherzigkeit meines GOttes, der nichts Gutes will unbelohnt und unvergolten lassen.

Tr. P. IV. Was für ein **Rathschlag**?

1. So wissens denn diejenige nicht recht, die ihren Gewinn nur im Zeitlichen suchen? Da giebts gar ein mageres, gar ein kärgliches, betrügliches Maas.

2. Diejenige, die auf die Ewigkeit sehen, wissens besser, und greifen ihre Sache klüger an.

3. Was will ich thun?

Ich will gerne geben; ich will nicht warten, bis man mir einen Ansatz macht, wie viel ich den Armen geben solle:

gerne geben, behülflich seyn, reichlich geben.

4. Es kommt alles wieder herein.

Hundertfältig,

mit ewigem Wucher.

Tr. P. V. Ein seliger **Gedanke**: Es ist eben besser **sehen**, als blind seyn.

1. Ist es natürlich.
2. Aber JEsus bestätiget es in Absicht auf das geistliche Sehen.
3. Den Weg, den rechten, den nächsten, den besten Weg zum Leben sollen wir finden.
4. Dazu gehören entweder offene Augen bey demjenigen selbst, der den Weg suchen und finden soll; oder wenigstens ein Führer dazu, der von GOtt offene Augen bekommen hat.

Wer einen andern was lehren will, muß es selbst rechtschaffen können, die Vortheile, die Kunstgriffe als am Schnürlein haben, völlig fertig seyn.

5. Wenns anderst ist, so ist der Schade entsetzlich. Der Blinde, der den Blinden leitet, fällt: der Blinde, der geleitet wird, fällt. Jener kann diesem, dieser kann jenem nicht aufhelfen.

Der Jünger ist nicht über seinen Meister, und der Meister ist nicht im Stand, Rath zu schaffen.

Beede fallen immer tiefer, fallen in die Grube, da sie nicht mehr herauskommen.

6. Es ist also freylich besser sehen, als blind seyn.

Tr. P. VI. Was folget daraus? **Ein heilsamer Rathschlag.**

1. Ich will sehend werden, die Augen mir eröffnen und mich erleuchten lassen durch das Licht der Wahrheit.
2. Ich will nicht nur sehend werden, sondern die einmal geöffnete Augen rein behalten, keinen Splitter, keinen Balken darinnen aufkommen lassen.
3. So lange will ich thun, wie wenn ich allein auf der Welt wäre; mich nicht um andere, sondern nur um mich selbst umsehen.

Der HErr JEsus hat es mich geheissen.
Man kanns mir nicht übel nehmen.

4. Gelingt es aber der Gnade und Barmherzigkeit GOttes an mir, daß ich sehend werde, und helle Augen in die Wahrheit, und ein leichtes, lichtes Herze zum Gewinn bekomme: Nun so will ich auch andern gerne nützlich werden; meinem Bruder, wenn er gerne mag, wenn er gerne still halten und sich weisen und rathen lassen will, den Splitter aus seinem Auge ziehen.

Der HErr JEsus hat mich dieses auch geheissen.
Wers übel nehmen will, der müßte es dem HErrn JEsu übel nehmen; und das würde ihm nichts nützen.

Nun, Seelen, hier sind selige **Gedanken**, und aus diesen seligen **Gedanken** heilsame **Rathschläge.**

Ich will gerne geben; ich will nicht warten, bis man mir einen Ansatz macht, wie viel ich den Armen geben solle:
gerne geben, behülflich seyn, reichlich geben.

4. Es kommt alles wieder herein.
Hundertfältig,
mit ewigem Wucher.

Tr. P. V. Ein seliger **Gedanke**: Es ist eben besser **sehen**, als blind seyn.

1. Ist es natürlich.
2. Aber JEsus bestätiget es in Absicht auf das geistliche Sehen.
3. Den Weg, den rechten, den nächsten, den besten Weg zum Leben sollen wir finden.
4. Dazu gehören entweder offene Augen bey demjenigen selbst, der den Weg suchen und finden soll; oder wenigstens ein Führer dazu, der von GOtt offene Augen bekommen hat.
Wer einen andern was lehren will, muß es selbst rechtschaffen können, die Vortheile, die Kunstgriffe als am Schnürlein haben, völlig fertig seyn.
5. Wenns anderst ist, so ist der Schade entsetzlich. Der Blinde, der den Blinden leitet, fällt: der Blinde, der geleitet wird, fällt. Jener kann diesem, dieser kann jenem nicht aufhelfen.
Der Jünger ist nicht über seinen Meister, und der Meister ist nicht im Stand, Rath zu schaffen.
Beede fallen immer tiefer, fallen in die Grube, da sie nicht mehr herauskommen.
6. Es ist also freylich besser sehen, als blind seyn.

Tr. P. VI. Was folget daraus? **Ein heilsamer Rathschlag.**

1. Ich will sehend werden, die Augen mir eröffnen und mich erleuchten lassen durch das Licht der Wahrheit.
2. Ich will nicht nur sehend werden, sondern die einmal geöffnete Augen rein behalten, keinen Splitter, keinen Balken darinnen aufkommen lassen.
3. So lange will ich thun, wie wenn ich allein auf der Welt wäre; mich nicht um andere, sondern nur um mich selbst umsehen.

Der HErr JEsus hat es mich geheissen.
Man kanns mir nicht übel nehmen.

4. Gelingt es aber der Gnade und Barmherzigkeit GOttes an mir, daß ich sehend werde, und helle Augen in die Wahrheit, und ein leichtes, lichtes Herze zum Gewinn bekomme: Nun so will ich auch andern gerne nützlich werden; meinem Bruder, wenn er gerne mag, wenn er gerne still halten und sich weisen und rathen lassen will, den Splitter aus seinem Auge ziehen.

Der HErr JEsus hat mich dieses auch geheissen.
Wers übel nehmen will, der müßte es dem HErrn JEsu übel nehmen; und das würde ihm nichts nützen.

Nun, Seelen, hier sind selige **Gedanken**, und aus diesen seligen **Gedanken** heilsame **Rathschläge.**

Sie sind aus dem Herzen GOttes genommen: Sie werden durch JEsum, den Sohn der Liebe, uns angetragen und angepriesen: Sie werden durch den heiligen Geist ins Herz hineingeschrieben.

Fasset sie!

Lasset aus euren Herzen das alte, die Alte unselige Gedanken, die alte schädliche Anschläge, die euch zum Gericht, zur Verdammniß, zur ewigen Beschwehrung werden; die euch, wenn euch schon kein blinder Leiter führt, dennoch in die Grube stürzen.

Das Bessere ist je besser. Besser ist es sehen, als blind seyn. Besser, ein vollgedruckt, gerüttelt, geschüttelt, überflüßiges Maas reicher göttlicher Vergeltung in den Schoos bekommen, als ewig darben müssen. Besser, den Weg zum Leben mit sehenden Augen finden, als den Weg des Verderbens mit blinden Augen und tollem Sinn dahin stolpern und in die Grube fallen.

Erwählet das Bessere.

Bedenket die Worte JEsu.

Sie sind klar, und sein Geist schreibt sie ins Herz.

Durch diese selige Gedanken und heilsame Rathschläge wird das Reich GOttes im Herzen angerichtet, nemlich Friede und Freude im heiligen Geist. Röm. 14.

*

Bey allen diesen heilsamen Geboten des HErrn ist so gleich angezeiget, daß sie ganz und gar auf unsern wahren Nutzen und ewige Ehre vor GOtt angesehen sind.

1. Warum sollen wir **barmherzig** werden?
Antw. Weil unser Vater barmherzig ist.
Es ist keine grössere Ehre für einen sterblichen Menschen, als wenn er das **Bild GOttes** an sich trägt.
Dahero heißt es, statt v. 36. **werdet barmherzig**, beym Matth. 5, 48. **Ihr werdet demnach vollkommen** seyn, gleichwie euer Vater in den Himmeln **vollkommen** ist.
Barmherzigkeit ist unpartheiische **Vollkommenheit.**
Vollkommenheit ist die alles widrige und bittere Wesen besiegende **Barmherzigkeit.**

2. Warum sollen wir **nicht richten**?
Antw. Damit wir **nicht gerichtet werden.**
Es ist eine grosse Seeligkeit **nicht gerichtet werden.** S. Joh. 3, 18.
Der Glaube macht, daß ich nicht gerichtet werde.
Warum? Er macht mich soweich und mitleidig, **daß ich nicht unbarmherziger Weise richte.**
Da hingegen **ein unbarmherzig Gericht** ergehen wird über den, der (GOtte nicht geglaubt, und gegen den Nächsten) **nicht Barmherzigkeit erwiesen hat.** Jac. 2, 13.

3. Warum sollen wir **nicht verdammen**?
Antw. **Damit wir nicht verdammt werden.**
Nicht verdammt werden ist so viel, als **gerecht und selig** werden. S. Röm. 8, 1. 33. f.

4. Warum sollen wir **vergeben und entlassen den, der uns Leid gethan hat?**

Wir werden auch **entlassen werden;**

entlassen von aller, alten und neuen, Schuldforderung, und von den harten Banden der ganzen Eitelkeit.

5. Warum sollen **wir geben?**

Es wird uns, und zwar reichlich, **gegeben werden.**

Wenn man also **gibt**, so **nimmt** man:

Nicht allemahl so gleich, aber zu seiner Zeit desto gewisser, völliger und zuverläßiger.

Bisher sind die præcepta oder Gebote selbst, und die dazugehörige motiva und Bewegursachen ausdrücklich im Texte neben einander gesetzet.

Jetzt aber geht es in dem Folgenden ein wenig verdeckter zu.

Man hat nun durch den vorhergehenden Vortrag schon gelernet, wie mans verstehen solle.

6. Wir sollen nicht einem jeden Führer uns anvertrauen: Wir sollen uns, wie es beym Matthäo heißt, **vorsehen** vor den falschen Propheten ꝛc. Matth. 7, 15.

Dieses Gebot meldet Lucas nicht ausdrücklich. Es wird aber unter dem sogleich folgenden *Motivo* verstanden und angedeutet.

Warum sollen wir uns nicht einem jeden Führer anvertrauen?

Antw. Die Sache thut nicht gut.

1. Wir fielen mit in die Grube.
2. Wir kämen wenigstens nicht weiter, als unser vermeinte Führer und Meister auch gekommen.

Es wäre also nur unser eigener, und dazu unwiederbringlicher Schade.

7. Wir sollen **nicht zuerst** auf unsern Nebenmenschen, sondern **zuerst** auf unsere eigene Fehler schauen. Wir sollen **nicht zuerst** beflissen seyn, unsern Nebenmenschen zu bessern, sondern zuerst uns selbst bessern.

Dieses Gebot meldet Lucas theils fragweise: **Was** oder **Wie** — ? theils gebotweise, **du Heuchler, zeuch zuvor** —

Hingegen ist die dazu gehörige Bewegursach v. 43 ff. angezeiget.

Nemlich, warum sollen wir die rechte Ordnung in Erkenntniß und Besserung unserer eigener oder des Nebenmenschen seiner Fehler beobachten?

Antw. 1. Weil wir uns sonst nur selbst verrathen, daß wir faule Bäume und dazu Heuchler sind, und

2. weil die Besserung der Fehler meines Nebenmenschen erst alsdenn recht von statten gehen **kann**, wenn man an sich selbst anfängt.

Vergleiche damit das πῶς δύνασαι, **wie kannst du** — v. 42. und das καὶ τότε διαβλέψεις, **und alsdenn wirst du recht sehen**, in eben demselben Vers.

Grosse Freundlichkeit des HErrn, daß er uns so deutlich zeiget, wie seine Gebote der einige richtige Weg zum Heil, zu unserem zeitlichen und ewigen Nutzen sind.

Wers probiren mag auf sein Abentheuer und Schaden, und versuchen, ob er mit den Weltmanie-

manieren eben so wohl zurecht kommen kann, der wird inne werden, daß diese die Gewohnheiten und Manieren der Welt der richtige Weg zur Grube und zum ewigen Verderben sind: Wenn es schon das Ansehen gewinnt, als ob solche hie und da einen zeitlichen Vortheil zu schaffen im Stande wären.

*

Unter denen oben angeführten **Sieben** heilsamen Geboten JEsu Christi ist eine feine liebliche Verhältniß gegen einander.

1. **Werdet barmherzig** ist das Grund- und Hauptgebot, das alle 6 folgende in sich begreift.

Denn Barmherzigkeit braucht man zum Entlassen und Geben; und nicht weniger zur rechten Erkenntniß und Besserung seiner eigener und fremder Fehler, sie mögen Balken oder Splitter seyn.

Folget hernach,

† Was man unterlassen soll?
der **Sachen** halber: **Richtet nicht**, 2.
der **Personen** halber: **Verdammet nicht.** 3.

†† Was man thun solle?
der **Personen** halber: **Entlasset**, 4.
der **Sachen** halber: **Gebet.** 5.

† Was man unterlassen solle?
der **Personen** halber, sich nicht einem jeden vermeinten Führer anvertrauen. 6.

†† **Was** man thun solle, und **in welcher Ordnung** man verfahren solle, 7.

der Sachen halben,

a. zuerst seinen eigenen **Augenbalken wahrnehmen**, (κατανοεῖν.)

b. hernach den **Augensplitter** des Bruders sehen (βλέπειν).

Und eben also

a. zuerst seinen eigenen **Augenbalken** ausziehen,

b. hernach **zusehen**, daß man auch den **Augensplitter** aus des Bruders Auge ziehe.

Bey mir selbst heißt es imperative scharf, und ἀποτόμως, præcise: **Zeuch aus.**

Bey dem Bruder heißt es permissive in Futuro, gelind und behutsam: **Und alsdann wirst du (magst du) dich umsehen auszuziehen.** 2c.

Gegen uns selbst müssen wir viel schärfer seyn, als gegen andere. Sonst hat auch eine gar kleine, gemäßigte Schärfe gegen andere entweder keine schickliche Art, keine Annehmlichkeit, oder wohl gar eine ganz widrige oder unzulängliche Wirkung.

Wer aber gegen sich selbst zuerst in allen Stücken recht scharf ist, und seiner selbst nicht schonet, noch seine Fehler hegt, sondern ernstlich auszureuten sucht, der wird aus der Erfahrung inne, was dazu gehöre, absonderlich denjenigen Sünden abzusagen, zu welchen man vor andern geneigt ist; und wird folglich hernach gegen andere desto barmherziger, richtet auch dadurch mehr aus, als durch andere noch so sehr übertriebene Schärfe.

*

Exord. Einer gehorsamen Seelen werden in der heiligen Schrift grosse Verheissungen gethan.

Eine einige Probe eines redlichen und geschwinden Gehorsams kann etwas nahmhaftes vor GOtt austragen.

Siehe ein Exempel Es. 58. da heißt es:

v. 8. Deine Besserung soll schnell wachsen.

v. 12. Du sollt heissen — der die Wege bessert, daß man da wohnen soll.

Im Christenthum soll alles der Besserung zugehen:

an mir,

und hernach auch an andern durch mich.

Auch in diesem Sinn heißt das neue Testament die Zeit der Besserung. Ebr. 9, 10.

Im heutigen Evangelio zielet der liebe Heiland gleichfalls darauf.

Prop. **Die wahre und schnelle Besserung.**

I. Der Grund:

Euer Vater im Himmel ist barmherzig.

II. Die Weise:

1. An sich selbst anfahen.
2. Die Zunge zähmen.
3. Barmherzigkeit am Nächsten üben, und zwar
   a. im Leiblichen,
   b. im Geistlichen.
4. Nicht heucheln.

III. Der Lohn.

Ein voll gedrückt — Schoos geben.

Kraft des Gegentheils: Kann auch ein Blinder ꝛc.

*

Besonders über den 36. Vers.

Exord. Seyd (werdet) barmherzig, gleichwie euer ꝛc.

Seyd GOttes Nachfolger. Eph. 5, 1. Welch eine Ehre!

Prop. Dazu sind wir berufen, daß wir GOttes Nachfolger werden, als die lieben Kinder.

1. GOtt ist barmherzig.
2. Er ist unser Vater.
3. Wer diß fasset und glaubt, kann und will auch selbst barmherzig werden.
4. Diese Barmherzigkeit ist der Anfang und Fortgang und Gipfel der Vollkommenheit.

Hier ist ein ganzes Lebenlang über zu lernen genug.

Es geht und gelingt zur Vollkommenheit der Liebe,
gegen alle Personen, ohne Partheilichkeit:
An allen Orten, ohne eigene Wahl:
Zu allen Zeiten, ohne Ermüdung:
Bey allen Umständen, es sey heiter oder trübe:
Nach allen Kräften, die GOtt darreichet,
damit seine Barmherzigkeit sich an vielen Tausenden anlegen und beweisen,
und hinwiederum von Ihnen an vielen andern geübet werden könne:

Wie an einem einigen Lichte viele tausend andere Lichter angezündet werden mögen, ohne daß deswegen jenem ersten ursprünglichen Lichte etwas abgehet ꝛc.

Besonders über den 37. Vers.

Exord. Durch die Sünde ist der ganze Mensch mit allen seinen innerlichen und äusserlichen Kräften und Gliedmassen aufs äusserste verderbt worden.

Das **Herz** ist von GOtt abgewichen und mit Eitelkeiten angefüllet: Der **Verstand** ist verfinstert: Der **Wille** ist verkehrt; mit allen seinen Leibesgliedern ist er auch zu nichts als zu lauter Bösen fertig und geschickt. Er mißbrauchet sie zum Dienste der Unreinigkeit, und von einer Ungerechtigkeit zur andern. Daher kommt es, daß die Schrift von den Menschen, wie er von Natur ist, ausser der Gnade, eine so abscheuliche Abbildung machet: z. E. Röm. 3, 10-18.

Und diese Verdorbenheit wird absonderlich durch den **Mund** ausgeschäumet; durch das eitele, leichtsinnige, freche, lieblose, unbändige, gottesvergessene Geschwätz, das die Menschen treiben. S. Jac. 3, 1 ff.

Hingegen wird auch durch die Erlösung, die durch JEsum Christum geschehen ist, dem ganzen Menschen, mit allen seinen Kräften und Gliedern, wieder zurecht- und aufgeholfen.

Das **Herz** wird von der süssen Liebe GOttes gefangen genommen: Der **Verstand** wird von dem heiligen Geiste erleuchtet: Der **Wille** durch das Wort der Wahrheit zum Guten gelenket, und durch die Uebung im Guten täglich befestiget und gefördert: Die **Neigungen** entweder aufs Geistliche und Unsichtbare gelenket, oder in rechtmäßigem Schranken gehalten. Besonders werden auch die Glieder des Leibes zu Waffen der Gerechtigkeit, daß sie heilig seyn sollen, gemachet.

Und dieses zeiget sich alsdenn vornemlich auch an der Zunge und **Sprache** des Menschen; welche von dem heiligen Geiste zu lauter nützlichen, ernsthaften, wohlbedächtlichen, liebreichen, mäßigen, ehrerbietigen, andächtigen Reden gewöhnet wird.

Daher heisset das Neue, das durch die Gnade JEsu Christi in der Busse bey dem Menschen angerichtet wird, ein **neuer Mensch**, eine **neue Creatur**, der so wohl (wie vorhero bey dem **alten Menschen**) sich durch die ganze Natur des Menschen, durch alle seine Gedanken, Worte und Werke erstrecket, und seine neue Art auf allerley Weise, zu aller Zeit und bey aller Gelegenheit zur Ehre GOttes und zur Besserung seines Nächsten blicken lässet.

Dahin weiset uns auch das gute Wort GOttes an, das wir aus unserm heutigen Evangelio vorhaben, welches uns sonderlich den rechten **Zungengebrauch** lehret.

Prop. **Die neue Zunge der Kinder GOttes.**

1. Wozu dieselbe nicht gebraucht werden solle.
2. Wozu sie hingegen gebraucht werden solle.
3. Was es in beeden Fällen nach sich ziehe.

*

Besonders über den 38. Vers.

Exord. Apostg. 20, 35.

Prop. **Die aufgeschlossene Hand eines Glaubigen.**

1. Wie ist sie aufgeschlossen?

a. Durch

a. Durch Barmherzigkeit GOttes wird das Herz zur Barmherzigkeit gegen den Nebenmenschen erwecket
b. und auch die Hand aufgeschlossen. 1 Joh. 3, 17. 18.

2. Wozu wird sie aufgeschlossen?
a. Zum Geben,
b. und zwar mit Freuden.
S. Röm. 12, 8. 2 Cor. 9, 6 f.

3. Wie herrlich wird sie belohnet?
a. In der Zeit: **Wird gegeben werden.**
b. In der Ewigkeit: **Ein voll, gedrückt und gerüttelt und überlaufendes Maaß** ꝛc.
Kein Schrittlein,
keine Regung eines Fingers,
keine Gabe,
kein Werk aus Barmherzigkeit gethan,
solle umsonst seyn.
S. 1 Cor. 15, 58.

*

Ueber eben denselben Vers.

Exord. 2 Cor. 9, 6. 7.

Ist eigentlich von den Werken der Barmherzigkeit zu verstehen.
Aber auch überhaupt von dem ganzen Christenthum.

Prop. **Eine wichtige Ursache zum fröhlichen Geben.**

1. Wer kärglich säet, der wird kärglich erndten.
2. Wer im Segen, das ist, reichlich säet, wird auch reichlich erndten.

*

Besonders über den 39. Vers.

Exord. Matth. 16, 17. **Selig bist du Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel.**

Wer erkennt und bekennt, daß JEsus ist Christus, des lebendigen GOttes Sohn,
der ist selig.

Wer sich diß nicht von Fleisch und Blut, sondern von dem himmlischen Vater offenbaren läßt,
der erkennt es wahrhaftig,
der ist selig.

Unselig ist, wer sich auf dem Weg zur Seligkeit nicht vom himmlischen Vater, sondern von seinem eigenen oder andern verderbten Fleisch und Blut leiten und lehren lässet.

Dem gehet es, wie JEsus im heutigen Evangelio sagt: **Werden sie nicht beede in die Grube fallen?**

Prop. **Des HErrn JEsu merkwürdige Gleichnisrede vom Wegweisen im Geistlichen.**

Es theilet sich in zwo Fragen:

1. **Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen?** (Verstehe, er ist untüchtig dazu.)
2. **Werden sie nicht beede in die Grube fallen?** (Verstehe, er macht sich selbst und einen andern unglückselig.)

Tr.

Tr. P. I. Wenn wir nicht durch die Sünde verblendet wären, so würde die Gefahr vor den blinden Wegweisern von selbsten wegfallen.

Nun aber sieht es recht mißlich aus;

nicht etwa nur um Seelen, die blind bleiben wollen und ans Seligwerden gar nicht gedenken, und sich folglich auch nicht um den rechten Weg bekümmern, noch um sehende Leiter umsehen:

sondern auch um solche Seelen, welche die Augen aufthun, welche gerne selig seyn und den Weg, den rechten, den besten, den nächsten Weg treffen möchten.

Diese können leicht solchen Leitern in die Hände gerathen, welche selbst blind sind.

Diese sind eigentlich in Gefahr: Und davor warnet unser liebe Heiland im heutigen Texte.

Dahin müssen wir seine erste Frage: **Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen?** verstehen:

Es kann gar leicht geschehen, und geschicht in geistlichen Dingen nur gar zu oft, daß ein Blinder sich unterstehet, einem andern Blinden den Weg zu weisen, und daß ein Blinder von einem andern Blinden sich den Weg weisen lässet.

Es ist aber doch eine sehr verkehrte und widersinnische Sache, die nicht einmal im leiblichen angienge, im Geistlichen aber vollends gar ungeschickt und höchst gefährlich ist.

1. Wer ist denn ein Blinder?

Antw. a. Matth. 7, 15: **Falsche Propheten** 2c. die den schmalen Weg, der zum Leben füh-

führet, verdächtig machen, weil sie ihn selbst nicht betreten haben, noch denselben zu betreten verlangen.

b. Matth. 15, 13. 14: Pflanzen, die der himmlische Vater nicht gepflanzet hat, und also ausgerottet werden.

c. Röm. 2, 17 = 23: Die andere lehren, und lehren sich selbst nicht.

d. 2 Petr. 1, 9. vergl. mit den vorhergehenden 5 = 8. V. Wer keinen ernstlichen Fleiß in der Gottseligkeit anwendet ꝛc.

e. 1 Joh. 2, 9 = 11. Wer seinen Bruder hasset.

2. Was unterstehet sich denn ein solcher Blinder?

Antw. Er will einem andern Blinden den Weg weisen. Er weiß selbst nicht, woran er ist; oder so blind er ist, so merkt er gleichwol, daß er selbst nicht recht daran ist; und doch ist er so unverschämt, und will einem andern den Weg weisen, von **Buße thun**, vom **Glauben**, von der **Gottseligkeit** ꝛc. mit einem Wort, vom **Selig werden**, reden; will auseinander legen und urtheilen, was recht oder unrecht, wahr oder falsch, erlaubt oder verboten, rathsam und verträglich, oder schädlich und hinderlich seye.

3. Wie kommt dieser Handel so verkehrt heraus?

Antw. Im Leiblichen würde sich ein jeder, der halb klug wäre, für einen blinden Wegweiser bedanken. Aber im Geistlichen ist der Mensch so blind, daß er alles für gut annimmt, und sich dem ersten besten blinden Führer überläßt, und bedenkt es nicht, daß,

wer

wer in Seelenführungen dem Menschen rathen und zurecht weisen will, selbst sehend seyn und viel geistliche Erfahrung haben müsse.

Das ist zumal betrübt und erbärmlich!

4. Was sollte der Mensch denn lieber thun?

Antw. So blind er ist, so sollte er doch so viel sehen, daß ein blinder Wegweiser nichts taugt; daß ein solcher, bey allem guten Willen und Amtspflichten eben doch **nicht kann.**

Wenn also jemand vom Wege der Seligkeit sagen will, so solle jeder allemal vorhero sich erkundigen, ob sein Wegweiser auch Augen habe, erleuchtete Augen seines Verständnisses durch den heiligen Geist, die Wahrheit zu verstehen, den rechten Weg richtig zu sehen, die Abwege zu vermeiden, u. s. f.

Er sollte ihn nicht eben nur selbst darüber ohnverholen fragen: „Bist du den Weg zum Leben „selbst gegangen? Hast du es an deinem eige„nen Herzen erfahren?

sondern vielmehr auf die oben angegebene Kennzeichen eines **blinden** Wegweisers selbst merken, und wenn er nach sorgfältiger Untersuchung findet, daß er selbst noch blind sey, sich für seine Führung nur fein bald und ernstlich bedanken, sich derselbigen entziehen, sich desto näher und inniger an das geschriebene Wort GOttes und die damit verbundene inwendige Unterweisung des heiligen Geistes halten.

q| Dann dazu, daß einer in **Seelenführungen** einem andern dienen könne, ist eigene geistliche

liche Erfahrung unumgänglich nothwendig: Und auch, wo solche vorhanden ist, durch GOttes Erbarmung, so bleiben doch viele schwere Casus übrig, wo sich auch wahre geistliche Klugheit und langwührige Erfahrung vor GOtte demüthigen, und ihre Mängel und Gebrechen erkennen und fühlen muß. Wenn es frommen und geistlich erfahrnen Ministris also geht, was wird es mit gottlosen und unerfahrnen Schwätzern seyn?

Tr. P. II. Warum aber?

Antw. Es läßt sich mit solchen Sachen nicht scherzen. Es ist nicht nur, daß es ungeschickt, ja lächerlich heraus kommt; sondern es ist eine entsetzliche und unvermeidliche Gefahr dabey.

1. Wie gehts? Ein Blinder lauft dem andern nach. So lange es auf der Ebene fort gehet, so lange thut es gut. Aber eben diß ist auch schon eine Anzeige, daß beede sich nicht auf dem rechten Wege befinden. Denn der rechte Weg zum Leben ist nicht so, daß man ihn blindlings gehen könnte. Es gehet Berg auf, durch Dornen und Hecken, durch mancherley Strassenräuber, über viele beschwerliche Felsen und Hügel hinauf, da man die Augen bey sich haben und dieselbe wohl brauchen muß, um durch- und fort zukommen.

2. Aber diese Blinde sind schon auf dem Wege des Verderbens, dessen Ziel nicht in die Höhe, sondern in die Tiefe, in eine Grube hinein gehet.

Diese Grube ist von gestern her zugerichtet, ja dieselbe ist auch dem Könige bereitet, tief und weit genung; so ist die Wohnung darinnen, Feuer und Holz die Menge; der Odem des HERRN wird sie anzünden, wie ein Schwefelstrohm, Es. 30, 33.

Man heißt sie sonst die **Hölle**, den **Pfuhl**, der mit Feuer und Schwefel brennet.

3. Da giebts einen Sturz. Der Wegweiser fällt voran.

Wenn er Augen hätte zu sehen, so könnte er noch auf dem Rand der Gruben durch eine schnelle Resolution und schleuniges Umkehren ausweichen, aber er ist blind. Er läßt sich nichts weniger dünken, als daß eine Grube vorhanden seye. Da stürzt er, und thut einen grossen Fall. Der andere Blinde, der sich eben von jenem Blinden leiten lassen, und seinem blinden Wegweiser getrauet, fällt ihm getrost hinten nach, bis er in der Grube merkt, daß er nun in der Grube ist, und nicht in dem Himmel, wie ihn sein blinder Wegweiser doch beredet hatte. Da thut er die Augen auf zu spät; zu spät sieht er, er ist betrogen! Welch ein Jammer!

4. Liebe Seelen, seyd gewarnet! Thut eure Augen auf, weil es noch Zeit ist! Sehet zu, wem ihr folget.

Es ist **nicht gut**, irgend einem Menschen blindlings nachfolgen.

Prüfet, prüfet alle, sehet euch vor vor allen. Es gilt euer ewiges Heil, oder euer ewiges Verderben.

Aber das ist gut, sich von dem himmlischen Vater

durch

durch JEsum Christum im heilgen Geist den Weg weisen lassen: S. Ps. 32, 8.

Da könnt ihr nicht irren!

*

Besonders über den 40. Vers.

Exord. Joh. 8, 31. 32.

Vortrefliche Zusage auf einen kleinen Anfang. Wer hat denn Lust, ihr Seelen, sich zu diesem Lehrmeister, der so gerne Jünger macht, und Jünger bleibend macht, zu verdingen?

Prop. bip. 1. **Der allerbeste Lehrmeister, und**
2. **der allerbeste Lehrjünger.**

Tr. P. I.

Wer ist denn der allerbeste Lehrmeister?

Antw. 1. Der, der mich zum **Barmherzig werden** gewöhnet; welcher
die Härtigkeit der Natur bricht, womit ich andern und mir selbst beschwerlich bin. v. 2.

2. Der, der mich zum **Vater** weiset, und nach seinem Urbild vollkommen, barmherzig macht, wie Er ist. v. 36.
3. Der, der mich vor dem **Gericht** und **Verdammniß** verwahret. v. 37.
4. Der, der mich mit **Vergebung** meiner Sünden zu rechter Zeit und in der rechten Ordnung tröstet. v. 37.
5. Der, dem es nicht ums **Nehmen**, sondern ums reichlichste und überflüßigste **Geben** zu thun ist. v. 38.
6. Der, der nicht **blind**, sondern **sehend**, ja allsehend ist. v. 39.

7. Der, der seinen Jüngern das allervollkommenste und untadelhafteste **Muster** giebt. v. 40.
8. Der, der mich zu meiner eigenen und meines Nebenmenschens **Besserung**, tüchtig und geschickt machet. v. 41.
9. Der, der mich von der **Heucheley** zur rechtschaffenen **Aufrichtigkeit** vor GOtt und Menschen führet. v. 42.
10. Der, der mich die rechte Ordnung in allen Dingen lehret, was ich **zuerst** an mir und **alsdenn hernach an andern** thun solle. v. 42.

Tr. P. II.

Wer ist denn der allerbeste Lehrjünger?

Antw. 1. Derjenige, welcher ist **wie sein Meister.**

Da habt ihrs überhaupt alles auf einmal. v. 40.

Also, der nicht **über ihn** sich dünkt,
nicht **über ihn** hinaus begehret,
aber auch nicht eher ruhen will, als bis er
ist wie sein Meister.

S. auch 1 Cor. 11, 1. 1 Joh. 4, 17.

Insonderheit ists

2. der, der durch JEsum GOtt als seinen Vater kennen lernet. v. 36.
3. Der, der mit **andern** so umgehet, wie er haben möchte, daß andere mit **ihm** umgiengen, d. i. nicht richtet, nicht verdammet, vergiebt, giebt. v. 37. 38.
4. Der, der sich durch keinen blinden Leiter leiten läßt. v. 39.
5. Der, der allemal zuerst sich selbst bessert, und hernach

hernach andere durch sanftmüthige Bestrafung zu bessern sucht. v. 41. 42.

Prüfet euch, was ihr seyd, und wie weit ihrs in der Nachfolge JEsu und in der Aehnlichkeit mit ihm gebracht.

Werdet seine rechte Jünger. Seine Augen sehen nach den Treuen im Lande, und er hat gern fromme Diener. (Ps. 101, 6.)

Es ist noch nicht verlohren.

Im Christenthum kann man auch im Alter noch etwas lernen, wenn man nur will.

Da ist keiner zu alt, und keiner zu jung: Wer nur gelernig seyn will.

Wir haben ja den allerbesten Lehrmeister. S. Spr. Sal. 8, 9. ff.

*

Besonders über den 41. 42. Vers.

Exord. Ach lieber GOtt und HERR, — stelle mir meine Sünden noch in diesem Leben unter Augen, damit sie mir am jüngsten Tag nicht unter Augen gestellt, und ich dadurch vor Engel und Menschen zu Schanden werden möchte.

Eine nöthige Bitte aus einem bekannten Gebet.

1. Die Sünden, die der Mensch begehet, sind ihm meistentheils verborgen.

2. Theils gehet er mit Fleiß darauf um, und schlägt es muthwillig aus dem Sinn; theils will und kann ers Leichtsinns-wegen nicht wissen.

3. Und doch ist keine andere Wahl: Die Sünden müssen

müssen einmal dem Menschen unter Augen gestellt werden.

4. Geschicht es jetzt nicht, so geschicht es einstens am jüngsten Tag gewiß.

5. Wem die Sünden erst am jüngsten Tage unter Augen gestellet werden, der wird alsdenn darüber (vor GOtt) vor Engel und Menschen zu Schanden; ohne einige Hofnung, sich von dieser öffentlichen Schande jemals wieder loß zu machen.

6. Besser also jetzt sich die Sünden unter Augen stellen in diesem Leben.

7. Ja, wer kanns? Der Mensch nicht, wie oben steht. Er will und kann nicht in die Tiefe seines Verderbens hinein schauen. Es schwindelt ihm.

8. Was Raths? Er bittet GOtt darum: Stelle mir meine Sünden — durch dein Wort, durch die Zucht deines Geistes unter Augen, und decke mir mein Verderben recht auf.

9. Was wirds hernach seyn? Auf die Sünde folgt Schande: Ich werde im Verborgenen vor GOtt mich schämen müssen. Aber diese Schande wird heilsam werden. Ich werde lernen, mich nach der Herrlichkeit und Ehre GOttes in Christo JEsu umsehen, und sodann einmal vor Engel und Menschen mit dem HErrn JEsu zu Ehren werden.

Prop. **Eine unerkannte Wohlthat GOttes, wenn Er einem Menschen die Sünden noch in diesem Leben unter Augen stellet.**

1. Die schändliche **Beschaffenheit** der Sünden.
2. Der wichtige **Unterscheid** der Sünden.
3. Das **unter — Augen —** stellen der Sünden,
   a. theils durch das Wort GOttes und die Zucht seines Geistes;
   b. theils durch den heilsamen Dienst eines redlichen Freundes, der zugleich ein Freund der Wahrheit ist.
4. Die göttliche **Wohlthat** hierunter.

Wenn die Hinderniß weg ist, so geht das **Sehen** der Augen wacker von statten, und man wandelt sicher und vorsichtig.

* * *

Exord. Wenn man einem etwas wünschen will, so wünscht man ihm etwas rechtschaffenes.

Sonst ists nicht der Mühe werth.

Es muß dem Menschen nicht nur nebenher, sondern am rechten Ort aufs Beste anständig seyn.

So wünschet der liebe Erlöser Ps. 22, 27:

Euer Herz soll ewiglich leben.

Das ist auf diejenige gemeynet, denen das Weltwesen, das giftige Essen, entleidet ist, und die zum Creuz des HErrn JEsu, zu seinem Verdienst, als zu einem ihnen bereiteten Gnadentisch, sich herbey finden, und sichs da wohl belieben lassen, essen und satt werden, trinken und vor gutem Muth jauchzen und den HERRN loben.

Dieses wünscht der HERR, und sein Wunsch ist sei-

nem Herzen gemäß, und ihrer Bedürfniß angemessen:

Euer Herz soll ewiglich leben.

Was hilfts, wenn an einem Menschen Augen und Hände und Füsse und alles an ihm lebt, und er hat ein todtes Herz, erstorben wie ein Stein; was hilfts ihm? Aber euer, ihr Glaubige, euer Herz soll leben, soll ewiglich leben, soll ewig sich wohl befinden.

Das gönnt euch der HErr JEsus. Das wünscht er euch von ganzem Herzen. Ja, damit tröstet Er sich selbst, da ihm sein Herz zerschmolzen ist im Leibe wie Wachs, daß euer Herz ewiglich leben solle.

Durch das Angedenken an euer Wohlseyn, und daß es euch so belieben werde, hat er seine Schmerzen versüsset.

Darum ist er gern gestorben, damit euer Herz ewiglich leben möge.

Es giebt Leute, die zweifeln, ob im A. Test. auch das ewige Leben gemeldet werde. Sie irren, und wissen die Schrift nicht.

Aber Eines fragt sich: Wird dieser Wunsch auch erfüllet?

Ja. Darauf zielen die holdselige Worte des HErrn JEsu im heutigen Evangelio: **Werdet barmherzig, wie** 2c.

Prop. Das ewige Leben des Herzens.

1. Ein Herz nach dem Herzen GOttes.
2. Das Leben des Herzens nach dem Leben GOttes.

Barmherziger Vater im Himmel! Niemand glaubts, daß du so barmherzig bist, und daß es dir so leid

leid ist, wenn die Menschen der Barmherzigkeit aus dem Wege gehen, als wer es von dem Sohn gelernet hat und täglich lernet. Weil du uns nun deinen Sohn und in ihm deine väterliche Barmherzigkeit eigen geschenket hast, so lehre uns, uns deiner Barmherzigkeit ganz und gar anvertrauen. Lasse sie über uns aufgehen, wie du die Sonne aufgehen lässest, und mache dadurch Licht, wo es dunkel war. Amen.

Tract. P. I. **Euer Vater ist barmherzig**, hat der Sohn zu den Menschenkindern gesagt. Da ist sein Vaterherz aufgeschlossen und anatomirt, viel besser, als wenn der Mensch mit hochfahrenden Gedanken es eigenmächtig untersuchen wollte, was GOtt über uns im Sinn habe. Der Sohn, der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schoos ist, hat uns allein recht sagen können:

Er ist **Vater.**
Er ist **euer Vater.**
Er ist **barmherzig.**

Drey Sachen auf einmal.

Eine Sache auf dreyerley Weise. Er geht euch gar nahe an. Ihr gehet ihn gar nahe an.

Alle Creaturen können sagen: GOtt ist mein Schöpfer, mein HErr.

Aber nur ihr Menschenkinder könnt sagen, wenn ihrs lernen wollet: **GOtt ist mein Vater.** Er fragt nach euch. Ihr seyd abtrünnig und ungehorsam worden. Aber Er hat deswegen sein Vaterherz und sein Vaterrecht gegen euch nicht aufgegeben. Er suchts hervor. Er dringet darauf, aus lauter Barmherzigkeit. Seine Ansprache an euch läßt er sich nicht nehmen. Er kennt die Undankbaren und Boshaftigen unter euch mit Nahmen. Doch

ist er gütig. Er vergiebt. Er giebt reichlich, mildiglich, heiliglich; rückets niemand auf; thut alles aus Liebe: Obs etwa möglich wäre, daß der Sünder sich durch den Reichthum dieser Barmherzigkeit zur Umkehr bringen liesse. Denn darum sagts uns auch der HErr JEsus, damit unser Herz sich nach dem Herzen GOttes bilden lasse. Das Herz des Menschen ist von Natur so grimmig, so feindselig, so hart, eigennützig, scharf, unversöhnlich, mißtrauisch. Das darf man euch Leuten nicht erst sagen. Ihr fühlets selbst also. Da soll nun diß Herz sich von der Barmherzigkeit GOttes übernehmen, überwinden, durchsüssen, umgestalten lassen. Da ist Sieg. Das ist eine Kraft über alle Kräfte. Das harte Herz wird weich. Das zornige Herz wird sanft, hält an sich, vergiebt gerne, richtet nicht, verdammt nicht, giebt gerne. Nicht ums Brauchs, nicht um Hofnung der Vergeltung willen, sondern um der herzlichen Barmherzigkeit GOttes willen, die man gefühlt, geschmeckt, geglaubt, genossen hat. Da ist der Weltsinn umgestürzt. Da kriegt GOtt das Werk seiner Hände, das Herz des Menschen, wieder in seine Hände, wie ein Wachs, das er tractiren und bilden kann, wie es ihm beliebt. Vorher sahe es aus, wie wenns dem Menschen nirgends, als überall, fehlte. Jetzt, da diß einige Pünctlein ausgemacht ist, so ist dem Menschen mit Einem in allem geholfen. Die Barmherzigkeit GOttes bringt alles ins rechte Geschick. Jetzt kann man mit dem Herzen anfangen alles, was dem Wohlgefallen GOttes und dem Heil des Menschen gemäs ist. Jetzt siehet man, was das für eine schöne Uebereinstimmung zwischen Matthäo und Luca ist. An dem Ort, wo Lu-

cas

cas sagt: Seyd barmherzig, gleichwie ꝛc. da sagt Matthäus: Seyd vollkommen, wie auch euer ꝛc. Siehe da, Barmherzigkeit ist Vollkommenheit, Vollkommenheit ist Barmherzigkeit. Jetzt ists gewonnen: es ist etwas ganzes, und unpartheiisches, und allgemeines, und völliges vorhanden. Glaube, Keuschheit, Gerechtigkeit, Liebe, Sanftmuth, Demuth geben sich von sich selbst; wachsen aus der Wurzel der Barmherzigkeit. So ergiebt sich das Herz nach dem Herzen GOttes, aus lauter Gnade, von wegen JEsu Christi, durch die Kraft der Barmherzigkeit GOttes, die sich des Herzens bemeistert, und ihr Werk seliglich zum Stande gebracht hat.

Und was ists hernach? Ein solch barmherziges Herz bekommt eben damit auch ein **Leben** nach dem **Leben** GOttes. Das Leben ist erschienen. Es war bey GOtt, und ist in Christo JEsu, dem Sohne GOttes, uns erschienen. Wer den Sohn hat, der hat Barmherzigkeit gefunden, und hat das Leben in der Gnade. Wer die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Die Welt vergeht mit ihrer Lust und mit ihrer Unlust. Ihre Lust wird allemal mit Unlust abgelöset. Ihre Unlust läuft fort ins ewige Verderben. Wer aber den Willen GOttes thut, den gnädigen und barmherzigen Willen GOttes in Christo JEsu geoffenbaret, der bleibet in Ewigkeit, gleichwie GOtt ewig bleibet. Kein Wunder demnach, wenn der HErr JEsus von dieser grossen Sache so wichtige grosse Worte spricht: Kein Gericht, kein Verdammen ist hier. lauter Vergeben, lauter Geben. **Ein voll, gedruckt** ꝛc. Nicht wie man nur einem Bettler eben

ein

ein Stücklein Brod giebt, und ihn damit abfertiget, sondern aller, nicht nur erforderlicher, sondern ewig überflüßiger Vollauf. Das ist ja wohl ewiges Leben nach dem Leben GOttes. Aus GOttes Fülle kommt selbiger Reichthum. Denket an die Vorstellung im 36 Psalm. Eben im Gegensatz auf die Gottlose, die kein Arges scheuen, heißt es hernach von andern, die auch anderst gesinnet sind: **Wie theuer** 2c. **Sie werden trunken** 2c. Höret **Lutheri** köstliche Worte: „Dieser Brunnen, (die „Fülle des HErrn Christi, aus welcher alles Heil „und Seligkeit herfleußt) ist unausschöpflich, er „ist voller Gnade und Wahrheit vor GOtt, er ver„lieret nichts daran, wir schöpfen so viel wir wollen. „Ob wir schon allzumal ohne Unterlaß aus diesem „Brunnen schöpfen, so kann er doch nicht ausge„schöpft werden, sondern bleibet eine unendliche „Quelle aller Gnade und Wahrheit, ein Brunnen „ohne Grund, und ewige Quelle; je mehr man da„von schöpft, je reichlicher er giebt, solch Wasser, „das bis ins ewige Leben quillet. Seine Fülle hat „weder Maas noch Ende; darum schenket nur ge„trost ein, und trinkt mit Lust und Freuden. Denn „hier ist überflüßig genug bis in das ewige Leben; „dafür ihr GOtt zu loben und zu danken in Ewig„keit werdet genug haben.„ Auslegung über Joh. 1, 16.

Glaubet es, Seelen! auch die, die unter uns noch die tiefeste Einsicht aus dem Wort GOttes nicht ohne lebendige Erfahrung von geistlichen Dingen haben, haben doch noch allzugeringe Gedanken von diesem ewigen Leben des Herzens aus dem Leben GOttes. Man hat etwa schon in der Zeit sich bey

diesem angezündeten Lichtlein der Wahrheit wohl seyn lassen. Man hat sich gefreuet über die grosse und theure Verheissung GOttes, daß wir sollen göttlicher Natur theilhaftig werden, so wir fliehen die vergängliche Lust der Welt. Man hat aus dem Geschmack an dieser Barmherzigkeit etliche Schrittlein gethan, etliche Worte gegen den Nebenmenschen verlauten lassen, um ihn in gleiche Barmherzigkeits-Erfahrung einzuleiten. Man hätte etwan Ursache und Gelegenheit gehabt, zu zürnen ꝛc. man hat aber die Barmherzigkeit vorwalten lassen. Das hat man so etliche Jährlein (etwa 40. 50. Jahre) getrieben. Sind lauter Kleinigkeiten, nach dem Gefühle der Seele, die sich selbst in ihrer Dürftigkeit und Mangelhaftigkeit kennt: Mangelhafte Bemühungen, bey denen wir uns schämen, daß noch so viel Unlauteres und Ungeschicktes daran hangt. Jetzt aber, was wirds werden, wenn alle das in der Ewigkeit so reichlich solle vergolten werden? Wie reich werden wir seyn? Wie wird GOtt gepriesen werden? Welch eine selige lebendige Vergeltung wirds abgeben? Euer Herz soll ewiglich leben. Kein Anlauf mehr von Feinden. Keine Gefahr, daß das Herz selbst wieder umschlagen möchte. Kein Balk und kein Splitter mehr. Keine Heucheley und keine Verstellung. Es lebt ja wohl kein Mann, der aussprechen kann die Glorie und den ewigen Lohn, den uns der HERR wird schenken. Es ist ja wahr, was in der heutigen Epistel steht: **Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden** ꝛc. Man darf wohl auch dazu setzen, dieser Zeit **Thun**, die beste Uebung, der gröste Fleiß der Liebe, ꝛc. nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns wird offenbaret werden.

Jetzt

Jetzt sind die Kinder GOttes noch nicht geoffenbaret. Auch ihr Leben ist noch verborgen mit Christo in GOtt. Aber wenn Christus, ihr Leben, wird offenbar werden, da werden sie auch mit ihm offenbaret werden in Herrlichkeit. Col. 3, 3. f. Da wird man mit Fingern (nicht mehr aus Spott, sondern mit Verwunderung) auf sie deuten. O ein solch Leben des Herzens, wenns auch nur 24 Stunden währen sollte, wäre doch werth, daß man Haab und Gut drum hingäbe, wenn man es kaufen sollte. Aber was solle man thun, wenn man ein ewiges Leben des Herzens umsonst in seinen Schoos geschenkt bekommen kann. Da ists der Mühe werth, sich in die ganze Ordnung der Barmherzigkeit einzugeben. Wer Lust hat, der gebe sein Herz her, und werde warm und weich bey der Barmherzigkeit des ewigen GOttes, damit der Wunsch unsers Erlösers erfüllet werde: **Euer Herz soll ewiglich leben.** Wohlan, so lebe GOtt in mir, ich leb und web in Ihme, damit mein Ich Ihn für und für nach allen Würden rühme, und meine Liebe ganz allein in Lieb und Leid, in Lust und Pein, an seiner Liebe hange, biß ich nach ausgestandner Prob, in vollem Licht, zu GOttes Lob, die GOttes-Schau erlange.

(Aus dem Gesang: Du Wort des Vaters ꝛc.)

Am

Am Tage Petri und Pauli.

Ueber
das gewöhnliche Evangelium,
Matth. 16, 13 ff.

*

Wenn man die Wahrheit eine gute Zeit gehöret hat, so ists billig, daß man auch eine Urkunde von sich gebe, wie viel man gelernet und gefaßt habe.

Und da solle es fein vertraulich zwischen Lehrer und Zuhörern zugehen.

Der Lehrer solle gerne fragen, und die Zuhörer sollen gerne antworten.

Der Lehrer solle sich nicht gleich mit einer jeden kaltsinnigen Antwort abfertigen lassen, sondern mit Fragen so lange anhalten, bis das nöthige sich ergiebt.

Und die Zuhörer sollen nicht nur antworten, was sie von den Leuten vom hören sagen gefaßt haben, sondern selbst auch ihre eigene Herzens Meinung entdecken.

Der Leser wolle, nach Belieben, zurückschauen auf das, was schon oben am vierten Sonntage nach Trinitatis auch von diesem feyertäglichen Evangelio bemerket worden.

*

Man könnte aus diesem Evangelio zeigen den Unterschied zwischen dem, was einem Menschen Fleisch und Blut, und zwischen dem, was einem der Vater im Himmel offenbaret. Z. E.

I. Dorten kommt es auf das an, was die Leute sagen:
Hier kann man zwar auch die zerschiedene Meinung der Leute einigermassen zum Vortheil der Wahrheit anwenden; vornemlich aber kommt es auf das an, was dem Worte GOttes gemäß ist.

II. Dorten giebt es allerley weit von einander gehende Meinungen, deren Eine immer die Andere widerlegt:
Hier aber kommt eine einige, gewisse Meynung oder vielmehr Glaube zu Stand, der über alle jene schwankende Meynungen den Vorzug behauptet.

III. Dorten giebts bey der Ungewißheit nichts als Jammer und Ach und Weh:
Hier ist aus der Gewißheit Seligkeit.

IV. Dorten hat man Weltleute auf seiner Seite, die mit einstimmen und einander hintergehen helfen:
Hingegen auf diesem Grund stehet die ganze Gemeinde des HErrn JEsu.

V. Dorten wird man zuletzt gewiß zu Schanden; der Satan spottet darüber:
Hingegen hier ist man allen Pforten der Höllen überlegen und unüberwindlich.

VI. Dorten gilt das, was man saget oder setzet, kaum auf Erden; vom Himmel ist gar nicht zu sagen:
Hingegen hier gilt das, was man redet und thut, auf Erden und zugleich im Himmel.

VII. Dorten sagt es immer einer dem andern nach, einer machet den andern an, und beredet ihn, wie

es

es ihm einfällt. Dabey hat keiner keinen gewissen Grund:

Hier lernet es eigentlich keiner von dem andern, sondern der himmlische Vater lehret sie alle mit göttlicher Gewißheit. S. Joh. 6, 44. 45.

O wie viel besser ist es, in die Schule des HErrn JEsu gehen, als auf dem Marktplatz der Welt müßig stehen, und das unzuverläßige Geschwätz der thörichten Menschen auffangen, die insgemein von GOtt und göttlichen Dingen eben so, wie der Blinde von der Farbe, reden!

*

Wie lautet aber das in Summa, was einem der Vater im Himmel offenbaret, wie Er es auch Petro geoffenbaret hat?

Antw. Es ist eben das, was Petrus auf die Frage des HErrn JEsu zur Antwort gegeben:

a. Du bist
b. Christus
c. der Sohn
d. τοῦ θεοῦ GOttes
e. τοῦ ζῶντος des Lebendigen.

Diese fünf Hauptmaterien, von GOtte selbst; vom Leben GOttes, aus welchem unser Leben fleußt, Ezech. 33, 11. von dem Sohn GOttes, in welchem das Leben ist, das das Licht der Menschen ist, Joh. 1, 4. von dem Gesalbten, der mit dem heil. Geist gesalbet ist; von der Person JEsu von Nazareth; lernet man nirgends als in der Schule des himmlischen Vaters.

I. Dorten kommt es auf das an, was die Leute sagen:
Hier kann man zwar auch die zerschiedene Meinung der Leute einigermassen zum Vortheil der Wahrheit anwenden; vornemlich aber kommt es auf das an, was dem Worte GOttes gemäß ist.

II. Dorten giebt es allerley weit von einander gehende **Meinungen**, deren Eine immer die Andere widerlegt:
Hier aber kommt eine einige, gewisse **Meynung** oder vielmehr **Glaube** zu Stand, der über alle jene schwankende Meynungen den Vorzug behauptet.

III. Dorten giebts bey der **Ungewißheit** nichts als **Jammer und Ach und Weh**:
Hier ist aus der **Gewißheit Seligkeit.**

IV. Dorten hat man **Weltleute** auf seiner Seite, die mit einstimmen und einander hintergehen helfen:
Hingegen auf diesem **Grund** stehet die ganze **Gemeinde** des HErrn JEsu.

V. Dorten wird man zuletzt gewiß **zu Schanden;** der Satan spottet darüber:
Hingegen hier ist man **allen Pforten der Höllen** überlegen und unüberwindlich.

VI. Dorten gilt das, was man saget oder setzet, kaum auf Erden; vom Himmel ist gar nicht zu sagen:
Hingegen hier gilt das, was man redet und thut, auf Erden und zugleich **im Himmel.**

VII. Dorten sagt es immer einer dem andern nach, einer machet den andern an, und beredet ihn, wie

es

es ihm einfällt. Dabey hat keiner keinen gewissen Grund:

Hier lernet es eigentlich keiner von dem andern, sondern der himmlische Vater lehret sie alle mit göttlicher Gewißheit. S. Joh. 6, 44. 45.

O wie viel besser ist es, in die Schule des HErrn JEsu gehen, als auf dem Marktplatz der Welt müßig stehen, und das unzuverläßige Geschwätz der thörichten Menschen auffangen, die insgemein von GOtt und göttlichen Dingen eben so, wie der Blinde von der Farbe, reden!

*

Wie lautet aber das in Summa, was einem der Vater im Himmel offenbaret, wie Er es auch Petro geoffenbaret hat?

Antw. Es ist eben das, was Petrus auf die Frage des HErrn JEsu zur Antwort gegeben:

a. Du bist
b. Christus
c. der Sohn
d. τ῀ θε῀ GOttes
e. τ῀ ζῶντος des Lebendigen.

Diese fünf Hauptmaterien, von GOtte selbst; vom Leben GOttes, aus welchem unser Leben fleußt, Ezech. 33, 11. von dem Sohn GOttes, in welchem das Leben ist, das das Licht der Menschen ist, Joh. 1, 4. von dem Gesalbten, der mit dem heil. Geist gesalbet ist; von der Person JEsu von Nazareth; lernet man nirgends als in der Schule des himmlischen Vaters.

Und eben auf diese wohlgerathene Bekenntniß schauet hernach die Rede des HErrn JEsu zurück:

e. **Selig bist du** (in dem **Lebendigen**: wie dann **Leben** und **Seligkeit** in der Schrift auf Eines hinaus lauft) **Simon, Jonas Sohn.**

d. **Weil Fleisch und Blut** (das auf Erden ist) **es dir nicht geoffenbaret hat, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist;** (d. i. **GOtt**, der ein Geist ist, und im Geist und in der Wahrheit erkannt und angebetet werden will.)

c. **Und Ich** (nicht als ein gemeiner, bloßer Mensch, sondern als **der Sohn**, wie du mich bekannt hast, der alle Vollmacht im Hause des Vaters hat Hebr. 3, 6.) **sage dir:**

b. a. **Du bist Petrus:** von mir (als **Christo**, als dem Gesalbten) dazu gesetzet und verordnet, daß durch dich (und andere, die von mir die **Salbung** bekommen, an dir und an anderen,)

1. meine **Gemeinde** gebauet,
2. die Pforten der **Höllen** zu Schanden gemacht, und
3. der **Erde**, auf der **Erde**, der **Himmel** aufgeschlossen werde.

Siehe zu dieser Connexion Joh. 20, 23. da **des heiligen Geistes** deutlichere Meldung ausdrücklich dazu gesetzet wird, wenn den Jüngern Macht, **Sünden zu vergeben und zu behalten**, mitgetheilet wird.

Wie

Wie reichliche und herrliche Belohnungen theilt der HErr JEsus den Lehrlingen seines himmlischen Vaters aus, wenn sie ein deutliches Specimen und Probe ihres Wachsthums in der Erkenntniß und ihres Glaubens ablegen. Wer mich bekennet, den will ich auch bekennen!

Exord. Der Mensch muß etwas überschwengliches haben,
das über alle Eitelkeit
Blödigkeit,
Vergänglichkeit hinaus geht;
woran er sich halten kann, wenn ihn sonst alles verläßt.

Wo ist solches Ueberschwengliche?
Ps. 94, 12. ff.
Ps. 32, 11. 33, 1.
Philipp. 3, 8.

Was ist alles andere? Schaden und Dreck.

Was ist das Ueberschwengliche? Die Erkenntniß JEsu Christi, meines HErrn.

Prop. **Die überschwengliche Erkenntniß JEsu Christi, meines HErrn.**

1. Ueberschwenglich über alles Geschwätz der Leute.
2. Ueberschwenglich über die Pforten der Hölle.
3. Ueberschwenglich über alle Sünden.

Tr. P. I.

1. JEsus fragt.
Die Jünger antworten
a. von dem, was die Leute sagen;

b. von dem, was sie selbst halten.
Dies ist das Ueberschwengliche.

2. Was hilft es einem, wenn man alle elende Geschwätze und Plaudereyen der Leute auffängt:
wenn er nicht selbst auf den Grund der Gewißheit kommt.
Ruhe nicht, bis du Grund hast.
S. 1 Petr. 3, 15. 2 Petr. 1, 12. ff.
Spr. Sal. 22, 17-21.

Tr. P. II.

1. Petrus ist selig.
Der Vater im Himmel hat es ihm geoffenbaret.

2. Die Gemeine wird erbauet;
die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen.

3. So solle denn keiner die Macht des Satans vorschützen.
Wer los werden, wer durchbrechen will, der kann.
Wer durchgebrochen ist, den kann Satan nicht mehr zurück holen.
Dazu ist überschwengliche Kraft da.
Der Sieg ist uns gegeben. 1 Cor. 15, 57.

Tr. P. III.

1. Sünden. Da hebts noch, da ists noch wie verriegelt.

2. Sind sie dir leid?
Willt du gerne los seyn?
Im Namen des HErrn JEsu sollen sie dir jetzt vergeben seyn.
Glaube es.
Was auf Erden dißfalls geschicht, das gilt im Himmel. Daran ist es genug.

Einer

Einer ist König. Immanuel siegt.
Bebet ihr Feinde, und gebet die Flucht.
Zion hingegen, sey innig vergnügt,
labe dein Herze mit himmlischer Frucht.
Ewiges Leben, unendlichen Frieden,
Freude die Fülle hat Er uns beschieden.

(Der Gesang, der also anfängt, steht in den Cöthnischen Liedern.)

*

Exord. Röm. 10, 10.

Herz — — Mund
Glaube — — Bekenntniß
Gerechtigkeit — Seligkeit

O welche liebliche, unzertrennliche, rechte und gute Ordnung ist das! (Siehe, was oben im ersten Band p. 28, 29. bemerkt worden.)

Prop. bip.

1. **Bekenntniß mit dem Munde.**
   1. remot. Nicht was die Menschen sagen.
   2. pos. Was ein jeder selbst für wahr hält, selbst glaubt.
   3. Wie? a) Aber ohne Bedenklichkeit, ohne Falschheit, ohne auf andere zu warten, vollständig.
      b) gelernet vom himmlischen Vater.
2. **Seligkeit.**
   1. Ausdrücklich: **Selig bist du** 2c.
   2. gnädiglich erwiedert und (so zu sagen) wett gemacht:
      Petrus sagte: du bist Christus 2c.
      JEsus sagt: und Ich sage dir: du bist Petrus 2c.

Wenn jemand so redlich ist, des HErrn JEsu sich nicht zu schämen, sondern ein redlich, offenherziges, beständiges Zeugniß von Herzen vor Ihm abzulegen (wenns auch das geringste wäre,) so wirds ihm gnädiglich vergolten und erstattet durch ein weit beständigers Zeugniß und Credit, das GOtt einer solchen glaubigen Seele giebt, durch seinen Geist und durch sein Wort, innerlich, und äusserlich vor aller Welt.

3. meisterhaft und unüberwindlich herrschend
im Himmel,
auf Erden,
wider die Pforten der Hölle.

Besinnt euch, prüft euch darüber:
Vielleicht fehlt mirs noch an diesem **Glauben**?
Wie, wenn ich mich auch darnach umsähe?
Wie, wenn ich auch so **selig** würde?
Siehe zum Beschluß, Ps. 21. ganz.

*

Exord. Ps. 116, 10.

Mit wenigen Worten viel.

Glauben habe ich erlangt:
aus diesem neu erlangten Glauben **rede ich**:
Meine Glaubensrede wird zwar durch allerley Leiden und Plagen geübt; aber nicht gestört, sondern desto mehr bewährt und gefördert. (Siehe 2 Cor. 4, 13. und was im *Gnom.* Ps. P. II. p. 1130. mit mehrerem gemeldet worden.)

Prop. **Der ganze Lauf eines Christen, der zu sich selbst, oder vielmehr zu dem HErrn JEsu Christo, kommt.**

1. Ich

1. Ich glaube.
Du bist Christus, des ꝛc.
2. Darum rede ich.
Petrus, ob man ihn schon nicht besonders gefragt hatte, antwortet: der Glaube macht ihn redend.
3. Seine Rede gewinnt die Oberhand, und gilt ewiglich.
Die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen.
Hingegen, dir will ich des Himmelreichs Schlüssel geben u. s. f.

*

Exord. 1 Tim. 6, 12. Guter Kampf: gute Bekenntniß: nahe beysammen.

Prop. Das gute Bekenntniß von JEsu Christo:

1. Wer lehret solches?
Der Vater im Himmel.
2. Wie legt man es ab?
Mit standhafter Gewißheit: in seinem eigenen und der anderen Jünger Nahmen. u. s. f.
3. Wie wohl wird es belohnet?
Es ist eine ganze Gemeinde daraus worden, und unüberwindlich bestanden.

*

Besonders über den 13. Vers.

Exord. Was werden die Leute sagen?
Diß ist der kurzgefaßte Einwurf, wodurch einen manchen furchtsamen Menschen, der sonst der Wahrheit gewonnen gäbe, sein eigen Herz wieder abhält und abschröckt:

Diß ist der Stein des Anstosses, an welchem viele, die darüber hinsteigen oder denselben vorbey gehen sollten, sich unvorsichtiger und unglückseliger Weise anstossen und fallen. (Siehe, was wir oben im ersten Bande, p. 723. f. hievon betrachtet haben.)

Was werden die Leute dazu sagen, denkt man, wenn ich ein ganz anders Leben anfangen, meine alte Welt-Cameratschaft verlassen, und nicht mehr mitmachen, nicht mehr mitscherzen, spielen, tanzen, trinken, unzüchtig seyn, sondern in allen Dingen mich ernsthaft und enthaltend erzeigen werde?

Was werden da die Leute, was werden meine alte gute Bekannte dazu sagen?

Ich werde ihr Spiel und Gelächter werden, ich werde in Spott und Schanden und Schaden darüber gerathen.

Der Handwerksmann sorgt, er möchte seine Kunden, der Kaufmann seinen Profit, der Ehrgeitzige seinen Respect, der Gelehrte seinen Ruhm, der Wollüstige seine Fleisches Zärtlichkeit und galante Artigkeit ꝛc. darüber verliehren.

Und da geräth das Werk GOttes wieder ins Stecken.

Man hat die Ehre bey Menschen lieber als die Ehre bey GOtt. Diese verscherzt man, und jene bekommt man manchmal dennoch auch nicht.

So übel und so betrübt fällt es aus, wenn wir nach dem fragen, **was werden die Leute dazu sagen?**

Ey warum fragt denn JEsus selbst im Evangelio nach dem:

Was sagen die Leute?

Ist es ihm auch um Ehre und Ruhm bey den Leuten, oder nicht lauterlich und allein um die Wahrheit und das Wohlgefallen seines Vaters zu thun? Diß ist einer ernsthaften Betrachtung in allerwege würdig.

Prop. Die sonderbare Frage JEsu an seine Jünger: Was sagen die Leute?

1. Die Zeit und Gelegenheit dazu.
2. Die Frage selbst.
3. Die Ursache und Absicht.

Tr. P. I.

1. Bey der Zeit und Gelegenheit zu dieser Frage ist zu merken, daß dieser Vortrag von JEsu an seine Jünger gemacht wurde
   a. bey Cäsarea Philippi. Das war eine Stadt, welche von dem Vierfürsten Philippo dem Kaiser Tiberio zu Ehren war angelegt, und zum Unterscheid von andern Städten gleiches Namens **Cäsarea Philippi** genennet worden.
   b. nicht in der Stadt selbst, sondern in den Flecken oder Märkten derselben, in welche JEsus mit seinen Jüngern ausgegangen war.
      Denn Er suchte alle Winkel des gelobten Landes durch, und wollte nicht die geringste Gegend gar unbesucht lassen.
   c. und abermal nicht in einem Flecken selbst, sondern auf dem Wege:
      Zum Anzeigen, daß man auch auf dem Wege heilsame Dinge mit einander

reden und handeln, und die theure Zeit überall wohl anwenden solle.

Drum kommt in dem Lebenslaufe JEsu so viel vor, was Er hie und da gethan, und auch auf dem Wege mit dem Volk und seinen Jüngern gehandelt. Daraus kannst du was lernen!

d. da Er und seine Jünger allein beysammen waren: denn das war zur Vertraulichkeit dieser Unterredung nöthig. Die Jünger würden, wenn die Leute selbst zugegen gewesen wären, nicht leicht gesagt haben, was die Leute sagen.

So gar richtet sich JEsus nach der Schwachheit der Menschen, und weiß auch ihrer Blödigkeit und Furchtsamkeit mit vieler Liebe nachzugeben. Er nimmt die, die Ihm lieb sind, gerne besonders und auf die Seite, und forscht sie aus, und redet in Geheim das Nöthige mit ihnen.

e. Lucas (Cap. 9, 18.) meldet noch einen besondern Umstand, der uns hernach wohl kommen wird, nemlich, daß der HErr eben dazumal gebetet habe.

O wie ist doch dieses eine gemeine Gewohnheit des HErrn, die Er auch sonsten so wechselsweise beobachtet, gewesen, daß Er die Unterredung mit seinem Vater und das Gespräch mit den Menschen so ordentlich unter einander zu verbinden wußte.

Wenn das die Menschen nach zu thun wüßten, wie gar anderst würde ihre Conversation heraus kommen!

Wer vorhero erst mit GOtt darüber redet, ehe er mit Menschen Handlung pflegt, der wird

erst

erst recht im Stande seyn, mit allen Menschen zu rechter Zeit, das Nöthige und Geziemende zu reden, wie es nützlich und heilsam und Rechtsbeständig ist.

Das ist der grosse Glaubens Vortheil rechtschaffener Christen, dadurch sie bey allerley Leute Umgang zu rechter Zeit das Nöthige zu reden, zu rechter Zeit zu schweigen, und überall unter einer geziemenden Gravität des Glaubens, in der Liebe, sich klüglich zu verhalten, und allenthalben ungeschlagen durch zu kommen wissen.

Der HErr mag nun vorhero laut, oder, wie zu glauben, leise gebetet haben, so kann man doch leicht vermuthen, daß diese Umstände die Jünger in besondere Aufmerksamkeit und Andacht gesetzet, daß sie hernach auf die Frage um so viel williger und bescheidener geantwortet haben.

Tr. P. II.

Wie lautet denn die Frage selbst?

1. JEsus fragte seine **Jünger.**

Bey andern wäre es eine vergebliche Arbeit gewesen, dieses zu erforschen.

Man hätte ihm entweder ins Angesicht geschmeichelt, oder in Bitterkeit und Heftigkeit geschmäht.

Es ist niemand im Stande, die Wahrheit recht zu sagen, als **Jünger JEsu.** Ihr Zeugniß hat mehr Gewicht, als das Zeugniß aller Welt, ob diese gleich auch oft wider ihren Willen etwas wahres sagen und schreiben müssen, daß sie doch selbst nicht eigentlich glauben, noch als Wahrheit am Herzen erfahren haben. Denn alle natürliche Menschen gehen mit Lügen und Tücken um, oder verdrehen die Wahrheit,

heit, und schminken und verstellen und schwächen durch allerley geborgte Fündlein und hochtrabende oder niederträchtige Reden die natürliche Schönheit und Kraft derselben.

Lieber Mensch, willt du selbst die Wahrheit wissen, und andern dieselbe auf Befragen mitzutheilen im Stande seyn, so werde, was du heissest, ein Christ, ein Jünger Christi.

2. Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sey?

a. Er heißt sich selbst nach seinem damaligen menschlichsichtbaren Zustand des Menschen Sohn; und seine Jünger wußten aus langwührigen Umgang nun schon zur Gnüge, wer unter diesem Namen gemeynet sey?

b. Er giebt zu erkennen, daß was mehrers und höhers an ihm sey, als die blosse Menschheit: daß das, was Er bisher gethan und gelehret, einen genugsamen Anlaß, auf was weiters zu denken, gebe: daß die Menschen solches nicht nur so im Verborgenen denken, sondern auch unter einander davon reden werden. Denn eben darum machte er mit seinen Wundern und Lehre ein allgemeines, obwol ungesuchtes, Auffsehen, damit die Leute darüber in ein heilsames Nachdenken gerathen und die Sache genau untersuchen möchten.

c. Und dieses begehrte Er von seinen Jüngern zu wissen: Wer sagen die Leute, daß ꝛc.

Ist doch an der Erkenntniß der Wahrheit überhaupt unvergleichlich viel gelegen: wie vielmehr an der Erkenntniß desjenigen, der die Wahrheit selbst, der ein Schlüssel aller Wahrheit ist.

Denke

Denke doch unverzüglich hierüber nach, wie hast du Christum gelernet? Was dünket dich um Christum? Was sagest du, daß JEsus von Nazareth sey? Was machest du in deinen Gedanken aus ihm? Einen lebendigen oder todten, wahren oder falschen, fremden oder bekannten, harten Mann oder guten Heiland? Was sagst du?

Ein mancher müßte, wenn er es redlich heraus sagen wollte, eben sagen: **Ich kenne des Menschen nicht, von welchem du frageſt.**

Tr. P. III.

Die Ursache und Absicht dieser Frage ist in folgenden Anmerkungen enthalten:

1. JEsus hat diese Frage an seine Jünger nur vorläufig ergehen lassen. Es lag ihm in Sinne, sie, nach bishero genossenen ziemlichen Unterricht, ein wenig auf den Grund zu fragen, den sie gefaßt hätten.

Hätte Er sogleich von freyen Stücken gefragt: **Wer saget ihr, daß ich sey?** so hätte Er sie auf einmal in die Enge getrieben und abgeschröckt, daß sie nicht im Stande gewesen wären, sich zu besinnen und redlich frey heraus zu antworten. So aber kam er mit guter Manier (discursive) an sie, und präparirte ihre Herzen durch die voraus geschickte Frage: **Wer sagen die Leute, daß** ꝛc. allmählich auf die wichtigere und ernstlichere Frage zu: **Wer saget denn ihr, daß Ich sey?**

O ein treuer und freundlicher Heiland! wie weiß Er mit blöden Seelen so gar schonend

und

und zärtlich umzugehen; wie weiß Er einen so liebreich zu fahen, daß man Ihm nicht entgehen und doch nichts als lauter Liebe nachrühmen kann.

2. Er hat nicht etwan deswegen gefragt, als wüßte Er es nicht vorher. Wie sollte Ihm das verborgen gewesen seyn, der selbst erkannte, was in dem Menschen war? Sondern weil Ers wußte, so probirte und übte Er seine Jünger, ob sie ihm mit der Wahrheit frey heraus rücken und ein offenherziges Bekenntniß dagegen ablegen würden? Antworte nur fein redlich, wenn du von GOttes wegen gefragt wirst. Denn du hast es mit dem, der aller Herzen Kündiger ist, mit deinem Heilande, der Augen hat wie Feuerflammen, zu thun, und nicht allein mit Menschen.

3. Es war Ihme nicht um seinen Ruhm und Ehre vor Menschen (sonst hätte Er nicht seine Jünger, nicht besonders auf dem Wege darum gefragt) zu thun, sondern um das Heil und um die Glaubens Gewißheit seiner erwählten Jünger zu thun.

Ueberhaupt, nur menschlicher Weise davon zu reden, kann sichs eine bedachtsame Seele nicht wohl vorstellen, daß der **Sohn des lebendigen GOttes** sich eine Ehre daraus gemacht haben sollte, daß Ihn der eine für Johannem den Täufer, der andere für Eliam oder Jeremiam oder einen andern Propheten gehalten. Wußte Er doch, daß er von seinem himmlischen Vater, dessen Urtheil alleine gilt, viel höher geschätzt war. Es sind nur unedle und niederträchtige Seelen,

len, die sich aus der Leute ihrem elenden Geschwätze und Raisonniren, oder aus der sogenannten gemeinen Sage, etwas machen. Es fehlet ihnen hauptsächlich daran, daß sie nicht wissen, wie sie in den Augen GOttes geschätzet sind und was sie da gelten. Sonsten würde ihnen der Welt ihr Loben und ihr Schelten beynahe gleich viel gelten.

4. Warum fragt denn nun aber JEsus so genau darnach?

Antw. Darum, weil Er weiß, daß die rechte Erkenntniß seiner Person und seines Amts der alleinige Grund alles Heils ist. Daher ist seines Herzens Verlangen, daß doch alle Menschen in dieser Hauptwahrheit recht berichtet und göttlich überzeuget wären. Daneben hat Er Ursache darnach zu forschen, da er nunmehro schon so lange bey ihnen war, und sie aus seinen Worten und Werken wohl hätten erkennen können und sollen, wer Er sey, **der Sohn des lebendigen GOttes.**

So hangt denn das oben gemeldete **Beten** und das gegenwärtige **Fragen** des HErrn gar wohl zusammen.

In der reinsten und heitersten Aufsicht auf seinen Vater; in dem zärtlichsten Hang an Ihm allein; in der lautersten Absicht seinen Willen zu thun; in der aufrichtigsten Bereitwilligkeit sich für die Menschen zum Opfer hinzugeben, und sich creutzigen und tödten zu lassen, als der Christus, fragt Er doch: **Wer sagen die Leute, daß** ꝛc.

Wer aber in keiner solchen Verfassung stehet, dem ist es sicherer, wenn er nicht weiß und nicht zu wissen begehrt, was die Leute von ihm halten, denn sonst könnte ihn die geringste widrige Rede leicht völlig niederschlagen.

Schäme dich, du armes Würmlein, daß dir noch so viel an dem Sagen der Leute gelegen ist. Denn JEsus lehret dich eben damit das Widerspiel; indem Er dem widrigen und unverläßigen und unzulänglichen Sagen und ungegründeten Urtheil des gemeinen grossen Haufens, das unansehnliche, aber gründliche und redliche Bekenntniß und Urtheil des einigen Petri vorziehet, und überall auf das Zeugniß seines himmlischen Vaters sichet. Lerne vielmehr dieses daraus: Wenn du von JEsu viel Gutes gehöret, gesehen, genossen, oder wohl gar an deinem eigenen Herzen erfahren hast, so mache dich auf das Bekennen bereit. Man muß nicht nur immer lernen wollen, sondern das Gelernete auch einmal auffagen und davon eine Probe ablegen. **Schäme dich nicht.** Mache es, so gut du gefaßt hast, einfältig, redlich und offenherzig. Petrus hat damit bey dem HErrn eine Ehre eingeleget. Und so wird dirs auch geschehen. Wenn du bey JEsu wohl daran bist, und wenn JEsus dein Bekenntniß sich in Gnaden belieben und es dich hintennach (wie den Simon) merken läßt; was schadets, die **Leute** mögen auch halten und sagen was sie wollen?

*

Besonders über den 14. Vers.

Exord. 1 Cor. 11, 19.

Unter der Corinthischen Gemeinde setzte es mancherley Zwiespalt und Uneinigkeit; nicht nur in äusser-

äusserlichen Dingen, die in diß Leben einschlagen, sondern auch in Glaubens-Sachen.

Paulus, der Apostel des HErrn, hat solchen Uebelstand auf keinerley Weise gebilliget, sondern vielmehr hin und wieder in dem Brief an Sie sein ernstliches Mißfallen darüber bezeuget, und sie dieserwegen väterlich und ernstlich bestrafet.

Doch bey allen diesem sagt er gleichwol: **Es müssen Rotten unter euch seyn.** Nicht, als ob es schlechterdings nothwendig wäre, sondern bey eurer dermaligen Verfassung ist es nicht anderst möglich; und es ist besser, es kommen dergleichen Unordnungen zum Vorschein, als wenn sie nur so, wie der Krebs, heimlich an dem Leibe des HErrn, der Gemeinde, hinschleichen und fressen.

Es hat seinen treflichen Nutzen. Denn dadurch werden sogleich die Unlautern und am Glauben Kranke offenbar und bekannt. Sie verrathen sich selbst: und es giebt doch einigermassen eine Scheidung, damit nicht alles angesteckt werde und ersterbe. Es ist besser, es komme doch ein kleines Häuflein rechtschaffener Seelen unter euch zum Vorschein, die treulich und lauterlich an der Gnade halten, als daß alles mit- und untereinander verliegen bleibe.

So werden denn die, so rechtschaffen sind, eben damit auch unter euch offenbar: sie wollen mit jenen Rotten nichts zu thun haben: sie bezeugen darüber ihr Mißfallen: und trennen sich, wenn sie sich nicht heilen lassen wollen, von ihnen.

So weiß der HERR unser GOtt auch aus dem Bösen Gutes hervor zu bringen.

Freylich wäre es zuträglich, wenn die ganze Welt, oder wenn wenigstens alle Christen Einen Sinn, Ein rechtschaffenes Wesen in Christo JEsu hätten, und Ein Leib wäre.

Da es nun aber nicht so ist, da Trennungen und Spaltungen unter uns sind: so muß es doch denen Rechtschaffenen nicht zum Schaden, sondern zur Bewahrung und zur Förderung gereichen.

Prop. **Die unterschiedliche Urtheile der Menschen über den HErrn Christum.**

1. Der Unterscheid ist sehr merklich und erheblich:
2. Er kommt hauptsächlich davon her, daß den Menschen nicht ernstlich um ihr Heil zu thun ist:
3. Uns soll es zur bedächtlichen Aufmerksamkeit und willigen Folgsamkeit dienen.

*

Besonders über den 15. und 16. Vers.

Exord. Wir haben dißmal den Grund des ganzen Christenthums, den einigen Hauptpunct vor uns, an dem allein unser aller Seligkeit gelegen ist.

Es ist gut, wenn ein Mensch weiß, daß ein GOtt ist, der alles erschaffen hat, und noch erhält; daß man diesen GOtt über alles fürchten, lieben und vertrauen solle; daß ein Himmel ist voll ewiger Seligkeit, denen, die GOtt lieben, bereitet; daß ein ewiges Feuer ist, dem Teufel und seinen Engeln bereitet, darein die gottlosen Menschen werden hin gewiesen werden; daß ein Tag ist, an welchem dieses alles wird aus einander gesetzet werden. Diß alles wissen, ist gut und recht. Sich im Ernst darnach richten, ist noch besser.

Aber

Aber an nichts ist so gar sehr viel gelegen, als an dem, daß ich JEsum Christum, den Sohn des lebendigen GOttes, recht kenne und weiß; daß ich durch Ihn GOtt als einen Vater ansehen und an Ihn glauben lerne; daß ich durch ihn Kraft bekomme, in den Geboten GOttes zu wandeln; daß ich durch ihn der Hölle entfliehen und reichen Eingang in das ewige Himmelreich bekomme; daß ich deswegen mich seiner und seines Namens nicht schäme, sondern gern und öffentlich bekenne.

O wie behelfen sich die Menschen mit Nebensachen, und lassen das Reelle stehen; in zeitlichen Dingen nicht nur, sondern auch manchmal im geistlichen Leben!

Die Haupsache, die lebendige Erkenntniß und freudige Bekenntniß JEsu, bleibt zurücke. Kommt man hernach in Noth und Tod, so ist man als ein Mann, der keine Hülfe und keinen Heiland hat.

Davon möchte ich euch heute gerne ein ernstliches Wort sagen. Petrus hat uns im heutigen Evangelio eine so schöne Probe davon gegeben.

Prop. **Die lebendige Erkenntniß und frohe Bekenntniß JEsu Christi, des einigen Erlösers.**

1. Es muß hierinn ein jeder für sich selbst wissen, woran er ist.
2. Es muß nicht etwas nachgeschwätztes oder auswendig gelerntes, sondern eine Ueberzeugung und Erfahrung im Herzen, eine ver-

vertrauliche Bekanntschaft mit der Person JEsu von Nazareth seyn.

3. Wer JEsum recht kennt, der hat an Ihm und in Ihm Alles.

4. Und deswegen bekennt er Ihn auch gerne mit Worten und Werken.

Tr. P. I.

Ein jeder für sich selbst muß wissen, woran er ist.

1. Die Jünger des HErrn haben ihm ordentlich Red und Antwort geben können, was die Leute von Ihm sagen, und aus ihm machen.

2. Aber der HErr JEsus ist damit nicht zufrieden. Er gehet um eine Frage weiter und ihnen näher auf das Herz:

Wer saget denn ihr, daß Ich sey?

3. O wie viele behelfen sich damit, daß sie wissen an den Fingern her zu erzehlen, was dieser gethan, jener geredet, ein anderer da oder dorten angestellt; ob jener rechtschaffen fromm oder nur ein Heuchler, dieser ein ehrlicher Mann oder nur ein Betrüger sey, u. s. f.

Absonderlich unter den Gelehrten ist das ein Gemeines, daß man sich so mit allerley Meynungen, und mit der gehäuften Geschichte der Meynungen behilft, und Zeit und Kraft darüber verzehret.

Aber ach, was hilft diß alles am Ende? Was wäre einer, der nach Paris reisen will, dadurch gebessert, wenn er alle mögliche Irrwege, in die man biß dahin unterwegs gerathen kann, und die Nahmen aller derer, die in solche Irre gerathen sind, pünktlich

erzeh-

erzehlen könnte? Er könnte doch dabey sein Lebtag Paris mit keinem Auge zu sehen bekommen, oder, wenn er wirklich dahin zu reisen sich aufmachte, des einigen, geraden Weges gleichwol verfehlen. Das giebt nichts als einen unnöthigen Fürwitz, elenden Zeitvertreib, Wortkrämerey, Aufgeblasenheit, grössere Ungewißheit, Zweifelmuth, Sicherheit, Verwirrung, u. d. gl.

4. Worauf kommt es denn an?

Wie stehet **deine** Sache? Wer bist **du**?

Was hältst **du** von JEsu?

Wie machest **du** dir den allgemeinen Heiland zu nutz?

Wie lebet **dein** Herz in seiner Gnade, und in dem Element seines Blutes?

Seit wenn hast **du** Ihn recht kennen lernen, recht lieb gewonnen? Wenn bist **du** recht nach seinem Bild erwacht?

Ein mancher nimmt zwar eben diß zur Ausrede, warum er selbst nicht herzu tritt.

Er giebt der Wahrheit kein Gehör. Er thut immer, was und wie es ihm eben ankommt. Warum? Die Gelehrten sind unterschiedener Meynungen. Was der Eine für grosse Sünde hält, das hält der Andere für erlaubt und macht es selbst mit ꝛc.

Laß es so seyn.

Aber was hast **du** für einen Trost davon?

Ein jeder wird für sich selbst GOtte Rechenschaft geben müssen. Röm. 14, 12. Gal. 6, 4. 5. **Und du** wirst nicht nach dem, was die Gelehrten und Geistlichen gesagt und disputiret haben, sondern nach dem klaren, geraden Worte GOttes gerichtet werden.

Freund! eben darum, weil es so unterschiedene Meynungen giebt, lasse diß dir dazu dienen, der rechten einigen wahren Meynung, die vor GOtt gilt, gewiß zu werden; ruhe ja nicht eher und halte so lange mit Forschen und Gebet an, bis selbst dein Herz gewiß mache, bis du selbst guten Grund habest von dem, was du glaubest, und hernach von der erkannten Wahrheit ein gutes Zeugniß ablegen könnest.

Tr. P. II.

Es muß nicht etwas nachgeschwätztes und ausgedachtes, sondern eine eigene Ueberzeugung und Erfahrung des Herzens im lebendigen Umgang mit JEsu selbst seyn. Davon haben wir unterschiedene Spuren im Text.

1. Petrus sagt es nicht nur etwan andern so von Wort zu Wort nach, sondern er redet und bekennet aus eigener Ueberzeugung. Was sein Herz glaubt, das spricht und bekennt sein Mund. Sonst wäre er vielleicht nicht so kühne gewesen, vor andern und in aller Nahmen so redlich, so gerade und getrost zu antworten: und der HErr JEsus hätte ihm das gute Zeugniß nicht gegeben: **Fleisch und Blut habe ihm das nicht offenbaret, sondern sein Vater im Himmel.**
2. Damit stimmt die himmlische **Lehrart** des HErrn JEsu, die Er mit seinen Jüngern gebraucht, überein. (Vielleicht schlägt der Leser hiebey gerne nach, was oben im **zweyten** Theil des **ersten** Bandes von **dem Unterscheid zwischen dem, was und wie**

GOtt

GOtt lehrt und befiehlt, und zwischen dem, was und wie die Menschen einen lehren und heissen, ausführlich bemerket worden. p. 435-449.) Er hat ihnen nicht etwas gewisses vorgeschrieben oder dictirt, das sie hernach mit vieler Mühe hätten auswendig lernen müssen. Nein, er hat sie einmal mit Freundlichkeit zu sich gezogen, hernach in seinem Umgang behalten, sie zusehen und zuhören lassen, ihnen aber nie mit ausdrücklichen Worten gesagt: **Ich bin Christus.** Ja er hats nicht einmal haben wollen, daß sie dieses, daß Er der Christus sey, so gerade zu anderen sagen sollten; sondern Er hat aus seinen Thaten und Worten, durch seine Lehre und Exempel sie nach und nach zu einer solchen Ueberzeugung und Erfahrung im Herzen gebracht, daß sie nicht anderst denken konnten; als: Unser Meister ist **der Christus.**

3. So sollte man in der Christenheit eine Lehrmethode haben.

Man hat einen guten Endzweck dabey, daß man den Catechismum, Sprüche, Psalmen, Gesänge ꝛc. auswendig lernen läßt: aber es steckt auch ein gefährlicher und greulicher Misverstand darunter: diejenige, die keine fähige Köpfe haben und nicht gut auswendig lernen können, geben sich selbst heimlich verlohren, und meynen, es sey doch alles mit ihnen vergebens; an statt daß sie desto besser Acht haben, und desto mehr über ihr Herz wachen sollten, wo ihnen etwann GOtt da einen lebhaften Eindruck gäbe, so werfen sie Eines mit dem andern hin, und

Freund! eben darum, weil es so unterschiedene Meynungen giebt, lasse diß dir dazu dienen, der rechten einigen wahren Meynung, die vor GOtt gilt, gewiß zu werden; ruhe ja nicht eher und halte so lange mit Forschen und Gebet an, bis selbst dein Herz gewiß mache, bis du selbst guten Grund habest von dem, was du glaubest, und hernach von der erkannten Wahrheit ein gutes Zeugniß ablegen könnest.

Tr. P. II.

Es muß nicht etwas nachgeschwätztes und ausgedachtes, sondern eine eigene Ueberzeugung und Erfahrung des Herzens im lebendigen Umgang mit JEsu selbst seyn. Davon haben wir unterschiedene Spuren im Text.

1. Petrus sagt es nicht nur etwan andern so von Wort zu Wort nach, sondern er redet und bekennet aus eigener Ueberzeugung. Was sein Herz glaubt, das spricht und bekennt sein Mund. Sonst wäre er vielleicht nicht so kühne gewesen, vor andern und in aller Nahmen so redlich, so gerade und getrost zu antworten: und der HErr JEsus hätte ihm das gute Zeugniß nicht gegeben: **Fleisch und Blut habe ihm das nicht offenbaret, sondern sein Vater im Himmel.**
2. Damit stimmt die himmlische **Lehrart** des HErrn JEsu, die Er mit seinen Jüngern gebraucht, überein. (Vielleicht schlägt der Leser hiebey gerne nach, was oben im **zweyten** Theil des **ersten** Bandes von dem **Unterscheid zwischen dem, was und wie**

GOtt

GOtt lehrt und befiehlt, und zwischen dem, was und wie die Menschen einen lehren und heissen, ausführlich bemerket worden. p. 435-449.) Er hat ihnen nicht etwas gewisses vorgeschrieben oder dictirt, das sie hernach mit vieler Mühe hätten auswendig lernen müssen. Nein, er hat sie einmal mit Freundlichkeit zu sich gezogen, hernach in seinem Umgang behalten, sie zusehen und zuhören lassen, ihnen aber nie mit ausdrücklichen Worten gesagt: **Ich bin Christus.** Ja er hats nicht einmal haben wollen, daß sie dieses, daß **Er** der Christus sey, so gerade zu anderen sagen sollten; sondern Er hat aus seinen Thaten und Worten, durch seine Lehre und Exempel sie nach und nach zu einer solchen Ueberzeugung und Erfahrung im Herzen gebracht, daß sie nicht anderst denken konnten; als: Unser Meister ist **der Christus.**

3. So sollte man in der Christenheit eine Lehrmethode haben.

Man hat einen guten Endzweck dabey, daß man den Catechismum, Sprüche, Psalmen, Gesänge ꝛc. auswendig lernen läßt: aber es steckt auch ein gefährlicher und greulicher Misverstand darunter: diejenige, die keine fähige Köpfe haben und nicht gut auswendig lernen können, geben sich selbst heimlich verlohren, und meynen, es sey doch alles mit ihnen vergebens; an statt daß sie desto besser Acht haben, und desto mehr über ihr Herz wachen sollten, wo ihnen etwann GOtt da einen lebhaften Eindruck gäbe, so werfen sie Eines mit dem andern hin, und ver-

verwildern vollends ganz in ihrer Düsterheit und Unwissenheit.

Diejenigen hingegen, welche fähig sind und gut auswendig lernen und den Sinn des Buchstaben leicht fassen und wieder erzehlen können, die meynen nun, sie seyen gute Christen, bilden sich viel auf ihr Wissen ein, werden aufgeblasen, gehen sodahin, verleugnen die Kraft, und denken an die innere Herzens-Ueberzeugung und Erfahrung in der Uebung selbst gar nicht.

Das heißt: Immer den Irrweg! Das Herz, das Herz muß lebendig überzeugt, das Herz muß gebessert und gereiniget werden. Das Herz muß von der züchtigenden Gnade GOttes angegriffen, mächtig umgeschmelzt, und zur Verleugnung der weltlichen Lüste gewöhnet und mit dem einigen Heiland bekannt gemacht werden. Sonst taugt alles auswendig gelernte zu nichts, als daß man desto weniger Entschuldigung habe, und desto gewisser verdammt werde.

Tr. P. III.

Wer JEsum recht kennt, der hat in Ihm Alles.

1. Petrus sagt: **Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen GOttes.**

Rechtschaffenes Bekenntniß.

Der Christus, der schon längst den Voreltern verheissen worden ist, daß er die Menschen erlösen sollte.

Der Sohn des lebendigen GOttes. GOtt hat das Leben in ihm selbst: und so hat er auch dir seinen einge-

bohrnen

bohrnen Sohn gegeben, das Leben zu haben in dir selbst. Das bist du. Sein Sohn, des lebendigen, in welchem das Herz des Vaters uns offen stehet ꝛc. So hatte Petrus schon vorhin JEsum bekannt. Joh. 6, 68. 69.

2. So ists einer Seele, die JEsum recht kennet und weiß, auch.

Sie hat nicht nur aus ihrem Catechismo und Confirmationsbüchlein gelernet, daß JEsus Christus sey wahrhaftiger GOtt und auch wahrhaftiger Mensch ꝛc. sie sagt es auch nicht etwan andern so nach,

sondern sie verstehet auch die Kraft dessen, was sie von ihm glaubt, erkennt und bekennt.

Ist Er Christus, der Gesalbte,

so erfähret sie auch seine **Salbungskraft.** Sie bekommt den Geist JEsu: die Salbung von dem, der heilig ist: sie

krieget geübte Sinnen und wandelt in dem Geruch der Salbung.

Ist Er der **Sohn;**

so erfährt sie auch, daß in Ihm der Vater ist, und daß sie der Vater um des Sohnes willen lieb hat, und daß sie um JEsu willen in Gnaden und ein Kind GOttes ist, das die Art und Natur des Vaters an sich spüren läßt.

Ist Er der Sohn des **lebendigen GOttes;**

so nimmt sie auch das Leben aus seiner Fülle, das Leben, das aus GOtt ist, das Leben des Herzens durchs Wort der Gna-

de, das Wort des Lebens, das Zeugniß des Lebens, das Brod des Lebens, das Licht des Lebens, den Geist des Lebens ꝛc.

Lauter Leben!

Auf diese Erkenntniß und Bekenntniß ist deswegen so viel gesetzt.

S. 1 Joh. 5, 1 ff. 4, 2. 3 ff.

Tr. P. IV.

Sollte man dazu schweigen können?

O nein! man bekennt, wie Petrus, denselben mit Worten und Werken.

1. Petrus ist nicht ausdrücklich gefragt worden. Aber weil sein Herz in der Erkenntniß JEsu lebte, so kann er nicht schweigen, sondern spricht:

Du bist Christus, der Sohn des lebendigen GOttes.

2. Es ist kein gutes Zeichen, wenn Christen Jahr und Tag bey einander sind, und sie reden nicht ein einziges herzliches Wort mit einander von ihrem HErrn Christo, oder schämen sich desselbigen wohl gar.

Wo kommt diese Kaltsinnigkeit her?

Es fehlt ihnen eben an der lebendigen Erkenntniß JEsu Christi.

Und was soll man von ihm reden, wenn man nichts von ihm weiß, nichts von ihm erfahren hat?

3. Hernach: Man bekennet ihn auch mit der That selbst, wenn man in seinen Geboten wandelt, Sanftmuth und Demuth von sich blicken lässet, und seinen Fußtapfen nachfolget, und sich also verhält, daß auch Weltleute das Zeugniß

niß geben müssen, man lasse sich sein Christenthum einen Ernst seyn.

Christen! werdet, was ihr heisset, oder leget den Christen Nahmen ab.

Lernet die erste Frage eures Catechismi: **Welches Glaubens bist du?** so beantworten, daß euch euer Herz und euer Wandel nicht widersprechen müsse, wenn der Mund antwortet: **Ich bin ein Christ.**

Der ists, der JEsum kennet,
und seinen GOtt und HErrn
Ihn nicht alleine nennet;
sondern thut auch mit Fleiß
was fordert sein Gebot.
Thust du nicht auch also,
ist, was du sagst, nur Spott. Ihr werdet ja doch eures GOttes nicht spotten wollen? Ehret ihn. Liebet ihn. Werdet, wie er euch haben, und wozu er euch durch seinen Sohn und Geist machen will.

Christen sind ein göttlich Volk, aus dem Geist des HERRN gezeuget, Ihm gebeuget und von seiner Flamme Macht angefacht. Vor des Bräutgams Augen schweben, das ist ihrer Seele **Leben**, und sein Blut ist ihre **Pracht.**

*

Besonders über den 17. Vers.

Exord. Apost. Gesch. 12, 11.

Wie wird denn einer Seele zu muthe seyn, die aus dem Kerker der Sünden und aus der Finsterniß natürlicher Unwissenheit nicht durch einen Engel, sondern durch den Sohn GOttes selbst ausgeführet ist, und weiß wahrhaftig, daß solches geschehen sey!

Prop.

Prop. Die Seligkeit einer Seele, die JEsum als den Sohn des lebendigen GOttes erkennen lernet.

1. Sie hat eine Offenbarung.
2. Ihre Offenbarung schreibt sich nicht von Fleisch und Blut her.
3. Der himmlische Vater lehret sie.
4. Sie ist selig in ihrer Erkenntniß.
5. Sie ist selig in ihrer Bekenntniß.
6. Sie ist selig in ihrer That.
7. JEsus preiset sie unters Angesicht selig.

Diese Seligkeit alle ist mit Erkenntniß JEsu Christi unmittelbar verbunden.

Sie ist der wahre Anfang einer ewigen und über alle Maasse wichtigen Herrlichkeit, die hernach soll offenbaret werden.

Dahin sollt ihr gedenken.

*

Besonders über den 18. Vers.

Exord. 1 Petr. 1, 4. 5.

Prop. Ein herrlicher Vortheil eines Kindes GOttes: es wird bewahret aus GOttes Macht durch den Glauben zur Seligkeit.

1. Die Macht GOttes

a. nicht Fleisch und Blut, sondern **mein Vater im Himmel** hats geoffenbaret. Also auch: nicht Fleisch und Blut schützet, stärkt, erhält im Wort und Glauben, biß an unser End, sondern der himmlische Vater.

b. Der

b. Der Sohn des lebendigen GOttes sagt:
α. meine Gemeinde,
β. ich will sie bauen,
γ. es müssen also immer mehr lebendige Steine herzu gebracht werden. 1 Petr. 2, 3 f.

Im Gegensatz: α. Macht der Finsterniß.
β. Die eigene Unmacht.

Da würde kein Mensch selig, wenn nicht GOttes Macht da wäre, und alles thäte.

2. Die Macht des Glaubens.

Diese begegnet der Macht GOttes und hält sich an dieselbige.

Petrus vor sich:
α) arm und unselig,
β) unbeständig:

Aber durch die Macht des Glaubens:
α) selig bist du;
β) du bist Petrus.

Der Glaube faßt Christum;
der Glaube macht ganz andere Leute.

3. Die Bewahrung zur Seligkeit.

Die Pforten der Höllen (alle Macht und List der Finsterniß,) sollen sie
zwar etwan anfallen und anfechten,
aber nicht überwältigen.

Das giebt einen ernstlichen und harten Streit,
aber auch einen gewissen und herrlichen Sieg.
Ruhm GOttes und seiner Macht.
Schlüssel des Himmelreichs; also
volle Gewalt aller himmlischen Güter.
Niemand bleibe demnach zurück.
Niemand verwahrlose sich selbst.

JEsus ist Alles und hat dir alles erworben.
Wer Ihn hat, der hat alles.

Der Glaube an JEsum Christum, den Sohn GOttes, ist der Sieg, der die Welt überwunden hat, eben darum, weil er an den Sohn GOttes glaubet.

*

Besonders über den 19. Vers.

Exord. Die Verheissungen GOttes sind oft sehr fruchtbar.

Das ist: GOtt verspricht dem Einen oft etwas; und wann dasselbige an dem Einen Menschen erfüllt wird, so gereicht solches auch andern zum Besten.

Sie habens mit Jenem und durch Jenen zu geniessen, und Jener hat auf das neue Freude daran.

Z. E. Dem Abraham ist (1 Mos. 22, 18.) verheissen worden: durch seinen Saamen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden.

An wie vielen tausenden hat sich diese Verheissung schon als wahr bewiesen!

Wie viele sind schon gesegnet worden, und wie viele werden noch gesegnet werden in Christo JEsu, dem Saamen Abrahams, mit geistlichen Segen in himmlischen Gütern?

So oft ein Mensch, der aus den Heiden herkommt, etwas geistlicher Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel gehöret, in dem Namen JEsu Christi bekommt, so oft zeigt es sich, daß jene Verheissung, dem Abraham geschehen, wahr sey.

So reich ist GOtt.

Und

Und eine solche Beschaffenheit hat es vorzüglich mit allen Verheissungen des Evangelii im N. T; besonders aber auch mit der Verheissung, die in unserm heutigen Evangelio dem Petro gegeben wird.

Prop. **Eine herrliche Verheissung, welche dem Apostel Petro gegeben worden, und welche uns allen zu gute kommen soll.**

1. Wie sie Petro gegeben worden.
2. Wie sie uns allen zu gute kommen solle.

Tr. P. I.

Wie ist denn diese Verheissung dem Petro gegeben worden?

1. Er hat erkannt und bekannt, daß JEsus sey Christus, der Sohn des lebendigen GOttes. Das hatte ihn nicht Fleisch und Blut, sondern der Vater im Himmel gelehret.
2. Er hatte also einmal himmlische Nachrichten auf der Erde, himmlische Lectionen, himmlische Unterweisung genossen: Aber dabey sollte es nicht bleiben. Es sollte noch weiter gehen. Das verheißt JEsus im folgenden.
3. Wem der Vater im Himmel sein von der Schöpfung der Welt her verschwiegenes, den Weisen und Klugen verborgenes, Geheimniß offenbaret, dem giebt der Sohn auch gerne etwas: und eben deswegen wird der Sohn des lebendigen GOttes erkannt, damit Er als der Pfleger der heiligen Güter Ebr. 8, 2. denenjenigen, die Ihn erkannt haben, Gaben geben möchte.
4. Deswegen sagt Er: und ich werde dir geben. So freygebig ist der HErr JEsus. Wir dürfen

Ihn

Ihn nur erkennen als den, der Er ist. Siehe so erkennt Er uns realiter, d. i. Er giebt, was wir nöthig haben.

Wir die Armen und so schmählige,
durchs Erbarmen aber selige,
wohnen so in einer Stadt
da man nur zu nehmen hat,
denn der Gaben sind unzählige.

Deswegen ist Christus gen Himmel gefahren S. Ps. 68, 19.

Nach der Himmelfahrt ists eigentlich angegangen mit dem Geben.

Daher kommt das Futurum in unserm Texte: **Ich werde dir geben.**

5. Was giebt denn aber Christus dem Petro? **Die Schlüssel des Königreichs der Himmel.**

Die Himmel sind eigentlich der Wohn- und Schauplatz der Herrlichkeit GOttes und der seligen Ewigkeit, gleichwie die Erde eigentlich der Aufenthalt der Menschenkinder in der Zeitlichkeit ist.

In dem Himmel aber ist ein Königreich, ein himmlisches, göttliches, von dem Reich der Finsterniß ganz und gar unterschiedenes und wider alle feindselige Gewalt wohlverwahrtes und umschlossenes Königreich.

Da kann niemand hinzukommen, niemand dasselbige nur sehen, als wer den Schlüssel dazu hat.

Die Schlüssel (wie der Hölle und des Todes, Offenb. 1, 18. also auch)

des

des Himmelreichs hat eigentlich und hauptsächlich der Sohn im Hause; der sich eben deswegen auch (Joh. 10.) als die Thür, (Joh. 14.) als den Weg und die Wahrheit und das Leben vorstellt, weil Niemand zum Vater kommt als durch Ihn. Niemand fähret gen Himmel, als der vom Himmel hernieder kommen ist, nemlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Joh. 3. Niemand kennet den Vater denn nur der Sohn und wem es der Sohn will offenbaren. Matth. 11.

6. Welch eine geistliche Macht, welche herrliche Gewalt ist nun hiemit dem Petro zuerkannt und übergeben worden! Ich werde dir **des Himmelreichs Schlüssel** geben.

Welch eine Wohlthat, daß der Sohn, der eingebohrne Sohn vom Vater, einen Menschen zum Diener, zum Aufschliesser und Beschliesser des Königreichs der Himmel brauchen will.

Und was ist das eigentlich für eine Macht?

Das ist das Predigtamt des Evangeliens von JEsu Christo:

die Kraft, die überschwengliche, lebendige, unbegreifliche, unaufhörliche GOttes-Kraft, die sich bey der Verkündigung des Evangelii an den Seelen beweiset, daß ihnen nicht nur Thür und Thor aufgethan, sondern sie auch in ihren Herzen kräftiglich angereget, gezogen, bewogen, überredet und überzeuget werden einzugehen.

Wie, wenn in der heutigen Abendlection der Engel Petrum weckt, stehe behends auf 2c.

diß Wort nicht nur so vor die lange Weile gesagt wird, sondern sich augenblicklich als Kraft an ihm beweiset, daß er augenblicklich gehorsam wird und thut, was ihm der Engel heisset, und alle Hinderniße, die im Wege stehen, müssen weichen, daß Petrus durchkann; und wie er zu sich selbsten kommt, so sieht er, daß diß wahrhaftig geschehen, und daß diß keine eigenmächtige Anstalt und Unternehmen gewesen, sondern daß es GOtt gethan, der seinen Engel gesandt hat.

7. Manchmal giebt man einem einen Schlüssel, daß er ihn nur für sich selbst, etwan zu einem geheimen oder nähern und bequemern Gang gebrauchen darf; so bald er hinein ist, so schleußt er wieder hinter sich zu, und andere haben davon keinen Nutzen.

Ists hier auch so? Nein.

Wie? Kommt demnach diese Verheissung uns allen zu gute?

1. Ja. Was Petrus hier von Christo für eine Verheissung bekommt, die ist eigentlich auf andere, die durch ihn herbey geführet werden sollen, angesehen. Er selbst war schon im Himmelreich; wird von dem HErrn JEsu selbst schon selig gepriesen:

aber auch andere sollen durch seinen Dienst herzu gebracht werden,

daß sie Genossen und Innwohner des Himmelreichs werden.

2. Was Petrus von Christo geprediget hat, das wird noch geprediget.

Der Geist, mit welchem Petrus ist zur Verkündigung des Evangelii ausgerüstet worden, eben derselbige Geist wird noch in seiner Maas mitgetheilet.

Die Kraft, die ehedessen mit dem Worte des Evangelii wirkete, eben dieselbe wirket ja noch mit.

Petrus hat das Himmelreich nicht hinter sich zugeschlossen, sondern, nach der Absicht des HErrn, je länger je mehr aufgeschlossen, offen gelassen, und selbst seine Freude daran gehabt, wenn viele herzu gekommen und eingegangen sind.

Gleichwie anfänglich Juden und Heiden durch Petri Predigt und Dienst sind herbey gebracht worden; so gehet dasselbige Werk der Gnaden durch treue Zeugen und Knechte Christi noch auf diesen Fuß (obgleich unter mancherley Drang und Trübsal und Hinderniß) doch noch bis diese Stunde fort.

Auch heute wird dirs durch die Gnade GOttes verkündiget, daß der Himmel offen stehe: daß das Königreich der Himmel dich gerne einlassen und einnehmen wolle:

daß du eindringen darfst und kannst, wenn du nur willst und glaubige Gewalt anlegest: daß, wenn du draussen und ausgeschlossen bleibest, es nur deine eigene Schuld sey.

Denn es ist klar, daß Christus nicht nur Petro, sondern auch allen andern Jüngern (Matth. 18.) diese Gewalt verliehen: (doch stehet daselbst von den Schlüsseln nichts, weil die Schlüssel am bequemsten bey dem ersten Aufschluß gemeldet werden: dieser aber bey Juden und Heiden eigentlich durch Petri Dienst vorgegangen ist, S.

Apostg. Cap. 2. und Cap. 10.) und daß Christus nicht nur Apostel, Propheten und Evangelisten, sondern auch Hirten und Lehrer gesetzt hat. Eph. 4.

Und dieses thut Er auch heute noch eben sowohl, der Erzhirte und das Haupt seiner Gemeinde.

Er hat noch nicht aufgehört, treue Lehrer zu senden;

nicht nachgelassen, für seine Gemeinde zu sorgen, der lebendige Heiland.

Seine heilige Gemeinde liegt Ihm eben noch so wohl am Herzen, als damals, da Er Petro diese Verheissung gab; und da er schon auf seine ganze versammelte Gemeinde und alle ihre Diener und Glieder in dem Lichte göttlicher Allwissenheit frölich hinausschauete.

3. Wie geschicht aber das, daß es uns allen zu gute kommen solle?

Antw. 1. Wenn die Thür offen ist, so gehet man ein. Und wenn man zur Thür eingehet, so hat man eben so viel davon, als ob man die Schlüssel in eigenen Händen hätte.

2. Der HErr JEsus hats ausdrücklich gesagt auf beederley Fälle. Man braucht einen Schlüssel zum Aufschliessen, bey manchen Schlössern auch zum Zuschliessen.

Das Zuschliessen und Binden, das Aufschliessen und Lösen geschicht beedes **auf Erden**, und soll doch beedes, ohne Ausnahme, so seyn, als ob es **im Himmel** selbst geschehen wäre; solle vor GOtt seine volle Richtigkeit und Gültigkeit haben.

(S. das

(S. das ὅ ἐὰν, ὅσα ἐὰν, Matth. 16, 19. c. 18, 18. und das ἄν τινων, Joh. 20, 23.)

Keiner, dem unter Anhörung der Predigt des Evangelii das Herz gerührt, und oft so bewegt wird, daß ihm angst und bange darüber, und er in seinem Gewissen überzeuget wird, er gehe verlohren, wenn er so bleibe ꝛc. Kein solcher, sage ich, solle denken, daß solches nur Grillen und Einbildungen seyen, sondern er solle vielmehr gewiß glauben, daß es im Himmelreich selbst so angesehen werde, vor GOtt und allen heiligen Engeln.

Es solle aber auch keiner, der Licht und Leben aus dem Evangelio von JEsu Christo bekommt, denken, daß das nur Menschenwerk sey, sondern gewiß glauben, daß er auch vor GOtt und allen heiligen Engeln ein λελυμένος, ein begnadeter, gerechtfertigter, freygelassener, seliger Mensch sey, ein Fels, den auch die Pforten der Höllen nicht überwältigen sollen.

4. So siehet man, es solle alles auch **uns** zu gute kommen. Das ist die Absicht des HErrn JEsu, des unpartheiischen Heilandes und Erlösers. Auch das **Binden** ist nicht aufs Verderben angesehen, sondern daß man umkehren und hernach **los werden** solle. 2 Cor. 13, 10. **Macht zu bessern und nicht zu verderben.** Vergl. mit 1 Cor. 5, 5.

So geht denn ein, ihr Lieben, weil der Himmel offen stehet. Warum wollt ihr einen Platz in der Hölle, da ihr ins Königreich der Himmel hinein kommen könnet?

Komm herein, du Gesegneter des HErrn, warum stehest du draussen? 2c. 1 Mos. 24. So gehe ich auch heute euch im Nahmen GOttes entgegen, und sage euch: Kommet herein, ihr Gesegnete des HERRN, denen Segen an statt des Fluches, Leben an statt des Todes, Freyheit an statt der Bande zugedacht ist, kommet herein, warum stehet ihr draussen? JEsus hat die Schlüssel des Himmelreichs hergegeben; es stehet offen, und ist Raum genung da.

* *

Es ist vielleicht nicht ohngefehr, daß im Evangelio πύλαι ἅδου, Pforten der Hölle, welche die Kirche nicht überwältigen werden, und in der Lection Apostg. 12, 10. πύλη σιδηρᾶ, eiserne Thür, welche sich von ihr selber aufgethan und dem Petro Durchgang gestattet hat, vorkommt.

Wenn etwas noch so hart und unüberwindlich scheinet, im Sichtbaren oder Unsichtbaren, so muß es doch entweder zum Heil der Glaubigen nachgeben und Platz machen, oder wird bey allem seinen Widerstand endlich zu Schanden.

Exord. Ps. 21, 4. 7. Lauter Segen.

Wen GOtt segnet, den segnet Er recht. (Siehe den Gegensatz zwischen dem glaubigen König David und zwischen den Feinden, wie solcher bey dem 21. Psalmen, im *Gnom.* Psalm. T. I. p. 176. 177. gezeiget worden.)

Aber David, Petrus 2c. sind nicht allein so wohl daran.

An der allerarmseligsten Seele solls auch so erfüllet werden, wenn sie sich zur Segensfülle wendet.

Prop. JESUS überschüttet diejenigen, die seinen Nahmen kennen, mit gutem Segen.

Wir geben Acht 1. auf die Segensquelle.
2. auf die Segensordnung.
3. auf die Segenskraft.

HERR JESU, segne uns, so werden wir gesegnet!

Tr. P. I. Wie kommt Petrus dazu?

Er hat die rechte Segensquelle gefunden; Christum, den Sohn des lebendigen GOttes.

S. Ephes. 1, 3 f.

Hier ist die Quelle.

Nicht in den zerschiedenen Meinungen der Menschen, die einen nur ungewisser machen:

sondern in der Wahrheit GOttes; in dem Leben, das GOtt seinem Sohn gegeben hat; in sich selbst zu haben, und uns mitzutheilen.

Gehe also hin und her, nach Belieben:

Du wirst nichts finden.

Gehe zur Quelle: Du wirst überschüttet werden.

Tr. P. II. Ordnung.

1. Nicht Fleisch und Blut: (andere Menschen)
2. sondern mein Vater im Himmel.

S. Joh. 6, 37. 44. 45.

Es giebt Gedanken: „ich will umkehren. Ach wenn „ich doch wüßte, woran ich wäre? ꝛc.

Siehe, da ist der Zug des Vaters.

Dem gehe einfältig, folgsam, stille nach.

Du wirst einer Offenbarung gewürdiget werden, die besser ist, als wenn dir alle Heim-

lichkeiten der Welt, alle Cabinette der grossen Herren auf Erden auf einmal entdecket würden.

S. Matth. 11, 25 ff.

Tr. P. III. Segenskraft:

1. daß der HErr JEsus sich aus dem verdorbenen menschlichen Geschlechte eine Gemeinde sammlet.
2. daß Er sie also fest bauet und unüberwindlich macht, daß sie die Pforten der Höllen mit aller ihrer List und Gewalt zwar anfallen, aber nicht überwältigen sollen.
3. daß seine Jünger auch andern den Zugang öffnen, und sie als durch Schlüssel in das Himmelreich einlassen mögen.
4. daß das Werk GOttes **auf Erden** so einfältig und unansehnlich zugeht, und doch **im Himmel** gilt.

Etwan ein Sprüchlein, ein Psalm freuet mich, ein Zuspruch von einem Bruder, ein Gesänglein, ein wohlgerathenes Herzensseufzerlein im Verborgenen, ein Wort aus dem Munde meines Beichtvaters, ein erbauliches Handbrieflein von der Ferne.

Und das thut so grosse Wirkung, und hat Wirkung in Ewigkeit.

Der Zweifler glaubts nicht:

Der leichtsinnige Mensch denkt gar nicht daran:

Die Welt treibt ihre vergebliche Unruhen fort, wie wenn kein Himmel und keine Hölle wäre:

Aber der Glaube bleibet doch in possession **und gewinnts jetzt im Verborgenen, hernach öffentlich.**

Man

Man sehe, was dem Cores gesagt ist Es. 45, 1-8. und das ist doch, so prächtig es lautet, nur Schattenwerk gegen dem, was GOtt an den Glaubigen in seinem Gnaden- und Herrlichkeitsreich thut.

Gelobet sey seine Kraft.
Lasset uns sehr frölich seyn über sein Heil.

*

(*) HErr JEsu Christe, Sohn des lebendigen GOttes!
Wir beten dich an.
Du baueſt deine Gemeine.
Du hast sie dir mit deinem Blute angeschaffet.
Du baueſt sie so veste, daß auch die Pforten der Hölle sie nicht sollen überwältigen können.
HErr JEsu! dir muß es gelingen, und uns um deinetwillen.
Was auf Erden dißfalls geschicht, wird im Himmel gültig und bis in die Ewigkeiten hinein dauerhaft seyn.
Und doch braucheſt du so geringe Werkzeuge, so schwache, gebrechliche und unansehnliche Handlanger zu diesem deinem maßiven Gebäude.
So ist fein die überschwengliche Kraft dein, und nicht von uns: und die Hölle muß sich in ihr Herz hinein schämen, daß sie mit aller ihrer Macht und Bosheit doch wider diesen Bau nicht nur nichts ausrichtet, sondern sich selbst an demselben zerbricht und zerschellet.
HErr JEsu! Siehe auf uns.
Hier ist eine ansehnliche Gemeinde von mehr als tausend Seelen: welchen ihr neuer Pfarrer solle vorgestellet und commendiret werden.

(*) War zugleich eine Investitur-Predigt.

Hier ist einer deiner Knechte, den du gewürdiget hast, ihm dein Wort anzuvertrauen, und dem an dem heutigen Tag diese Gemeinde in seine Treue, Fleiß und Pflege solle übergeben werden.

Siehe uns mit Gnadenaugen an.

Strecke deine Hand aus und segne.

Laß uns hören deine Stimme, und tröste uns.

Geuß aus deinen Geist, und zeuch uns alle zu dir.

Die Seelen sind alle dein.

Behaupte dein Recht an sie zu deinem Preiß, und zu dem Wohlgefallen deines himmlischen Vaters. Amen.

Exord. Wen GOtt recommendiret, der ist recht wohl empfohlen.

Darum ist einer nicht tüchtig, daß er sich selbst lobet, sondern daß ihn der HErr lobet. (2 Cor. 10, 18.)

Wie spricht der HErr zu **Anania**, als er ihm den neubekehrten **Saulum** anbefehlen wollte, daß er ihm die Hände auflegen sollte? Ap. Gesch. 9, 11.

Gehe — denn siehe, er betet.

Das war der Anfang des rechtschaffenen Bezeugens bey **Saulo**, der hernach **Paulus** genannt wurde, dessen Gedächtniß nebst der Gedächtniß **Petri** an dem heutigen Tage auch begangen wird.

Siehe, er betet.

Er ist von der Vermessenheit auf sich selbst, von dem Vertrauen auf seine Kraft, von seinen eigenmächtigen Anstalten und Vorsätzen und Bemühungen und hitzigem Rennen und Lauffen herunter gekommen. Er ist weich, geschmeidig, kleinlaut worden. **Er betet.**

Er

Er giebt gute Worte. Er fleht um Gnade. Er weiß nicht mehr selbst, was zu thun oder anzufangen.

Er betet.

Siehe wirklich ist er drey Tage lang darinn begriffen, sieht nicht, ißt nicht, trinkt nicht, redet und deutet nicht.

Er betet aber.

Genug Recommendation für den **Saulum**, daß **Ananias** hingehen und nach ihm fragen und die Hand auf ihn legen solle.

Mit einem Mann, der also betet, kann GOtt alles anfangen, ein auserwählt Rüstzeug zum Bauen seiner Gemeinde aus ihm machen, wenn er schon vorher mehr zum Abbrechen und Niederreissen und Zerstöhren da zu seyn geschienen: Er kann beym Beten aus einem Löwen ein Lamm machen, aus einem Schmäher und Lästerer und Verfolger einen Zeugen und Beförderer der Wahrheit.

Denn siehe, er betet,

und der HErr höret Gebet, und lässet sich gnädig finden, von denen, die sich zu ihm mit Gebet und Flehen wenden.

Was thut der HErr selbst, JEsus, da er im Sinn hatte seine Jünger zu examiniren, ob sie, auch über der Leute ihr Geschwätz hinaus, etwas gründliches gefaßt hätten? Da er bey seinem Herzen beschlossen hatte, den, der wohl bestehen würde, mit einem nahmhaften Amt und Gnadenvorzug zu begaben und von nun an, zu allererst, in sein apostolisches Amt zu investiren.

Was thut er vorhero?

Lucas erzählts C. 9, 18. was **Matthäus** nicht bemer-

bemerket hat. JEsus war alleine, und war im Gebet begriffen.

Wiederum:

Was thut die Gemeinde wegen des gefangenen Petri in der heutigen Abendlection, Apg. 12,5?

Die Gemeine betete ohne Aufhören, anhaltend und ernstlich, für ihn zu GOtt. Und was ist die Wirkung?

Die Ketten fallen ab: die eiserne Thüre thut sich von ihr selbst auf.

So wichtig ist die vor der Welt so verächtliche Uebung des Gebets.

Habe nichts, o Seele, und suche nichts bey dir selbst und bey allen Creaturen: aber bete, und laß dich sodenn brauchen zu allem, üben in allem, plagen und demüthigen durch alles, laß Hindernissen und Schwierigkeiten, Ketten und Bande, eiserne Thüren und eherne Riegel um den Weg seyn: Es wird doch alles gut gehen.

Siehe, du betest.

Auf dieser Spur wollen wir auch heute mit einander einhergehen.

Deßwegen habe ich den Anfang meiner Rede vor Euch, bey dem ersten Auftritt auf diese Kanzel, welchen der HErr segnen wolle, mit Gebet gemacht. Und nur getrost, Seelen! es muß uns schon alles glücklich gehen, wenn wir GOtt durch seinen Sohn im Gebet anflehen.

Wir wollen betrachten,

die rechte Investitur mit lauter Beten.

1. Man betet; und so ists gut investiren.
2. Man bekennet JEsum, daß Er sey der Christ, der

Sohn

Sohn GOttes; and so ists gut sich investiren lassen.

3. Man bekommt die Schlüssel des Himmelreichs; und so ists gut sich mit in das offene Himmelreich hinein nehmen lassen.

4. Man ist selig und macht selig; und so ists gut, allenfalls auch bey Schmach, bey Mangel und bey Schmerz, dem HErren dannoch frölich dienen.

HErr JEsu!

Wir danken dir, daß du den Petrum unter so holdseligen Umständen und Bezeugungen kräftiglich investiret hast, und für und für giebst Hirten und Lehrer, auf daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, auf daß dein Leib, deine Gemeine, erbauet werde.

Segne auch uns, und thue an uns, an Lehrern und Zuhörern, was deinem Amte, wozu dich dein himmlischer Vater mit dem heiligen Geist investiret hat, gemäß ist.

Zerbrich die Pforten der Hölle. Zerstöre die Werke des Teufels. Baue deine Gemeinde. Im Himmel müsse gelten auch das, was heute zu N. N. geschicht.

Hier sind nicht nur zween oder drey, sondern tausende und mehr Seelen in deinem Nahmen beysammen. Sey mitten unter uns, und beweise dich also kräftig, damit uns dein grosser Tag, auf welchen wir warten, erfreue und nicht beschämen mag. Amen.

Wir gehen unsern vier Pünktlein einfältig nach.

I. Man betet; und so ists gut investiren. JEsus betet. Mit seinem himmlischen Vater macht ers in der Stille (κατ' ἰδίαν) aus, was bald darauf

mit

mit den Menschen auf Erden im Collegio apostolico sollte verhandelt werden.

Er liebt die Seinen, die in der Welt sind, und liebt sie bis ans Ende. Seinem himmlischen Vater recommendirt er sie zuerst, hernach empfiehlt er auch unter ihnen je einen dem andern zur Handreichung und kräftigen Gemeinschaft der thätigsten Liebe.

Und so gehts von statten.

So ist das, was **auf Erden** geschicht, vorher schon **im Himmel** ausgemacht; und sodann darf man desto getrostere Rechnung darauf machen, daß es auch hintennach **im Himmel** werde genehm gehalten werden.

Siehe, derjenige, der investirt, der betet; und so ist das Investiren keine leere Ceremonie; kein blosses Aufsenwerk. Es ist Wahrheit und Kraft. Die Lippen des Investienten triefen von Gnade. Er hats von oben gehohlt. Seine ausgestreckte, auf das Haupt des Investirten gelegte Hand ist ein Canal, durch welchen Lebens- und Lichteskräfte in die begierige Seele des auch betenden Investirten übergeleitet werden.

Da gehts gut. Da ist der Anfang kräftig gemacht und die Wirkungen des Segens bleiben nicht aus.

Man hats nicht gestohlen, nicht erkauft, nicht eigenmächtiger Weise sich angemasset, nicht nachgeäffet, sondern erbetet, erbetet.

II. Man bekennet JEsum, daß er sey der Christ, der Sohn GOttes, und so ists gut, sich investiren lassen.

Siehe da! wie machts der HErr mit seinen Jüngern, die er zu predigen das Reich GOttes mit[illegible] ausschicken wollte?

Er examiniret sie, **was sagen die** wie antworten sie, die wackere Candi[illegible] was sie von den Leuten gehöret [illegible]

mengen die falsche **Meynungen** der Leute nicht mit der **Wahrheit**, die sie besser gelernt und erfahren hatten. Sie setzen nicht hinzu; **einige sagen, du seyest der Messias.** Es wäre wider den Respekt, den man der Wahrheit schuldig ist, wann man sie mit in das Register der unterschiedlichen **Meynungen** der Leute, (auch der Gelehrten) setzen wollte. Man muß einen Unterscheid machen. Und doch darf die Wahrheit auch nicht zurücke bleiben. **Wer saget denn ihr**, spricht der HErr, **daß ich sey?** Und da heißts wieder nicht: **wir sagen, daß du** 2c. sondern rund heraus und categorice (ohne die Formul: **Wir sagen** 2c. hinzu zu setzen) ohne allen Anstand, als in einem andächtigen Gebete: **Du bist** 2c.

So antwortet Petrus, und so ist schon die Summe alles dessen vorhanden, was der HErr JEsus will gesagt, gebetet, bekennet, geprediget wissen, und was einer, der sich zu einem Amte am Wort investiren lässet, beten und singen, reden und schreiben, predigen und treiben solle, wenn ihm sein Amt leicht und lieblich seyn solle.

Der Text zu allen Predigten, der Grund von allen Gebetern, der kurze Begriff aller Wahrheit ist: JEsus ist **der Christ, der Gesalbte**, von welchem der köstliche Balsam, die Salbung von dem, der heilig ist, herab fleußt in seinen ganzen Bart, und in sein Kleid

JEsus ist der Sohn des leb[illegible] GOt[illegible]
bey dem und durch [illegible] en [illegible]
wer todt ist, und [illegible]
Das treib ic[illegible]
besond[illegible]
ber[illegible]
[illegible]

mit den Menschen auf Erden im Collegio apostolico sollte verhandelt werden.

Er liebt die Seinen, die in der Welt sind, und liebt sie bis ans Ende. Seinem himmlischen Vater recommendirt er sie zuerst, hernach empfiehlt er auch unter ihnen je einen dem andern zur Handreichung und kräftigen Gemeinschaft der thätigsten Liebe.

Und so gehts von statten.

So ist das, was **auf Erden** geschicht, vorher schon **im Himmel** ausgemacht; und sodann darf man desto getrostere Rechnung darauf machen, daß es auch hintennach **im Himmel** werde genehm gehalten werden.

Siehe, derjenige, der investirt, der betet; und so ist das Investiren keine leere Ceremonie; kein blosses Aufsenwerk. Es ist Wahrheit und Kraft. Die Lippen des Investienten triefen von Gnade. Er hats von oben geholt. Seine ausgestreckte, auf das Haupt des Investirten gelegte Hand ist ein Canal, durch welchen Lebens- und Lichteskräfte in die begierige Seele des auch betenden Investirten übergeleitet werden.

Da gehts gut. Da ist der Anfang kräftig gemacht und die Wirkungen des Segens bleiben nicht aus.

Man hats nicht gestohlen, nicht erkauft, nicht eigenmächtiger Weise sich angemasset, nicht nachgeäffet, sondern erbetet, erbetet.

II. Man bekennet JEsum, daß er sey der Christ, der Sohn GOttes, und so ists gut, sich investiren lassen.

Siehe da! wie machts der HErr mit seinen Jüngern, die er zu predigen das Reich GOttes mit der Zeit ausschicken wollte?

Er examiniret sie, **was sagen die Leute** ꝛc. und wie antworten sie, die wackere Candidati? Sie sprechen, was sie von den Leuten gehöret haben. Aber sie vermengen

mengen die falsche Meynungen der Leute nicht mit der Wahrheit, die sie besser gelernt und erfahren hatten. Sie setzen nicht hinzu; einige sagen, du seyest der Meßias. Es wäre wider den Respekt, den man der Wahrheit schuldig ist, wann man sie mit in das Register der unterschiedlichen Meynungen der Leute, (auch der Gelehrten) setzen wollte. Man muß einen Unterscheid machen. Und doch darf die Wahrheit auch nicht zurücke bleiben. Wer saget denn ihr, spricht der HErr, daß ich sey? Und da heißts wieder nicht: wir sagen, daß du 2c. sondern rund heraus und categorice (ohne die Formul: Wir sagen 2c. hinzu zu setzen) ohne allen Anstand, als in einem andächtigen Gebete: Du bist 2c.

So antwortet Petrus, und so ist schon die Summe alles dessen vorhanden, was der HErr JEsus will gesagt, gebetet, bekennet, geprediget wissen, und was einer, der sich zu einem Amte am Wort investiren lässet, beten und singen, reden und schreiben, predigen und treiben solle, wenn ihm sein Amt leicht und lieblich seyn solle.

Der Text zu allen Predigten, der Grund von allen Gebetern, der kurze Begriff aller Wahrheit ist: JEsus ist der Christ, der Gesalbte, von welchem der köstliche Balsam, die Salbung von dem, der heilig ist, herab fleußt in seinen ganzen Bart, und in sein Kleid.

JEsus ist der Sohn des lebendigen GOttes, bey dem und durch den Leben haben und holen kann, wer todt ist, und doch gern leben möchte.

Das treib ich bey allen Gelegenheiten, öffentlich und besonder, heut und morgen, vor GOtt und Menschen, bey Gesunden und Kranken; Unwissende zu unterrichten, Kleinmüthige zu trösten, Schwache zu stärken, Bö-

se

se zu bestrafen, mein eigen Herz zu fassen, das Herz JEsu Christi und das Herz des Vaters in Ihm zu finden.

Allemal hab ichs kurz und nahe beysammen: Ich weise mich selbst und alle zu JEsu, dem Gesalbten, dem Sohne des lebendigen GOttes.

Da wird mir mein Amt im Gebet und Lehren nicht zu einer Last, unter welcher auch englische Schultern brechen möchten: sondern zur täglichen Freude, zum Lustspiel meines Herzens, zur Wonne meines Geistes, zur angenehmen Uebung meines Glaubens, meiner Liebe, meiner Hofnung, meiner Geduld, meiner Danksagung.

Wessen mein Herz voll ist,
dessen gehet mein Mund über.

Ja: wenn einer nichts weiß, als was die Leute sagen, was die Gelehrte statuiren, was in den Büchern stehet, was er von Hörensagen in ein blosses Gedächtniß gefaßt hat; hat viel auswendig gelernt, aber ist inwendig leer und todt: einem solchen

mags angst und bang seyn, wenn ihm ein Amt anvertrauet wird. Er hat kein Vorräthlein, und solle doch dergleichen thun; er glaubt nicht, und solle doch bekennen, und beten, und segnen. Das ist alles so gar wider den Mann.

Hingegen eine andere Beschaffenheit hat es mit **Simon, Jonas Sohn.**

Der weiß, was er glaubt: der glaubt, was er bekennt: der bekennt mit lauter Beten: der betet eben das vor GOtt, was er vor Menschen bekennt: der bekennt, was nicht ungewiß und zweifelhaft, nicht verdrießlich und kläglich: sondern erfreulich und tröstlich, und

eben

eben damit ihm selbst und andern schmackhaft und kräftig ist.

III. Man kriegt die Schlüssel des Himmelreichs; und so ists gut, sich in das offene Himmelreich mit hinein nehmen lassen.

Das geht euch an, ihr liebe Zuhörer! Merket und seyd wacker. JEsus giebt Petro nicht die **Kirchenschlüssel**: die kann allenfalls ein jeder Meßner verwalten, und zu rechter Zeit auf- und zu rechter Zeit dem vermischten Haufen zuschliessen.

Himmelreichsschlüssel ist was anders: eine geistliche Gewalt, den Seelen mit Gebet und Flehen den Himmel aufzuschliessen, den Zugang zu GOtt durch Christum selbst zu gebrauchen und andern zu eröfnen, die unsichtbare, aber reelle Güter der Gnaden und der Herrlichkeit als sein Theil anzunehmen und andern mitzutheilen und zu erkennen und zu besitzen zu geben: Was gebunden war, mit Ketten der Finsterniß, seliglich und kräftig aufzulösen u. s. f.

O wenn eine Gemeinde das merkt: „GOtt hat uns „einen treuen Haushalter über seine Geheimnisse „gegeben: unser Pfarrer meynts redlich und herz„lich. Seine Werke kommen mit den Worten, „seine Worte mit den Werken überein. Seine „Worte sind kräftig. Sind Spieß und Nägel, „und dringen ein. Sind Milch und Honig, und „schmecken wohl, und erquicken den Geist:

Was soll eine solche Gemeinde thun?

Soll sie sich das Himmelreich aufschliessen lassen, und doch den Pforten der Hölle heimfallen?

Soll sie sich von den Banden der Sünden Freyheit

und von dem Elend Errettung antragen lassen, und doch mit den unglückseligen Knechten des Satans und Sclaven der Sünde auf der faulen Haut, in der Finsterniß und Schatten des Todes, ohne Wort GOttes und Gebet verliegen bleiben? Das wäre unverantwortlich. Das hiesse sich selbst im Lichte stehen und ohne Noth verlohren gehen. Nein! Seelen, laßt euch mit hinein nehmen. Man bittet euch: **Kommet, denn es ist alles bereitet.** So bittet denn ihr auch: **Nehme mich mit. Laß mich nicht zurücke.** Betet zu dem HErrn, der die Schlüssel gegeben, und das Amt eingesetzet hat: **Oefne mir die Augen. Lasse mich den freyen Zugang finden.**

Die Thür ist offen. Der Zeuge der Wahrheit geht voran. Statt hinter sich zuzuschliessen, macht er die Thür ein wenig völliger auf, und machet Raum, daß man hinein gehen kann. Und die ganze Gemeine, die Jungen mit den Alten, folgen von Rechtswegen nach, dringen auch ein, und keines will zurücke bleiben. Da macht mans recht. Da wird der Lehrer seiner Gemeinde, die Gemeinde ihrem Lehrer zum Trost und zur Freude, zum Heil und zum Segen.

IV. Man ist selig und macht selig; und so ists gut, allenfalls auch bey Schmach, bey Mangel und Schmerz dem HErren dannoch frölich dienen.

Bey Bedienstungen fragt man gern auch nach Besoldungen, nach reichen, einträglichen Besoldungen. Was wird dem Petro dafür, wenn er JEsum bekennt, daß er der Christ sey, wenn er die Schlüssel zum Auf- und Zuschliessen, doch allemal lieber zum Aufschliessen und Lösen, munter und wacker gebraucht, wenn er Juden und Heiden den Zugang

gang zum Leben öfnet? Petrus darf dißmal nicht erst fragen. JEsus kommt ihm zuvor. **Selig bist du, Simon.**

Köstliche Besoldung!

Du bist selig.

Dir ist wohl.

Du weißt, daß dir bey dieser-Erkänntniß der Wahrheit wohl ist. Du bittest und flehest um Seligkeit und ewiges Leben. Ich lasse dirs gelten.

Ich bestätige es mit meinen gewissen und wahren Worten:

Du bist selig.

Dir ist das rechte Licht aufgegangen. Der Vater im Himmel hat dir es offenbaret.

Du weißt, von wem und wie du es gelernet hast, die Worte des ewigen Lebens.

Leide dich, du bist doch selig, und wirst ewig selig seyn. Was Satan und Hölle anstellen, darf dich nicht anfechten.

Deine Seligkeit ist eine ewige Seligkeit. Deine Bekänntniß besteht, wie ein Fels. Dein Gebet ist erhört. Wohl dir, du nährest dich von der Arbeit der Hände deines GOttes, von der Kraft der Worte seines Mundes, von dem Geist der Gnaden und des Gebets, von dem Fleisch des Menschensohns und von seinem Blute. Wohl dir, du hast es gut.

Ja, selig bist du, mein Bruder, den ich als einen doppelten Bruder lieb habe in der Wahrheit.

GOtt hat dich von Jugend auf zu sich gezogen.

Du hast dich ziehen lassen.

Er hat seinen Sohn in dir geoffenbaret. Er hat dich

bisher bewahret, und dazu gesetzt, daß du sein Knecht seyn sollest.

Freue dich deiner Seligkeit mehr als über allerley Reichthum.

Bete und sey selig. Bete und merke, daß du selig bist. Habe genug daran, und leide dich übrigens gerne. Du bist doch selig.

Aber zu einer **Besoldung** gehören auch **Accidentien.** Wer selbst selig ist in der Erkenntniß JEsu Christi, dem gelingt es, unter allerley heilsamen Creutzesübungen, auch andere selig zu machen und zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen. Das giebt ihm der HErr darein.

Petrus gewinnt tausendweiß andere, und diese Tausend andere gewinnen wieder hunderttausend andere.

Das giebt lauter köstliche Beynutzungen und Verehrungen und Liebesgaben für Petrum selbst. Es wird alles ihm zum Segen und ewiger Vergeltung angeschrieben.

Diese Seligkeit, diese Besoldung und Accidentien kann einem kein Mensch schmälern, kein Zufall stöhren, keine Zeit vermindern, kein neidisch Aug, keine räuberische Hand wegnehmen oder antasten. Solch eine Besoldung ist besser, als eine von den fettesten Präbenden: besser, als wenn einer die Einkünfte eines ganzen Königreichs einzunehmen hätte.

Da kommt der Zeug der Wahrheit auf seine Höhe.

Als auf einem hohen Felsen gestellt, übersieht er alle die Kleinigkeiten, die unten im Thal vor sich gehen. Er hält sich nicht auf mit den kleinmünzelnden Gedanken: „Das

„Das hat der und der über dich gesagt:
„Das ist dein Schad an der rechtmäßigen Competenz.
„Da schmälert man dir deinen Zehenden:
„Da giebt man dir deine Jura Stolae nicht recht:
„Die Welt ist so schlimm:
„Die Leute sind so falsch:
„Der Teufel ist so bös ꝛc.
„Hier ist nichts zu thun: es gehet doch wie es geht ꝛc.

Ueber all diß Gewimmel unnützer Gedanken erhaben ist er selig, und macht selig, und nimmt Besoldung und Accidentien alle Tage richtig ein: wird contentirt: schämt sich, daß ers doch noch so gut hat: leidet gern, und ist doch selig. Dann der Geist der Herrlichkeit und GOttes ruhet auf ihm.

O Seelen!

Diß ist die rechte Investitur. Der Anfang mit Beten: der Fortgang mit kräftigen Beten: der Ausgang mit Beten und Nehmen und Haben, und ewigem, seligem Danken.

So ist das Himmelreich nahe; man bittet und nimmt. Man suchet und findet. Man klopfet an und die Thür wird aufgethan, und die Kleider des Heils, worein der Lehrer eingekleidet wird, sind ihm nicht allein eigen, sondern werden durch seinen Dienst auch der ganzen Gemeinde angezogen und brauchbar gemacht.

Ergebet, ihr Liebe N. N.
ergebet eure Herzen,
neiget eure Ohren,
folget der Wahrheit,
lernet JEsum kennen,

kommet zu dem, zu dem euer neue Pfarrer schon gekommen ist, und euch täglich hinweiset.

O wie gut wirds euch mit einander gehen.

An euch wird erfüllet werden, was im 20sten Psalme stehet: **Der HERR erhöre** — 2c. Jene, die heillose Leute der argen Welt, **verlassen sich auf Wagen und Rosse**, auf ihren ungewissen Reichthum, auf ihr elendes Wissen und Können, auf ihre vermeinte eigene Gerechtigkeit, auf das, daß jedermann es so macht, und alle Leute so sagen: oder darauf, daß der eine so sagt, der andere **anderst**, und also niemand klug daraus werden könne: **wir aber gedenken** und mahnen einander an mit grosser Gewißheit **an den Namen des HErrn unsers GOttes. Jene sind niedergestürzt und gefallen, wir aber stehen aufgericht** und gehen hinein zu dem GOtt, der unsere Freude und Wonne ist, und sind selig und bleiben eingeleitet und eingekleidet in das ewige Reich unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi. Von heut an fassen wir diesen Sinn und Anlauf, und der Tag der Ewigkeit soll offenbar machen, daß der heutige Tag der Investitur dasjenige gewesen ist, was er hat seyn sollen:

gesegnet auf Erden, vom Himmel herab:

genehm gehalten im Himmel, so gut, als wirs vor Augen sehen und mit Ohren hören auf Erden.

HErr JEsu,

du Gesalbter, du Sohn des lebendigen GOttes! dir ist die Sache hiemit übergeben. Siehe, wir beten, und du verschmähest unser Gebet nicht. So hebe dann an und segne diese Gemeinde und diesen Tag, den du ihr gemacht.

Segne

Segne deinen alten, uns ehrwürdigen Knecht, der heute investirt. Segne den neuen Stadtpfarrer, der investirt wird. Segne seinen lieben Herrn Collegen, und segne mich, die wir heute Zeugen dieser wichtigen Handlung vor deinem Angesicht und vor dem Angesicht dieser Gemeinde seyn sollen.

Sprich du: **Ich will bauen**, so wirds von statten gehen.

Sprich du: **Du bist selig**, so wirds mit Freuden von statten gehen.

Sprich du: **Das soll im Himmel loß seyn**, so stimmt auf Erden und im Himmel, auch wegen N. N. alles zusammen, und bleibt unter fortwährendem Gebet und Flehen, Bekennen und Danken, in der unbetrüglichen Richtigkeit und Gültigkeit.

Je mehr die Pforten der Höllen sich erheben, desto mehr erhebe du die Macht des Königreichs der Himmel, durch welche die Thür aufgeschlossen wird, und niemand darf zuschliessen: durch welche die Seelen der Menschen gelöset werden, und niemand darf sie mehr binden: auf daß das Wohlgefallen des Willens deines Vaters an uns allen erreicht werde, und deine ausgebaute Gemeinde als eine geschmückte Braut ihrem Manne zu rechter Zeit zum Vorschein komme, zur Pracht der Ewigkeit. Amen.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis.

Ueber

das gewöhnliche Evangelium,

Luc. 5, 1 ff.

* * *

Hätte Simon Petrus dazumal schon das Wort recht verstanden, das JEsus zu ihm gesagt hat: **Von nun an wirst du ein Menschenfänger seyn:**

Hätte er mit einem einigen Blick übersehen können die Menge der Seelen, die durch sein Wort an den Namen des HErrn JEsu würden glaubig werden:

Hätte er in einem prophetischen Geist **von nun an** voraus sehen können, welch eine erstaunliche Veränderung auf dem ganzen Erdboden das Wort der Predigt von JEsu Christo anrichten würde:

Welch eine Freude würde in ihm entstanden seyn **von nun an!**

Er wäre vor Freuden ausser sich selbst kommen, daß er auch, meines Erachtens, nur die Schiffe zu Lande zu führen, vergessen hätte.

Aber was hat JEsus gethan?

Das Wort: **Fürchte dich nicht, von Nun an wirst du ein Menschenfänger seyn**, hat er ihm, dem Simon, zwar gegeben;

aber den prophetischen Blick, ja den vollen Verstand dieser kurzen Worte, hat er ihm jetzt noch nicht gegeben.

Der **Glaube** mußte geübet,

und

und, im Glauben an das Wort, der **Gehorsam** erwiesen werden.

So ists immer.

So gewöhnet der HErr die Seinigen von dem ersten Anfang an, da er sie in seine Gemeinschaft aufnimmt; so übet er sie durch alle Abwechslungen und Proben hindurch, bis zur Vollendung;

biß sie **nun** sehen, was sie von dem an, da der HErr es ihnen gesagt hat; geglaubet und sich dazu verstanden hatten.

So hat der HErr dem Simon schon Joh. 1, 43. da er das erstemal zu ihm geführet ward, gesagt, er solle **Kephas** heissen, welches verdolmetschet wird, **ein Fels**, und hats durch allerley anscheinende Hindernisse und widrige Begegnisse, die sich auf nichts weniger als auf einen **Felsen** zu reimen schienen, doch dahin ausgeführt,

daß es endlich als die lautere Wahrheit erfunden worden ist:

Simon ist Kephas,
ein Fels.

O wer sich in diese heilige Methode des HErrn rechtschaffen schicken lernte!

Welch eine Macht des Glaubens, welch eine Brunst der Liebe, welch eine felsenveste Zuverläßigkeit der Hofnung würde da entstehen!

In unserem Text steht:

1. Das **Wort GOttes**, welches das Volk hören wollte, und deßwegen zu dem HErrn JEsu zudrang und **auf ihn hinlag**, v. 1.
2. Das Wort des HErrn JEsu, womit er den Petrum **ersucht** hat, daß er mit seinem Schiflein wieder ein wenig vom Lande führe, v. 3.

3. Die Lehre JEsu, womit er die Hauffen Volks aus dem Schif lehrte, v. 3. und zu ihnen eine Zeitlang redete, v. 4.

4. Das Sprechen des HErrn JEsu zu Simon: **Fahre wieder dahin, wo es tief ist, und werfet eure Netze auf einen Fang aus,** v. 4.

* Auf diß **Wort** hat Petrus das Netz ausgeworfen v. 5.

5. Das abermalige Sprechen des HErrn JEsu zu Simon: **Fürchte dich nicht, von Nun an** ꝛc. v. 10.

* Auf diß **Wort** hat Petrus und seine Gesellen alles verlassen, und sind Ihm, dem HErrn, nachgefolget.

Daß 1 und 3 zu einander gehören, ist augenscheinlich. Beedes zeigt den Vortrag an, den der HErr JEsus an das **Volk** gehalten hat, unter den grossen **Hauffen** hinein.

Hingegen 2 und 4 und 5 gehören auch zusammen, und gehen allmählich vertraulicher; gehen an **einzele Seelen**, an den Simon und seine Gesellen. Da kommt es vom **Ersuchen** zum **Sprechen**, wegen zeitlicher Dinge; und nachdem diß wohl aufgenommen worden, so kommt es auch zum Sprechen in Ansehung des **geistlichen** Seelenzustandes: womit **Petrus** wirklich gewonnen wird.

Bey dem 1 und 3 hingegen ist kein weiterer Erfolg angezeigt, als nur, daß, gleich bey 1, des Volkes dringende Begierde angezeigt wird.

Die heilige Schrift hat immer diese Weise,

* daß sie in ihren Erzehlungen gleichsam aufschnappt,

und

und abbricht, und damit manches verbirgt, wo der menschliche Sinn gar gern denkt:

„Ja, wie ist es denn nun weiter gegangen,
„und wie ist es endlich abgeloffen?

** und hingegen, daß sie manche Sachen umständlich und ausführlich erzehlt, wobey der hochtrabende Menschensinn dächte:

„Je, was ist denn nun hieran gelegen, oder
„für was sagt man mir denn das?

Da fährt GOtt mit seinem heiligen Worte dem Menschen durch den Sinn, und begehrt ihn zu demüthigen, und dahin anzuhalten,

daß er sich seines Unverstands bescheiden soll; der Mensch aber kehrt den Stiel um, und erhebt sich auch über diß Wort selber, als ob ihn GOtt zu seinem Rathgeber und Meister bestellt hätte.

Diejenige sind viel klüger, welche denken:

„Das was mich GOtt nicht hat wollen wissen las-
„sen, das will ich auch nicht wissen.

und:

„Das, was mich GOtt wirklich hat wissen lassen,
„das will ich nicht nur wissen, sondern auch
„mich darüber freuen, mich daran waiden oder
„daran spiegeln, und so fort mit meinem eige-
„nen Exempel beweisen, daß es nicht umsonst
„geschrieben seye, sondern zu **meiner Lehre**
„da stehe, (Röm. 15, 4.)
„auf daß ich durch die Geduld, und
„durch den Trost der Schriften, die
„Hofnung habe.

* * *

Bey dem Worte des HErrn JEsu: **Von nun an wirst**

wirst du Menschen fahen: hat der alte Franc. *Lambertus* Comm. ad h. l. f. 91. f. diese feine Anmerkung: Ex hoc verbo palam fit, quod hoc servatoris prodigium ad verbi sui ministerium spectet: d. i. aus diesem Wort ist offenbar, daß diß Wunder des Heilandes zu dem Dienst seines Wortes gehöret.

Der HErr hat nemlich dem lieben Simon Petro vorher im Werk selbst, und im Leiblichen, als in einem Bilde, vorgemahlt, was sein Wort und der Glaube und der Gehorsam, der es auf sein Wort einfältiglich wagt, für mächtige und kräftige Wirkungen auch im Geistlichen haben solle.

Ohne Zweifel hat Petrus wenigstens etwas davon gemerket, und sich eben dadurch von dem Entsetzen, das ihm zuvor angekommen war, so bald wieder erholt.

Vorher wollte er im Schrecken haben, der HErr JEsus sollte von ihm hinausgehen.

Jetzt, nachdem er sich gefaßt hat, kann er sich dazu entschliessen, selbst von allem andern hinaus zu gehen, und dem HErrn JEsu nachzufolgen.

Grosse Veränderung in Gedanken und Entschlüssen,

welche bey einer Seele vorgehet, die erstlich aus dem rohen Weltsinn zum Gefühl ihrer Sündhaftigkeit, und hernach aus diesem schröckenden Gefühl durch den freundlichen Zuspruch des HErrn JEsu zur willigen und frölichen Ergebung des Herzens in seine Nachfolge gebracht wird.

Diese

Diese grosse Veränderung
kann die Natur mit allen ihren Vorstellungen, Bewegursachen und eigenmächtigen Vorsätzen nicht zuwege bringen als das Wort GOttes, das aus dem Munde des HErrn JEsu gehet.

* *

Was das für eine köstliche Sache seye, wenn man ein Wort GOttes zu einem Geschäft oder Arbeit vor sich hat, das hat nicht leicht jemand kräftiger ausgestrichen, als es der selige Lutherus in seinem grossen Catechismo, und sonsten, gethan hat. Siehe z. Ex. Concordienbuch fol. 186. b. (oder Leipz. Ed. de anno 1739. p. 471. f.)

Und das ist allemal so zu verstehen:

Wer etwas vornimmt, redt oder thut, der solle darauf sehen, daß er das, wozu das Wort GOttes uns anweiset, nicht nur so äuserlich thue, sondern allemal ein ausdrückliches Wort GOttes zu dem Ende ins Herz fasse, und sich davon erwecken und treiben lasse, auch seinen Glauben damit stärke, auf daß er alles wirklich um des Worts GOttes willen und in der Kraft des Worts GOttes und nach der Vorschrift des Worts GOttes thue; daß in seinem Herzen, Sinn und Thun, materialiter und formaliter, alles lauter Worte GOttes seyn, und er sich wider alle einschleichende Trägheit, Unmuth, Verdruß, Zaghaftigkeit, Gleichgültigkeit, Eigennützigkeit und andere falsche Absichten mit lauter Wort GOttes wapne.

Da erfährt man erst die Kraft des Worts GOttes in der wirklichen Uebung;

und da erkennt man dessen mächtigen Vorzug vor unsern eigenen Gedanken und Einfällen, und vor

den

den vernünftigen Vorstellungen anderer Menschenkinder, welche Sitten lehren wollen, ohne das Herz bessern zu können; welche das Leben fordern wollen, ohne die Lebenskraft aus der Quelle des Lebens durch den einigen Canal, unsern HErrn JEsum, vermittelst seines Wortes und Geistes herzuleiten.

*

In allen Ständen und Aemtern und Profeßionen giebt es Leute genug, die übrigens wohl zu gebrauchen sind, und wirklich ihrem Nebenmenschen manchen anständigen Dienst erweisen:

aber sie verkürzen sich selbst, und, weil sie ausser der Sphära des Worts GOttes handeln, so haben sie keinen andern Lohn, als den, den sie von den Menschen bekommen.

GOtte haben sie keine Ehre damit gethan, keinen Dienst damit geleistet; seinem Worte haben sie weder Gehör gegeben, noch zu geben begehrt;

Es wäre ihnen lächerlich vorgekommen, wenn man ihnen hätte wollen beybringen, daß sie alles, was sie thun mit Worten und Werken, auch wenn sie auf ihrem Handwerk schaffen, auch wo sie Handel und Wandel treiben, auch wenn sie als Fischer ihr Netz auswerfen, solches alles im Namen JEsu Christi im Vertrauen auf das Wort GOttes thun sollten.

Solchen Leuten gehts in Vergleichung gegen Petrum und seine Gesellen just umgekehrt.

Petrus wirft auf das Wort JEsu sein Netz aus:

die

die dadurch bekommene Fische läßt er mit Schiff und Netz und allem dahinten,
und folget dem HErrn JEsu nach.
Diese hingegen schaffen und rennen und lauffen Tag und Nacht auf ihre eigene Hand und Abentheuer und Gutdünken dahin:
an dem, was sie dadurch kümmerlich genug erwerben, bleiben sie mit ihrem ganzen Herzen behangen,
und JEsum und ihr Theil Himmelreich an Ihm und durch Ihn lassen sie dahinten.
Petrus wirft die **Schaale** weg und kriegt den **Kern**:
Diese lassen den **Kern** liegen wo er liegt, und greifen begierig nach der **Schaale**, schimpfeln, wie unverständige Kinder, ihr zeitliches Lebenlang damit, und gehen ewig gar leer aus; da ihnen auch die Schaale vollends entfallen seyn wird.

* * *

Unterschiedliche Leibesstellungen und Geberden kommen im Evangelio vor.

1. Das Volk **liegt über** den HErrn JEsum hin, v. 1.
2. JEsus **stehet** bey dem See, v. 1.
3. Die Schiffer waren aus den Schiffen **ausgetreten**, v. 2.
4. JEsus **tritt** in der Schiffe **Eines**, v. 3.
5. JEsus **setzt** sich, v. 3.
6. Petrus **fährt** wieder dahin, wo es tief ist, und **wirft** seine vorhin, v. 2. gewaschene Netze aus, v. 4. 5.
7. Petrus **winket** seinen Gesellen, v. 6.
8. Petrus **fällt** zu den Knien JEsu, v. 8.

9. Sie

9. Sie führen die Schiffe zu Lande, v. 11.
10. Sie folgen dem HErrn nach, v. 11.

Stehen, gehen, sitzen, liegen, ausgehen, eingehen, nachgehen, fallen, winken, und anderes, ist erst alsdenn geziemend, wohlanständig, erbaulich, dem HErrn und denen, die des HErrn sind, gefällig,

wenn es nicht im Eigenwillen,

sondern im Gehorsam gegen GOttes Willen;

nicht in natürlicher Heftigkeit,

sondern aus Begierde nach dem Worte GOttes;

nicht nach eigenen, selbst beliebigen Projecten,

oder in verdrossener Verlegenheit,

sondern auf Befehl des HErrn JEsu und im Vertrauen auf sein Wort geschicht.

Man kann zu diesem Registerlein,

das zwar bereits vieles in sich begreift, auch das v. 4. gemeldete (πάυσασθαι) **Aufhören** zu reden gewisser massen rechnen.

Im Namen des HERRN vom Worte GOttes **reden**, ist was schönes.

Aber auch zu rechter Zeit wieder eine *Pausam* zu machen und aufhören zu können, ist ebenmäßig schön. (Siehe verbum idem παυσάτω, **der halte seine Zunge zurücke**, 1 Petr. 3, 10.)

Wenn man zu rechter Zeit und mit gebührendem Nachdruck **aufhört**,

so hört man einen ein andermal auch wieder **gern anfangen.**

Aber welch ein genaues Aufmerken auf die gnädige Beywohnung, Regierung und Führung des heiligen

Geistes

Geistes gehöret dazu! Sonst thut man immer zu wenig oder zu viel: entweder prediget man zu lang oder zu kurz, zu scharf oder zu gelind: entweder liegt oder geht oder steht man oder geberdet sich sonst nicht, wie es dem Interesse des Reichs JEsu Christi oder dem schicklichen Vortrag des Worts GOttes gemäß und verträglich ist.

Viele Ungeberden der Prediger liessen sich aus dieser Beobachtung resolviren, oder vielmehr nach dieser evangelischen Anzeige leicht verbessern.

* * *

Im 1. Vers stehen gegen einander
des Volks Aufliegen,
und des HErrn JEsu **Stehen.**

Ein Lehrer muß auch etwas leiden, auch seiner Gemächlichkeit abbrechen können,
wenn begierige Zuhörer um den Weg sind.

Im 2. und 3. Vers stehen gegen einander (ἀποβάντες und ἐμβὰς) der Fischer ihr **Austreten,**
und des HErrn JEsu **Eintreten** ins Schiff.

Im 3. Vers ersuchte der HErr den Simon, er möchte das Schiff ein **wenig vom Lande führen:**

im 4. Vers wird dasselbige Verbum ἐπαναγαγεῖν wieder gebraucht, aber da geht es schon weiter: nicht nur **ein wenig** vom Lande, sondern **wieder dahin,** wo es **tief** ist.

(So machts der HErr immer, aber in lauter Liebe, daß er allmählich weiter herausrückt mit seinen Anforderungen, und uns allmählich mehr Gehorsam, mehr Resolution, mehr Verleugnung unserer vorgefaßten Meinungen, mehr Achtsamkeit für seinen

blossen Befehl, ohne die Ursach davon einzusehen, zutraut und auflegt.)

Endlich sagt er gar, wenn wir Matthäi Beschreibung dazu nehmen, **Gehet mir nach, so werde ich** 2c. Matth. 4, 19.

Selige Seelen, die sich so Stuffenweis und doch so geschwind weiter bringen lassen; und sich nicht darüber beschweren,

daß man ihnen alle Augenblick wieder etwas neues, weiteres, grösseres zumuthe. Wie wohl ist uns, wenn JEsu freye Gnade uns von der Welt mit Liebesseilen zeucht, und zwar so bald,
so mächtig,
so gerade,
daß uns das Werk ein Augenblick deucht!

Im 3. und 4. Vers stehen gegen einander
des HErrn JEsu **Lehren,**
und sein **Aufhören zu reden.**

(Zum Volk hört er auf, zu reden: und zu Simon fangt er an, sogleich, zu sagen 2c. Der in Liebes-Mittheilungen und Gnadeneröffnungen unermüdete Erlöser!)

Im 4, 5, 6. Vers beziehen sich auf einander:

a. **werfet aus.**
b. **werde ich auswerfen.**
c. **als sie das thäten.**

Mit dem Wort des Befehls von JEsu, a. kommt überein das Wort des gehorsamen Vorsatzes bey Petro: b.

und mit diesem Vorsatz kommt überein die ungesäumte wirkliche Vollziehung. c.

So steht in denselbigen drey Versen gegen einander:

a. der

α. der geschmeidig-angezeigte Verspruch des HErrn εἰς ἄγραν, auf einen Fang: (wie dann hernach v. 9. das Wort ἐπὶ τῇ ἄγρᾳ über dem Fang ausdrücklich wiederholt wird: und das ζωγρῶν ein Fänger, v. 10. ein damit verwandtes Wort ist.)

β. der gleichfalls manierlich angebrachte Anstand, den es in Petri Gemüth haben könnte:

nichts bekommen (ἐλάβομεν.)

γ. und der dannoch jenem Verspruch (α) gemässe und diesen Anstand (β) beschämende wirkliche reiche Erfolg:

beschlossen sie —

Nichts? Ja, eine grosse Menge Fische.

(πλῆθος — πολύ sind conjugatæ voces: um die Sache recht zu vergrössern. Z. E. Luc. 2, 13. steht nur πλῆθος allein.)

Im 6. und 7. Vers stehen gegen einander die zween Umstände, daß

das Netz zerrissen,

und beede Schiffe gesunken sind.

Denn beedes zeigt die grosse Menge der Fische an.

Und es ist oft also, daß, indem man eine nahmhafte Gabe GOttes bekommt, man sogleich in Gefahr läuft, wieder um dieselbe zu kommen. Es gehört Fleiß und Treue dazu, auf der einen Seite, die zeitliche oder geistliche Gaben GOttes, die Er bescheret, nicht wieder umkommen zu lassen: auf der andern Seite sein Herz nicht daran zu hängen, sondern die Nachfolge des HErrn JEsu doch allem eigenen Genuß oder Selbst-

gefälligkeit und Anhänglichkeit an den Gaben vorzuziehen.

Im 7. Vers beziehen sich zusammen:

sie winketen — daß sie kämen —

und sie kamen —

ἐλθόντας — ἦλθον.

Das lautet eben so gegen einander, wie oben v. 4. 5. werfet aus: ich werde auswerfen.

Wer dem Worte des HErrn JEsu willig begegnet, der darf sich darauf verlassen, daß je und je auch andere ihm willig begegnen, und einen Wink von ihm gern annehmen werden. Diß hat eine geheime Verbindung mit einander, bey welcher sich alle die, die in der Erfahrung stehen, durch die herzlenkende Vorsorge GOttes wohl befinden.

Im 8. und 9. Vers stehen gegen einander

des Simonis Petri Fußfall, v. 8.

seine erschrockene Rede zu dem HErrn, v. 8.

und die Ursache von Beeden, das Entsetzen, das ihn und seine Gesellen über dem Fischzug umfangen hatte, v. 9. f. Im 7. Vers heissen die Gesellen μετοχοι, im 10. Vers werden sie κοινωνοὶ genannt.

Die Rede des Simonis Petri im 8. Vers, und die Antwort des HErrn im 10. Vers muß man gegen einander halten.

Beede haben einen Zuspruch, und eine Ursache solches Zuspruches oder Begehrens.

Petrus sagt: Gehe von mir hinaus, (und darunter ist verstanden: ich fürchte mich

vor

vor dir und deiner heiligen, nahen Gegenwart.)

Der HErr sagt: **Fürchte dich nicht,** (und darunter ist verstanden: **ich habe nicht im Sinn von dir wegzugehen oder dich von mir zu entlassen.**)

Petrus sagt: **Denn, HErr, ich bin ein sündhafter Mann,** (und du kannst mich zu nichts taugliches brauchen.)

Der HErr spricht: (Denn) **von nun an wirst du** (mir brauchbar werden, und) **ein Menschenfänger seyn,** (andern sündhaften Menschen aus der Sünde und dem Tod ins Leben und zu der Gerechtigkeit verhülflich zu werden. Daher wir nothwendiger weise beysammen bleiben müssen; dann, wie es beym Matth. c. 4, 19. ausgedrückt wird: **ich werde euch zu Menschenfischern machen.**)

So erklärt und ergänzt eines das andere.

Es ist aber lieblich und der Ehre des HErrn JEsu, des Herzenskündigers, gemäß, daß der HErr nicht geradenwegs auf die ungeschickte Bitte Petri, **gehe von mir hinaus,** sondern auf den innerlichen Grund, aus welchem selbige hergekommen, auf die **Furcht,** antwortet.

So bald der Furcht abgeholfen war, so fiel das Begehren, daß JEsus von ihm hinaus gehen sollte, von selbst weg: und JEsus gieng zwar aus dem Schiff, aber ehe Petrus ohne den HErrn JEsum seyn wollte, ehe verließ er Netz und Schiff und

Fisch und alles, und folgete dem nach, den er vorher im Schrecken ausgeboten hatte.

So machts der HErr noch oft mit der Erhörung des Gebets der Seinigen.

Er thut nicht, was sie begehren.

Er giebt ihnen nicht einmal eine Antwort darauf.

Er hilft aber an dem Ort, wo es eigentlich fehlet,

und wo sie, daß es eben da fehle, nicht einmal gemerkt hatten.

Ein treuer Heiland.

Das heißt nicht nur Gebet erhören, sondern zugleich, wie ein getreuer Arzt, dem Hauptschaden abhelfen:

wie, wenn der Lahme Ap. Gesch. 3, 2 ff. ein Allmosen von Petro und Johanne begehrt; das begehrte Allmosen kriegt er nicht, aber von seiner Lähme wird ihm geholfen, daß er jetzt nicht mehr Ursach hat Allmosen zu begehren, sondern wandeln und hüpfen und GOtt loben kann.

Das **von nun an** v. 10. muß man recht verstehen: daß nemlich **von nun an** Petrus in die Lehre und in den Umgang mit dem HErrn JEsu ist aufgenommen worden, um zu dem evangelischen **Menschenfang** tüchtig gemacht und angeleitet zu werden; obschon diese selige Verrichtung erst eine Weile hernach ist vorgenommen worden. Siehe eine ähnliche Rede Joh. 1, 52. Luc. 22, 69. vergl. mit Matth. 26, 64.

Im 10. und 11. Vers muß man mit dem **von nun an** vergleichen das εὐθέως, alsobald, das Matthäus c. 4, 20. 22. dazu setzt. Doch ha-

ben sie, wie Lucas bemerkt, die Schiffe noch vorher zu Lande geführet, gleichwie Petrus auf das Ersuchen des HErrn v. 3. das Schiff vom Lande ein wenig weggeführet hatte, ja v. 4. dahin gefahren war, wo es tief war:

daß sie also gleichwol vorher ein wenig aufgeräumet haben: sintemahl sie selbst sonst nicht wohl an das Land hätten kommen können.

Sodenn aber verliessen sie alles und folgeten dem HErrn JEsu nach.

HErr JEsu!

Wer dein Wort hat, der hat Dich. Wer Dich hat, verlässet gern Alles um deinetwegen, und findet alles in Dir.

(Bengel. N. T. p. 245.)

Exord. An einem guten Handwerkszeug ist bey einer jeden Arbeit viel gelegen.

Es kann einer Lust und Geschicklichkeit zu einer Arbeit haben.

Es kann auch seyn, daß man endlich guten Verlag und fertigen Verschluß hätte.

Und doch geht die Arbeit nicht recht von Statten: es geschicht alles sauer und schwer: und zuletzt kommt doch keine taugliche Arbeit heraus, wenn man nicht auch mit einem guten Handwerkszeug versehen ist.

Es ist als eine Wohlthat des gütigen Schöpfers anzusehen, daß dem Menschen, der sonst durch die Sünde so gar tumm und ungeschickt worden ist,

doch noch so viel Witz übrig ist:
Er kann sich zu seinen Handwerks- und anderen Geschäften den tauglichen Handwerkszeug entweder selbst machen,
oder wenigstens einem andern angeben,
wie man ihm solchen machen solle.

Damit wird nach der gewohnten Güte des weisen GOttes doch das Sprüchlein, das sonst herb lautet:

Im Schweiß deines Angesichts sollt du dein Brod essen, (1 Mos. 3, 19.)

einiger massen erleichtert:
weil der HERR nicht gesonnen ist über Vermögen aufzuladen.

Aber noch Eines, ihr Seelen!
der beste und tauglichste Handwerkszeug ist nicht der, der mir nur äusserlich meine Arbeit und Mühe ein wenig erleichtert.

Es gehört auch diß dazu, daß ich mir einen gewissen Segen davon versprechen, eine Erleichterung in meinem Herzen davon geniessen, und also auch auf die Ewigkeit etwas davon bringen könne.

Was ist da der beste, der tauglichste Handwerkszeug,
der zu allerley Geschäften, zu einem so gut als zu dem andern, allemal brauchbar ist?
Bey dem man nie unnütze oder vergebliche Arbeit thut?
Der nie abgenutzt oder durch vielen Gebrauch verderbet wird?

Wir wollen heute davon reden.

Wir haben im Evangelio geschäftige Handwerksleute, erfahrne Fischer, vor uns.

Sie

Sie haben
Schiffe,
Netze,
Gesellen,
Taglöhner;
täglichen und nächtlichen, anhaltenden,
Fleiß.

Aber der beste Handwerkszeug steckt nicht in alle diesem Apparatu und Bereitschaft.

Er muß aus dem Vorrath des Herzens GOttes durch den aufgethanen Mund unsers HErrn
JEsu Christi
von der Gnade, die auf seine Lippen ausgegossen ist,
herbey gebracht, und lauter und umsonst angeschaft werden.

Da geräth alles.

Da giebts, unter aller Mühseligkeit dieses Lebens, doch ein Aus- und Durchkommen auf die frohe und selige Ewigkeit.

Prop. **Das Wort GOttes als der beste Handwerkszeug zu allerley Geschäften.**

1. Woher kriegt man diesen allerbesten Handwerkszeug?
2. Wie gehts, wenn man sich nicht darnach umsieht?
3. Wie gelingts, wenn man diesen Handwerkszeug hat, und geschickt zu gebrauchen weiß?

Ich will Eurer Liebe die Antwort auf die drey Fragen auch sogleich vorläufig sagen.

1. Diesen allerbesten Handwerkszeug bekommt man von dem HErrn JEsu, der um

deßwillen da ist, daß er uns das Wort GOttes in seiner Kraft sage.

2. Ohne solchen Handwerkszeug arbeitet man nicht nur die ganze Nacht, sondern die ganze Lebenszeit über, und fangt doch nichts.

3. Mit diesem Handwerkszeug thut man einen gemeinschaftlichen guten Zug, dessen Folgen sich biß in die selige Ewigkeit hinein erstrecken.

HErr JEsu!

So gar können wir nichts ohne dich thun, daß wir auch nicht einmal unsere äusserliche Handarbeiten und leibliche Geschäfte auf eine taugliche Weise ohne dich und ohne dein Wort verrichten können.

Allenthalben und zu allen Zeiten, bey Tag und Nacht, zu Wasser und zu Land, in allem Handel und Wandel brauchen wir dich, unentbehrlich — nothwendig.

Wenn man nicht dir, und deinem Worte sein Herz ergiebt, so gehts nirgends recht von Statten.

Aber da müssen wir dir danken, HErr JEsu,

daß wir, um ein zuverläßiges Wort GOttes zu kriegen,

nicht erst müssen gen Himmel hinauf steigen, oder über das Meer fahren, oder uns in die Tiefe des Abgrundes hinab lassen.

Durch deine vorsichtige Erbarmung ist uns das Wort nahe in unserm Munde und in unsern Händen und in unserm Herzen.

Alle Augenblicke können wir es haben und es uns zu nutz machen im Glauben der Wahrheit.

Laß uns wacker seyn, dein Wort auch jetzt recht zu Herzen zu nehmen und zu fassen, damit wir, wenn nun die Netze genug gewaschen oder geflickt, die Schiffe in die Höhe oder zu Lande geführet sind, wir dir seliglich heimfallen und bey dir in deinem Schoos und an deiner Liebesbrust ewiglich wohl ausruhen mögen.

Wie gut wird sichs doch nach der Arbeit ruhn!
Wie wohl wirds thun!

Tr. P. I. Nun so lernet dann etwas von dem allerbesten Handwerkszeug, dem Wort GOttes, das man bey allen Geschäften mit erwünschtesten Nutzen brauchen kann.

Diß ist nemlich die heitere und reiche Eröfnung des Herzens GOttes gegen uns in Christo JEsu: die liebreiche und ernstliche Erklärung GOttes,

des Inhalts,

daß er uns in seinem lieben Sohne JEsu Christo, als in dem eigentlichen Saamen Abrahams, zeitlich, ewig, leiblich, geistlich segnen, an diesem Segen alle Geschlechte der Erden, Juden und Heiden, anstehen lassen, und zu rechter Zeit, am rechten Ort, nach der rechten Maas und Weise, uns allen, alles also wiederfahren lassen wolle, wie es seinen ewigen Heilsabsichten über uns gemäß ist:

daß er uns alle mit dem ausgespannten Netz seiner Liebe fahen, und in das Meer seines göttlichen Lichts und Lebens herüber setzen wolle:

daß er uns den rechten Fingerzeig auf alles Gute und Nützliche durch seinen heiligen

Geist

Geist und dessen zarte Rührungen geben wolle.

Diß heißt das Wort GOttes, es mag nun schriftlich verfaßt oder mündlich vorgetragen werden:

diese gründliche, zuverläßige Nachricht, daß Er seine Lust daran habe uns Gutes zu thun:

daß der ganze unerforschliche Reichthum GOttes, dessen Zahl die viele Menge der Fische im Meer, und die unzählbare Zahl der Sterne am Himmel weit übertrift, uns zu Diensten stehen, und uns nach und nach kräftig und seliglich mitgetheilt werden solle: damit wir nicht nur so aufs Ungewisse im Weltmeer herum schwimmen, sondern je und allweg wissen mögen, wem wir zugehören, und wessen wir uns ewig freuen dörfen.

Aber o wo kriegt man solch Wort GOttes?

Allerley durch einander lauffende, und sich selbst unter einander widersprechende Gedanken und Einfälle hat wohl der Mensch von sich selber,

der Tag mag lang oder kurz seyn.

Aber wenns nun darauf ankommt: „Ich muß ein „Wort GOttes haben, auf welches ich mich in An„fechtung der Sünde, im Gefühl meines Elends, „in Noth und Tod verlassen könne;„

da ich denken könne:

„So ist es und nicht anderst;

da mag der Mensch machen, was er will:

das kann er sich selbst nicht anschaffen.

Diesen alleredelsten Werkzeug kann er sich nicht erkaufen noch eintauschen, noch erwerben.

Das

Das kriegt er nirgend als beym HErrn JEsu,
dem Interprete voluntatis divinæ;
der hat es uns verkündiget.
In Ihm hat GOtt mit uns geredet.
Das haben die Leute selbiger Zeit wohl gespürt.
Darum haben sie sich so zu ihm gedrungen,
zu hören das Wort GOttes.
Er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten.
Er predigte ungespart und reichlich.
Er bekümmerte sich nicht erst, ob es auch an den Leuten werde angeleget seyn, ob sie auch eine Freude daran haben werden.
Er sagte es ihnen einmal mit einem geraden Sinn, mit einem offenen Herzen.
Und weil er auf dem Ufer des Sees nicht mehr wohl stehen konnte, so ersahe er seinen Vortheil,
und trat in das Schiff,
und satzte sich nieder,
und nahm sich wieder als von neuem der Weile dazu,
und lehrte aus dem Schiffe.
Diß ist dem Sohn der ewigen Liebe, dem selbstständigen **Worte** GOttes, gemäß.
Es quillt immer in Ihm.
Er ist um deßwillen in die Welt gekommen, Worte des lebendigen GOttes den todten Menschen auszutheilen.
Bey Ihm kann mans haben; und da ist der ärgste Sünder nicht ausgeschlossen.
Wenn er seine Ohren nur **ein wenig** neigt, so ist schon **ein Wort GOttes** da, und paßt auf ihn, und fährt zu und greift sein Inwendiges an,

und setzt ihn herum,
ehe er sichs versieht.
Mit dem Volk hört JEsus auf.
So fangt er mit Petro an, und sagt auch ihm ein Wort, zum ewigen Genesen.
Da sehen wir, daß der HErr JEsus einem Menschen gar gern ein Wort sagt, und probirt ihn am Kleinen, ob ers gern höre und gern gehorche? Giebt man ihm einmal nur den kleinen Finger, so greift er schon nach der ganzen Hand, und bald mit eben dem Worte nach dem Herzen: biß alles an und in dem Menschen lauter Wort GOttes ist, und die eigene Gedanken und Einfälle gar nichts mehr gelten dörfen.

Tr. P. II.

Aber wie übel, Seelen, wie übel sieht es aus, wenn der Mensch diß nahe, diß liebliche, diß kräftige Wort gar weg wirft, als ob es zu gar nichts zu gebrauchen wäre!
Petrus sagts redlich.
Er hat gearbeitet:
Er hat samt seinen Gesellen gearbeitet:
Er hat seinem Schlaf abgebrochen, und die ganze Nacht in Kälte und Nässe, wie bey den Fischern gewöhnlich, gearbeitet:
müde Hände und Füsse gemacht:
und nichts gefangen.
Nichts davon getragen, als einen matten Leib und ein unmuthiges, verdriesliches Herz.
So gehts,

wenn man den allerbesten Handwerkszeug dahinten läſſet,
wenn man zwar ein Wort GOttes daheim im Kaſten oder in der Druchen oder auf dem Bücherſtand hat,
oder in der Kirche erſchallen hört:
aber man hat kein **Wort GOttes im Herzen,**
keinen Vorrath in ſeinem Sinn,
kein Leben davon in ſeiner Seele.
Da giebts Mühe, Schweiß, Unmuth, Verdruß, Sorgen, Tag und Nacht.
Aber wenn die Nacht,
wenn der Tag,
wenn das Jahr,
ja wenn alle die ganze Lebensjahre vorbey ſind, ſo ſind ſie eben vorbey:
und der **Kern** iſt verſäumt,
und die **Schale** iſt verlohren,
und das **Herz** iſt ſich ſelber feind,
daß es das Allererquicklichſte und Beſte vergeſſen, verſäumet, mit Händen und Füſſen von ſich geſtoſſen hat.
Jetzt iſt nichts da, als ein leeres Herz, ein heulender Mund, müßige Zähne, die nichts mehr zu beiſſen noch zu brechen, ſondern nur zu klappern und zu knirſchen haben.
Es geht, wie es im 78. Pſalm v. 35. heißt: **Darum ließ er ſie dahin ſterben, daß ſie nichts erlangeten und mußten ihr Lebenlang geplaget ſeyn.**

Und da ist es noch leidlicher bey denen, die kein Wort GOttes in der Nähe gehabt haben.

Sodoma und **Gomorrha**, **Tyrus** und **Sidon** werdens erträglicher haben am jüngsten Tage, als ein solches Geschlecht, dem das Wort GOttes so ums Ohr herum gesauset, und um das Herz lieblich geworben hat, und es hat seine Ohren davon abgewendet, und keinen Sinn, der Wahrheit auch nur **ein wenig** Gehorsam zu leisten, aufkommen zu lassen. **Nichts gefangen**: aber ewiges Verderben aufgefangen und die Schuld biß gen Himmel hinauf, ja biß in den Abgrund der Hölle hinab vergrössert.

Diß ist eine leidige Antwort auf unsere zweite Frage.

Sonst wenn man den rechten Handwerkszeug nicht hat, so macht man doch etwa brauchbare Arbeit, die einem endlich doch nicht gar verlieget bleibt, und vielleicht noch belohnet wird: nur daß es eben säurer hergegangen und nicht just zum Besten und Schönsten ausgefallen ist.

Hier aber ist gar **nichts**. Hier ist alles ruinirt, alles zu Grunde gerichtet,

und das **Werk** mit samt dem **Meister** ist hin, ist ewig hin:

weil der rechte Handwerkszeug nicht gebraucht worden ist.

Die Arbeit darf sich nicht nur nicht vor Meister und Gesellen, sondern nur gar vor keinem einigen, himmlischgesinnten Menschen sehen lassen.

Sie taugt so wenig als Spinnewebe, und ist mit all ihrem Pracht giftiger Schlangen Geifer und wütiger Ottern Gall.

Aber

Aber höret nun auch das dritte Stück.

Tr. P. III. Diß giebt eine frölichere Antwort.

Denn man muß Eines sagen, wie das andere:

damit der, der den besten Handwerkszeug hintan setzt, wisse, daß er wird selbst hintangesetzt und ewig weggeschätzet werden;

damit hingegen der, der in Zeiten nach dem besten Handwerkszeug gegriffen, sich des besten Theils, den er erwählet, von Herzen freuen und ewig damit prangen könne.

Wie geht es denn da auf dieser frölichen Seite?

O es giebt durch das im Glauben gefaßte **Wort GOttes** einen reichen, gemeinschaftlichen Zug und Segen, der zur Nachfolge des HErrn JEsu und folglich zum ewigen Heil ausschlägt.

Petrus faßt den ihm vom HErrn angewiesenen Handwerkszeug aufs Beste.

Auf dein Wort, spricht er.

O was hätte ein ander gesagt, wenn man ihm in seinem Handwerk so eingeredt,

und wider den Handwerksbrauch etwas zugemuthet hätte?

Wenn man bey Nacht nichts gefangen hat, wie wirds **bey Tag** von statten gehen?

Ich bin nicht so keck, es auszusprechen, was etwan ein ander noch für böse Worte dazu gethan hätte.

Aber Simon Petrus ist schon durchs Wort des HErrn JEsu gerührt.

Schon hat er dadurch einen Ascendenten über den gewöhnlichen Handwerksbrauch und Meisterstolz verborgentlich bekommen.

Petrus denkt: Ich weiß zwar nicht, wie das zugehen wird,
aber das Wort hat mein Herz getroffen, und sein Wort wird sich nicht erst nach Tag oder Nacht richten, sondern, umgekehrt, Tag und Nacht, die Höhe und die Tiefe, das Wasser und die Fische werden sich nach diesem Worte richten müssen.

Da ist denn guter Vorsatz,
Ich will,
und der gute Nachsatz,
da sie das thäten,
beysammen.

Da ist eine grosse Menge Fische augenblicklich vorhanden.

Durch das anscheinende **Zerreissen** des Netzes wird Petrus gedrungen,
aus dem Zug einen **gemeinschaftlichen** Zug zu machen.

Durch das anscheinende **Sinken** der Schiffe wird Petrus gedrungen,
vollends auf das rechte **Pünktlein** zu kommen,
und zu einem vollen geistlichen Segen Veranlassung zu geben.

Die Natur wird erschüttert, geschröcket: die bürgerliche Handwerksgerechtigkeit wird zu Boden geschlagen.

Der sichere Mensch fällt JEsu zu den Knien, und bekennt seine sündhafte Unwürdigkeit.

Abermal kommt ihm der HErr mit einem **Wort**, dem besten Handwerkszeug absonderlich in Seelensachen,

mächtig-

mächtiglich und gnädiglich zu Hülfe.

JEsus will nicht hinaus und von Petro weggehen: Nein. Er will den erschrockenen Petrum aufrichten, und den sündigen Mann zu einem heiligen Mann, ja zu einem Menschenfänger machen.

Jetzt sehet, ihr Seelen,

was es für ein Stück gibt, wenn man das Wort GOttes zur Hand nimmt und zu Herzen faßt.

Da ist ein ernstliches Wort, das nicht vexirt heißt:

da ist ein herzlenkendes Wort, das den Mann angreift, wo er empfindlich ist.

Fürchte dich nicht,

heißt es:

Fürchte dich nicht:

Du sollst einer von den vornehmen Bürgern, von den berühmtesten Künstlern in Neujerusalem werden.

Du sollst deinen Namen weit oben unter den Honoratioribus angeschrieben sehen und ablesen hören unter den Lebendigen zu Zion.

Dein Theil soll seyn bey den Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben stehen, und bey den Geistern der vollkommenen Gerechten.

Freue dich und hüpfe.

Dein Handwerksverdienst wird ein grosser Lohn seyn im Himmel.

Du hasts nicht Menschen, sondern GOtte gethan.

Er wird dirs vergelten öffentlich.

O Seelen, welch eine Sache,

wenn ein Wort GOttes aus irgend einer Predigt, oder Kinderlehr oder Betstunde zu Herzen genommen ist.

Ein Wort GOttes fördert das andere.

Ein altes Wort GOttes bringt mich zu einem neuen; und zur ewigen Erfüllung desselbigen Wortes der Wahrheit.

Da entsteht wohl anfänglich Furcht, Schrecken, Entsetzen.

Aber der Unmuth wird eben so wohl niedergeschlagen, als wie vorher der Leichtsinn niedergeschlagen worden ist.

Simon und seine Gesellen werden mit einander erschröckt.

So werden denn mit Simon auch seine Gesellen getröstet.

Das gibt lauter baumstarke Helden im Reich GOttes: lauter löwenmäßige Streiter wider das Reich der Finsterniß.

Da muß man meinem Erlöser gratuliren,
daß sein Wort eine solche Macht beweiset, daß
sein Handwerkszeug
so gut, so köstlich,
seine Pfeile so scharf sind,
daß die Völker vor ihm niederfallen mitten unter
den Feinden des Königes:
daß man sich aufmacht und ihm zu Lieb alles
verläßt,
was vorher gefangen gehalten hatte,
damit man nun seliglich gefangen und beschlossen
seye von dem, das man vorher
hintangesetzet und verachtet hatte.

Seelen!

Seelen!
folget diesem Rath.
Sehet euch nach diesem allerbesten Handwerkszeug um.
Ich weise euch nicht auf mich, noch auf irgend einen Menschen.
Alle Menschen sind Lügner.
Es ist nicht auf sie zu gehen,
noch auf ihr Wort sich zu verlassen.
Ein einiger Mensch in Gnaden hat ein zuverläßiges, edles Wort.
Er ist um deßwillen von der Höhe herabgekommen, und gleichsam in unser Schifflein getreten,
damit er uns mit sich in die Höhe führte, durch die Macht seines Wortes.
Diß sein Wort soll man fassen; auf sein Wort das Netz auswerfen; mit seinem Worte sich immer trösten; immer näher zu ihm sich ziehen lassen; alles aus seiner Hand annehmen; ihm über alles danken; um seinetwillen und zu seinen Ehren alles thun;
Ihm zu Lieb alles wegwerfen und fahren lassen, damit man nur Ihn gewinne und in Ihm erfunden werde.
Bedienet euch der guten Gelegenheit, die ihr umsonst haben könnet.
Gewiß werdet ihr zuletzt sagen: Es ist Wahrheit.
Ob unser Prediger schon kein Handwerksmann ist, so hat er uns doch den allerbesten Handwerkszeug angewiesen, nemlich
das Wort GOttes aus dem Munde JEsu, be-

gleitet und gestärket durch den Geist seines Mundes.

HErr JEsu!

Du bist der Magnet der Liebe, der mit heissen Liebeszügen Seelen ziehet und entzündt. Diese Kraft führt uns im Triebe **immer zu dir**, bis wir werden in dein Herze vest gegründt.

(Aus dem Gesang: Höchste Lust und 2c.)

* * *

Exord. Ps. 24, 1. vergl. mit Ps. 125, 16.

Reicher und freygebiger GOtt.

Er gibt alles, was eigentlich von Rechtswegen **nur sein** ist, **weil ers** gemacht und bereitet hat, das gibt er den Menschenkindern.

Diese sind bey seinem väterlichen Herzen so wohl daran, daß er ihnen gern alles einräumt, alles was erfreulich und erquicklich ist.

Aber sie sollen es erkennen, daß sie es von ihm haben, sie sollen nicht so handeln, wie wenn sie jetzt allein Herr und Meister wären: sie sollen nicht die Erde durch Muthwillen und Ueppigkeit verderben. Sie sollens ihm wieder zu seinen Füssen darlegen, und also inne werden, was das seye: Ihr seyd die Gesegnete des HERRN, der Himmel und Erden gemacht hat.

Wir wollen die Augen von unserer Dürftigkeit abwenden und auf GOttes Reichthum Güte sehen.

Prop. **Die Erde ist des HErrn, und was darinnen ist; der Erdboden und was darauf wohnet.**

Wer das von Herzen glaubt,

der 1 fragt nach dem Worte GOttes zuerst und mit hungriger Begierde

2. kriegt

2. kriegt alles, was er braucht,
3. braucht alles, wie es recht ist,
4. verläßt endlich alles, und hat an dem HErrn allein genug.

HErr, GOtt, Schöpfer Himmels und Erden! Dein ist alles, und alles, was dein ist, gibst du uns, du reicher und freygebiger und barmherziger Vater. Wer dich und deine freye Gnade recht erkennet, der ist auf der rechten Spur der Wahrheit. Dein Reichthum ist unausforschlich und doch vortreflich brauchbar. Was die Welt mit Tausend oder mit Millionen rechnet, das sind vor dir Bagatellen und Kleinigkeiten. Habe Dank, daß du dein Herz und deine Hand aufthust gegen uns, und sättigest alles was lebet mit Wohlgefallen.

Deine Wege sind heilig. Deine Absichten sind weit aussehend.

Laß uns recht erkennen und erfahren. Laß uns auf solche Weise ewig reich werden, wenn andere am ewigen Hungertuche nagen müssen. Amen.

Tr. P. I. Darauf, Seelen, ists angesehen: So oft wir essen oder trinken, oder ein Kleid anziehen, oder sonst etwas irdisches genieſſen, so oft soll uns das Wort im Herzen seyn:

Die Erde ist des HErrn ꝛc.

Wer das von Herzen glaubt, der hält sich vor allen Dingen zum Worte dieses grossen HERRN, und begehret ihn daraus erst recht vergnüglich kennen zu lernen.

Im Evangelio lautets schön von dem Häuflein, das JEsu nachlief. Sie drangen sich zu ihm. Sie lagen über ihn hinein, damit sie fein nahe bey ihm seyn, und

die Worte des Lebens als frisch aus seinem Mund auffassen könnten.

Sie haben ihn schier in den See hinein gedruckt, daß er nicht wohl mehr hat stehen können. Darüber ist er in ein Schiff getreten. Das ist was edels, wenn eine solche Begierde im Menschen aufwacht, daß er sich nicht mehr abweisen läßt; daß er nicht mehr lange fragt, obs höflich oder grob, gelegen oder ungelegen, zu rechter Zeit oder zur Unzeit sey: daß es heißt: „Wort „GOttes her, oder ich vergehe und verschmachte. Wort „GOttes her, oder ich kann mich nicht mehr selbst fas„sen ꝛc.

Dein Wort mein Speiß laß allweg seyn, damit ꝛc.

So wars auch bey Petro.

Meister, sagt er, du bist Meister.

Dein Wort gilt.

Er war schon vorher (Joh. 1.) mit ihm bekannt worden, und hatte die Kraft der Worte JEsu an seinem Herzen erfahren. Darum denkt er, die Fische werden auch müssen darauf geben. Auf dein Wort will ich, wider allen Handwerksbrauch, wider alle meine eigene vernünftelnde Gedanken, wider alles eigene Ermessen, das Netz auswerfen.

Da ists gewonnen, wenn einmal solch etwas aus dem Herzen hervor blickt: solch ein Ascendent des Wortes über alle eigene Gedanken und Vorstellungen. Da lernt man GOtt bald als Vater kennen, wie er sich in seinem Worte geoffenbaret hat.

Tr. P. II. Der kriegt denn alles, was er braucht. Dem Völklein hat die Versäumniß ihrer Hausgeschäfte,

dem

dem Petro das, daß er die Handwerksgeschäfte eine Weile hat anstehen lassen, nichts geschadet.

Es ist ihnen alles wieder reichlich herein gekommen.

Das gute Theil, das man erwählet hat, läßt niemand zu kurz kommen. Er beschleußt eine grössere Menge Fische, als er vermuthlich sein Lebtag nie auf Einen Zug gekriegt hatte.

Der HErr JEsus selbst, der Mund der Wahrheit, ist gut dafür, daß wenn du am ersten trachtest nach der Gerechtigkeit GOttes und nach dem Reiche GOttes, das weitere dir alles solle darein gegeben und nicht einmal in die Rechnung gebracht werden.

Du sollest bekommen, was du zur Nahrung und Kleidung biß ans Ende des zeitlichen Lebens nöthig haben magst.

Du sollest reicher seyn; als die Reichste dieser Welt, die, da sie viel haben, doch nichts haben, weil sie niemal haben, was sie sich einbilden, daß sie haben sollten. Höret, was Paulus davon gesprochen

1 Cor. 3, 19 — 23.

Die Welt ist eine Närrin. Sie machet die Rechnung ohne den Wirth. Sie meynt, sie wolle sich selbst versorgen, und geht eben damit unversorgt ins Verderben. Christen sind reiche Leute: sie haben alles, was sie bedürfen: und mehr, als sie bedürfen, ist auch ihr, weil sie Christi und in ihm GOttes sind. Christo ist vom Vater, durch eine feyerliche Handlung im Himmel, alles unter seine Füsse gethan worden: Ps. 8. die Fische im Meer, und alles was im Meer gehet, gehört ihm.

So kann es denn keinem, der Christo angehöret, fehlen. Allemal trift ers recht. Wenn es auch scheint,

Schaden und Mangel zu setzen, so muß doch am Ende herauskommen, daß das der Christen Vorrecht gewesen ist: **Alles zum Besten.**

Tr. P. III. So wissen sie denn auch alles zum Besten, zum rechten Zweck zu gebrauchen.

Petrus wird auf einmal reich: einen grossen Vorrath bekommt er zumal. Aber ist er trotzig? Wird er sicher? Spricht er zu seiner Seele: Jß, trink, habe gute Ruhe. Nein, Seelen. Nie ist Petro weher gewesen, als damal. Er wird mit einem Schrecken befallen. Seine Sündhaftigkeit wacht ihm auf. Die kann er auch vor dem HErrn selbst nicht verbergen: **HErr, gehe von mir** ꝛc. Da ist sein Verdienst, seine Würdigkeit, weit weg. Wen der HErr segnet, den segnet er vornemlich mit dem rechten Sinn, mit dem Segen auf eine taugliche Weise umzugehen.

Andern wird ihr Reichthum so, wie einem Kinde ein spitziges Messerlein, womit es sich selbst verletzet, und beschädiget oder gar tödtet.

Sie führens in Fresserеyen und Säufereyen, in allerley Ueppigkeiten und Ausgelassenheiten ein. So verrathen sie sich, daß es kein **göttlicher** Segen, und kein Glaube ans Wort dabey gewesen ist.

O es gilt da nicht nach der Weltweise handeln. Mit Zucht und Furcht geht man damit um, und vom Geist GOttes läßt man sich unterrichten, wozu mans zu gebrauchen hat, daß es lauter Sprossen werden, an der Leiter hinauf zu steigen zu der lautern Gemeinschaft des ewigen Guts selbst.

Tr. P. IV.

Endlich verlassen sie alles und folgen dem HErrn JEsu nach. Dieser muß ihnen über alles seyn.

Wenn

Wenn man unser einen vorher gefragt hätte: warum giebt der HErr diesen Fischersleuten solch einen reichen Segen? Ohne Anstand hätte man behauptet, es seye darauf angesehen, daß sie ihn behalten und ordentlich damit hausen sollen.

Jetzt gehts aufs **Verlassen** los.

Der HErr JEsus antwortet dem Simon freundlich.

Wir müssen noch mehr beysammen bleiben. Menschenkinder sollest du aus dem Weltmeer herausfangen, und lebendig ins Meer der Liebe und des Lebens GOttes hinüber bringen.

Dir solls gelingen. Fürchte dich nicht. Deine Sünden, die dich anfechten, sind dir bereits vergeben. Lasse dirs nicht einfallen, daß ich erst mit dir rechten wollte. Es hat alles seine geweiste Richtigkeit.

Das trift den Petrum. Da ist er samt seinen Gesellen bald resolvirt.

Sie verlassen alles, und folgen JEsu nach.

So gehts der Seele des Berufenen noch immer. So bald sie von der Freundlichkeit des HErrn JEsu gerühret der Furcht über ihren Sünden los wird, und der HErr JEsus sich merken lässet, daß er nicht mehr vorüber zu gehen im Sinn hat, da entsteht eine solche edle Gesinnung und Resolution.

Weil ich denn merke, auf was es angesehen ist: GOtt hat mich so hoch begnadiget: GOtt hat mich nicht nur leiblich versorgt, sondern mit ewigen, geistlichen Segen in himmlischen Gütern hat er mich gesegnet in Christo:

Nun so bleibts dabey: An Vater und Mutter, Weib

und

und Kindern, Schiff und Netz, Fisch und allem bleib ich nicht mehr behangen.

Mein Herz solle von allem los gerissen werden, sollts auch seyn mit tausend Schmerzen.

Mich solle nichts mehr abhalten oder gefangen nehmen.

Er hat mir, was ich habe, nicht darum gegeben, daß ich daran behangen bleiben solle, sondern daß ich ihn selbst suchen und finden solle, über alles.

HErr, wenn ich nur dich 2c. Da erreicht die göttliche Freundlichkeit ihren Zweck an der Seele: Er spricht, der HERR: „Nimm alles hin, aber „gieb alles wieder her. Gieb alles wieder her, „und brauche es alsdann erst auf eine schmackhafte „und heilige Weise.

Ich will dein GOtt seyn.

Thue deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen.

Freylich ja, die Welt stoßt sich: wenns ein wenig einen Anstoß, einen Schrecken, ein Entsetzen, ein Kreuzlein giebt, die Natur muß sich leiden und bücken, so meynt die Welt schon, es seye auf das Verderben angesehen, und macht vor dem Kreuz selbst das Kreuz, und sieht sich nach einem selbst gemachten, elenden Trost um. Aber wer aus dem Worte GOttes das Geheimniß des Kreuzes gelernt hat, der ärgert sich nicht. Er spricht:

„Es muß so seyn.

„Es ist gut, daß es so ist.

„Es ist heilsam und erbaulich, und im Leiden selbst tröstlich.

Amen, HERR, mache es wahr an allen denen, die du aus der Welt heraus berufen hast. Lasse unsere

Herzen,

Herzen, wir mögen im Zeitlichen nichts oder etwas oder vieles haben, am Nichts und am Etwas und am Vielen, an Einem so wenig als an dem Andern, behangen bleiben, sondern bringe uns dahin, daß es von einem jeglichen unter uns heissen möge:

Er verließ alles und folgete JEsu nach.

* *

Zweimal wird mit Nachdruck des **Wortes GOttes** oder des **Wortes JEsu** im heutigen Evangelio gedacht.

Erstlich v. 1. daß das Volk **auf Ihn gelegen,** zu Ihm dem HErrn JEsu gedrungen sey, **zu hören das Wort GOttes.**

Hernach v. 5. daß Petrus sich erklärt hat, auf sein, des HErrn JEsu, **Wort,** wolle er das Netz auswerfen.

Eine verborgentliche Anzeige von dem **Wort** GOttes und dessen Kraft steckt auch

v. 10. da JEsus zuvor Petro sagt, **er werde von nun an ein Menschenfänger seyn:** durch was anders, als durch das Wort des Evangelii, das ihm zu predigen würde anvertraut werden?

O was ist schon durch das Wort GOttes, durch die freundliche Reden der holdseligen Lippen JEsu ausgerichtet worden?

Durch was haben die Apostel und andere Zeugen des Evangelii fast die ganze Welt auf einen andern Fuß gesetzet, und viel tausend Menschen aus dem Weltmeer heraus gefischet?

Durchs Wort GOttes.

Durch was sind unsere selige Bekenner bey Uebergab der Augspurgischen Confeßion so wohl bestanden,

den, daß ihnen keine Macht noch Gewalt der Feinde etwas anhaben konnte?

Durchs Wort GOttes.

Durch was ist eben diese Wahrheit, die in der Augspurgischen Confeßion enthalten und dargelegt ist, bißher wider alle solche gefährliche Anläufe und Nachstellungen der Feinde erhalten worden, und unüberwältiget geblieben?

Durchs Wort GOttes.

Durch was wollen auch wir unsere Seelen retten, unsere Christenpflicht am besten ansrichten, auch unseren äusserlichen Geschäften am tauglichsten und nutzbarsten abwarten?

Durchs Wort GOttes.

Durch was wollen wir (nach der heutigen Epistel) allesamt gleichgesinnet, mitleidig, brüderlich ꝛc. werden?

Durchs Wort GOttes.

Auf dein Wort, HErr JEsu, will ich das Netz auswerfen; das soll unsere Losung seyn, und die Erweckung unserer Herzen, und die Richtschnur unserer Gedanken, und die Standhaftigkeit unsers Muths, und die Sammlung benöthigter Kräfte, und der Sieg über alle Hindernisse, und die gewisseste Versicherung eines unausbleiblichen und unaufhörlichen Segens:

Auf dein Wort, HErr JEsu, will ich das Netz auswerfen.

Prop. **Der freudige Entschluß einer wackern Seele: Auf dein Wort will ich das Netz auswerfen.**

1. Wie kriegt man das Wort?
2. Wie wirft man das Netz darauf hin aus?

Tr.

Tr. P. I. Wie kriegt man das Wort?
Antw. Ueberhaupt: es ist uns nahe.
JEsus als der Aufgang aus der Höhe hat uns besucht.
Er ist erschienen denen, die da sassen im Finsterniß und Schatten des Todes.
Er richtet unsere Füsse durch die unaufhörliche, unermüdete Geschäftigkeit seines Wortes und seines Geistes auf den Weg des Friedens.
Er lehret in seinem Wort, wie aus dem Schiffe Simonis.
S. Röm. 10, 6 ff. Du darfst also nicht weit laufen, nicht deine Kräfte scharfanstrengen ꝛc. nur da seyn, nur aufmerken, nur **dich vom Wort ergreifen lassen.**

Insbesondere:
wenn man begierig ist, wie das Volk.
wenn man sich vom HErrn JEsu erbitten lässet, wie Simon.
wenn man gehorsam ist, wie eben Simon.
wenn man seine eigene, natürlich gelernte, handwerksmäßige, auf Brauch und Gewohnheit und den natürlichen Lauf der Sachen gegründete Einsicht verleugnet, und unter den Gehorsam des Worts GOttes bringet.
wenn man JEsu zu den Knien fällt und seine Sündhaftigkeit erkennt und bekennt.
Da kriegt man Wort GOttes im Ueberfluß.
Da redet der HErr JEsus und schweiget nicht.
Freundlichkeit gehet vor Ihm her, und um Ihn her eine grosse Mildthätigkeit.

Da werden einem auch die in der Schrift aufgezeichnete Worte GOttes klar und geläufig.
Da weidet sich das Herz und alles legt sich als Wahrheit an.

Tr. P. II. Wie wirft man das Netz auf diß Wort aus?

Antw. 1. Ueber dem Wort und über die Kraft des Worts, die man an seiner eigenen und andern Seelen wahrnimmt, entstehet ein Entsetzen, eine Offenbarung und Gefühl des eigenen sündhaften Unwesens,
eine Zaghaftigkeit 2c. Man mag den Tag nicht mehr ansehen. Man mag sich selbst nicht mehr dulden. Es ist, wie wenn einem alles entleidet wäre.
So gehts Petro 2c. **HErr gehe von mir** 2c.

2. Aber da kommt ein neues Wort, ein applicirtes Wort, ein Wort des seligen Evangelii dazu: **Fürchte dich nicht.**

3. Die Sünden werden vergeben; der HErr JEsus läßts sichs merken, daß Er Lust hat, die Seele bey sich zu behalten.

4. Da gehts erstlich recht an.
Das Netz wird ausgeworfen; und was ein solcher Mensch macht, der mit dem Worte GOttes fleißig umgehet, das geräth wohl.
Menschen werden gefangen; ihrem rechtmäßigen HErrn heim und ins Meer der ewigen Liebe hinein gebracht.
Da ists gewonnen.

5. Wer hats gethan? Wie ists zuwege gebracht worden?
Durchs Wort des HErrn JEsu!

(Und

(Und so werde auch ich hindurch gebracht werden: durchs Wort des HErrn JEsu.)

Wäre Petrus seiner eigenen natürlichen Blödigkeit und Furchtsamkeit überlassen worden: so hätte er sein Lebetage keinen Menschenfischer abgegeben.

Vielleicht wäre er nicht einmal im Stande gewesen, sein äusserliches Handwerk ferner recht zu treiben, nachdem dieser grosse Schrecken ihm angekommen war.

Aber das Wort JEsu: **Fürchte dich nicht!** gehet ihm nach;

und es gelingt ihm, und er wird damit durch alles hindurch gebracht.

So bald er es vergißt; so macht er üble Arbeit, wie bey seiner dreimaligen Verleugnung geschehen.

So lange ers behält, so bald er wieder an das Wort JEsu denket, so raft er sich wieder auf: wie er es denn hernach auch andern beyzubringen beflissen gewesen: Z. E. in der heutigen Epistel-Lection: **Fürchtet euch aber für ihren Trotzen nicht, und erschrecket nicht, heiliget aber** 2c.

Nun so versäumet denn keine Gelegenheit, das Wort GOttes zu hören.

Beuget eure innerste Gedanken und Begierden unter das Wort der Wahrheit.

Denket ja nicht: so muß es seyn, **wie** es der Brauch ist.

Denket lieber so: es muß so und nicht anderst seyn, als **wie** es das Wort GOttes ausweiset.

So wirds euch gelingen.

Wahrheit wird Freyheit: Freyheit wird Seligkeit bringen!

Dazu ist das **Wort GOttes** da!

*

1. So ists recht, wenn einem GOtt in leiblichen Sachen viel zu gut gethan hat, und man kann hinten nach von ihm sagen: „Er verließ alles und folgete „JEsu nach.„

Ein solcher Verleugnungssinn ist der rechte.

Man verspielt nichts dabey: sondern es wird einem alles mit bessern und vollkommenern Gaben reichlich und redlich vergolten.

S. das Exempel Petri v. 11 f.

2. Lasset uns bey uns selbst in der Stille erwägen,
   a. was uns der HErr unser GOtt auch im leiblichen zu gute thue,
   b. auf was Weise wir der Wohlthaten GOttes theilhaftig zu werden suchen, und
   c. welches die rechte Dankbarkeit für dieselben sey?
3. Mancher meynt im Eigensinn viel zu erjagen, und kriegt doch nichts.

Mancher giebts zum Voraus verlohren, und arbeitet gar nicht.

Wers recht macht, wers wagt auf das **Wort** des HErrn, wer arbeitet als dem HErrn zu gefallen, der trifts.

Was ist aber das, auf das Wort des HErrn es wagen?

Antw. Wenn ich etwas thue nicht um deswillen, weil michs eben jetzt so ankommt, weil ichs so gewohnt bin, weil mirs befohlen ist, damit ich reich werde oder doch Brod habe ꝛc. sondern um deswillen, weil mir ein Wort

GOttes

GOttes zu Herzen gegangen, das mich bewogen hat, fleißig zu arbeiten, und meine mir von GOtt aufgelegte Standesarbeit treulich zu thun.

Item, weil ich in derjenigen ganzen Seelen-Verfassung stehe, in welcher ich dem HErrn allein zu gefallen und um seinetwillen und in seinem Nahmen alles zu thun und zu lassen gedenke.

Manche arbeiten und arbeiten fleißig: aber wie? mit was für einem Herzen, Sinn und Aufsicht auf GOtt?

Siehe, darauf kommts an; so ist entweder deine Arbeit ein beständiger Zusammenhang und edle Kette von lauter guten Werken: oder aber eine elende Folge von viel tausend Sünden, die wie ein Schlangennest unter einander wimmlen.

Denn was in der Seele herrscht, wird ohn Unterlaß fortgesetzt und mischet sich in alles mit ein.

* *

Es scheinet, der HErr habe sich eine ziemliche Zeit beholfen, und eine gute Weile gelitten, daß das Volk so auf ihn hinein gelegen, biß er endlich eine bequemere Gelegenheit ersehen, und sich derselben bedienet hat; nicht nur um seinetwillen, daß er bequem lehren könne, sondern auch um der Zuhörer willen, daß sie bequemer hören können.

Es stehet darinne eine liebliche und ernstliche Lehre für einen Lehrer:

1. Leide du dich fein auch etwas, wenn du das Wort GOttes lehren willst.

Man kanns einem nicht allemal so bequem machen.

Und das Wort ist ja werth, und die Seelen sind es ja werth, daß man um deßwillen etwas leidet.

2. Doch wenn du dirs auch bequemer machen kannst, ohne Nachtheil des Worts oder der Zuhörer, so darfst du dich dessen, unter dem dankbaren und gelassenen Aufsehen auf die Vorsorge GOttes, auch bedienen.

Eine solche einfältige Annahme bequemerer Gelegenheit wird oft eine von der Vorsorge GOttes dir zugedachte Gelegenheit zu einem neuen Segen werden, den du sonst nicht erhalten hättest.

Im Schiff satzte sich der HErr, und lehrete.

Das Sitzen hat dem HErrn wohl gethan, nachdem Er vorher gestanden und von dem Volke gedränget worden war.

Auch sieht man daran, daß Er mit guter Weile gelehret hat: dann zu dem Lehren schickt sich das Sitzen besser, als das Stehen, oder Aufund Abgehen.

Als Er aufgehöret hatte zu reden.

Das mußte vorher geschehen; und man siehet auch daran den lautern Sinn Simonis Petri und der übrigen, daß sie den HErrn nicht zu stöhren begehrt haben.

Der Mensch bildet sich manchmal nur ein, als ob sein irrdisch Geschäfte so gar noth thäte:

Wenn man sich der **Weil nimmt**, das Wort GOttes anzuhören, so kommt man eben so wohl und noch viel besser zurecht.

Auf dein Wort.

Was muß in Petro für ein Halt an das bloße Wort

des

des HErrn JEsu über allen Begriff und Handwerksbrauch gewesen seyn!

Wie lange verzögerts sich hingegen bey uns, bis wir etwas glauben und uns darnach achten, bloß um des **Worts** willen: wenn wirs schon nicht begreifen noch mit unsern natürlichen Einsichten reimen können.

Darum thun wir so wenig rechte **Züge**:
Darum beschliessen wir so wenig **Fische**.

Denn es hatte ihn ein Entsetzen umfangen.

Auch diß hat nichts geschadet; sondern vielmehr wahrhaftig und herrlich genutzet.

Wie käme sonst der Mensch zur Erkenntniß sein selbst?

Wie demüthigte er sich, da er natürlicher Weise so stolz und eigenliebig ist?

GOtt selbst muß ihm nur durch seine Geisteskraft dazu helfen, sonst wird nichts daraus.

Daß ist eben so wohl eine Wohlthat, oder **vielmehr** eine Wohlthat, als der vorher beschehrte Fisch-Seegen.

Petrus fangt Fische: JEsus fangt Petrum und seine Gesellen. Und diese fangen hernach (dem HErrn JEsu zu Liebe) wieder andere Menschen.

Du wirst ein Menschenfänger seyn.

Diß **wird** dein eigentliches **Thun** seyn.

Diß wirst du mit Fleiß treiben, als deine Profeßion und Hauptsache, nicht nur als ein Nebenwerk.

So hats auch Petrus wirklich gemacht.

Man sehe die Apostelgeschichte.

Ja sogleich den Schluß des heutigen Evangelii.

Verliessen alles und folgten Ihm nach.

Warum?

Damit sie durch die Nachfolge des HErrn zubereitet würden zu dem Werk des Amts, zum Menschenfahen;

Und hingegen geübet würden in der Verlassung alles dessen, was sie an diesem ihren Hauptwerk hindern möchte.

Friedliebius ad h. l. schreibt: *Non magis proprie de ministerio* Legis et Evangelii *loqui potuisset divinus Scriptor.* Er sagt es in Ansehung des Wortes ζωγρῶν. Aber man kann eben diß auch sagen in Ansehung der Umschreibung: ἔσῃ ζωγρῶν.

Da muß man sich der Weile nehmen, alles andere liegen und stehen lassen. Das Werk selbst treiben, und ganz darinne seyn. Ein Pfarrer soll keine Nebengeschäfte haben. Sie müssen alle mit seinem Hauptgeschäfte (ἔσῃ ζωγρῶν) gar nahe zusammen hangen. Sonst sind es Allotria. S. 2 Tim. 2, 4.

*

Der geistliche Segen,
das Lehren des Wortes GOttes
macht Anstalt zum leiblichen Segen,
zu dem reichen Fischzug.

Denn wenn der HErr JEsus nicht **vorher** schon so **kräftig geredet** hätte, daß Petrus davon gerührt worden, so hätte Er hernach auf **Sein Wort** nicht das Netz ausgeworfen.

Und hinwiederum dieser leibliche Segen,
der reiche Fischzug,
ist die Veranlassung zu einem neuen geistlichen Segen,
zum heilsamen Schrecken,

zum

zum kräftigen Troſt,
zum heiligen Beruf ins Apoſtelamt.

*

Wo und wie decket der HErr JEſus den Tiſch
zum geiſtlichen Seegen?

1. Wo Begierde iſt v. 1.
2. auch mit ſeiner eigenen Ungelegenheit, v. 1.
3. in Abſicht auf gewiſſe Seelen, die in beſonderer guten Vorbereitung ſtehen, v. 2. 3.
4. mit guter Weile ſitzend, v. 3.
5. mit Lehren des Wortes GOttes, v. 3. vergl. v. 1.

Dann im Worte GOttes werden alle Schätze der Gnaden aufgeſchloſſen und als auf den Tiſch dargeſtellt.

*

Wie und wo deckt der HErr JEſus den Tiſch
zum leiblichen Segen?

1. Wo man ſeinem Worte mit guter Muſe zuerſt Gehör giebt, v. 4.
   Es muß vorher zur Pauſa und Stille kommen.
2. wo man auf ſein Wort das Netz auswirft, v. 5. 6.
3. oft, wo mans am wenigſten vermuthet hätte, natürlicher Weiſe v. 5.
4. abſonderlich, wo wahre Eintracht iſt, v. 6. 7.
5. wo man ſich dieſes Segens nicht werth achtet, v. 8. 9. 10.

Exord. Ps. 23, 5.

Etwas Fröliches und etwas Trauriges nahe beysammen.

Doch so, daß das Fröliche weit vorschlägt:

Das Traurige: ich habe Feinde,
die um und nach meiner Seelen stehen, die mir keinen guten Bissen Brods gönnen, die mich gern zeitlich und ewig verschmachten sehen.

Das Fröliche: du bereitest vor mir einen Tisch, was mir meine Feinde nicht gönnen, das giebst du mir erst.

Vor meinem Angesicht hin stellest du mir einen Tisch, der ist reichlich versehen, ich darf nur zugreifen.

Meine Feinde mögen zusehen, daß ich wohl daran bin:

Mir schmeckts nur desto besser.

Was GOtt an David gethan,
das thut JEsus im heutigen Evangelio an seinen Zuhörern, und absonderlich an seinen Jüngern:

Prop. **Wie JEsus uns einen Tisch bereite gegen unsere Feinde.** Wir geben Acht,

1. auf den geistlichen Tisch.
2. auf den leiblichen Tisch.
3. auf die Absicht des HErrn bey beeden.

Tr. P. I.

1. JEsus hat im Evangelio begierige Leute, die zu ihm **dringen**, nicht lange **fragen**: „dürfen wir „kommen, Mühe machen?
sondern eben kommen und zugreifen.

Da schlägt Er einen Tisch auf.
Da trägt Er Wort GOttes vor,
himmlische Gaben, Brod des Lebens, Wein
des Verstandes, u. s. f.

2. Gegen die Feinde:
Satan hat scheel dazu gesehen, daß ein Mensch vorhanden sey, der dem bisherigen Hungerleiden und Schmachten der Seelen ein Ende mache, und die Wahrheit redlich, kräftig, herzlich vortrage.

3. Das gilt noch auf den heutigen Tag.
Darum sind wir heut beysammen.
Dazu hat JEsus Anstalt gemacht.
Es sollen Menschen gefangen werden, nicht zum Hungerleiden und ewigen Darben, sondern zum ewigen Wohlleben an seinem Tisch in seinem Reiche.
S. Spr. Sal. 8, 1 ff. 9, 1 ff.

Tr. P. II.

1. Auf sein Wort wirft Petrus das Netz aus,
und es geräth vortreflich,
da er es am wenigsten vermuthet noch geglaubt hätte.

2. **Trachtet am ersten — zufallen:**
es sey wenig oder viel, so ists doch ein Segen des HErrn: und eine Wassersuppe ist auf solche Weise besser als das Wohlleben der Gottlosen, das ihr Henkermahl ist.

3. Gegen meine Feinde.
Denn die Weltleute meynen immer, man käme zu kurz bey der Gottseligkeit.
Aber sie müssens inne werden, daß dem nicht also ist.

Im Eigenwillen fängt man nichts. Auf das Wort des HERRN ist reicher Segen, oder, auch bey Mangel, doch reiche Vergnügsamkeit vorhanden.

Tr. P. III. Absicht.

1. Der HErr siehet bey dem geistlichen Tisch auf den leiblichen Tisch.

Weil Petrus das Wort des HErrn JEsu vorher wohl in Acht genommen und dessen Kraft gespürt hatte,

so wagt er es auch bey dem Fischzug auf dasselbige.

Wer dem HErrn JEsu seine Seele anvertraut,

der wird ihm auch um seinen Leib und leibliche Auskunft trauen.

2. Der HErr siehet bey dem leiblichen Tisch auf den geistlichen Tisch.

Weil Petrus den Segen in dem Fischzuge gespüret, so kommt er nun auch zur Erkenntniß der Sünden, und da er es am wenigsten vermuthete, zum Apostelamt.

Verläßt alles und folgt.

3. So gehet es mit der Absicht des HErrn JEsu immer ein Schrittlein weiter.

Das Zeitliche der Schatten,
das Ewige das Wesen.
Da ist recht Brod, Wein, Haus ꝛc.
S. Luc. 12, 34 - 38.
Da ist eine hochzeitliche Verheissung,
die gröste in der Schrift.
Da wirds erst recht herrlich heraus kommen,
was das heißt:

Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde.

Beson-

*

Besonders über den 1. Vers.

Exord. Im Bösen ist der Mensch so begierig und heftig, daß oft die allertriftigste Vorstellungen in contrarium nichts helfen.

Daher werden die Sünder in der Schrift durch ein schröckliches aber wahres Gleichniß verglichen einem grimmigen Hengst im Streit. Jerem. 8, 6. vergl. mit Hiob 39, 24.

Es gehet mehr als sporenstreichs dem Verderben zu.

Er wird des Bösen nicht müde noch satt; er läßt sich nicht aufhalten noch einreden: und wenn ihm schon das Sündigen sauer geschicht, und oft manches Elend und viel Plage zuwege bringt, so will er doch nicht ablassen.

Woher kommt das?

Von der entsetzlichen und fast rasenden Begierde nach dem Bösen.

So Ernst sollte es im Guten seyn.

Solch eine brennende Begierde und unermüdeter Lauf sollte sich da finden, als am rechten Ort.

Da giebts ein weites Feld, und man kann nie zu viel thun.

Auf, ihr Seelen, erwachet aus dem Schlaf.

Ermuntert euch aus der Verlegenheit.

Betrachtet:

Prop. **Die rechte Begierde nach dem Wort GOttes.**

1. Sie ist ein Gnadengeschenk.
2. Sie lässet sich nicht verbergen.
3. Sie ist der Anfang von allem folgenden Gu-

ten

ten, dessen der Mensch von GOtte gewürdiget wird.

* *

Besonders über den 2. und 3. Vers.

Exord. Herrliche Dinge kommen in der heutigen Epistel vor.

Eines wollen wir davon sonderlich erwegen, weil es sich vornemlich zu unserm heutigen Evangelio fein schicket.

Die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten.

Schon im A. T. hat GOtt diese tröstliche Versicherung und grosse Verheissung aufschreiben lassen, Ps. 34, 16.

Im N. T. läßt der HErr solche wiederholen, damit mans desto vester glaube, der HErr habe alle sein Wohlgefallen an den Gerechten, an seinen Glaubigen.

In diesen Worten ist zugleich die Ursache fein angedeutet, warum man nichts Böses reden, mit seinen Lippen nicht trügen, sich vom Bösen wenden und Gutes thun, den Frieden suchen und ihm nachjagen solle.

Die Ursache ist diese:

1) Man hat nicht mit einem blinden, tauben, todten, stummen Götzen zu thun, der alle das, was die Menschen beginnen, nicht achtete: sondern mit dem lebendigen GOtte, der alles siehet, alles höret, alles weiß, und alles genau in Acht nimmt, was die Menschen je Gutes oder Böses reden oder thun: der aber auch einen ganz genauen Unterscheid zwischen den Gerechten und Bösen zu machen weiß.

2) GOtt

2) GOtt der HErr hat ein besonders genaues Liebesaug auf die Gerechten, die nichts Böses reden, mit ihren Lippen nicht trügen, sich vom Bösen ꝛc.

Diese siehet und beobachtet Er nicht nur so überhaupt, wie alle andere Menschen; sondern mit einem gnädigen Wohlgefallen, mit heiliger Lust und Plaisir; wie etwan ein zärtlicher Vater unter einem ganzen Haufen Kinder, die auf der Gasse vor seinen Augen umher lauffen, zwar, auf alle siehet, auf alle Acht hat, doch aber immer seine ganz besondere Liebesneigung und väterliche Sorgfalt auf seine darunter befindliche liebe Kinder richtet.

Davon ist in unserm heutigen Evangelio ein klares und gar liebliches Exempel, da JEsus ganz deutlich anzeiget, daß Er mit Liebesaugen besonders auf Simon und seine Gesellen gesehen habe.

Wer sollte nicht auch gerne mit unter denen seyn wollen, auf die des HErrn Auge so genau, so liebreich siehet?

Prop. **Die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten.**

1. Die Gerechten, auf die der HErr also siehet, müssen inne werden, daß sie Sünder sind.
2. Das Auge des HErrn entdecket ihren Mangel, und leitet sie auf die geschickteste Mittel.
3. Hier ergiebet sich Segen und Seligkeit.

*

Besonders über den 4. Vers.

Exord. Es ist umsonst, daß man GOtt dienet, und

was

was nützet es, daß wir seine Gebote halten und hart Leben vor dem HErrn Zebaoth führen?

Diß ist in der That vielen Menschen aus dem Herzen heraus geredet?

So hart redeten die Leute zu des Propheten Maleachi Zeiten wider den HErrn: Mal. 3, 13. 14. und denen ist dazumal gleich zur Genüge darauf geantwortet worden.

Aber doch weiß es der Satan bey denen, die seinen Lügen Gehör geben, immer noch auch heutigen Tages dahin zubringen, daß sie, wo nicht mit Worten, doch in ihren Herzen das leichtfertige Lied anstimmen: **Es ist umsonst, daß man GOtt dienet** 2c.

Es bleibt nicht nur bey der Klage, sondern man beweißt es auch in der That, da man seinen Gottesdienst auf die allerleichtsinnigste und laueste Art verrichtet, wie man bey Sachen pflegt, die man wider Willen und umsonst thun muß.

Entweder man läßt es um anderer zeitlichen Dinge, ja auch oft um der liederlichsten und nichtswürdigsten Ausreden willen gar unterwegs;
oder man thuts so schlecht, so langsam, so leichtsinnig und unwillig, daß es manchmal besser heraus käme, man ließ es gar bleiben.

Dadurch gewinnt der Feind GOttes an den Seelen überaus viel.

Die Menschen dichten und trachten, eilen und jagen immer auf solche Sachen zu, die ihnen was irdisches eintragen; und um des geringsten Vortheils willen muß der heilige, gnädige und barmherzige GOtt, von dem doch aller Segen ausfleußt, das Nachsehen haben.

Warum? Es ist umsonst, daß ꝛc.
Aber wie? Ists denn wirklich umsonst?
Gewißlich keineswegs.
Höret etliche Zeugnisse GOttes: 2 Mos. 20, 5. 6. Ps. 61, 6. Ps. 119, 165. 1 Petr. 3, 9. 10. 1 Tim. 4, 7. 8. 9. 1 Cor. 15, 58.
Gottlob! daß es nicht umsonst ist.
Wir haben dessen auch ein Zeugniß in unserm heutigen Evangelio.

Prop. **Der HErr JEsus läßt sich nichts umsonst thun, sondern belohnet wohl und reichlich.**

Man muß nur

1, **der Zeit erwarten.**
Da fehlts vielen, auch guten Seelen.
Sie möchtens gerne kurz beysammen haben; erndten, ehe sie recht angefangen haben zu säen.
Nein Geduld da. Es gilt nicht so zufahren.
Der HErr JEsus muß auch vorher ausreden; und du mußt Ihn vorher aushören.
Es ist nicht fein, wenn man einem in seine Rede fällt, oder seine Arbeit beschreyt, ehe er sie ausgemacht.
Mache du es, wie Petrus. Thue du das Deinige; übe dich im Gehorsam. Der HErr JEsus wird dich nicht vergessen. Du darfst Ihn nicht einmal anmahnen. Er wird selbst daran denken, zu rechter Zeit.

2. **sich nach seiner Anweisung richten.**
Thue genau und willig, wie und was dich JEsus heißt.

Kommt

Kommt diß nicht möglich vor: so besinne dich, und thue es doch aufs **Wort** des HErrn.

3. **Der Zug** (oder die Belohnung) **bleibt nicht aussen.**

Wunderbarer Zug. v. 6. 7. vergl. mit Ps. 8, 7 ff.

JESUS hat alles in seinen Händen, und Er giebts den Seinen zu geniessen, nach Gutbefinden.

Was bisher umsonst geschienen, wird desto reichlicher belohnet, vergolten, gesegnet werden.

Auf ihr Lieben, und werdet wacker.

Sammlet eure Herzen in JEsu Herz hinein.

Es ist nicht umsonst.

*

Besonders über den 5. und 6. Vers.

Exord. **Arbeiten**, und doch nichts davon haben, als müde Hände und Füsse, ist etwas beschwerliches und verdrießliches.

Der gerechte GOTT hat dem Menschen nach dem Sündenfalle die Arbeit auferlegt, als eine Folge und Anzeige seiner Sünde.

Aber Er hat ihm doch noch eine **Frucht** der **Arbeit** übrig gelassen.

Der Mensch wird seiner Arbeit froh.

Er richtet, wo nicht vieles, doch je und je etwas aus.

Und wenn er im Leiblichen oder Geistlichen umsonst arbeitet, so ist er gemeiniglich selbst schuldig, daß er nicht viel ausrichtet.

Das ist Wahrheit.

Wir

Wir wollen uns Petrum heut vor Augen stellen, als ein Muster

eines rechtschaffenen und gesegneten Arbeiters,

1. nach seiner redlichen Bekenntniß.
2. nach seinem herzhaften und wackern Entschluß.
3. nach seinem frohen Gewinn.

HERR, segne unsere Arbeit.

Arbeite an uns durch dein Wort und Geist, so wird auch unsere Arbeit im Segen geschehen. Amen.

*

Besonders über den 6. Vers.

Exord. **Und wisset, daß ihr dazu berufen seyd, daß ihr den Segen beerbet.** 1 Petr. 3, 9.

a. **Segen**, alles Gute und lauter Gutes.

b. **beerben**, Erbsweise bekommen und ewiglich besitzen.

c. **dazu berufen seyn**, durch das Wort der Gnaden in JEsu Christo,
und denselben Beruf angenommen haben von Herzen.

d. **wissen**, daß man dazu berufen ist,
und sich darnach achten.

Grosse Seligkeit der Kinder GOttes!

Prop. **Die Beerbung des Segens.**

1. Die Grösse des Segens.
2. Die Art und Weise der Beerbung.
3. Die dabey vorfallende Uebung, die doch an der Beerbung des Segens selbst nichts hindert.

*

Besonders über den 7. Vers.

Exord. Ps. 133, 2. 4.

Prop. **Die gesegnete brüderliche Eintracht.**

1. Die Eintracht und Gesellschaft.
2. Der Segen und Heil dabey.

*

Besonders über den 8. Vers.

Exord. An der Demüthigung sein selbst ist sehr viel gelegen.

Prop. **Die wahre Demüthigung sein selbst.**

1. Wie ist Petrus so geschwind dazu gekommen?
2. Wie hat er solche so nachdrücklich an den Tag gelegt?
3. Was hat er für einen zeitlichen und ewigen Nutzen davon gehabt?

*

Besonders über den 9. Vers.

1. Der HErr JEsus giebt das williglich, was man bey Ihm suchet.
   Das Volk drang zu ihm, das Wort GOttes zu hören: so lehrte er sie denn aus dem Schiff.
2. Er giebt aber auch **mehr**, als man begehrt.
   Simon und seine Gesellen haben die grosse Menge Fische nicht von ihm begehrt, und doch erhalten.
3. Er giebt aber auch **nicht allemal** das, was man haben will.
   Simon hatte von ihm begehrt, er solle von ihm hinausgehen,
   weil er ein sündiger Mensch seye.

JEsus

JEsus behält ihn nicht nur bey sich, sondern bindet ihn gar bey dieser Gelegenheit erst recht vest an sich an.

*

Exord. Wenn alle Welt herkäme, mein Angst sie nicht wegnähme.

Prop. **Die Angst über die Sünden.**

1. Wie weit sie um sich greiffe.
2. Worüber sie entstehe.
3. Wie sie weggenommen werde.

*

Petrus und alle, die mit ihm sind, werden ergriffen. Es geschicht oft, daß GOtt einen einigen Sünder besonders ergreift. Aber die andere, die Umstehende alle, sind auch mit gemeynet: und fühlen, wenn sie nur Acht haben wollen, den Ernst GOttes an ihren Herzen auch.

*

Um die Angst über die Sünde ist es nichts geringes. περιέχειν **ringsherum umgeben,** daß man seines Raths nicht mehr weiß; daß man um und um in die Enge und Klemme gebracht wird, daß man nirgends keinen Ausgang findet.

Man muß sich JEsu zu Füssen werfen, will man anderst Ruhe haben.

*

Besonders ist sehr schön, wenn diejenige, die vorhero, dem Aeuserlichen nach, in einiger Gesellschaft waren, hernach auch mit einander von der Gnade angegriffen werden; wie hier diejenige, die bey Petro im Schiff waren, item Jacobus und Johannes, Simonis Gesellen:

Wie es im natürlichen ist, daß Fische, die an

einem Ort sich aufhalten, auch mit einander ins Netz kommen.

Prop. Der Schrecken Petri über seine Sünden und dessen

1. Ernst.
2. Cammeratschaft.
3. Trost.

*

Besonders über den 10. und 11. Vers.

Exord. Es fehlet manchem an einem Ort, wo er nicht daran denket.

Im Leiblichen merkt man es etwa bald.

Im Geistlichen ist man so unachtsam, so unempfindlich, so gleichgültig.

Z. Ex. es fehlt manchem an einem solchen treuen Gesellen, wie Paulus Phil. 4, 3. einen beschreibet.

Prop. Eine unerkannte Wohlthat GOttes, wann er Leute, die sonst auch gleichen Standes, gleiches Geschlechts, gleiches Alters sind, auch zu gleicher Gnade bringt.

1. Was thut GOtt?
   1. Petrus wird in einen heilsamen Schrecken gebracht.
   2. Er nicht allein, sondern auch alle, die mit ihm waren in Schiff.
   3. Es kommt auch an das andere Schiff, das des Zebedäi war.
   4. Dessen Gesellen.

      Erst Gesellen, nun Mitgenossen der Gnade.
   5. So ists schon oft gegangen und geht noch oft also, durch die Gnade GOttes.

S. Joh. 4, 53. Ap. Gesch. 10, 24. 44. 16, 25. 32. f. 18, 2. 26.

2. Was giebt diß für eine Förderung?

1. remot. Wenns nicht so ist, so giebts viele Hindernisse und Anstand, davon man sich mit desto mehrerer Gewalt losmachen muß.

2. posit. So aber giebts trefliche und schnelle Förderung.

a. Man wird der Gnade desto gewisser: Weil viele zugleich die Kraft der Gnade erfahren, so bestätigt solches die Gewißheit der wahrhaften Gnade.

b. Man kommt desto leichter zur Verläugnung. Petrus durfte Jacobum und Johannem nicht verlassen, sondern nahm sie mit, und sie verliessen zusammen alles desto leichter.

c. Man wird gefördert in der Nachfolge des HErrn JEsu.

Durch gemeinschaftlichen Fleiß durch gemeinschaftliches Gespräch, Uebung, Erbauung, Erfahrung, zieht eins das andere näher zum Heiland und in seine nähere und innigere Nachfolge ein.

d. Man wird desto brauchbarer, auch andere zu bearbeiten.

Man kommet, und hilft einander ziehen. Man lernt andere Menschen zum Reich GOttes fahen.

Ein Lichtlein steckt das andere an.

Ergieb demnach dein Herz erstlich selbst der Gnade.

Bitte den HErrn JEsum um die Herzen deiner Angehörigen.

Werden nicht allesamt gleichgesinnet, mitleidig, brüderlich, freundlich ꝛc.
so werdens doch gewiß etliche, oder der eine und der andere.
Es ist doch etwas von der so erwünschten Gemeinschaft der Heiligen.

*

Exord. 1 Petr. 3, 8—11.
Hier sind drey Ermahnungen v. 8. 9.
und dazu drey Beweisgründe aus Ps. 34.
gar geschickt angebracht, die sich auf die dreyvorstehende Ermahnung, in umgekehrter Ordnung, zurück beziehen.

Prop. Segen.

1. Was ist der Segen?
Vollauf alles Guten, nicht ein Geiz.
Ein reicher, unaufhörlicher Ausfluß aus den Schätzen GOttes auf uns dürftige Geschöpfe.

Z. E.

1. Wort GOttes.
2. Das wird geprediget.
3. JEsus ist da, mit der Fülle seiner Gnade.
4. Es giebt Leute, die sich herzu dringen, es zu hören.
5. Auch äuserliche Gelegenheit und Bequemlichkeit dazu beschehret GOtt.
6. JEsus läßt sich nichts umsonst thun.
7. Belohnts dem Simon mit reichem Fischzug.
8. Das Wort JEsu hat Kraft.
9. Man darfs darauf wagen.
10. Es giebt Cameratschaft und selige Gemeinschaft im Geistlichen, wie im Leiblichen.

11. Sie werden mit einander von der Gnade ergriffen.
12. Leibliche Wohlthaten machen dann den Menschen nicht sicher; nicht üppig; sondern desto demüthiger und gebeugter und geschmeidiger.
13. JEsus spricht freundlich zu: **fürchte dich nicht.**
14. Von nun an wirds besser.
15. Man bleibt an nichts mehr hangen, nichts hält einen mehr auf, man kriegt Kraft, sich von der liebsten Lust und aller Anhänglichkeit an der Kreatur loszureissen.
16. Man folgt JEsu nach, und ist gerne bey Ihm.

Welch eine Kette des Segens!

2. **Was heißt den Segen beerben?**
   1. Zu eigen kriegen,
   2. umsonst, als ein Erbe, das JEsus erworben.
   3. Es behalten dürfen,
   4. ohne Einrede;

Man darf mit niemand um diß Erbtheil processiren.

Was hätte es dem Volk geholfen, wenns nur gehört, und nicht reel die Gnade ererbt hätte?

Was hätte Simon davon gehabt, wenn er nicht selbst auch das Wort angenommen und zu Herzen gefaßt hätte?

Jeder darf denken: „das ist auch mein; auch mir „in Gnaden zugedacht; da darf ich auch mit zugreifen.

3. **Was ist das, dazu berufen seyn, daß man den Segen beerbe.**

1. **Dazu berufen**, sonst dürfte einer nicht, wäre auch nicht so kühn, so gerade zuzugreiffen.
Wenn schon einer Geld zählet und öffentlich hinlegt, ich darf nicht gleich zugreiffen.

2. Aber darum wird **Evangelium** geprediget:
Darum wird Simon im heutigen Evangelio vom HErrn JEsu selbst bestellt, Menschen zu fahen,
daß jeder freyes und gutes Recht an der Gnade habe, kühnlich zuzugreiffen und Gnade zu nehmen um Gnade.
Du darfst dich also nicht lange besinnen, sondern überall mit anstehen.
Will man dich darüber beschreyen, so sprich:
Ich bin dazu berufen.

4. **Welch eine Glückseligkeit ist das, wissen, daß man dazu berufen seye, daß man den Segen beerbe?**
Darauf ist es angesehen.
Viele bleiben so im Ungewissen hangen. Das ist eine verzweifelt böse Sache, selbst **nicht wissen**, woran man eigentlich ist.
Es fragt sich nicht, **muß** man,
sondern **darf** mans gewiß wissen?
O Ja.
Hätte es Petrus nicht gewiß gewußt, er hätte das Predigen wieder aufgegeben.
So aber war Er gehalten.
Man gehet seinen Weg frölicher und sicherer.
JEsus tractirts nicht dilatorie (mit Verzögerung) bey Petro: „Wir wollen schon mehr mit einander reden.„ sondern spricht Ihm so gleich ernstlich und kräftiglich zu:

Fürchte

Fürchte dich nicht. Von nun an wirds besser, von nun an wirst du Menschen fahen.
So kommts recht heraus.
S. 1 Joh. 5, 18. 19. 20.
Siehe, solch herrlicher, reicher Segen hangt dem an, wo in Gottesfurcht steht ein Mann:
Von ihm läßt der alt Fluch und Zorn, den Menschen-Kindern angebohren.
Zu solcher, allen Zorn und Fluch verschlingenden Gnade und Segen bringe uns, o Segens GOtt, durch deinen Segen: Friede über Israel!

Am Tage Mariä Heimsuchung.

Ueber
das gewöhnliche Evangelium,
Luc. 1, 39 ff.

*

A. In diesem Evangelio ist sonderlich zweyerley enthalten,
1. Was geschehen ist (facta) v. 39 — 42.
2. Was geredt worden ist (dicta.) v. 42--56.
1, von der Elisabeth, v. 42 — 45.
2, von der Maria, v. 46 — 56.

1. Die facta, die Geschichten sind unansehnlich.
Es besuchet eine Base die andere;
sie grüssen einander;
deren Einen Kind hüpfet im Mutterleibe:
Sie sprachen mit einander. Sie bleiben eine Zeitlang beysammen.

Da ist nichts grosses, als dasjenige, das Lucas dazwischen anmerket: die Elisabeth seye voll des heiligen Geistes worden.

2. Aber die dicta, die **Worte** und **Reden** geben uns erst den rechten Aufschluß zu den **Thaten** und Sachen, die geschehen sind.

Denn da kommt

1. die Gesegneteste unter den Weibern, die Mutter meines HErrn;
2. die gesegneteste Frucht eines weiblichen Leibes;
3. die unterschiedliche göttliche Haushaltung mit den Bösen und mit den Guten vor, und wird weitläuftig gepriesen.

B. Wer sind die Leute, an denen GOtt Gnade beweiset, die sich sein freuen und rühmen dürfen?

1. Seine eigene Leute: **Meines** HErrn, v. 43.
   Seinem Diener Israel, v. 54.
2. die sich in Demuth darüber verwundern, daß GOtt an sie denken,
   daß die, die GOttes sind, mit ihnen etwas zu schaffen haben mögen:
   S. v. 43. **woher kommt mir** ꝛc.
   v. 48. die **Niedrigkeit** seiner **Magd** ꝛc.
   v. 52. die **Elenden**, die **Niedrigen** ꝛc.
3. die geglaubet haben, v. 45.
   Selige Leute! Es wird etwas daraus! Sie laufen nicht an.
4. die ihn fürchten, v. 50.
5. die Hungerigen, v. 53.
   und Kraft des Gegensatzes, die Armen.

C. Wer

C. Wer sind die, an denen GOtt seinen Ernst und Macht beweiset?

1. Die hoffärtig sind, v. 51. (sieht zurück auf 2.)
2. die Gewaltigen v. 52. (siehet zurück auf 1. 3. 4. Die Gewaltigen meynen, sie seyen ihre eigene Herren, fürchten GOtt nicht: mögen nicht glauben, weil sie denken, sie wissen sich selbst zu helfen.)
3. die Reichen v. 53. (sieht zurück auf 5. und begreift Kraft des Gegensatzes auch die Satten.)

V. 52 stehen die böse Gattungen voran, die gute hernach.
v. 53 stehen die Gute voran, und die Böse hernach.
v. 52 müssen die Gewaltige denen Elenden Platz machen.
v. 53 thut es denen Bösen desto weher, wenn sie vorhero zusehen müssen, was für Fülle der Güter den Hungrigen gegeben wird, da sie hernach doch leer abgefertiget werden.

D. Es ist v. 56. sehr weißlich und geziemend von Maria gehandelt gewesen, daß sie sich vorhero retiriret hat, ehe es gar zur Geburt bey der Elisabeth gekommen.

Es ziemte sich keineswegs, daß die Mutter des HErrn zugegen wäre, und Handreichung thäte bey der Geburt des Knechtes, Johannis.

Da liegt ein decorum darinn, das Glaubigen gegeben wird durch Gnade, daß sie in keinem Stücke weder zu viel noch zu wenig thun, sondern sich bey allen Umständen klüglich und ernsthaft zu verhalten wissen.

Da können natürliche Menschen oder Weltleute selten das rechte Maas treffen. Sie geben sich entweder gar zu genau, oder bezeugen sich insolent und trotzig.

Wie denn auch darin was geziemendes liegt, daß sie weder vor noch nachher weiter mit einander communicirt haben: wenigstens der Evangelist von nun an weiter nichts davon meldet.

E. Was thut GOtt an denen, die sein sind?

Maria und Elisabeth reden aus der Fülle des heiligen Geistes.

Maria redet in præterito vel potius in Aoristo primo, von dem, was geschehen ist.

Denn solche grosse Dinge thut GOtt, hats gethan und wirds thun immerfort.

Das ist immer seine Weise; und Er hats damals an der Maria nur auf eine neue und vorzügliche Weise bewiesen.

Das Thun des HErrn ist zu allen Zeiten gleichförmig. Wer darauf achtet, kann sich immer gar wohl darein finden, und sichere Rechnung darauf machen: „Dieser Glaubige wird die „Vollendung dessen, was ihm von dem HErrn „geredet ist und er geglaubet hat, erfahren.

„Auf die Niedrigkeit dieses Knechts, dieser Magd „des HErrn wird gnädige Reflexion gemacht „werden.

„Diesen, die den HErrn fürchten, wird Barmherzigkeit wiederfahren.

„Diese Niedrige werden erhöhet werden. Diese „Hungerigen werden mit Gütern erfüllet „werden.

Warum?

So

So hat es der HERR immer gemacht.
So ist seine heilige Weise von der Welt her gewesen.
Er bleibt wie er ist. Und was er einmal gethan hat, thut er immer.
Man kann sich darauf verlassen, von Seiten derer, die sich gern darauf verlassen wollen.

1. Er erfüllet sie mit dem heil. Geiste, v. 42. und dieser bringet solche Munterkeit zuwege, als hier an der Mariä ihrer Σπουδῆ, ihrem endelichen, munteren, wackeren Wesen, v. 39. und an der Elisabeth ihrer lauten Stimme v. 42. sich merken läßt: gleichwie auch an des noch ungebohrnen, schwachen Mutterkindleins freudigem Hüpfen in Mutterleibe v. 41. 44.
2. sie sind gesegnet, sie sind selig. Der HErr hats ihnen redlich gehalten, was Er ihnen gütigst versprochen, v. 45. 55. 48.
3. Er siehet ihre Niedrigkeit an. v. 48.
4. Er thut grosse Dinge an ihnen, v. 49. Barmherzigkeit, v. 50.
5. Er erhöhet sie v. 52.
6. Er füllet sie mit Gütern v. 53.
7. Er hilft ihnen auf v. 54.
8. Er vergißt ihrer nicht. v. 54. 55. 56.

F. Was thut denn GOtt an den Widrigen?

1. Er zerstreuet sie; er läßt ihnen das nicht von Statten gehen, was sie vorhaben. v. 51.
2. Er stösset sie vom Stuhl v. 52.
3. Er schicket sie leer fort, v. 53.

* *

Nun hat man die Wahl, unter welche Gattung man gehören will? Mit

Mit wem mans hält, mit dem muß man auch gleiches Tractament erwarten.

Zu der rechten Verfassung der Redlichen, denen Gnade und Wahrheit wiederfährt, wird der Grund geleget in der **Busse**; und die Sache gefördert durchs **Gebet**.

Und die grossen Thaten GOttes, welche er an denen thut, mit denen er umzugehen hat, und an denen er sein gnädiges Wohlgefallen hat, geben sich eben in der wirklichen Erfahrung am besten zu erkennen. Daher stehet im 28. Ps. v. 5. als ein eigentliches Merkmal der Gottlosen: **Sie merken nicht auf die Werke des HErrn, und auf das Geschäfte seiner Hände.**

Merke aber auch den Gegensatz des Verhaltens der Menschen: Die Menschen sehen nicht auf die Elende, sondern auf die Vornehme und Hohe.

Sie lassen sich von den Hoffärtigen gar leicht schröcken, daß sie manchmal, wenn sie schon könnten, ihnen Einhalt zu thun nicht so kühne sind.

Sie suchen den Gewaltigen, die auf ihrem Throne sitzen, ob sie es schon nicht redlich mit ihnen meynen, zu heucheln und zu schmeicheln; helfen ihnen zu ihren Gewaltthätigkeiten; schwingen sich dadurch auch in eine Gewalt und herrschsüchtiges Wesen hinein, bis sie GOtt stürzet. Keiner spiegelt sich an eines andern, schon gestürzten, Gewaltigen Exempel, und meynt, er wolle der Erste seyn, der sich auf seinem Sitze wider GOtt behaupte. Und eben

damit

damit haben sie die gewisse Anlage dazu, daß sie auch werden gestürzet werden.

Die Menschen schicken oft die Hungerigen leer weg, und füllen nur diejenige mit ihren Gütern, die schon voll sind.

Sie vergessen so gerne, was sie versprochen haben; absonderlich, wenn es lange ansteht. GOtt aber gehet durchgehends einen ganz andern Weg: Darum ist Ihm so gut dienen.

Exord. Ps. 28, 4. 5.

Prop. **Das Thun des HErrn, im Gegensatz auf das Thun der Menschen.**

1. Achte auf das Thun des HErrn.
2. Erfahre es an dir selbst zu deinem Heil.

O gehe eben nicht lange in der Irre herum, o Seele! Mache so gleich die nöthige und selige Zueignung.

Bist du auch **hungerig** nach Gnade? Wohl dir! GOtt wird dich nicht **leer** abfertigen, sondern dich füllen, und auch grosses an dir thun ꝛc.

Bist du recht elend in dir selber, und du kommst, ohne dein Verschulden gar um alles, was du auch noch zu haben vermeynet hattest: so denke, GOtt werde diese deine Armuth und Niedrigkeit mit Erbarmung und Mitleiden ansehen.

Ist dir je ein Wort der Verheissung zu Herzen gegangen: ey so mahne über eine Weile den lieben GOtt wieder an, ob er nicht mehr daran gedenke, ob er nicht treulich auch an dir erfüllen wolle, was Er versprochen habe?

Bey solchen einfältigen, oft wiederholten Uebungen des Zufliehens zu GOtt, und des

Zutrau-

Zutrauens zu seiner **gewohnten** Weise zu handeln,
wirst du dich besser befinden, als wenn du alle gelehrte Streitigkeit ausgrübeln, allen weltlichen Reichthum zusammen sammeln, alle Ehrenstellen auf Erden allein besitzen, alle Gewalt nach Belieben ausüben könntest.

Laß dich nicht irren, wie die Gottlose ihre Sachen machen.

Glaube gewiß, deine einfältige Niedrigkeit ist besser, als ihre, der Gottlosen, arglistiges Großthun.

Besonders über den 42 — 45. Vers.

Exord. Wie ist doch die Welt, die überall auf Sicherheit und Gewißheit dringet, der größten und vornehmsten Hauptsache ihres Heils, so gar ungewiß.

Der eine macht diß, der andere was anders aus dem HErrn JEsu:

Keiner bekümmert sich eigentlich und ernstlich darum, **wer** er sey, wer Er **ihme** seye?

Im letzten Evangelio Matth. am 16. sagte der eine, Er sey **Johannes** der Täufer, der andere, **Elias**, der dritte, ein **Prophet** ꝛc.

So gehts immer noch.

Der Apostel Paulus redet 1 Tim. 1, 7. von Leuten, die der Schrift wollen Meister seyn, und verstehen nicht, was sie sagen oder was sie setzen.

Welch

Welch ein Jammer ist das! Alles andere in Richtigkeit bringen, und auf Kinder und Kindeskinder sicher stellen wollen, alle seine weltliche Dinge gewiß wissen und ausser Streit gesetzt haben wollen, und hingegen sich auf das, was zum Seligwerden gehört, gar nicht verstehen, noch sich eigentlich darum bekümmern.

Wie sind GOttes Kinder so viel besser daran! Sie lassen den Leuten dieser Welt ihre vergängliche Eitelkeit, den Gelehrten ihr Disputiren, den Zweiflern ihr Zweifeln, den Capitalisten ihre sichere Hofnung auf den ungewissen Reichthum, den Schmeichlern ihr kümmerliches **Mantel nach dem Winde hangen**, u. s. f.

Sie sind froh, daß sie glauben und wissen, daß sie einen Heiland haben, der ihr HErr ist.

So rühmt Paulus 2 Tim. 1, 12. **Ich weiß, an welchen ich glaube, und** 2c.

Wie ists mirs doch so lieblich und so tröstlich, wenn ich ins heutige Evangelium hineinschaue.

Welch eine grosse Gewißheit und Freudigkeit blicket mir an der frommen alten Elisabeth, und der Jungfrau Maria daraus entgegen.

Sie erblicken einander kaum, sie geben einander kaum einen herzlichen Grus:

so verstehen sie einander schon so gut, als wenn sie ihr Lebenlang beysammen gewesen, ja als wenn eine von der andern die allerrichtigste, geheimste und genauste Urkund gehabt hätte.

Sie haben nicht Ursach sich gegen einander, nach Welt Manier, zu verstellen, oder einander, ohne Ernst, schön zu thun.

Sie wissen ihre Sache vor GOtt und unter einander gewiß.

Prop. Die rechtschaffene und wackere Erklärung der gottseligen Elisabeth gegen die Jungfrau Maria, die Mutter unsers HErrn,

als eine Probe der rechtschaffenen Gewißheit, die sich bey den Glaubigen findet,

wie nemlich

1. eine zärtliche Liebe,
2. ein lebendiger Glaube,
3. eine muthige Hofnung aus derselben hervorleuchtet.

Tr. P. I.

Zärtliche Liebe war es, womit Elisabeth die Mariam bewillkommet.

1. Sie hatten einander lieb, als nahe Basen: Sie hatten einander lieb als solche, die eines redlichen Sinns gegen GOtt und unter einander versichert waren.

Aber über das alles gab es nun einen neuen Zuwachs ihrer Liebe, durch den Nahmen, den die Jungfrau Maria bekommen, eine Mutter des HErrn, welcher der Elisabeth ihr HErr ist, zu heissen.

Liebe, die sich auf JEsum, den HErrn, den gemeinschaftlichen HErrn gründet, verdient erst den Nahmen der Liebe.

2. Diese zärtliche Liebe, womit sie einander zugethan waren, zeiget sich bey Maria schon bey dem Besuch und Gruß selbst.

Beede

Beede geschahen nicht etwa nur so nach der Gewohnheit der Welt, sondern giengen aus Glauben.

Aber es zeigte sich dieselbige Liebe auch bey der Elisabeth durch die liebreiche Aufnahme und ganz besonders nachdrückliche Bewillkommung.

3. Sie rief mit lauter Stimme. Das machte die Freude über die Gegenwart einer so theuern Person.

Das machte die Liebe.

Das machte vornemlich die Fülle des Geistes, mit welcher Elisabeth eben jetzo erfüllet wurde.

Wie im natürlichen eine Fülle einen Ausgang sucht: so ists im geistlichen noch vielmehr.

Die Fülle des Geistes macht reden; und wenn das Reden nicht genung ist, wohl auch laut rufen; ja es ist ein Verbot darauf geleget, man solle den Geist nicht dämpfen. 1 Thess. 5, 19.

4. Gesegnet bist du unter den Weibern, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes: so lautet ihr holdseliges, lautes Compliment, oder vielmehr ihr aufrichtig-herzlicher Gruß.

Es ist, wie wenn sie dem Engel Gabriel die Worte abgelernet und aus seinem Munde geborgt hätte. S. Luc. 1, 28.

Sonst ist das der Liebe Art, daß sie Gutes wünschet dem Geliebten.

Aber ich achte nicht, daß die Worte der Elisabeth nur also zu nehmen sind. Maria war schon gesegnet vor allen Weibern auf den Erdboden, die gewesen waren und die seyn werden.

Und die unvergleichlich gesegnete Frucht ihres Leibes erwartete keinen Segen von irgend einem Menschen, sondern war vielmehr selbst derjenige Saame Abrahams, in welchem alle Völker auf Erden sollten gesegnet werden; ja von welchem auch auf die Elisabeth selbst und die Frucht ihres Leibes der Segen ausfloß, da sie mit dem heiligen Geist erfüllet wurden.

Aber die Liebe der Elisabeth findet doch hiebey auch ihre Beschäftigung.

Will sichs nicht geziemen, daß sie Segen wünschet; so unterschreibt sie doch mit Wonne und Belieben den Segen, damit Maria schon vom HERRN durch den Engel gesegnet war.

O wie gönne ich dirs so wohl, daß du bist die Gesegnete unter den Weibern!

Wie ist mirs doch so lieb, daß die Frucht deines Leibes, der Weibessaine, so ausnehmend gesegnet ist, daß zwischen ihm und andern gar keine Vergleichung nicht einmal Statt findet. Ja, Amen, es sey also.

Du seyest und bleibest gesegnet; und die Frucht deines Leibes müsse als gesegnet erkannt und genossen und gepriesen werden, von mir und von vielen tausenden, ewiglich.

Innige

Innige Liebe, die hier hervorblickt,
Süsse Worte eines Geistvollen Weibes.
Klare und gewisse Einsicht von der Frucht des Leibes, die so gesegnet heißt.
Siehe, wenn man selbst zum Segnen da ist, so kann man seinen Mund nicht zum Fluchen und Lästern mißbrauchen, sondern segnet gerne, und die Worte fliessen einem mildiglich und schicklich zu. 1 Petr. 3, 9.

Tr. P. II.

Doch das ist noch nicht alles. Die Liebe hat noch einen tiefern Ursprung: **den lebendigen Glauben.**
Und woher kommt mir das, daß 2c. spricht die glaubige Elisabeth.
Da laufen viele edle Gemüthsbewegungen und deutliche Spuren der glaubigen Herzensverfassung bey der Elisabeth Haufenweis zusammen.
1. Maria kommt zu ihr: aber sie sagt nicht von ihr: **meine Base, die Maria kommt.** Nein, sie kennt sie nicht mehr so nach dem Fleisch. Der Glaube, der Geist des Glaubens, der in der Elisabeth war, hat die Mariam höher ansehen lernen. Sie nennt sie **die Mutter meines HErrn.**
Der HErr, von dem Elisabeth spricht, er sey ihr HErr, ist der versprochene Heiland, der Sohn GOttes, der eben jetzt angefangen hatte in dem gesegneten Leibe der seligen Jungfrau Mariä menschliche Natur und Wesen anzunehmen. Der wird gleichsam bey seinem ersten Eintritt ins menschliche Fleisch und Blut von der Elisabeth, so treflich

lich bewillkommet. Sie glaubt und weiß, es ist ihr HErr, dem sie Leib und Leben, Seele und Seligkeit zu danken hat: dem sie, und ihr Kindlein im Mutterleibe, und alles zu Diensten stehen solle. Wie sie glaubt, so bekennt sie auch. Er ist mein HErr. Denn eben das ist die rechte Sprache des lebendigen Glaubens. Er kann gegen den HErrn JEsum nicht so fremde thun. Er kann nicht nur keinesweges so kaltsinnig (wie viele pflegen) von seiner Person und Amte raisonniren, sondern er ist seiner Sache gar herzlich und kräftig gewiß, und fährt zu und spricht: Er ist mein HErr.

Und um dieses ihres HErrn willen ist nun auch die Mutter wohl daran und willkommen. Das ist ihr, von nun an, an der Maria das Liebste, daß sie die Mutter ihres HErrn ist.

2. Daher verwundert sie sich auch in heiliger Demuth darüber, daß die Mutter ihres HErrn zu ihr komme. Woher kommt mir das? ꝛc. d. i. Ich bin einer so grossen Ehre nicht werth. Ich hätte vielmehr der Mutter meines HErrn, als sie mir, nachgehen sollen. Eben wie hernach Johannes ihr Sohn sich gegen dem HErrn selbst, dem Sohn Mariä, bezeuget hat: und du kommst zu mir? Matth. 3, 14.

Sehet der Glaube greift bey allem zu und hält sich doch alles dessen, was er ergreift oder auch ungesucht bekommt, von ganzen Herzen unwerth. Wer entweder in natürlicher Trägheit oder Blödigkeit immer zurücke blei-

bet,

bet, oder aber in natürlicher Eigengefälligkeit sich zu allem hinzu nahet, ungefragt, unverschämt sich alle dessen anmaßt, was doch nur den Demüthigen gegeben wird, der ist noch weit vom Glauben weg.

3. Sie erzehlt aber auch, woher sie das merke und wisse, daß ihr HErr, und die Mutter ihres HErrn, vorhanden sey? Das schließt sie im Geiste unwidersprechlich aus dem ganz besondern ausserordentlichen Freuden-Hüpfen, das ihr Kind, der Vorläufer des HErrn, gethan, und gleichsam den HErrn damit geehrt und bewillkommt hatte, gerade in demselbigen Augenbick, da sie die Elisabeth die Stimme des Grusses der Mariä gehöret hatte.

Dieser Gruß ist nicht beschrieben, wie er gelautet habe: er muß aber doch von einer ganz besondern Geisteskraft begleitet gewesen seyn, weil er bey Elisabeth und ihrem Kinde so ungemeinen Effect und Freudenbewegung gemacht hat, daß die Kraft davon auch das Kind im Mutterleibe berühret, und die Mutter augenblicklich über alle Bedenklichkeit, sie möchte sichs vielleicht nur so eingebildet haben, mit grosser, freudiger Gewißheit hinüber gesetzt hat.

O das waren selige Augenblicke! Das waren kräftige Worte und kräftige Bewegungen! So voll Kraft, Leben und Freude ist der lebendige Glaube; nicht eben immerdar und an Einem Stücke fort, aber doch öfters, als sich der fühllose todte Unglaube nicht einbilden kann: und gewisser, getroster, zu-

verläßiger, als diejenige erachten, welche in Glaubenssachen so gern eine erhitzte Phantasie zu Hülfe ziehen.

Was ist doch nur dieses einzige für eine grosse Seligkeit, von JEsu sagen können und sagen dürfen, und es noch dazu in der That erfahren: „Er ist mein HErr. Ist doch gegen diesem einigen Gnadentröpflein das ganze Meer weltlicher Wollust nicht zu vergleichen.

Tr. P. III.

Die muthige Hofnung leuchtet aus den letzten Worten herfür.

Und selig bist du, die du geglaubet hast, denn es wird ꝛc.

1. Einmal billiget Elisabeth das, was Maria schon bewiesen hatte, da sie sich im Glauben in den Willen GOttes hinein senkete und sagte: **Siehe, ich bin des HErrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast.**

Sie giebt zu verstehen, Maria habe es wohl besser getroffen, als **Zacharias**, der in die himmlische Nachricht einen Zweifel gesetzet und darüber stumm seyn mußte. Sie zeiget an, die Ergebung in den Willen des HErrn sey aus Glauben hergekommen, und habe also die rechte, im Himmelreich gültige Gestalt und Art erhalten: was ihr durch den Engel von dem HErrn verkündiget worden sey, das werde seine richtige Vollendung haben. Es werde weder am Grossen noch am Kleinen fehlen, sondern pünktlich alles aufs genaueste geschehen. Das habe sie die Maria bereits geglaubet. Und

 selig

selig sey sie, daß sie es geglaubet habe, weil sie je mit diesen ihrem Glauben und Hoffen nicht werde zuschanden werden.

2. Hernach, so richtet sie die Rede so ein, (man betrachte den Grundtext) daß es auch auf eine jede gläubige Weibsperson gehen kann. Sie verspricht also sich selbst und einer jeden Seele, die da glaubet, eben damit nichts als Seligkeit und selige Vollendung alles dessen, was auch Ihr von dem HErrn geredt worden.

3. So gehts den rechtschaffenen Seelen.
Einmal haben sie sich an das Wort der Wahrheit im Glauben halten gelernet, und das wird gewiß erfüllet werden, wie und was sie mit gewissen Glauben geglaubet haben. Sie sind selig eben darum, weil sie geglaubet haben. Dann wie sie geglaubt haben, so werden sie es einst sehen. Und es wird eine grosse, nahmhafte Vollendung vorgehen, ohne Ausnahme.
Denket, wie viele gute und grosse Dinge im Worte GOttes fast auf allen Blättern verheissen sind. Alle das, alles aufs genaueste wird vollendet werden. An wem? An dem, der diesem Worte der Wahrheit Glauben zustellet. Elisabeth sagt: **Selig bist du** 2c. und **Maria** selbst greift zu und stimmt unverholen mit ein: **Von nun an werden mich selig preisen.**
Was Kinder GOttes einander anwünschen, oder vielmehr im Glauben einander zusprechen, das sind realia und keine Complimente; es gehet aus der Glaubensfülle, mit welcher sie durch den Geist Christi erfüllet sind. Da darf und soll man einander nicht, wie die eitele Welt thut, in die Re-

de fallen, so, daß keiner des andern Worte vernehmen kann: sondern sich stille halten, aufmerksam seyn, ehrerbietig da stehen, den andern ausreden lassen, sogleich zugreifen und es annehmen im Glauben, und sich theilhaftig machen, wie es einem zugesprochen worden. Es wird nicht fehlen!

Vergleiche v. 45. und 48.

Meine liebe Freunde, wenn wollet denn auch ihr einmal selig werden?

Glaubet es: nicht bälder und nicht später werdet ihr selig seyn, als wenn ihr auch einmal anfahet, euch zu JEsu zu wenden, zu dem Sündentilger und alleinigen Heiland, und ihn von ganzem Herzen zu fassen, ihn allein hoch zu halten, und alle eure Hofnung auf Ihn zu setzen.

Diß ist der einige, der alte und der neue, der richtige und der leichte Weg, zu alle dem Guten zu kommen, dessen die selige Jungfrau **Maria**, dessen die alte **Elisabeth**, dessen **Johannes**, der Sohn, und **Zacharias**, der Vater, theilhaftig worden ist.

Der **Glaube** wird nicht leer abgewiesen.
Die **Liebe** liebet und wird geliebet.
Die **Hofnung** wird nicht zu Schanden.

Dann die **Liebe** GOttes (gegen uns,) an welche sich der **Glaube** hält, und von welcher unsere **Liebe** gegen GOtt, wie ein Licht vom andern, angezündet wird, ist ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. (Röm. 5, 5.)

So bald diß geschicht, so preiset man euch nicht nur, nach der schmeichelnden Gewohnheit der Welt, irgend von einer Kanzel herab erst nach dem To-

de selig, sondern JEsus selbst preiset euch selig in dem Augenblick, da ihr euch zu ihm nahet, und ihn als euren HErrn erkennet, wie er zu Petro gesprochen: Selig bist du Simon 2c. u. s. f.

Ihr Auserkohrne und Beglückte!
Gesegnet seyd ihr von dem HERRN.
Erhabene, doch tief Gebückte!
Genießt des Himmels Mark und Kern.
Ihr habt das beste Theil erwählet:
drum wird euch alles zugezählet,
was eurem edlen Wunsch gefällt.
Ihr werft den Schmuck zu Christi Füssen:
drum müßt ihr lauter Wohl geniessen
in dieser und in jener Welt.

(Aus dem Lied: Bewunderung, ein stilles Loben 2c.)

*

Besonders über Luc. 1. 46-55.

Laßt uns den Text beschreiben, und auf die Ordnung des Vortrags achten.

I. Was ist die Hauptsache?

a. Es erhebet (macht groß) meine Seele den HErrn, v. 46.

b. und frolocken ist meinem Geist angekommen über GOtt meinem Heiland.

d. i. Ich lobe den HErrn,
und freue mich meines Heilandes.

II. Was ist die Ursache?

α. Was GOtt an mir, der Maria, besonders gethan hat. v. 48-50. (Deßwegen frolocket mein Geist über GOtte, meinem Heiland, b.)

β. was GOtt überhaupt wider die Böse, seine Feinde, ob sie schon hochmüthig, gewaltig, reich waren, und an seinem Volk, ob es

schon niedrig und hungrig war, gethan hat, und immer zu thun pflegt. v. 51=55. (Deßwegen erhebt meine Seele den HErrn. a.)

α. Was hat GOtt an mir, der **Maria**, besonders gethan?

1. Er, (der Allerhöchste,) hat auf die Niedrigkeit seiner Magd gesehen. v. 48.

* Was erfolgt daraus?

Denn siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechte. v. 48. (Sie werden mich selig preisen.)

2. Er, der Mächtige und Heilige, hat mir grosse Dinge gethan. (ὅτι v. 49.)

** Was erfolgt daraus?

Und seine Barmherzigkeit reichet auf Kindes Kind, bey denen, die ihn fürchten. v. 50. (Sie werden selbst selig seyn.)

β. Was pflegt GOtt überhaupt, immerdar, wider die Böse, seine Feinde, und an seinem Volke, zu thun?

Da folgen 7. Stücklein.

1. Er übete Gewalt mit seinem Arm
2. und zerstreuete die sich hoch trugen in ihres Herzens Sinn.
3. Er stieß die Gewaltigen von den Stülen herab,
4. und erhöhete die Niedrigen.
5. Die Hungerigen erfüllete er mit Gütern,
6. und die Reichen schickt er leer fort.
7. Er nahm sich Israel seines Knechts an.

Da gehören erstlich allemal Paar und Paar, 1 und 2, 3 und 4, 5 und 6, zusammen, wie der Wort-

Wortlaut giebt: und das 7 stehet für sich, hintennach. Bey den zwey Gegensätzen steht allemal und dazwischen. Daraus ergiebt sich nun weiter folgendes:

Es beziehen sich 4 und 5 zusammen:

Die Niedrigen werden aus der Niedrigkeit erhöhet:

Die Hungrigen werden vom Hunger nicht nur befreyt, sondern noch dazu mit Gütern erfüllet.

Es beziehen sich 3 und 6 zusammen:

Die Gewaltigen, die auf Thronen sassen, werden herab gestossen und erniedriget.

Die Reichen, die zu essen und zu trinken genug, und keinen Hunger hatten, werden ihres Reichthums beraubet, und hungerig und leer fortgeschickt:

Endlich beziehen sich 2 und 7 zusammen, als Gegensätze.

Diejenigen, die sich hoch trugen in ihres Herzens Sinn, und nichts weniger als dienen wollten, werden zerstreuet; aus einander gejagt, daß keiner mehr sich des andern annehmen oder ihm zu Hülf kommen kann.

Hingegen Israels seines Knechts, der niedrig ist in seines Herzens Sinn, und gern des HERRN Knecht seyn will, nimmt sich der HERR selbst an, daß die Israeliten aus der Zerstreuung gesammelt und als ein lebendiges Zeugniß göttlicher Treue vor allen Völkern dargestellt werden.

Das 1 ist die Summa von allem:

Der

Der HErr übet Gewalt mit seinem Arm,
q| indem er seine Feinde zerstreuet, herabstößt, leer fortschickt.
q|q| und indem er sein Volk erhöhet, mit Gütern erfüllet und sich sein annimmt aufs Beste.

Jenes q| ist eine zornige Gewalt:
Dieses q|q| ist eine gnädige Gewalt.

* Was erfolgt daraus?

Der Barmherzigkeit eingedenk zu seyn, wie er geredet hat an unsere Väter, dem Abraham und seinem Saamen bis in Ewigkeit: v. 54. 55.

Diß siehet auf v. 50 (2**) zurücke.

v. 54. 55	Barmherzigkeit:	v. 50 Barmherzigkeit.
	Väter-Saamen.	Kindeskind.
	Hier kommt ausdrücklich noch dazu bis in Ewigkeit.	Hier haben es die Nachkommen zu geniessen, in der Zeit.
	Hier nimmt die Rede gewaltig zu. Dann da haben es die Voreltern und die Nachkommen zu geniessen, in der Zeit und in der Ewigkeit.	Hier ist die Rede noch schwächer.

Exord. Es ist der Mühe wehrt, mit einzustimmen in dasjenige, was Paulus Col. 1, 12. schreibt vom Danksagen gegen dem Vater, der uns tüchtig 2c.

welcher

welcher uns errettet hat ꝛc.
und versetzet in das ꝛc.

Wenn man sonst die herbste Worte von einem natürlichen, sich selbst gelassenen Menschen sagte, er seye von Sinnen, verrückt im Kopf, eine unglückselige Kreatur, übeler daran als der elendeste Wurm auf Erden:

so sagt man doch noch nicht so viel, als wenn man sagt:

er sey unter der Obrigkeit der Finsterniß.

Nach seines Vaters und Herren, des Satans, Willen muß er reden und thun, und keinen Dank, sondern ewige Pein, Schmach und Schande davon haben.

Aber eben darum ist es auch desto mehr der Mühe wehrt,

zu danksagen,

wenn eine Seele nun merket, daß sie von dieser unseligen Botmäßigkeit errettet und unter eine unvergleichlich gnädigere Herrschaft versetzet worden ist.

Sie fället ihrem rechtmäßigen Herrn wieder heim.

Sie kann die Tyranneyen, die über sie ergangen sind, nun mit Freuden als vergangen ansehen. Sie kann denken:

„Satanas hat mir nichts mehr zu befeh-
„len.
„Wenn er Gefässe seines Grimms, Werk-
„zeuge seiner Bosheit, Handlanger sei-
„ner Ungerechtigkeiten haben will, so
„kommt er bey mir zu dem Unrechten.

„Er

„Er mag sich um einen andern umsehen.
„Mich kriegt er nicht mehr.
„JEsus ist mein HErr:
„und mein HErr ist nicht mein Tyrann,
„sondern mein Heiland.
„Ihm hat mich der Vater als ein ange-
„nehmes Präsent übergeben, daß ich
„das ewige Vergnügen haben solle un-
„ter dem geraden Scepter seines Kö-
„nigreichs, des Erbtheils der Heiligen
„im Licht zu genieſſen.

In unserem Text haben wir den wohlgerathenen Ausdruck von der Empfindlichkeit, Zärtlichkeit, Erkenntlichkeit einer solchen Seele, die ihrer Begnadigung froh ist.

Die Mutter unsers HErrn redet; doch so, wie wir alle reden dürfen, so bald er, ihr Sohn, auch als unser HErr, und unser GOtt, und unser Heiland erkannt und angenommen wird in der Wahrheit.

Prop. **Die wahre Gestalt einer von dem HErrn begnadigten Seele.**

1. Sie freuet sich über das Heil GOttes, und kann diese ihre Freude nicht verhehlen.
2. Sie rechnet sich nicht unter die **Hohe und Gewaltige und Reiche** dieser Welt, und hat es doch besser als diese.
3. Sie rechnet sich nicht ausdrücklich **unter das Volk GOttes**, und befindet sich doch mit samt dem Volk GOttes ewig wohl.

HErr JEsu!

Wir danken dir, daß wir vor dir mit Freudigkeit von der holdseligen Gestalt deiner Begnadigten reden dürfen. Gieb Gnade, daß wir also reden können, daß in

unsern

unsern Herzen eine unauslöschliche Begierde entstehen möge, auch so zu werden, auch also zu seyn, auch auf solche Weise reden zu können, von der Gewaltthätigkeit der Finsterniß befreyet, und in dein Reich mit ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit versetzet uns ewig vor dir wohl zu befinden. Amen.

Tr. P. I. Wenn man sonst eine Gestalt vorstellen, die heitere Stirne, die helle Augen, die blühende Wangen eines Menschen begreiflich machen will,
so mahlt mans mit Farben und Pinseln.
Aber eine Gemüthsgestalt, die gerade, unaffectirte fröliche Gestalt einer begnadigten Seele kann man nicht mit Farben abschildern.
Da muß man Worte gebrauchen, die man hören kann:
Worte, die gleichfalls gerade, unaffectirt, frölich sind; die von dem inwohnenden Geiste GOttes in das Herz ausgegossen und durch belebte Lippen vorgetragen werden.
Da mahlt sich die Gestalt des Gemüthes wiederum in den Gemüthern der Zuhörer selbst ab,
und wer darauf achtet, der kann nicht anderst als lauter Lust daran haben.
Wer sich der Weil nimmt, eine solche Gestalt recht anzusehen, in dessen Herzen entsteht ein solcher ernstlicher Gedank:
„Solch eine heitere Freude,
„solch einen bey aller Niedrigkeit und Unmacht und Armuth dennoch getroster Muth,
„solch eine gewisse Aussicht in der Gemeinschaft mit dem Volke GOttes auf die Ewigkeit, möchtest du auch gern haben, und em-

„pfinden, und dich dessen verlauten lassen „können.

Ja, Seelen, dahin soll es kommen.

Gnade in Christo JEsu, dem Sohn GOttes, dem Sohne der reinen Jungfrau Maria, will uns dazu behülflich seyn.

Meine Seele, spricht Maria, **erhebt den HErrn**, hält groß von ihm, dem grossen GOtt, und von seinen grossen Thaten, welche groß sind, wenn schon die stolze Welt von seinen grossen Thaten schlecht und verächtlich urtheilet; oder derselben, wie wenn sie gar nicht wären, auch gar nicht achtet.

Ja **mein Geist**, der tiefste und vom Geist GOttes erneuerte Grund meines Inwendigen, wo keine Kreatur hinzu dringen kann, **frolocket** über GOtt meinem Heiland: in der lieblichen Empfindung und Gnadengemerk, daß GOtt **mein** GOtt und **mein Heiland**, mein Erretter aus der Nacht der Sünde und der Finsterniß, ist.

Und ich habe gegründete Ursache dazu.

Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.

An mir und meinem ganzen Verhalten ist nichts gewesen, das ihn, den HErrn, meinen GOtt, hätte reizen können, auf solch ein armes Mägdlein zu Nazareth ein Gnadenaug zu werfen. Aber eben darum hat er mich mit unverdienter Gnade angesehen, weil ich mich von Herzen aller seiner Gnade unwürdig geachtet habe.

Und was wird daraus werden? **Siehe von nun an** (da ich eine Mutter meines HErrn, GOttes, meines Heilandes worden bin, und an eben demselbigen Heil im Glauben Antheil gewonnen habe)

be) werden mich selig preisen alle Geschlechte.

Es wird allenthalben und zu allen Zeiten kund werden, daß GOtt mich also angesehen hat.

Sie ists werth, die Gnade, daß ein Geschlecht dem andern es erzehle, und es auf die späteste Nachkommen fortgepflanzet werde.

So bald sie es hören, so werden sie mirs gönnen.

So bald sie mirs gönnen, so werden sie mich selig preisen. So bald sie mich selig preisen, so bald werden sie auch an der allgemeinen Seligkeit selbst Antheil haben wollen.

Es ist der Mühe werth.

Denn Er hat nicht nur **angesehen**, sondern **gethan**.

Sein Gnadenblick ist eine kräftige Gnadenwirkung.

Er hat grosse Dinge mir gethan.

Wer? GOtt der HERR.

Aber sie umschreibt hier seinen ehrerbietungswürdigen Namen.

Sie nennet seine zwo grosse Eigenschaften, so kennt man Ihn, auch ohne Namen.

Der Mächtige, dessen Name heilig ist:

Der Mächtige, gegen alle seine Kreaturen; und wider alle die, die selbst mächtig seyn wollen, und zum Trost aller derer, die ihre Unmacht fühlen.

Deß Name heilig ist: er selbst heilig, an und in sich selbst, und von aller Finsterniß und Bösem abgesondert; und würdig, daß er also erkannt und seine Name also heiliglich angebetet und verehret werde.

Seine Macht hat mich nicht aufgerieben, sondern aufgerichtet.

Seine Heiligkeit hat mich nicht verzehrt, sondern lieblich durchdrungen und entzündet.

Seine **Barmherzigkeit** wird sich weiter hin, mit Macht und Heiligkeit, erstrecken auf Kindeskind; daß sie selbst auch grosse Dinge erfahren und grosse Dinge von dem HErrn ihrem GOtt rühmen.

So sieht es bey einer begnadigten Seele aus.

Sie freuet sich der Gnade.

Sie jauchzet in dem Heil GOttes.

Andere freuen sich, daß sie gesund, stark, reich, bey vornehmen Leuten wohl daran sind.

Sie freuet sich, daß sie mit Vergnügen an die Barmherzigkeit GOttes gedenken, und seiner Macht und Heiligkeit sich eben so wohl getrösten kann.

Aber denket, Seelen, wie weit wir mitten unter dem Christenvolk von dieser Gnadenspur und Gnadenweise herab gekommen sind.

Von einer solchen Freude am Heil GOttes solle man nun kein Wort sagen dürfen.

So bald man sich davon verlauten läßt, daß man bey GOtt wohl daran sey, so solle man Gefahr laufen, daß man ausgelacht, durchgezogen, höhnisch tractirt werde.

daß es heisse:

„der ist geistlich stolz: der will besser seyn
„als andere: der bildet sich wunder was ein ꝛc.
„ein Heuchler, ein Scheinheiliger, ein Phan-
„taste.

Das läßt man einem gelten, daß man sich seines Reichthums, seiner Gesundheit rühme: daß man sich freue, wenn man einen guten Kauf oder Verkauf gethan, ein reiches Erb eingenommen, zu hohen Ehrenstellen promovirt worden.

Nur

Nur die Freude am HERRN und seinem Heil solle
unkeck und stumm und verdächtig seyn.
Da solle man ja keinen Mund aufthun dürfen.
Aber
es bleibt dennoch vor den Augen GOttes und sei-
ner Heiligen eine ausgemachte Sache:
Eine begnadigte Seele freuet sich mit Recht.
Eine begnadigte Seele lässet an sich ihre
rechtmäßige Freude merken, gleichfalls
mit Recht.
Wessen das Herz voll ist, dessen darf und soll der
Mund mit Vergnügen und Bescheidenheit und
Freudigkeit übergehen.
Nun weiß und glaub ichs veste, ich rühms auch ohne
Scheu, daß GOtt, der höchst und beste, mir gänz-
lich günstig sey.
Stunde ich auf dem Grund meiner eigenen
verdorbenen Natur, gewiß müßte ich zu
Schanden werden.
Rühmte ich mich meiner eigenen Weißheit oder
Stärke oder Reichthums,
gewiß müßte ich zu Schanden werden.
Aber mit dem Ruhm, daß ich den HErrn wisse und
kenne, daß Er der HERR ist, der Barmher-
zigkeit, Recht und Gerechtigkeit anrichtet auf
Erden,
damit werde ich nicht zu Schanden werden.
Denn das, dieser mein Ruhm, gefällt ihm,
dem HErrn, GOtte meinem Heiland wohl.
So rühm ich mich denn seiner, und freue mich dar-
über,
daß in allen Fällen er mir zur Rechten steh und
dämpfe

dämpfe Sturm und Wellen, und was mir bringet Weh.

Der Grund, auf den ich — das ist der Liebe, der Freude, des wohlgegründeten Ruhmes wehrt.

Tr. P. II.

Eine begnadigte Seele bescheidet sich dessen gar gerne, daß sie nicht unter die Hohe und Gewaltige und Reiche dieser Welt gehört:

aber weiß dennoch dabey, daß sie es besser hat, als jene, wenn sie sich noch so brüsten, und zu ihren irdischen Eitelkeiten noch so groß thun.

Was spricht Maria im Texte?

Er, der HERR, der Mächtige, der Heilige, **übete Gewalt mit seinem Arm.**

Seinen unüberwindlichen Arm hat er nicht umsonst.

Er braucht ihn.

Er thut (an mir grosse Dinge, und eben so immerdar) Gewalt mit seinem Arm:

zum Schrecken und Verderben derer, die sich wider seine rechte Hand setzen;

und zum Trost derer, die sich gerne unter seine gewaltige Hand demüthigen.

Er zerstreuete diejenige, die sich hoch trugen in ihres Herzens Sinn.

Sie hatten einen bösen Sinn in ihrem Herzen wider den HErrn und seinen Gesalbten gefasset.

Sie hatten sich gesteift unter einander in diesem bösen Sinn, ihn durch zutreiben, und dachten:

„Wer ist, der uns soll meistern?

Sie

Sie wollten samt ihrem bösen Sinn noch dazu ungescholten und unbeschrien bleiben.,
Sie wollten collegialiter fort machen, wie sie es einmal gewohnt waren.
Es gelung ihnen eine Weile.
Sie trugen sich hoch darüber.
Sie dachten: „Es wird für und für keine Noth „haben.
Geschwind werden sie zerstreuet, wie der Spreu vom Wind zerstreuet wird.
Sie werden aus einander gejagt, wie wenn sie nie da gewesen wären; und ihre Wagensaile zu sündigen, womit sie sich zusammen gekoppelt hatten, werden zertrümmert.
Gewaltige sind auf Thronen gesessen; und ihre Höhe und Herrlichkeit hat dem Thron GOttes sich frech entgegen gesetzet.
Aber der HERR hat schon einen manchen solchen trotzigen Wurm vom Stuhl herab gestossen, und hingegen die Niedrige hat er erhöhet.
Hat er schon nicht eben irdische Könige aus ihnen gemacht,
welches ohnehin nicht nach ihrem Geschmack gewesen wäre,
so hat er ihnen wohl eine grössere Herrlichkeit, in der Gemeinschaft mit dem Sohn seiner Liebe, gegeben: hat sie gekrönet mit Gnade und Barmherzigkeit, und ihnen ein ewiges Königreich bereitet vor Grundlegung der Welt, daß sie es ererben und in Besitz nehmen sollen,
wenn nun die Welt samt ihrer Lust vergangen seyn wird.

Die Hungrige und Arme hat er, nicht nur für Hunger leiden, kümmerlich gespeiset,
sondern gar mit Gütern gesättiget, mit geistlichem Segen in himmlischen Gütern, gesegnet;
damit sie Leben hatten und volle Genüge hatten.

In dieser Absicht hat er sie ihren geistlichen Mangel fühlen und einen Hunger nach Gnade in ihnen entstehen lassen,
damit er seine ewige Güter bey ihnen recht appetitlich anbringen, und sattes Vergnügen bey ihnen erwecken könnte.

Wann Trost und Hülf ermangeln muß, die alle Welt erzeiget,
da ist die rechte Zeit,
da kann man eine Ehre einlegen;
da ist es erst angelegt:
da kommt,
da hilft der Ueberfluß,
der Schöpfer selbst,
und neiget die Vateraugen deme zu,
der sonsten nirgend findet Ruh.
Gebt unserm GOtt die Ehre.

Die Reichen hingegen, die sonst alle ihre Niedlichkeit und Bequemlichkeit sich anzuschaffen wußten, folglich nie zu keinem wahren Appetit nach was besseres kamen,
wurden immer leer fortgeschicket:
fortgeschicket, als solche, die gar nicht hieher gehören, in das Reich des Lichtes und des Lebens: leer fortgeschicket, als solche, deren ganzer Reichthum hieher nicht tauget; deren Reichthum auch sonst nicht

im Stande ist, den unersättlichen Mangel der Seele zu erstatten, und doch durch sein Daseyn, durch den Besitz, den er von ihrem Herzen genommen hat, den Reichthum der himmlischen Güter, des geistlichen Segens, der wahren und bleibenden Habe ausschleußt: deren ganzes Vergnügen zu nichte wird, und sie endlich ihrer eigenen Dürftigkeit überlassen werden,

so daß sie kein Tröpflein Wassers sich mehr anzuschaffen vermögend sind.

So gar viel besser haben es die Arme und Hungrige, die Niedrige und Demüthige, die Unmächtige und Elende.

Das hat die begnadigte Seele an ihrem eigenen Exempel erfahren.

Sie ist gerne so, wie sie ist:

niedrig, und gleichwohl erhöhet: hungerig, und doch mit Gütern erfüllet.

Wollte man ihr heute die Wahl geben:

„Nun, du solltest auch ex infima Classe hinauf promovirt werden, und es in der Welt und nach der „Weise dieser Welt besser bekommen;

„so würde sie sprechen:

„Ich bedanke mich dieser Ehre.

„Ich bin gern arm, elend, verachtet.

„Ich kann mich durch Gnade wohl in den Stand „meiner Erniedrigung schicken.

„Für die Erhöhung und ewige Erquickung sorgt „der, der mächtig ist und des Name heilig ist, und „dessen Barmherzigkeit immer für und für währet.

„Ich bin des HERRN Magd.

„Mir geschehe, wie Er will, und wie sein „Wort besagt. Amen.

Tr. P. III.

Eine solche Seele rechnet sich nicht mit ausdrücklichen Worten unter das Volk GOttes, und hat es doch mit dem Volk GOttes ewig gut.

Dahin gehören die übrige Worte des lieblichen Lobspruches, den Maria gegen Elisabeth geführet hat von GOtte ihrem Heilande.

Sie spricht: **Er nahm sich Israel seines Knechts an, der Barmherzigkeit** ꝛc.

Da steht wohl von **Israel**, dem Knechte des HErrn, von **Abraham** und seinem **Saamen**, von den längst entschlaffenen **Vätern**: aber kein Wort von **Maria**, der Jungfrau, die da redet.

Da dächte ein Weltmensch, der es höret:

„Wunderliche Jungfrau!

„was freuest du dich dessen, daß GOtt sich seines al-

„ten Dieners, des **Jacobs** oder **Israels** erin-

„innert; daß er, was er den **Vätern**, die schon

„längst gestorben sind, geredet hat, halten will;

„daß er, zu Lieb dem **Abraham** und seinem **Saa-**

„**men** (Abraham hat aber noch mehr Kinder, als

„nur dich) seine Barmherzigkeit beweisen will?

Das ist eben, wie wenn sich einer groß damit machen wollte, daß einer von seinen ältesten Ur-Ehni von Adel gewesen, und grosse Güter besessen und von Kayser und Königen grosse Privilegia erhalten hat.

Was hat er aber davon?

Lasset die selige Jungfrau Mariam selbst darauf antworten.

„Ihr lieben Leute, sagt sie,

„und die unter euch GOtt fürchten.

„Höret

„Höret mir zu.
„Ich will es euch redlich sagen.
GOtt ist im Begriff, mit seinem mächtigen Arm sein zerstreutes Volk wieder aus der Hand seiner Feinde zu erlösen, und aus allen Landen zusammen zu sammlen.
Er ist im Begriff, Barmherzigkeit an ihnen zu erzeigen, nach der Art, wie er es von hundert und tausend Jahren her versprochen hat.
Er sendet deßwegen seinem Volk den versprochenen Saamen **Abrahams**, und wird in Ihm und um seinetwillen nicht ablassen, ewiglich Gutes an ihm zu thun.
Hat nun diß alles seine Richtigkeit, wie denn das lebendige Pfand davon bereits in Mutterleibe empfangen worden ist:
so fehlts mir und allen, die GOtt fürchten, und **Abrahams** Saamen und **Israels** Art sind, im geringsten nicht.
Sie habens alle zu genieſſen.
Es ist nicht nöthig, daß man nun meinen Namen oder die Namen jeder einzelen Seele besonders nenne.
Es ist dannoch alles richtig.
Ich und ihr werden Antheil haben am Erbtheil der Heiligen im Licht, und Freude an der Erfüllung der Barmherzigkeits-Verheissungen, die längst geschehen sind.
GOtt hat uns schon dazu gerechnet, und vergißt uns nicht,
wenn wir schon unser selbst gleichsam vergessen über der uninteressirten Freude an dem Wohlergehen seines ganzen Volks.

Es

Es fragt sich also nur eines, o Seele.

Hast du dich aufgemacht, in die Fußtapfen des glaubigen Abrahams, und Israels des Knechts des HErrn, zu treten?

Willst du nicht mehr ein Knecht der Sünde und der Obrigkeit der Finsterniß, sondern ein Knecht der Gerechtigkeit und GOttes seyn?

Willst du das Heil deines GOttes in Christo JEsu auf- und annehmen?

Siehe, so tritst du mit ein in alle das Gute, das dem Abraham, Isaac, Jacob, Mariä, Zachariä, Elisabeth, Mariä, Paulo, Petro, Johanni, u. s. f. verheissen ist.

Wie es ihnen gehet, so gehet es dir.

Sie preisen dich selig,

gleichwie du sie selig preisest.

Die allgemeine Freude aller Kinder GOttes, die je gewesen sind, ist eines jeden besondere Freude.

Eines jeden besondere Freude trägt das ihrige mit bey, daß die allgemeine Freude groß, heilig, herrlich, unaussprechlich, ewig wird.

Darum

wird so etwas grosses versäumt, wenn Gelegenheit vorhanden ist, in die Gemeinschaft der Heiligen im Licht einzutreten, und man will es doch lieber mit der verdorbenen und in das Verderben endlich und ewig versinkenden Welt halten.

Darum hingegen

ist es so etwas köstliches, wenn man mit Mose lieber erwählet, mit dem Volk GOttes Schmach und Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben.

Bald wird ein Danksagen daraus:
eine öffentliche Bekenntniß:
„Redet mir nur nicht darein.
„Ich lasse mich nicht mehr irre machen.
„Meines GOttes und meines Heilandes freue ich
„mich.
„Ich habe Erlösung durch blutige Wunden
„Vergebung der Sünden, auf ewig, gefunden.
HErr JEsu!
wie selig,
wie frölich,
wie hoch begnadiget werden wir, so bald wir dei-
nen Namen nennen und anrufen lernen.
Fasse uns mit der Macht deiner Liebe: biß daß ein
jeder sagen kann:
GOtt lob, auch mich geht JEsus an.

*

Besonders über den 46. 47. 48. Vers.

Exord. Es. 66, 2.

GOtt hätte nicht Ursache, sich nach uns elenden, ver-
dorbenen Menschen umzusehen.
Der Himmel ist sein Stuhl und die Erde ist seine
Fusbank.
Er hat alles gemacht, und darum gehöret auch alles
Ihm.
So bedarf Er denn unser im geringsten nicht.
Es ist aber das freye Wohlgefallen seiner Güte, doch
in Gnaden auf uns zu schauen und Barmherzig-
keit an uns zu thun.
Auf wen aber schauet Er mit Gnaden?
Elende, geistlich-zerschlagene, furchtsame Leute
müssen es seyn.

Wer

Wer elend ist, d. i. sein natürlich Sünden-Elend und äusserstes Verderben erkennet und bekennet;
wer geistlich zerschlagen ist, und überall merkt, daß er sich selbst nicht helfen kann; und sich doch gerne geholfen sehen möchte;
wer das Wort GOttes höret, und kann es nicht so schlechterdings, leichtsinniger Weise, von sich weisen, sondern es geht ihm nach, er behälts im Herzen, und merkt, daß das Wort was zu bedeuten habe, er hat Respect davor, und es wird ihm Angst und bang, wenn er das Wort aus der Acht gelassen oder gar dawider gesündiget hat:
Ein solcher wird vor der Welt eine schlechte Figur machen.

Aber GOtt wird Ihn ansehen, mit Gnaden, und sein Antlitz über ihn leuchten lassen, daß er getröstet, geheilet, beruhiget werde.

Maria, die Mutter unsers HErrn, soll uns heute davon ein Beyspiel abgeben.

Diese war ein so elendes, furchtsames, blödes Mägdlein: von aussen verachtet, von innen bey sich selbst unwerth.

Aber, siehe da, was rühmt sie im Text?

Meine Seele erhebt 2c.

O wie ist es denn so gut, elend und geistlich zerschlagen werden und sich fürchten vor dem Worte GOttes.

Wollen wir einander nicht einmal den Weg zu diesem Anfang, zu dieser Grundlage unserer Seligkeit weisen?

Ihr gebt bey allen euren Beicht- und Abendmahlgehen vor: **ihr wollet fromm werden.** Das

ist

ist eure Schuldigkeit. Aber, ehe ihr ans fromm werden denket, so ist Eins voraus nöthig: Werdet elend, traget Leide, werdet geistlich zerschlagen; lernet euch vor dem Worte GOttes fürchten.

Prop. **Die Seligkeit derer, die recht elend sind.**

1. Sie werden begnadiget.
2. Sie werden beseliget.
3. Sie werden im ganzen Himmelreich gerühmet.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis.

Ueber das gewöhnliche Evangelium.

Matth. 5, 20 ff.

* * *

Unser GOtt, der uns unser Lebenlang so viel Gutes gethan hat,
der an uns lange zuvor gedacht hat, ehe wir an ihn denken konnten,
der an unseren Herzen arbeitet, so lange wir uns denken können,
der uns über alles Böse, das wir denken, reden, oder thun möchten, augenblicklich bestraft und beschreyt,
der uns nahe ist, wir stehen auf, oder wir gehen nieder, wir seyen daheim oder drausen auf dem Felde,
der uns absonderlich die zuverläßige, gründliche Nachricht

richt von seinem lieben Sohn, den er für uns in den Tod dahin gegeben hat, zugehen lässet,
der uns merken lässet, daß er unser GOtt ist, und ein wachsames Aug auf uns hat:
Auf was geht er um?
Um was ist es ihm zu thun?
Hat er uns doch selbst also gemacht, daß unsere Seele nirgends keine Ruhe haben, noch finden kann, als bey Ihm und in Ihm.
Ists doch nicht eine Ausgeburt unserer Gedanken, sondern ein Geschäft seiner Schöpfers-Hände, und seines allgegenwärtigen Geistes, daß wir nicht ohne Ihn seyn **können**, wenn wir schon gerne **wollen**: daß Er nicht ohne uns seyn **will**, wenn er schon könnte.
Ey auf was geht er denn um?
Warum wendet er nicht nur so viele Mühe und Arbeit,
sondern auch so viele Güte und Treue an uns?
Die neuere Sprüchlein von dieser Sache, die in unserem Schatzkästlein stehen, wisset ihr schon:

GOtt will nicht, daß jemand verlohren werde, sondern daß sich jedermann zur Busse kehre.

GOtt will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.

So will ich euch denn eines aus den allerältesten Zeiten sagen, wovon eine Nachricht zu uns gekommen, aus dem Buch Hiobs c. 33, 29. 30.

Das alles thut GOtt zwey oder dreymal (wir dörfen wohl sagen: **Zwanzig oder dreyssigmal**) **an einem jeglichen,**

daß

daß er seine Seele herumhole aus dem Verderben, und erleuchte ihn mit dem Lichte der Lebendigen.

Siehe, darauf ists angesehen.

Wenn uns GOtt dem Verderben,
darein wir versunken sind, überlassen wollte,
wenn er uns im Finsterniß und Schatten des Todes wollte bleiben lassen,
so müßte er es ganz anderst mit uns halten, als er handelt.

Wenn es ihm damit gedient wäre, die Seelen der Menschen tausendweis dem Gericht, der Hölle zuzuweisen,
und in den Kerker zu werfen, aus welchem man nicht heraus kommt, man habe denn auch den letzten Heller bezahlt,
so könnte er alle die Arbeit ersparen, die er mit uns hat.

Nun aber siehe, was thut er?
und wie macht ers mit uns?

Ist auch irgend eine Seele unter uns, die da sagen kann:

„Nach mir hat GOtt nicht gefragt:
„Mich hat er laufen lassen,
„wie man ein unvernünftig Stücklein Vieh lau„fen läßt.

Müssen wir nicht alle bekennen:

„Seine Gnade hat an uns gearbeitet.
„Seine väterliche Freundlichkeit hat sich um mich „beworben.

Warum?

Meine Seele herum zu holen aus dem Verderben, und mich zu erleuchten mit dem Licht der Lebendigen.

Dem Verderben sind wir heimgefallen.
Was spricht GOtt dazu?
Mensch!
Darauf ists von mir nicht angesehen.
Du meynst, ich sey dein Feind.
In der Wahrheit hast du keinen grössern Freund als mich.
Herum holen möcht ich dich aus dem Verderben.

Wir sind durch die Sünde in die Finsterniß und Schatten des Todes gerathen.
Was sagt GOtt dazu?
Ich will dich erleuchten mit dem Lichte der Lebendigen, daß du dich und mich und so fort das Leben und die Gemeinschaft mit allen Lebendigen kennen lernest.
Was wollen wir dann nun hiezu sagen?
Seelen! wir haben nur zween Wege vor uns.

Entweder muß einer sagen:
„Ich weiß wohl, daß GOtt an mir arbeitet,
„und diß und das im Sinn hat.
„Aber ich mag eben nicht.

Oder man muß sagen:
„Es ist wahr, GOtt arbeitet an meinem Herzen: seine Arbeit hat eine gute Absicht.
„So will ich mich denn von Nun an dieser Absicht ergeben, und mich erleuchten lassen, und mich herumholen lassen aus dem Verderben.

Besinnet euch,
welches von beeden besser ist, und bey welchem von beeden ihr euch besser befinden, und seliger seyn werdet.

Mich dünkt es wenigstens immer,
es seyen doch manche Seelen unter euch, die es nicht übers Herz bringen können, zu sagen:
„Ich mag eben nicht.
So ergebet denn eure Herzen, und lasset euch retten und erleuchten und herumholen aus dem Verderben.
Sehet,
das ist einmal die Ursach, warum der Mensch sich bey allen gottesdienstlichen Uebungen doch so übel befindet, und so leer ausgeht.
Er geht zur Kirch, zur Beicht, zum Abendmahl, und es legt sich doch kein Brösamlein Trost noch Kraft an seinem Herzen an.
Warum?
Weil er sich noch nicht dazu verstanden hat, daß er sich wollte herumholen und erleuchten lassen mit dem Licht der Lebendigen.
Denn das kommt eben so heraus, wie wenn einer prätendiren wollte,
die Sonne solle auch in seine Stube scheinen,
und er machte doch die Läden vor den Fenstern nicht auf.
Machet ihr die Fenster auf.
Thut die Riegel weg.
Bald, bald werdet ihr erleuchtet und herum geholet werden.
Ihr werdet Sachen erfahren, von denen ihr selbst vorher gesagt habt:
„Das sind Phantasien.
„Was wollte das seyn?
Ihr werdet erfahren, wie Zuckersüß der Nahme JEsu, wie lieblich klingend das Evangelium von Ihm, und wie nahe er selbst mit seinem ganzen Heil der

Seelen sey, die sich einmal von der Wahrheit erleuchten lassen zum ewigen Leben.

Nun HErr,
segne diß Wort überschwenglich,
und lasse viele Seelen hier entstehen,
die sich nicht mehr mit dem wüsten und unordentlichen Wesen dieser Welt einlassen,
sondern dein Licht und dein Leben und deine Gnadenleitung an sich kommen lassen, und folglich zu lebendigen Werkzeugen deines Lobes sich zubereiten lassen,
in Ewigkeit zu bekennen:
„GOtt, mein GOtt hat mich auch aus dem Irrthum
„meiner Wege herum geholet, und mich erleuchtet
„mit dem Licht der Lebendigen.
„Ihm sey Preiß ewiglich! Amen.

* * *

Wenn man das heutige Evangelium recht verstehen will, so kommt man auf keinerley Weise zurechte,
es sey denn,
daß man nach Anweisung der Worte des HErrn JEsu den Prospect auf den zukünftigen Zustand und rechte Einrichtung der Kirche auf Erden, den der HErr JEsus vor Augen gehabt, dazu nehme.

Ein einiges i oder ein einiges Strichlein wird nicht zergehen von dem Gesetze, biß daß es alles geschehe:
spricht der HErr v. 18.
Und wiederum v. 19. wird genennet werden: v. 20. wird genennet werden: v. 21. ihr werdet nicht in das Himmelreich kommen.

Das

Das sind lauter solche Reden, die nicht nur das besagen, wie es von Rechtswegen seyn solle, sondern die zugleich andeuten, wie es wirklich seyn wird. (Siehe absonderlich Matth. 18, 15-20.)

Es sind nicht nur Præcepta, Gebote, sondern es sind zugleich eigentliche effata prophetica, **prophetische Aussprüche.**

Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit v. 21. 22.

Es heißt nicht, der soll des Gerichts schuldig seyn: vielweniger heißt es: der ist des Gerichts, des Raths, des höllischen Feuers schuldig:

Sondern es heißt im Futuro: der wird des Gerichts, des Raths, zur heissen Feuerhölle schuldig seyn:

d. i. Es wird schon eine andere Zeit kommen als jetzt.

Jetzt nimmt mans nur obenhin.

Jetzt kommt nur das Gröbste und Greulichste, was Mord und Todschlag anbelangt, vors Gericht u. s. f.

und an die heisse Feuerhölle denkt schier gar niemand mehr.

Aber es wird anderst werden.

Ich sage euch:

Ein jeder, der sich über seinen Bruder erzürnet, wird des Gerichts schuldig seyn:

d. i. ein solcher wird schon vor ein Gericht von etwa 23 Personen, dergleichen bey einer jeden volkreichen Gemeinde seyn wird, vorgefordert und als straffällig angesehen werden:

Wenns aber zu einem (auch nur geringen, leichtsinnigen) Schmähwort ausbrechen wird, das wird schon vor ein höheres Gericht (nach Aehnlichkeit des Hie-

rosolymitanischen Synedrii) gezogen werden, um die gebührende öffentliche Ahndung im Nahmen der ganzen Gemeinde mit einem solchen vorzunehmen. (Siehe abermal Matth. 18, 16. 17. 18.)

Und wenns noch weiter kommt, daß man gar bittere Schmähworte gebrauchen und mit Narren um sich werfen sollte,

so wird man es schon als eine Sache ansehen, die nicht mehr durch menschliche Gerichte oder Ahndungen abgethan werden könne, sondern in die Hölle des ewigen Feuers verfallen sey.

Heutiges Tages entschuldigt man sich immer: „Wo kein Kläger ist, da ist kein Richter. Aber diß Sprüchwort wird in der zukünftigen Zeit der Besserung der Kirche und der Wiederherstellung der nöthigen Kirchendisciplin auch aufhören.

Da werden die Richter nicht durch die, meistentheils unächte und unlautere, Absichten der Kläger erst aufgetrieben werden müssen.

Der eigene Eifer um GOttes Ehre, die eigene Begierde, das Reich Christi zu pflanzen und mehren, die eigene Verabscheuung des groben, wüsten, wilden, ungezogenen Wesens in Worten und Werken wird an statt der Kläger seyn, und Anlaß und Ursach und Ernst genug anschaffen,

alles, auch das subtile Böse, in der Wurzel anzugreifen, und in der ersten Blüte zu ersticken.

Auf diese Weise weiß man, was JEsus mit diesen Worten, (denen er das ernsthafte Wort: Ich aber sage euch, vorangesetzet hat) eigentlich hat sagen wollen, und merkt, daß das, was bißher noch nicht geschehen ist, deßwegen doch nicht gar ausbleiben, sondern

sondern zu seiner Zeit auch bis auf das Jota, bis auf das Düpfelein hinaus, wird erfüllt werden.

Hingegen v. 25. gehet es hernach, da von dem Richter die Rede ist, und die Meldung des Altars dazwischen gekommen war, schon wieder höher, auf den Richter, der nicht nur durch menschliches Gericht eine Zeitlang sein Gericht ausübet, sondern endlich selbst dazu sehen, und alles bis auf die äuserste Schärfe hinaus treiben wird.

Bey dem ersten Exempel, vom 5. Gebot, v. 23. heißt es: **und werdest in den Kerker geworfen.**

Bey dem zweyten Exempel, vom 6. Gebot, v. 29. 30. heißt es zweymal, **und nicht dein ganzer Leib** εἰς γέενναν **in die heisse Hölle geworfen** werde. Einerley Verbum, **geworfen werden,** aber zweyerley Nomen εἰς Φυλακὴν, εἰς γέενναν, deren eines das andere erläutert, weil das eine als ein Nomen appellativum, das andere als ein Nomen proprium anzusehen ist.

Γέεννα **heisse Hölle** kommt dreymal vor, v. 22. 29. 38. und zwar gleich das erstemal mit einem Beysatz

ἡ γέεννα τοῦ πυρός. Das zweyte und dritte mal schwächer, nur schlecht weg γέεννα.

Hingegen Φυλακὴ **Kerker** kommt nur einmal vor, und zwar mitten inne, da die Aehnlichkeit mit andern dergleichen terminis forensibus solch einen Ausdruck erforderte.

Denn wo ein ἀντίδικος, **Widersacher,**
κριτὴς, **Richter,**
ὑπηρέτης, **Diener,**
vorkommen, so ist das nächste, daß man auch an Φυλακὴν, **Kerker,** gedenkt.

Und weil bey allen diesen Nominibus der Articulus ὁ ausdrücklich gesetzt wird,
so ist das, daß allein bey φυλακὴ, Kerker, der Articulus weggelassen wird, um so viel merkwürdiger.
Siehe τῆς φυλακῆς Dff. 20, 7.

Und absonderlich ist diß merkwürdig und tröstlich, daß der HErr nicht bey jenem prophetischen Vortrag, den er der damaligen Verlegenheit und Gleichgültigkeit, dem gewohnten Schlendrian entgegen stellt, alleine stehen bleibet, sondern zugleich eine gute Anweisung giebt, die zu allen Zeiten practicabel ist, und durch welche man allen jenen bösen Ausbrüchen,

sich zu erzürnen,
Racka zu sagen,
Narr zu sagen,

und allen jenen fürchterlichen Beschuldigungen vor dem Gericht, vor dem Rath, ja der heissen Feuerhölle selbst, entgehen und hingegen gottwohlgefällige Gaben opfern, und des Widersachers los werden kann.

Der Mensch nimmt den geringsten Gehorsam gegen GOtt und sein Wort so gar sehr schwer, und meynt wunder, was es für herbe Sachen seyen, die ihm der liebe GOtt zumuthe.

Aber dem ist nicht also.

Auf was kommt es an?

Siehe da, 1, daß einem das, was recht ist, und das, daß dem Unrecht abgeholfen werden solle, oft schnell und plötzlich, oft eben zu rechter Zeit, einfällt;
2, daß der Mensch inwendig über ein jedes unnützes oder grimmiges Wort oder Geberden bestraft wird;
3, daß er selbst merkt, es könne keine einzele Gabe auf dem Altar, und keine, in ihrer Art durchgängige, Gerechtig-

rechtigkeit GOtte gefallen, sie seye denn von Grund eines GOtt ergebenen Herzens da;

4, daß dem Menschen dißfalls, wenn er ein klein wenig Nachdenken hat, das, was so zu den Alten gesagt ist, was so Herkommens ist, keine Genüge leistet, und er selbst sich, so gern er wollte, nicht damit befriedigen kann:

für diß alles sorgt der HERR selbst, unser GOtt, der uns gern gerettet wissen will.

Jetzt was ist noch übrig, das der Mensch selbst (und dazu schon durch jene zuvorkommende Gnade erweckt und gereizt) thun solle?

Er solle **hingehen** v. 24.

Er solle sich mit seinem Bruder **versöhnen** v. 24.

Er solle (εὐνοῶν) **willfertig seyn**, v. 25.

Das kommt meistens auf eine einige ernsthafte Resolution an, da der Mensch sich von der zähen Verdrießlichkeit seiner zaudernden Natur abwendet, und den wackeren, **willfertigen** Gedanken faßt:

„Ich will gehen,

„ich will alles liegen und stehen lassen, will „meinen **Sinn** und Herz nicht verschlies„sen,

„will die Zeit, den Weg, auf welchem ich bin, „gebrauchen, alldieweil ich kann,

„will das meinige thun ꝛc.

Solch ein einiger Entschluß, solch ein einiger Gang hat oft an dem Menschen selbst, und an seinem Bruder und Widersacher die größte, seligste Wirkungen.

Und das ist je nicht zu viel zugemuthet.

Diß Nachgeben und Nachgehen benimmt dir ja an deiner Ehre,

an deiner Gemächlichkeit,

an deinen Andachtsübungen,
deren du etwa gewohnt bist,
so gar nichts, daß vielmehr auch dir selbst dadurch aufgeholfen und alles erst in seine rechte, ewig taugliche Gestalt gebracht wird.

Dem Gerichte,
dem gesessenen Rath,
der Feuerhölle,
dem Kerker,
den Peinigern (Matth. 18, 34.)
entgehest du, und hingegen kommst du ins himmlische Königreich; ja du wirst, wenn du also thust und andere auch also lehrest, groß genennet werden im Himmelreich.

Wer hier sich beschwehren will, als ob man ihm zu viel zumuthete, der weiß nicht, was er sagt; und sagt nicht, was er eigentlich weiß,
nemlich, daß er eben seinen eigenen Willen in den allergeringsten Dingen nicht brechen mag,
sondern, es sey etwas Grosses oder Kleines, es sey sein Heil oder Unheil,
lieber bleiben will, wie er es einmal gewohnt und wie es seinem tiefen Eigensinn gelegen ist.

* * *

Zu Anfang des evangelischen Textes heißt es v. 20.
Denn ich sage euch.
Am Ende desselben heißt es v. 26.
Amen, ich sage dir.
Beym ersten heißt die Rede remotive: **wenn es** mit euch **nicht** so und so stehet,
so kommet ihr **nicht in den Himmel.**

Beym

Beym andern heißt es positive und remotive zugleich:
wenn es mit dir so und so stehet,
so kommst du in den Kerker,
und kommst nicht von dannen heraus, bis
du den letzten Heller bezahlest.
Welch ein Ernst!
Bey dem ersten steht kein Amen, Warlich, v. 20.
Bey dem andern steht noch dabey: Amen, v. 26.
Bey dem ersten geht die Anrede in plurali; bey dem andern in singulari:
Ihr v. 20; du v. 26.
Diß macht die Rede auch genauer und angemessener.

* * *

Es ist eine besondere Gravität des heiligen Worts GOttes, daß es nicht erst philosophice beweiset,
es sey ein Himmelreich, eine heisse Feuerhölle,
ein Kerker, ein Richter,
sondern es als eine in dem Gewissen eines jeden Menschen ausgemachte Sache zum Grund leget, und dem Sünder, ohne erst zu fragen, ob er es auch glaube, zu Gemüth führet.

Das kommt, meines wenigen Erachtens, daher:
Gegen einen Menschen, seines gleichen, kann sich ein Mensch verstellen, und also dafür ansehen lassen, als ob er keinen Himmel und keine Hölle, keinen GOtt und Richter glaubte: daß man es ihm folglich erst beweisen müsse, ehe er sich weiter einlasse.
Hingegen die Schrift redt als ein Wort des allwissenden und allsehenden GOttes, vor dessen Augen sich niemand verbergen kann; der wohl weiß, was im Menschen ist;

der

der also nicht nöthig hat, lang mit dem Menschen sich in einen Wortwechsel einzulassen;

sondern mit dem Menschen so redet, als mit einem, der sich nur also stellet, als ob er nichts dergleichen glaubte:

weil er es gleichwohl glaubt, und in seinem Gewissen ein unüberwindlichis und unauslöschliches Gefühl davon hat.

Daher redet die Schrift auch in solchen Stellen, wo sie wirklich mit dergleichen Spöttern umgehet, doch ganz anderst mit ihnen, als wir dächten, daß man vernünftiger Weise mit ihnen sprechen sollte.

Sie geht nemlich nicht dogmatice, sondern prophetice:

Sie beweiset nicht: „ja, es ist doch eine Hölle: ja, es „ist doch ein Richter:

sondern sie spricht: „Wartet nur, ihr werdet es schon „erfahren.

Siehe z. Ex. Es. 28, 14-22. Mal. 3, 13 ff. 4, 1 ff. Röm. 3, 5. 6. 8. Apg. 24, 25. 1 Cor. 15, 32. 33. 34. 2 Petr. 3, 3 ff. Jac. 5, 7-9. Ep. Jud. v. 14. 15.

Bey allen andern Beweisen bleibt der menschlichen Spitzfündigkeit oder Spötterey oder Schwätzhaftigkeit noch immer eine Ausrede übrig.

Wider diese Methode aber kann der Mensch nichts aufbringen, als daß er endlich sagt: „Nun, ich „will es darauf ankommen lassen.„

Willt du, spricht die Schrift, so thue es auf deine Gefahr. Aber gieb Achtung, es wird dich reuen, und die Reue wird hernach zu spät seyn.

Wer

Wer diese Methode der Schrift nicht einsieht, der ist wohl so keck, und sagt, das Wort GOttes präsupponire, was sich nicht so leicht präsupponiren lasse.

Wer aber die Absicht merkt, warum es GOtt in seinem heiligen Wort also angreift,

der bewundert die Weißheit GOttes und das Decorum, den Wohlstand, den das Wort GOttes, als GOttes Wort, so zierlich und genau in Acht nimmt.

Exord. Nur auf Eines kommts an, Seelen, und an diesem Einen hangt Alles;

Wenn diß seine geziemende Richtigkeit hat, so bekommt eben damit alles andere auch seine geweiste, fröliche Richtigkeit;

auf die Zeit,

und bis in die selige Ewigkeit hinein.

Was ist dann solches?

Seelen!

Wenn man einem Menschen **güldene Berge** verspricht,

so thut er doch keinen Zug.

Warum? Er **glaubts** nicht, daß es güldene Berge gebe.

Er sagt: „wo sind sie?

So gehts, wenn im Worte GOttes die größeste, allertheuerste Verheissungen im Namen GOttes des wahrhaftigen und allmächtigen gegeben werden.

wenn es nicht nur von einem oder dem andern güldenen Berge,

nicht von einem Dutzend Goldgruben, sondern von einem **Königreiche**, von einem himmlischen

lischen Königreich, von ewiger Gemeinschaft mit dem lebendigen GOtt,
von einer durchgängigen, ewigen Gerechtigkeit und Freyheit, die aller Anklage, allem Gericht und Rath und höllischem Feuer weit überlegen seye,
von alle dem, was Wonne und Freude heissen mag,
sich verlauten lässet:

Warum thun die Menschen doch keinen Zug?

Warum lassen sie sich diese hochwichtige Dinge hundert und aber hundertmal predigen, und kehren sich doch nicht daran,
treiben nachher wieder, was sie vorher getrieben haben?

Warum?

Sie glaubens nicht.

Sie glauben nicht, daß ein solch **himmlisches Königreich** sey, daß der Mensch, der Sünder, so hoch begnadigt werden könne, mit dem Sohn des Hochgelobten auf seinem Thron zu sitzen.

Sie achten es für kluge Mährlein, und ihr Herz denkt ganz anderst, und sie bleiben wieder an den zeitlichen Ergötzungen der Sünde behangen.

Sehet, nur auf **Eines** kommts an.

O wenn der Mensch wahrhaftig **glaubte**, daß ein **Kerker** sey, aus dem kein Herauskommen ist ohne die Bezahlung des letzten Hellers;
wenn der Mensch **glaubte**,
daß ein **Königreich** im **Himmel** seye, welches eine ihm angemessene **Gerechtigkeit** erfordere;

wenn

wenn der Mensch **glaubte,**
es seye doch möglich, daß er noch gerettet werden und der Hölle entgehen und des Himmels theilhaftig werden könnte;
wenn er alle diß nicht nur für bekannt annähme, und aus gewissen, wahrscheinlichen Vermuthungen gelten liesse, sondern es dem Worte GOttes, darum weil es GOtt ihm sagen lässet, wahrhaftig aus Respect für den Sprechenden, glaubte:
bald, bald wäre es gewonnen.

Meynet ihr, der Säufer, der Hurer, der Dieb, würde um eine Hand voll zeitlichen Gewinns, um eine schnöde Lust, um ein Glas Wein sein Himmelreich verscherzen wollen?
O Er würde heute noch anderst.

Er dächte: „JEsus hats gesagt, und es ist Wahrheit.
„Wahrheit ist es, und ich will nicht nachlassen,
„bis ich es auch als Wahrheit erfahre, und
„wirklichen Antheil an diesem himmlischen
„Königreich erhalte.

Man mag über mich zürnen oder mich einen liederlichen Tropfen oder gar einen Narren schelten,
ich achte es nicht.

Ich werde einmal weit, weit oben sitzen:
wenn die kleine, 50. 60 Jährlein vorbey sind, werde ich mit grosser Freudigkeit stehen wider die, so mein gespottet und meine Arbeit verworfen haben.

Ich werde **königlich herrschen.**

Was thäte er?

Er

Er bekehrte sich heute noch.
Er würde sich selbst feind, daß er so lang, so leichtsinnig, mit so hochwichtigen Sachen umgegangen, und das Beste versäumet habe: wenn ers nur glaubte, daß dem also seye.

Aus diesem Grunde geht, was JEsus in dem ersten Vers des heutigen Evangelii vom **himmlischen Königreich**, im letzten Vers vom **Kerker**, in der Mitte vom höllischen **Feuer** sagt.

Er will diese Sache nicht erst beweisen, daß dem also seye.

Das wäre wider seinen Respect.

Dem persönlich-gegenwärtigen **König** muß man auf sein **Wort** glauben, daß er ein Königreich habe, und daß seine Drohungen und Verheissungen Wahrheit seyen.

Wers nicht glauben will, der wirds schon inne werden, wen er zum Lügner gemacht habe.

Man wird ihm hernach den leidigen Glauben in die zitternde Hand geben.

O daß sie weise wären und bedächten, was ihnen hernach begegnen wird!

Prop. **Des HErrn JEsu gerade Anweisung, der Hölle zu entgehen, und dem himmlischen Königreich seliglich einverleibet zu werden.**

1. Thue der guten Sache auch einmal einen Gang zu Lieb.
2. Werde doch in deinem **Sinn** auch einmal willfertig

fertig dem Bösen zu entgehen, und dem Guten bald Raum zu machen in deinem Herzen.

Das ist ja nicht viel.

Da, dächte man, wird nichts ganzes aus.

Aber sorge du nur nicht, mein lieber Nebenmensch. Wenn du nur einmal angefangen hast, so lässest du gewiß nicht mehr nach. Man lernt hernach mehr, als man anfänglich im Sinne gehabt hat. Man befindet sich je länger je besser dabey. Man lernt, wenn man einmal sein Herz abgezwungen, und die natürliche, unwillige Verdrießlichkeit überwunden hat, auch seine Zunge im Zaum halten, daß sie nichts Böses rede, und die Lippen, daß sie nicht trügen. Der Hölle entgeht man. Das Himmelreich steht offen.

HErr JEsu!

Wir danken dir. Einmal bist du für uns gestorben, und nun lebest du uns zu gut.

Daß wir deines **Todes** theilhaftig würden, dazu hast du dein heilig Abendmal eingesetzt.

Daß wir deines **Lebens** theilhaftig würden, dazu giebst du uns Anleitung und Weisung in deinem Worte durch deinen heiligen Geist.

Es kommt alles uns zu gut.

Aber nun steigt aus dem Rachen der Hölle ein schwarzer, dicker Rauch auf,

wodurch die Wahrheit verdunkelt und ein düsterer Dunst vor unsere Augen gemacht wird,

als ob alle die Wahrheit

lauter Nichts und Lüge wäre.

HErr JEsu!

erbarme dich über uns in diesen jämmerlich-bösen Tagen,

wo Satan so einen grossen Grimm auf Erden ausübet,
als ob er die Erde schon zu einer lautern Hölle machen wollte.
Es ist ihm daran gelegen, daß die Menschen meynen sollen,
es sey kein Teufel;
so kann er sie, desto ruhiger, blind der Hölle zuführen.
Beweis dein Macht, HErr JEsu Christ,
der du HErr aller Herren bist.
Dir ist daran gelegen, daß dein Wort als Wahrheit erkannt werde, und daß es denen gelinge, die sich auf dein Wort verlassen.
Lasse sie noch hier das Triumphlied lernen, das sie hernach ewig anstimmen werden: **Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?**
GOtt aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern HErrn JEsum Christum! Amen.
Also, Seelen! ich begehre euch nicht erst zu beweisen, daß eine Hölle und ein Himmel seye.
Ich würde damit von der Methode meines Erlösers abweichen, und mich merken lassen, als ob ich einen Zweifel in sein **Amen** setzte.
Wer unter euch keine Hölle, und keinen Teufel glaubt, der stellt sich nur so.
Er glaubt es selbst nicht.
Von aussen stellt er sich trotzig, von innen bebet sein Herz.
Es mag leicht ein Wetter um den Weg, oder eine Krankheit oder sonst eine Gefahr im Anzug seyn, so bebet der arme Mensch,

und

und zittert vor dem Zorn GOttes,
den er so frech beleidiget,
und vor der Hölle,
die er so trotziglich verachtet hatte.
O möchtest du dich berichten lassen!
Du kannst noch Antheil am himmlischen Königreich kriegen.
Thue doch auch der guten Sache einmal einen Gang zu Lieb.
Du hast dein Lebenlang so viele eitele, vergebliche Gänge dem Bösen zu Lieb gethan, und hast nichts davon gehabt, als
müde Füsse,
ein schweres Gewissen,
ein verdrießliches Herz.
Statt daß deine Füsse bisher so hurtig gewesen sind, auf bösen Wegen,
kehre auch einmal um.
Gehe hin.
Wenn einer das allernöthigste zu thun, aller Hände voll zu schaffen hat,
(was kann nöthiger seyn, als Gabe auf dem Altar opfern und Gottesdienst pflegen?)
so soll er doch abbrechen, wenns ihm einfällt:
„dein Bruder hat etwas wider dich.
Es ist doch eine Wohlthat von GOtt, daß es dem Menschen so einfällt.
Der Mensch hats nicht gern.
Er möchte es lieber vergessen.
Aber es mag ihm lieb oder leid seyn, so wird er deß eingedenk:
„Dein Bruder hat etwas wider dich.
Du bist der unglückselige Mensch, der ihm Schaden

gethan, der ihn nicht nur an Ehr und Geführ, an Hab und Gut, sondern gar an Seele und Seligkeit angegriffen hat.

Du hast ihn verführt, bethört, mit zur Sünde hingeschleppt.

Ueber dich wird er ewig um Rache schreyen.

Er wird dein Widersacher werden, da er jetzt dein bester Bruder zu seyn scheinet.

O gehe hin. O laß alles liegen und stehen.

Brich auch an deiner, so genannten, Andacht ab.

Laß Beicht- und Abendmahlgehen anstehen.

Gehe hin. Gehe hin. Versühne dich.

Sage: „Bruder,

„wir haben schon so oft mit einander gesündiget,

„geflucht, gesoffen, gespielt, gelästert;

„wir haben blind einander auf Sündenwege hingeführt.

„Komm, wir wollen einander auch ein-

„mal auf rechte Wege führen.

Das wäre ein glückseliger Gang.

„Wenns schon nicht nur so über die Gasse hinüber, von einem Haus ins andere ginge; wenn du auch zu Lieb über Feld gehen, oder etliche Tagreisen thun müßtest;

es schadete nichts.

Es wäre doch der Mühe wehrt.

Vielleicht gewünnest du deinen Bruder mit dir, und ihr könntet von nun an, als Brüder, ewig einträchtig, bey einander wohnen,

und einer den andern mit sich in den Himmel nehmen. (Man sehe, was von diesem seligen Geschäfte, einander in den Himmel

zu bringen, oben im zweyten Bande p. 1019. ff. bezeuget worden.)

Und das geht nicht nur an, wenn man solche Händel mit einander hat, die leicht in einen Proceß erwachsen könnten,

sondern in allen, auch kleinen, täglichen Verschuldungen, womit man sich an einander versündiget hat.

Diese Anweisung des HErrn JEsu läßt sich überall appliciren.

Ich gehe hin und versühne mich mit meinem Bruder, den ich beleidiget, geplaget, geärgert, verführet, übernommen, unrecht beurtheilet habe.

Ich gehe hin und bin von nun an wackerer, freundlicher, herzlicher, redlicher gegen ihm.

Sonst kann ich ja kein ruhiges **Vater Unser** beten:

Ich kann nicht getrost zum **Abendmahl** gehen,

es seye dann, daß ich der Last, die mir wie ein Stein auf mein Herz fällt, entladen werde.

Und wie wolltest du in der Ewigkeit einem unter die Augen treten, der durch deine Verführung, du Blinder, in die Grube gefallen ist: der durch dich seinen Vorgesetzten ungehorsam, seinen Untergebenen und seines gleichen ärgerlich geworden ist, und nun alle Schuld auf dich schiebt, und dich ewig anklagt,

dir ewig feind ist,

daß du ihn so hinters Licht geführet habest? ꝛc.

O gehe hin, gehe hin.

Ein einiger solcher Gang wäre mehr werth, als hundert tausend andere Gänge und Sprünge, die du in der Eitelkeit zu deinem und anderer Verderben gethan hast,

wenn sie schon noch so tactmäßig und manierlich herausgekommen sind.

O gehe hin! gehe jetzt hin, ehe du zum Abendmahl gehst; gehe hin und laß dich nicht aufhalten.

Wir wollen doch je keine Gauckeley vor GOtt treiben,

noch Verderben auf Verderben häufen:

Darnach über acht Tag, über vierzehen Tag, wenn du hingegangen bist, wollen wir erst recht frölich Abendmahl halten.

Darnach soll unsere Andacht, wie ein gerader Rauch, wie ein Brandopfer zum süssen Geruch dem HErrn,

in den Himmel steigen.

Es steigt und läßt nicht abe, bis der geholfen habe, der allen helfen kann.

Nun, Seelen,

ob ich jemand unter euch beredet habe, hinzugehen, das weiß ich nicht; ich überlasse es GOtte; aber das ist wahr,

ich habe euch gerne bereden wollen:

und wer sich bereden liesse,

der würde sichs hintennach nicht dürfen reuen lassen.

Höret aber das Zweyte auch.

Werde doch in deinem Sinn auch einmal willfertig, es nicht auf das Aeuserste ankommen zu lassen, sondern in Zeiten dich zu bequemen.

Diß Stücklein gehört zu dem vorigen.

Warum hebt es also bey dem zähen Menschen, wenn er nur einen einigen Gang thun, wenn er nur seine Hand dem Bruder geben, wenn er nur einen Mund aufthun und sagen solle:

„Bru-

„Bruder,
vergieb mirs:
Warum? weil er so gar ein böses, hartes, unwilliges Herz, so einen verstockten Sinn hat.
Das weiß der HErr JEsus.
Darum braucht er sogar ein köstliches, süsses Wörtlein: ἴσθι εὐνοῶν, sey willfertig: fasse einen guten, willigen, lenksamen Sinn.
sey nicht so bös,
so eigensinnig,
so trutzig,
so hartherzig.
Sey lieber edelmüthig und bereitwillig!
Es ist noch um eine kleine Weile, so bist du nicht mehr da auf dem Wege, wo du noch weichherzig werden kannst. Bald, bald kommst du zum Ziel.
Da kannst du nicht mehr gutsinnig werden, wenn du schon wünschtest.
Da ist dein Herz so hart, wie ein Topf, der nun im Feuer gebrannt ist.
So eine weiche Erde er vorher gewesen ist,
die man hätte um den Finger herum lenken können,
so hart ist er jetzt worden;
daß auch ein jedes Scherblein und der Staub davon seine Härtigkeit nicht lässet.
Da bist du hernach nicht mehr über deinen Sinn Meister, daß du dich fassen, begreiffen, des Bessern besinnen kannst.
Und niemand spricht dir mehr zu, daß er dich erinnerte,
einen besseren Sinn zu fassen.
Wie du einmal bist, so bleibst du ewig.

O laß es nicht anstehen bis morgen oder übermorgen.
Du weißt ja nicht, wenn dein Stündlein kommt.
Dieser Tagen schießt man dir etwan eine Kugel vor den Kopf.
Oder du wirst von Gichtern, von hitzer Krankheit, von der schwehren Noth, vom Donner und Blitz, bey welchen du so gern fluchst, plötzlich überfallen.
O seye nicht immerhin so bös.
Werde gut. Werde gesinnet,
wie du wünschen wirst gesinnet gewesen zu seyn, in der Ewigkeit.
GOtt meynts gut mit dir.
Eine rechte Obrigkeit hat keine Freude am Strafen.
GOtt hat kein Vergnügen an deinem, oder vieler tausend mit dir, ihrem Verderben.
Er läßt eben darum so deutlich und ernsthaft mit dir sprechen,
daß er dich willfertig mache:
daß du auch so denken lernen sollest:
Ich will mit meinen Widersachern keine ewige Händel anfahen,
daß sie endlich keine andere Wahl haben,
als daß sie sagen: „Da müsse GOtt drein sehen!
„Das müsse der rächen, dem die Rache gebührt, der aller Welt Richter ist.
Nein, dahin will ichs nicht kommen lassen, daß die Sache müsse vor dem höchsten, himmlischen Gerichte anhängig gemacht,
und da nach der unerbittlichsten Schärfe abgethan werden.
Ich will mich vor GOtt demüthigen.
Ich will sagen: Ich habe gesündiget.

damit

damit er Recht behalte in seinen Worten, und rein bleibe, wenn er richtet.

Ich will mich beugen vor dem Schemel seiner Füsse und sagen:

HERR, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht.

HERR, handle nicht mit mir nach meinen Sünden ꝛc.

O ein solch geschmeidiges, demüthiges, mürb geworddenes Herz,

das sich weisen lässet,

nimmt alles mit Willfertigkeit an, legt sich in den Staub, und bittet um Gnade:

O was kann es ausrichten und erlangen!

Die Opfer, die GOtte gefallen, sind ein ꝛc.

Ps. 51, 19.

Es ist durchs Wort der Wahrheit erweicht, durch den guten **Sinn** GOttes auch auf einen guten **Sinn** gebracht worden.

Es nimmt gern alle gegebene Aergernisse, alle gestiftete Unordnungen, alle angezettelte Uneinigkeiten zurücke.

Es ist ihm leid. Es giebt dem HErrn JEsu und um des HErrn JEsu willen auch dem beleidigten Nebenmenschen williges Gehör.

Es findt Gnade bey GOtt und Menschen.

Der Stein wird durch Gnade wie Wachs.

Der Sinn beugt sich vor **dem**, der nicht gern in den Kerker werfen, nicht gern die heisse Feuerhölle entzünden, sondern lieber seinen ganzen Himmel mit guten Seelen füllen möchte.

Glaube es, lieber Mensch,

auf diese Weise kannst du noch **ein König** werden:

ja vornehmer und glückseliger, als kein König auf Erden seyn mag.

Es ist nicht nur das, daß du so einen und andern Gang verrichtest, einen oder den andern guten Zug thust, und dich ein wenig angreifst:

Das Werk GOttes nimmt zu in deiner Seele.

Du lernst auch deine Zunge und den ganzen Leib im Zaum halten. Die Schmähworte entfallen dir. Worte des Segens und Lebens fallen dir häufig ein.

Du kriegst eine Gerechtigkeit, die höher ist als der Himmel, breiter als die Erde, tiefer als der Abgrund; überflüßiger, als der Pharisäer und Schriftgelehrten ausgesuchteste, ausgekünsteltste, sauer erarbeitete Gerechtigkeit: eine Gerechtigkeit, die als ein lauterer Strom, klar wie Crystall, aus dem Herzen GOttes und JEsu Christi, durch die Kraft des heiligen Geistes entsprungen ist, und in dein Herz einfleußt, und deine Seele belebet und fruchtbar macht zu allem Guten;

die sich nicht nur vor Menschen, sondern vor GOtt und seinen Engeln sehen lassen darf und ewig bestehet,

wenn Erd und Himmel untergehen;

die die rechte Uniform ist, dem ganzen, herrlichen Königreiche des ewigen GOttes gemäß und anständig;

wodurch alle deine Fehler bedeckt, alle Sünden verschlungen, alle Leibes- und Seelen- und Geistes-kräfte angezogen, eingenommen, durchdrungen und göttlich und selig gemacht werden.

Lieber Zuhörer!

folge dieser köstlichen Anweisung des HErrn JEsu.

Er hat erstlich gesagt: **Ich sage euch.**

Am Ende sagt er: **Ich sage dir,**

wie wenn er einen jeden besonder vor sich nähme.

Lasse du **dir** es auch gesagt seyn.

Gehe den rechten geraden Weg, der dir gezeigt ist in das himmlische Königreich hinein.

Amen, HErr JEsu!

Sprich noch einmal, sprich, auch unserem Heil zu Lieb, **Amen** zu diesen Worten, gleichwie du sie, da sie das erstemal aus deinem Munde giengen, mit **Amen** versiegelt hast.

* * *

Es ist sehr viel daran gelegen, vor GOtt, der ein GOtt der Ordnung ist, daß man nicht nur Gutes thue, sondern daß man es auch **in der rechten Ordnung** auf einander und nach einander thue. Siehe v. 24. Natürlicher Weise könnte es einen dünken, es sey ja eines, ob man vorher opfere, oder ob man sich vorher versühne. Ja man könnte denken, jenes, als eine Pflicht gegen GOtt unmittelbar, gehe vor, von Rechtswegen: und dieses, als eine Pflicht gegen den Nebenmenschen, werde von Rechtswegen nachgesetzt.

Aber der HErr lehret es uns anderst:

Gehe hin, versühne dich vorher mit deinem Bruder, und alsdenn komm. Warum? Weil das Herz des Menschen nicht im Stande ist, seinem GOtte geziemend zu begegnen, wenn es nicht vorher mit seinem Nebenmenschen sich versühnet hat: Und weil Gehorsam gegen die Gebote GOttes von

der

der Liebe, besser ist, als die Opfer (die zu dem levitischen GOttesdienst gehören.)

So ists auch vorher, v. 19.

Wer es aber thun und lehren wird.

Thun geht voran, **Lehren** folgt hernach.

O wie oft giebt es da ein leidiges Hysteron proteron. Man beredet sich, man könne zuerst **lehren**, und hernach erst **thun**.

Da treibt man so das **Lehren** fort, und das **Thun** unterbleibt über eine Weile gar.

Man beredet sich, man könne Eines von den geringsten Geboten GOttes **auflösen** (sich mit seinem Thun davon also entfernen, als ob es nichts gälte,) und doch die Leute das Gegentheil lehren; und auf solche Weise kommen so viele erzwungene, affectirte, kaltsinnige, abgeschmackte Lehr-Vorstellungen, als Mißgeburten, zum Vorschein, da die Leute merken, „der Lehrer glaubt das Ding selbst nicht, das er „sagt. Dadurch wird dann die wahre Lehre verstellt, und, quasi aliud agendo, dannoch die Gebote GOttes auch aufgelöset, vernichtet, den Leuten mehr entleidet als eingeschärfet.

Alle solche Sachen kommen davon her, weil man, was man **thut** und **lehret**, nicht in der rechten **Ordnung** thut und lehret, das Hinterste zum Vördersten macht, und klüger seyn will, als der allerweiseste Lehrer, der, was man **zuerst**, und was man **hernach** thun solle, am gründlichsten bezeuget hat.

Siehe auch Matth. 6, 33. **Suchet aber zuvor das Reich GOttes** 2c.

HErr! lehre uns die rechte Ordnung in allen Dingen. Dann die **Gerechtigkeit** besteht nicht ohne Ord-

Ordnung. Lasse es uns nicht erst bey dem Altar einfallen, was uns von deinem Altar wieder zurück schröcken könnte.

Räume vorher in unsern Herzen und Wandel auf durch die Zucht deiner Gnade, daß wir in Zeiten und willfertig und geschwind thun, was wir auf dem Wege zu thun haben.

* *

Dem Ansehen nach ist in dem heutigen sonntäglichen Evangelio eine grosse Schärfe, da die Pünktlichkeit des Gesetzes auf das Höchste getrieben, die innerlichste Affecten des Herzens gerüget, auf ein einiges i oder ein einiges Strichlein, auf Worte und Werke, auf Schritte und Tritte, auf Weg und Steg, auf Heller und Pfennige genaue Acht gehalten wird.

Damit stimmen auch die Redensarten überein:

v. 17. Ihr sollt nicht wähnen. —
v. 18. Denn Amen ich sage euch. —
v. 20. Denn ich sage euch. —
v. 22. Ich aber sage euch. —
v. 26. Amen ich sage dir. —

Aber wenn man diß alles nach dem rechten Sinne nimmt, so merkt man, daß unter allem nichts anders zum Grunde liegt, als:

„Ihr Menschen! Alles soll an euch erfüllt werden. „Nichts solle zurücke bleiben. Das ganze Gesetz „und die Propheten sind um euretwillen da. Auf „euch ist es angesehen. Ich (der Meßias) bin auch „um euretwillen da. Alles muß zu seiner Vollen„dung kommen. An keinem, weder Kleinen noch „Grossen, solle es fehlen.

„Ihr

„Ihr sollet nicht nur ins Himmelreich, utcunque, hin„ein kommen, sondern gar, groß genannt werden „im Himmelreich.

„Eure Gerechtigkeit solle eine wahre und völ„lige Gerechtigkeit werden.

„Nicht nur Gelehrsamkeit, nicht nur äusserliche Hei„ligkeit, sondern eine Gerechtigkeit, die das ganze „Herz ändert, den Zorn tilget, den Mund regiert, „der heissen Feuerhölle, dem Kerker entreißt ꝛc.

Durch solch einen Antrag wird der Mensch begierig zu fragen, wo nehme ich sie, diese Gerechtigkeit?

Und darauf wars angesehen. Darauf folgt, so bald die Sache dem Herzen wichtig worden ist, der richtige Bescheid: Hole sie bey JEsu.

Das ist göttliche Weißheit und die ἐξουσία, die Gewalt, mit welcher der HErr JEsus geredet hat. Wir pflegen gern den Zweck also gleich zu sagen, auf welchen wir zureden:

JEsus aber hat in seinen Reden den Zweck oft sehr heimlich gehalten und mit Fleiß verdeckt, eben darum, damit er den Zweck desto gewisser und völliger erreiche.

Wenn man einem zum Voraus sagt:

„es ist darauf angesehen, daß du um alle deine ei„gene Gerechtigkeit gebracht werdest, und als ein „nackter Sünder die rechte Gerechtigkeit bey JE„su holest,

so machts der Sünder gern also, wie einer, dem man den Mantel nehmen will. Er wickelt sich desto genauer und vester darinn ein. So muß man dann den Sünder sanfte circumveniren, und durch einen heiligen Umweg dahin bringen, daß er hintennach froh ist, wenn er seinen geflickten Bettlersmantel weg-

wegwerfen, und die dauerhafte und völlige und gründliche Gerechtigkeit vom HErrn JEsu geschenkt annehmen darf.

Ehe der Sünder das versteht,

so ist er immer unwillig über das Gesetz, und wehret sich dawider, und will recht haben, und will es nicht aufkommen lassen, daß es solle so scharf genommen werden. So bald er es aber versteht und sich gefangen giebt, weil er nicht mehr hinaus kann, so giebt er dem Gesetz recht, demüthiget sich darunter, ist froh, daß er von JEsu hört, und fleucht zu ihm: und so kommt alles in das rechte Geleis.

Wie es beym Jacobo heißt: **wer einem Bruder afterredet und richtet seinen Bruder, der afterredet dem Gesetz und richtet das Gesetz.** Jac. 4, 11.

so kann man es auch nach der Wahrheit umkehren, und sagen:

So bald jener **Zorn** (jener verborgene Unwill) über das **Gesetz** und dessen strenge Anforderung im Menschen nachläßt, so läßt auch der **Zorn** über dem Bruder nach: so bald man das **Gesetz** nicht mehr schmäht und anklagt, so bald sagt man auch zum **Bruder** nicht mehr **Raka** noch **Narr.**

Gleichwie man von Herzen erkennt, das **Gesetz** sey heilig und gerecht und gut, und saftig und weise:

also läßt man auch dem Nebenmenschen Recht widerfahren, und sucht das Unrecht, das leere, thörichte Wesen lieber bey sich selbst auf, als bey dem Nebenmenschen.

O welch eine tiefe Erfahrung und gründliche Weißheit liegt in diesem Pünktlein! Alle Leute, die Händel

mit

mit ihrem Nebenmenschen haben, haben vorher Händel mit sich selbst und mit dem Gesetze.

Wo das nicht wäre, so wäre Friede, Liebe, Nachgeben, Willfertigkeit, Segnen und Gutesgönnen, auch gegen die ärgste Feinde vorhanden.

Laurentius Saunders, ein gelehrter Engelländer, welcher im Jahr 1555. den 8. Febr. um der Wahrheit willen verbrannt worden, hat bey seinem guten Freunde, der sein Schlafgeselle gewesen, bekannt und gerühmet, daß eben dazumal, da ihn seine Feinde vorgestellet und ihn zu examiniren angefangen, er so einen sonderlichen Trost gefühlet, eben als wann ihn etwa eine liebliche Erquickung ankommen, die ihm durch alle Gliedmassen gedrungen und sein Herz eingenommen, gestärket und erfreuet hätte.

Und in seinem Sendbrief, den er aus dem Gefängniß an seine Hausfrau und andere Bekannten kurz vor seinem Ende geschrieben, meldet er: **Dieser Joseph (unser HErr JEsus Christus) hat uns zu gut bey Pharao selbst erhalten, daß er uns seine Pferde und Wagen leihen wird, daß wir unsers Gefallens fortziehen, und weiter kommen mögen. Wie wir dann auch sonst in der That erfahre, daß unsere Feinde uns den Weg zum ewigen Leben nur kürzer machen, und uns alle Nothdurft verschaffen, und also behülflich seyn, daß wir desto eher zur Ruhe kommen können. Gelobet sey GOtt der HERR!**

Siehe **Crocii** Martyrbuch Fol. 590. 594.

* * *

Die Rede geht v. 23. 24. in einem artigen Circulo herum.

a. Wann du nun **deine Gabe** zu dem Altar **hinzu bringest** (προσφέρης)
b. und erinnerst dich daselbst, daß **dein Bruder** etwas wider **dich** habe:
c. so laß daselbst **deine Gabe** vor dem Altar,
d. und gehe hin, **versühne** dich vorher mit **deinem Bruder,**
e. und alsdenn **komm und bringe deine Gabe dar** (πρόσφερε.)

a. und e. sehen deutlich auf einander προσφέρης, πρόσφερε.

Bey a. heißts ἐπὶ **auf** oder **hinzu**: bey c. hingegen heißts ἔμπροσθεν **vor.**

Bey a. und c. wird des **Altars** und der **Gabe,** bey e. nur der **Gabe** gedacht.

Bey a. und e. wird des **Darbringens** und der **Gabe,** bey c. nur der **Gabe** gedacht, und das **Darbringen** noch eine Weile aufgeschoben.

Bey c. d. e. machen die Worte, **laß, gehe hin, komm,** eine artige Gradation aus in der rechten **Ordnung,** wovon oben.

*

Es wird v. 22. des **Bruders zweymal** gedacht: 1) wer sich über seinen **Bruder** erzürnet ꝛc. 2) wer zu seinem **Bruder** sagt, **du Raka.**

Aber das drittemal, bey dem ärgsten, wörtlichen Ausbruch, daß man sagt, **du Narr,** wird das Wort **Bruder** ἁπλαβῶς weggelassen.

Es würde gar zu hart klingen: wer zu seinem Bruder sagt, du Narr.

Und doch wird der Spruch in Predigten oder sonsten oft also derb allegirt, weil manche nicht nachschlagen, wie er eigentlich im Text steht, oder diese Pünktlichkeit nicht mit ehrerbietigen Augen ansehen.

Im 23. Vers heißt es wieder **zweymal Bruder:** 1) daß **dein Bruder** etwas ꝛc. 2) versühne dich **mit deinem Bruder** ꝛc.

Denn da ist in dem Wort **Bruder** schon die Ursache enthalten, warum man so verschonend verfahren, und nichts zwischen ihm und uns aufkommen lassen solle. Siehe, was Moses gesagt hat Apg. 7, 26.

Aber das drittemal, v. 25. bey dem ärgsten thätlichen Ausbruch, wenn **der Bruder** nicht nur etwas wider mich hat, sondern mich gar schon verklagt und mir einen Proceß (δίκην) an Hals geworfen hat, da wird das Wort **Bruder** nicht nur schlechterdings weggelassen, sondern noch dazu zweymal ein herberes dagegen gesetzt ἀντίδικος **Widersacher.**

Und doch soll ich diesem **Widersacher**, der solch ein κακόνοος gegen mich ist, εὐνοῶν **willfertig**, und zwar (weil er so geschwind mein ἀντίδικος worden ist,) auch **geschwind willfertig** seyn.

Das muß eine Macht der Liebe seyn, eine Macht eines **guten Sinnes**, den man gewiß nicht anderst, als durch Gnade, bekommt.

*

v. 24. Heißts πρῶτον, **vorher**, nemlich, ehe du opferst:

v. 25. Heißts ἕως ὅτου, so lang ꝛc. so lang noch *res integra*, so lang noch etwas zu thun ist.

Beedes

Beedes ist darauf angesehen, daß ich es nicht erst lang anstehen lassen solle. Ich weiß ja nicht, wie lang ich noch mit ihm auf dem Wege bin.

V. 24. steht nicht dabey, was für ein Schad daraus entstehen könnte, wenn ich nicht hingienge und mich mit meinem Brunder versühnte.

Es ist aber aus dem Nachfolgenden zu merken. Es könnte der Bruder, der bisher nur noch heimlich etwas wider mich hat, wenn ich ihm nicht mit Liebe zuvor käme, mir zuvor kommen, mit herber Klage, daß er mein offenbarer ἀντίδικος würde. Hingegen v. 25. steht dabey, was für ein Schad daraus entstünde, wenn ich nicht meinem Widersacher willfertig begegnete. Es gieng nemlich immer weiter.

1. Erst war er mein **Bruder.**
2. Sodann hatte er etwas **wider mich.**
3. Er wurde darüber mein **Widersacher.**
4. Er gehet mit mir vor den **Regenten.**
5. Er **schleppt** mich zu dem **Richter, übergiebt** mich dem **Richter;**
6. der Richter überantwortet dem **Diener,** dem **Stockmeister;**
7. der Diener wirft in den **Kerker.**
8. Kein **Versühnen,** keine **Willfertigkeit,** kein angewandter Fleiß, sich mit ihm abzufinden, findet mehr Statt.
9. Es ist alles aufs **Bezahlen** angesehen.
10. Bezahlen nicht nur quid pro quo, sondern gar den **letzten Pfennig oder Heller.**

Welch eine Reihe von jämmerlichen Folgen! Ein klein Fünklein welch einen Wald zündet es an!

Warum aber?

Man ist durch Beleidigung des Bruders aus dem Ge-

leis der Liebe, aus der Ordnung getreten. Und man hat dem guten Rath des Erlösers, wieder in die Ordnung einzutreten, nicht gefolget.

Jetzt ists ein in alle Ewigkeit unwiederbringlicher Schaden worden. Da ist aus dem Kerker an kein Herausgehen, und an kein Eingehen ins Königreich der Himmel zu gedenken.

Das glaubt der leichtsinnige und unachtsame Sünder nicht.

Pœna sensus, die heisse Feuerhölle, rührt ihn nicht: pœna damni, nicht von dannen heraus gehen, v. 26. item, der Geringste in dem Königreich der Himmel genannt werden, ficht ihn nicht an. So mag er es denn haben.

Aus Unordnnng kommt keine Ordnung: aber aus der Ordnung ist es, bey unserer inwendigen Unordnung, leicht geschehen, daß man in die Unordnung je länger je mehr hinein und hinab geräth. Hüte dich.

Mit dem, was der HErr v. 23. 24. meldet, daß man, wenn man seine Gabe zu dem Altar hinbringen wolle, zuvor mit seinem Bruder sich versühnen solle, kommt fein überein, was Ps. 26, 6. steht.

a. Ich wasche meine Hände ἐν ἀθῴοις mit Unschuld

b. und halte mich, HERR, zu deinem Altar κυκλώσω τὸ θυσιαστήριόν σου.

Diß ist die rechte Ordnung: a. geht voran, b. folgt sodenn frölich nach. Siehe auch Es. 1, 16 ff.

Sodenn folgt weiter: um hören zu lassen die Stimme der Bekenntniß und zu erzehlen alle deine Wunder. Reine Hände, hurtige Füsse, helle heitere Stimme gegen GOtt (mit Erzehlung der Wunder GOttes) gehören ordnungsmäßig zusammen.

Und

Und eben diß ist die eigentliche Ursache, warum das Wort GOttes im A. und N. T. vornen und hinten, oft wo man es am wenigsten erachten sollte, so wohl zusammen stimmt: nemlich, weil überall lauter **Ordnung**, lauter unveränderliche, der ewigen Wahrheit, dem Herzen des heiligen GOttes und der Bedürfniß des Menschenherzens gemässe **Ordnung** ist. Da kanns nicht fehlen: Es muß alles auf allen Ecken und nach allen Betrachtungen zusammen stimmen.

* *Exord.* Man muß nur eine Weile warten. Bald heitert es sich auf, wer wohl gethan, wer seine Sache klüglich gemacht habe. Hätte man die grosse Sünderin Luc. 7, 37. ff. wie einen armen Hund zu den Füssen JEsu liegen sehen: wie sie weinet, daß man die Hand hätte unter ihr waschen können, und wie sie ihre Haupthaare zum Fußtuch machet, so hätte der natürliche Mensch gedacht: Da will ich nicht hin, das laß ich bleiben. Solch ein Narr begehr ich nicht zu werden. Man kann dannoch fromm werden, was brauchts das Wesen, das Geheul, die Besonderheiten, das Kopfhängen? ꝛc. Aber man muß nur warten, am Ende offenbart es sich. Warlich diese Sünderin hat ihre Sache recht angegriffen.

Sie hört die Stimme: **Dir sind deine Sünde vergeben. Dein Glaube hat dir geholfen: Gehe hin im Frieden.**

O es ist keine einige Thräne vergeblich gewesen. Der Schmerz, der ihr Herz wie ein Schwerdt durchdrungen hat, hat gute Wirkung gethan. Das Wort, das sie endlich davon getragen, hat alle vorherige bittere

* (Es war zugleich der Tag Mariä Magdalenä.)

Sündenschmerzen durchsüsset. Alle Schmach, die sie darüber erlitten hat, daß sie jetzt einsmal fromm werden wolle, ist reichlich und mit Ehren herum gebracht.

Sie denkt, da ich meine Haare (frisirt) zur Eitelkeit und Stolz angewandt habe, da bin ich ein unglückseliges Mensch gewesen.

Aber nun bin ich selig, da ich sie zum Fußtuch brauche. Nun weiß ich, woran ich bin, und schaue nicht einmal mehr nach der Welt um.

So isis immer mit der Sache des HErrn JEsu. Eine Weile scheint es, als greiffe er zu hart an: als fordere er nur und gebe nichts: als lasse er einen so lang warten, bis man schier gar verzweifle.

Aber man muß nur warten können. Er läßt keinen einigen sich auf der Erde krümmenden, sündigen Wurm verschmachten in seinem eigenen Elend. Zu rechter Zeit spricht er ein Wort und das Herz lebt, und er tröstet mit seiner Liebe. Alle Sünder, die der Sünde entgehen und der bessern Gerechtigkeit theilhaftig werden wollen, alle, die je gewesen sind und sich bekehrt haben, und alle, die noch seyen und sich bekehren werden, brauchen diß zu ihrer nöthigen Stärkung und Förderung.

Nur warten! Nur die Sache nicht flugs über das Knie abbrechen wollen! Nur nicht eine blosse Ceremonie daraus machen wollen!

Nur dem HErrn JEsu eines vorweinen über der Noth, die man im Herzen mit sich herum trägt!

Der allerentsetzlichste Ernst, darüber man anfänglich sich hätte in die Berge und Hügel verkriechen mögen, wird am Ende lauter Freundlichkeit. Denn auch jener ist nur darauf angesehen gewesen, daß die See-

le als ein Brand aus dem Feuer gerettet und ins Himmelreich gebracht würde. Die Gerechtigkeit, die Vergebung der Sünden, das Heil, der Friede, den die Sünderin erbettelt und erbeutet, ist überschwenglich besser, als die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer, die bey ihnen auf ihrem eigenen heillosen Grund und Boden gewachsen ist. Darum redet JEsus so ernstlich, und läßt sich seinen Mund nicht stopfen.

Darum, daß er zeige, daß er der Sünder Freund, aber der Sünde todtfeind seye.

Wir wollen reden:

Von der Gerechtigkeit, die dem höllischen Feuer entgeht, und ins Königreich des Himmels hinein kommt.

1. Du mußt einmal eine solche Gerechtigkeit haben: sonst bist du hin.
2. Du hast eine solche Gerechtigkeit nicht von dir selbst, und kannst dir dieselbe auch nicht anschaffen, du schaffest was du willst und kannst.
3. So suche sie dann bey dem HErrn JEsu, und lasse sie dir von Ihm schenken zu deinem und seinem ewigen Vergnügen.

HErr JEsu! wann du auch vom höllischen Feuer und vom Kerker und vom Bezahlen bis auf den letzten Heller sprichst, so ist Gnade unter deinen Lippen verborgen. Du gönnest es uns so gar gerne, wann wir der Hölle entgehen. Die Seelen, denen du das Ohr öffnest, merken deine Absicht. Sie geben dir Recht. Sie heissen dich einen süssen JEsum Christ, der du Mensch gebohren bist, auch wenn du von der Hölle redest. Du hast die Schlüssel. Wir bitten dich: je mehr die Welt sich befleißt, alles zu bezaubern und blindlings der Hölle

zuzutreiben, desto mehr offenbare du die Macht der Wahrheit und der Liebe, den Weg des Lebens denen kund zu thun, die gerne darauf gehen wollen. Deine Gerechtigkeit ist eine ewige Gerechtigkeit. Amen.

Tr. P. I. O Seelen! wer wollte so keck seyn bey der gegenwärtigen argen Welt, da durch das Verderben alles durchgiftet und durchfressen ist, öffentlich aufzutreten und zu sagen:

Wer je zürnet, muß vor Gericht:
Wer Racha spricht, der hat das Leben verwirkt:
Wer mit Narren um sich wirft, der gehört ins höllische Feuer.

Wer wollte so keck seyn, zu sagen:

All euer Opfer und Gottesdienst, ihr Menschen, ist vergebliche Arbeit. GOtt kann und mag sich nicht versühnen lassen, wenn ihr euch unter einander nicht versühnet.

Ihr kämet lieber gar nicht in die Kirche: Ihr liefet lieber den Altar gar ungeplagt.

Wer wollte sich unterstehen gerade heraus zu sagen:
Wer sich bey Leibes Leben mit seinem Bruder nicht abfindet, der kommt in den Kerker, in welchem an keinen Erlaß oder Versöhnen oder Gnade nicht mehr zu gedenken ist?

Was thäte man einem, wenn er für sich selbst also redete?

Würde er nicht mit Steinen zu Tode geworfen, oder bis aufs Blut verfolget werden?

Aber wer hats gesagt?

Der Sohn des lebendigen GOttes. Matthäus hats aus seinem Munde gehört, und schriftlich aufgezeichnet, und so ist es endlich auch auf uns kommen.

Er

Er ist HERR. Er legitimirt sich, daß ers sey. Er sagts pro auctoritate, qua pollet, publica, œcumenica. Des Sünders Mund flucht darüber, und sein Herz sagt dannoch, wider sich selbst, Ja dazu.

Schriftgelehrten-Gerechtigkeit taugt nicht. Sie besteht im Wissen und Schwätzen und Disputiren: und das Herz bleibt leer und ungebessert.

Pharisäer-Gerechtigkeit taugt nicht. Sie hat etliche scheinbare äuserliche Werke, und des Herzens Grund ist todt und unempfindlich und trotzig, oben darauf.

Ihr müßt eine bessere Gerechtigkeit haben. Ins Himmelreich taugt nichts anders, als was solid ist; was mit der unveränderlichen Wahrheit des ewigen GOttes aufs genaueste überein kommt; was innen ist, wie aussen; was aussen ist, wie innen. Da darf kein Jota fehlen. Da darf kein Menschenkind denken: „ach was wollte das zu bedeuten haben?

„Das ist ἐλάχιστον, ist etwas geringes:

„ist nicht der Mühe wehrt,

„daß man den Mund davon aufthut. Nein, Seelen. Was spricht der HErr? wer eines der kleinesten Gebote auflöst, wird der Geringste heissen (wird selbst nicht in censum kommen) im Reiche GOttes. Der gemeine Gang der Welt, wie weit geht er von der Wahrheit der Gerechtigkeit ab!

Tr. P. II. Du hast, o Mensch, ja solch eine Gerechtigkeit nicht.

Da darf wieder ein jeder nur in sich selbst hinein sehen, und die Pünctlein vornehmen, die JEsus gemeldet hat.

Du solleſt nicht zürnen, nicht Raka sagen, nicht Narr sagen, dem schärfsten Widersacher, der das Schnürlein will auf dem Boden gehen lassen, doch freund-

lich begegnen, lieber deinen eigenen Schaden thun, als daß du etwas vor den Richter bringest, oder auf den jüngsten Tag anstehen lassen wolltest.

Das sind Sachen, die greiffen um sich. Wo will der Mensch ein solch Herz hernehmen, eine solche, susse, unüberwindliche Liebe kriegen? der Mensch, der so gar auf seinen eigenen Nutzen, Ehre, Vortheil, allenthalben bedacht ist.

Wie will der dazu kommen, daß er sich resolvirt: der andere hat zwar meines Erachtens unrecht: ich getraue mir meine Sache vor GOtt und Menschen zu behaupten, es möchte hinkommen, wo es hin wollte. Aber doch, um des Friedens willen, will ich nachgeben, quid pro quo annehmen, lieber ihm noch was heraus geben, nur daß ich seiner los werde; nur daß mein Herz von allem frey und ganz von nichts gefangen sey.

Aber woher soll einen solchen Sinn kriegen der fleischliche, eigennützige, im Irdischen verwickelte Mensch? Siehe in einen solchen Drang bringet JEsus den Sünder mit Fleiß.

Da sind alle Auswege mit Dornen vermacht.

Da raisonnire und philosophire und moralisire, so lange du willt. Du wirst nicht einen einigen schnellaufsteigenden Zorn dämpfen, nicht ein einiges empfindliches Schmähwort mit sanftem Herzen überhören können.

Nehme dir vor, du wollest dich in Acht nehmen. Es wird doch nichts daraus.

Denke: Es wäre ja gescheid, dir selbst mehr profitabel, für Ehr, Gesundheit, Vermögen einträglicher, wenn du auch nachgeben könntest. Bey alle diesem machst du eben fort, wie du es einmal gewohnt bist, fällst je länger je tiefer drein. Es ist nichts guts am Leben

dein.

dein. Die Sünde hat dich besessen. Du mußt thun, was die Sünde haben will, und sie dankt dir um diesen kläglichen Dienst nicht besser, als mit dem ewigen höllischen Feuer.

Jetzt was Raths? wenn deine eigene Kunst, Vorsätze, Anschläge, Raisonnements, point d' honneur, alles unzulänglich ist, so wenig ausrichtet, als ob man Oel ins Feuer gösse: wo dann endlich hin?

Tr. P. III. Ach möchten meine liebe, auserwählte Zuhörer diesen Rath nicht nur hören, sondern augenblicklich ihr Herz dazu. geben.

Suche diese Gerechtigkeit bey dem HErrn JEsu. Lasse sie mit samt seinem Frieden und dem Trost seiner Liebe dir in dein Herz hinein schenken.

Siehe doch, er meynts gut mit dir. Darum hat er dich gewarnet; darum hat er dich so herunter gemacht; darum hat er dir gezeigt, daß daß du schon Kraft des einigen fünften Gebots ein miserabler Sünder, ein richtiger Höllenbrand seyest: darum, daß du dich müssest gefangen geben, und dich resolviresst: „Herab von der eigenen Gerechtigkeit. Herab von der Vermessenheit und von dem Vertrauen auf eigene Kräfte. Kreuch zum Kreuz. Komm zum HErrn JEsu.

Ja, sage ihm, oder wenn du nicht reden kannst, so weine vor ihm: oder sprich, auch mit Heulen und Weinen: HErr JEsu! da kommt ein armer Sünder her, der gern ums Lösgeld drinnen wär.

Er ist verzagt: Er ringet nicht erst mit der Desperation. Er ist wirklich desperat: desperat an all seiner eigenen Gerechtigkeit, Weisheit, Ehre und Reputation, an seinem ganzen, bisherigen, unchristlichen Christenthum. O wenn du dich über ihn erbarmen möchtest! Das wäre Erbarmung, daß du dich noch

mit

mit einem solchen wüsten, fluchenden und verfluchten Sünder einlassen möchtest, der deine Ehre geschändet, deinen Altar entheiliget, deinen Namen gelästert, deine Gebote verschmähet hat ꝛc.

Was würde JEsus sagen?

Gehe, suche eine bessere Gerechtigkeit. Kriege sie, wo du willst. Ich kann mich da nicht einlassen.

Nein! so lautet seine Sprache nicht. So ist er weder der Sünderin, Luc. 7. noch irgend einem Sünder jemalen begegnet. O was würde JEsus sagen nach alle dem, was in den Schriften Mosis und der Propheten und der Evangelisten und der Apostel von ihm bezeuget ist!

Er würde sagen: gut, daß du es wissest und fühlest und nicht selbst hast und nicht selbst anschaffen kannst. Gut. Ich will dir eine Gerechtigkeit schenken. Christus JEsus ist dir gemacht von GOtt zur Weißheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, daß, wer sich rühmen will, sich des HErrn rühme. 1 Cor. 1, 30. 31.

Da greift der Sünder zu.

Er erkennt seine Thorheit, und hat in Christo **Weißheit**: seine Sünde, und hat in Ihm **Gerechtigkeit und Stärke**: sein tiefes, entsetzliches Verderben, und hat in Christo JEsu **Heiligung**.

Er erkennt, daß er den Kerker und das höllische Feuer zehenmal verdient habe, und hat in JEsu **Erlösung**.

Jetzt, sagt er, komme ich nicht mehr ins höllische Feuer: jetzt fürchte ich mich nicht mehr vor dem Kerker. Glauben hat er gelernt: die Liebe giebt sich selbst, Liebe auch gegen dem Widersacher.

Nun ist ihm diß über alles, JEsum als Gerechtigkeit erkennen, und Liebe gegen den Nächsten üben: Liebe,

Freund=

Freundlichkeit, Versühnlichkeit, Sanftmuth, Demuth, Vertragsamkeit, Nachgeben, wie ers von seinem HErrn und Meister gelernt hat.

Durchs Evangelium ist er und das Gesetz gut Freund mit einander worden: denn zuvor waren sie einander feind. Da kann kein höllisch Feuer mehr Platz haben.

Das wonnesame, erquickliche Feuer der göttlichen Liebe hat das ganze Herz eingenommen. Das höllische Feuer findet keine Materie mehr, die es angreifen, und daran es in Ewigkeit fortbrennen könnte.

Der Sünder weiß, daß ihm seine Sünden vergeben sind: und da liebet er den HErrn JEsum und um dessetwillen alle Menschen, die mit dem Blute JEsu erkauft sind, sie seyen übrigens, wer und wie sie wollen.

Da heißts aus dem Psalmen in der rechten **Ordnung:**

Ich wasche meine — da deine Ehre wohnet.

O wie viele Lieblichkeit steckt auch in den härtesten Worten des HErrn JEsu, wenn man nur warten kann, bis man sieht, wo es damit hinaus will.

HErr JEsu! bekräftige und versiegle denn diß Wort, das du selbst geredt hast, mit dem Nachdruck deines Geistes. Amen.

* * *

Exord. **Ey du süsser JEsu Christ, behüt uns vor der Hölle.** (aus dem Lied: Der Tag der ist so rc.)

Prop. **Die Süßigkeit JEsu Christi, die uns vor der Hölle bewahret.**

1. Sie fordert und giebt bessere Gerechtigkeit.
2. Sie weiset den Weg zur süssen Liebe.
3. Sie entreißt der Hölle und fliehet in das Himmelreich, je bälder je lieber.

* Siehe

*

Siehe doch wie oft das **Bessere** bey Christo gerühmet wird:

Hebr. 7, 19. eine **bessere** Hofnung, durch welche wir zu GOtt nahen.

— 22. ein **bessers** Testament, dessen Ausrichten JEsus worden ist.

8, 6. **besser** Amt, **besser** Testament, **bessere** Verheissungen, auf welchen jenes stehet.

9, 10. Zeit der **Besserung.**

23. **bessere** Opfer.

Es ist eben diß ein nahmhafter Vorzug des christlichen Glaubens, daß uns in demselben nicht beygebracht wird, wir sollens bey dem nächsten als bey dem besten bewenden lassen: sondern daß wir immer zu etwas **Bessern** angewiesen werden:

Nicht: du bist eben in der Welt, mache mit der Welt fort, es mag gehen, wie es will.

Sondern: **Gehe, gehe ein in das Königreich der Himmel.**

*Nicht: es ist gut genug, wenn du nur so fromm bist, als die Schriftgelehrten und Pharisäer.

Sondern: **Deine Gerechtigkeit muß besser, muß völliger seyn.**

*Nicht: schlage ihn, aber nur nicht gar zu todt: Schmähe ihn; er hat dich auch geschmäht.

Sondern: **Vergiß, vergieb, thue Gutes: Versühne dich.**

*Nicht: Thue, was du willt; mache deine Sache, wie dichs ankommt:

Schwätze heraus, was dir ins Maul kommt: man kommt darum nicht gleich in die Hölle.

Sondern: Zürne nicht; rede nicht leichtfertig: nicht unbedachtsam; damit du der heissen Feuerhölle entgehest.

Immer etwas Besseres. Immer etwas, das ein wenig säurer geschicht dem alten Adam, aber das hingegen dem neuen Menschen zum Leben und zum Heil verträglich ist: Immer etwas, das der Mensch selbst, so bald er ausser dem Affect ist, für besser und löblicher erkennen muß.

Lasse dir diß Bessere gefallen, von ganzem Herzen. Strebe nach diesen besten Gaben, nach diesem köstlichern Weg, den JEsus dir so stattlich zeiget. (Siehe 1 Cor. 12, 31.)

*

Die Rede wechselt durch die ganze Bergpredigt, Matth. 5-7. immer ab:

Sie,	in der 3. Person im Plur.	Cap. 5, 3-10.
Ihr,	in der 2. Person im Plur.	- v. 11-18.
Er,	in der 3. Person im Sing.	- v. 19.
Ihr,	in der 2. Person im Plur.	- v. 20 22.
Du,	in der 2. Person im Sing.	- v. 23-26.
Ihr,	in der 2. Person im Plur.	- v. 27. 28.
Du,	in der 2. Person im Sing.	- v. 29. 30.
Ihr,	in der 2. Person im Plur.	- v. 31-35.
Du,	in der 2. Person im Sing.	- v. 36.
Ihr,	in der 2. Person im Plur.	- v. 37-39.
Du,	in der 2. Person im Sing.	- v. 39-42.
Ihr,	in der 2. Person im Plur.	- v. 43-48. Cap. 6, 1.
Du,	in der 2. Person im Sing.	- - Cap. 6, 2-6.
Ihr,	in der 2. Person im Plur.	- - v. 7-16.
Du,	in der 2. Person im Sing.	- - v. 17. 18.
Ihr,	in der 2. Person im Plur.	- - v. 19. 20.
Du,	in der 2. Person im Sing.	- - v. 21-23.

Er,

Er, in der 3. Person im Sing. - v. 24.
Ihr, in der 2. Person im Plur. - v. 24-34. Cap. 7, 1. 2.
Du, in der 2. Person im Sing. - Cap. 7, 3-5.
Ihr, in der 2. Person im Plur. - v. 6-20.
Er, in der 3. Person im Sing. - v. 21.
Sie, in der 3. Person im Plur. - v. 22. 23.
Er, in der 3. Person im Sing. - v. 24-27.

Es wechselt 24. mal beständig ab, entweder mit dem Numero oder mit der Person, oder mit der Person und Numero zugleich).

Aber Persona tertia, Sing. vel Plur. kommt am ersten vor: weil der HErr gerne applicative, mit beständiger Zueignung, gesprochen hat.

Diese Anmerkung bekommt mir um so viel besser, weil bisher gar oft in meinen Predigten, unvermerkt und ungesucht, bey dem öffentlichen Vortrag darauf gekommen bin, daß ich angefangen in persona secunda singulari zu reden, als ob ich eine einzelne Person vor mir hätte. Habe es eine Zeitlang als einen Fehler angesehen, und mich zu bessern gesucht: bin aber immer wieder in diese Art zu reden hinein gekommen.

Nun merke erst, daß ich einen unvergleichen Vorgänger an demjenigen habe, der gewaltig predigte, und nicht wie die Schriftgelehrten. Matth. 7, 29.

Exord. Was oben von dem **Bessern** des Christenthums geschrieben ist:

Prop. **Die Anleitung zum Besseren aus dem Evangelio von JEsu Christo.**

1. Eine bessere **Gerechtigkeit.**
2. Ein besserer **Sinn.**

3. Eine bessere Hofnung durch Gnade.

Tr. P. I. Eine bessere Gerechtigkeit.

1. Diese fordert JEsus klärlich.

Es sey dann ꝛc.

2. Er fordert sie aus guter Meynung,

nicht uns zu plagen,

sondern uns den Eingang in das Himmelreich zu vergewissern,

3. Sie soll besser seyn, völliger, als die Gerechtigkeit der Pharisäer und Schriftgelehrten,

d. ist.

nicht nur äuserliche Werke;

sondern innerliche Herzensänderung:

nicht nur vor Menschen bestehen,

sondern vor GOtt und allen Engeln:

nicht nur zum zeitlichen Leben,

sondern ins ewige Leben hinein.

nicht eigen und selbst gemacht,

sondern erbettelt, erflehet, geschenkt, und aus Gnaden eigen geworden.

4. Er fordert sie nicht nur

(wie es dazumal noch nach Art des alten Testaments lautet)

sondern er giebt sie selbst:

Er hat das ganze Kleid der Gerechtigkeit schon bereitet: Wir dürfen uns nur darum melden und dasselbige anziehen.

Wir haben sie schon.

Laßt uns nur sie recht haben und recht behalten.

5. Da gehts nach dem Gesang Mariä, welches im Evang. des heut zugleich einfallenden Tags **Mariä Heimsuchung** enthalten ist.

Die Gewaltigen werden vom Stuhl gestossen,

die Reichen werden leer abgefertiget;
warum sind sie reich?
warum wollen sie sich nicht demüthigen und
zum Kreuz kriechen?
Aber die Hungerigen füllet Er mit Gütern:
die Elenden werden mit Gnaden angesehen.

Fr. P. II. Besserer Sinn.

1. Wie lautet der Sinn des alten Menschen?
Schmähen, Raka, Narr sagen, Feindschaft halten;
unversöhnlich seyn und nicht nachgeben:
dabey ist einem immer selbst wend und weh;

2. Besserer Sinn, den JEsus lehret.
Versühnlich,
willfährig seyn,
bald;
mit Liebe die Bitterkeit des Lebens versüssen;
im Kleinen es dahin bringen, wohin es einmal
im Grossen nach der heutigen prophetischen
Lection Es. 11, 6-10. kommen wird.
Es hat gewiß dem Sohne GOttes sehr and gethan,
da er in die Welt, in die lieblose Welt, herein ge-
kommen ist.
O wie geht es so ganz anderst im dem Himmel zu!
Welche eine liebreiche und liebliche Uebereinstim-
mung zum Lob GOttes ist dorten! Darum rathet
Er uns so treulich.
Darum warnet er so herzlich.

Tr. P. III. Bessere Hofnung durch Gnade.

1. Wohin geht dein Weg, du geistlicher Pilgrim,
der du die bessere Gerechtigkeit, wie ein Kleid, und
den bessern Sinn nach dem Sinn JEsu angezo-
gen hast?

Antw. Dem Himmelreich zu,

der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes zu.

2. Du wirst aber verirren,
du wirst vielleicht in den Kerker, in das höllische Feuer gerathen?

Antw. Keineswegs.

JEsus ist gut dafür,
sein Wort führet nicht irre;
sein Geist ist das Sigel.

Siehe wieder Es. 11, 2.

Da weiß man immer, woran man ist, was man zu thun hat, wie man durchkommen soll und kann ꝛc.

3. Köstliche Hofnung, besser als alles, da die Welt nachtrachtet.

Kräftig, auch zur Liebe.

Lasse ich die Hofnung aus den Augen: bald werde ich auch unwillig, verdrießlich, heftig ꝛc.

Aber eben darum behalte ich gerne solchen Prospect, solche selige Hofnung auf die Ewigkeit im Sinn,
und dadurch wird mein Sinn wacker
und die Liebe ganz geläufig und erquicklich.

JEsus kann mir allein Himmel und Erde seyn,
meine Zufriedenheit, meine Vergnüglichkeit.

O Seelen! lasset aus eurem Munde und aus eurem Herzen das Alte.

Lasset fahren, ihr liebe Brüder! was euch fehlt, was euch quält:

JEsus bringet alles wieder.

Der HErr sey uns gnädig und stärke unsere Herzen, daß das Bessere uns einleuchten, und das Schlechtere, das Mißliche und Gefährliche, uns ewig verleiden möge.

* * *

1. Der erste Vers des Evang. handelt vom Eingehen:

Der letzte Vers des Evang. handelt vom Herausgehen.

Der erste Vers wird bestärkt durch das: **Ich sage euch:**

Der letzte Vers wird bestärkt durch das: **Warlich, ich sage dir.**

Das macht: v. 20. ist das Ganze (Generale), das alle angehet:

Hingegen v. 26. ist von der besondern Gattung der Unversühnlichen die Rede. Und dabey wächset der Ernst.

So stehet **das Königreich der Himmel**, v. 20, und der **Kerker**, v. 25. einander entgegen.

In einem **Königreich** ist die höchste Freyheit: in einem **Kerker** ist der höchste Grad der Knechtschaft.

Und der **Weg**, v. 25. führt entweder zum Königreich oder zum Kerker.

Eben so stehet gegen einander die **völligere Gerechtigkeit**, v. 20. und **den letzten Pfennig bezahlen**, v. 26.

Die **Gerechtigkeit** ist nicht **völlig**, woferne nicht auch der **letzte Pfennig** bezahlt worden.

Christus hat für uns unser ganze Schuld bezahlt, vollkommen, Er nahm unser aller Sünde, die ganze Schuld, auf sich.

Derohalben: in Ihm allein und in keinem andern, und auch auf keine andere Weise, auf-

ser seinem Verdienst und Genugthuung, ist die völligere Gerechtigkeit zu finden.

2. So ist v. 21. 22. gleichfalls der Grund vom 23. 24. und 25. Verse.

In v. 21. 22. sind drey Gattungen:

a. Wer mit seinem Bruder zürnet — schuldig.

b. Wer zu seinem Bruder saget Raka — schuldig.

c. Wer saget du Narr — schuldig.

Hernach folgen die Gegensätze

b und c. v. 24. Versühne dich, (διαλλάγηθι) Gehe, daß du persönlich vor und mit ihm handeln mögest, aufrichtig und freundlich. Sprich nicht Narr; nicht Raka, sondern gute Worte gieb ihm, damit sein gegen dich erbittertes Gemüthe gestillt und versühnt und auch liebreich werde.

a. v. 25. Sey willfertig, (ἴσθι εὐνοῶν) lasse ihn merken, du wollest nicht zürnen, noch Zorn halten, oder im Herzen hegen, sondern ihm lieber dein gutes, versühnliches Herz mentem bonam (εὐνοῶν) zeigen.

a: damit du nicht schuldig werdest des Gerichts, τῇ κρίσει, v. 22:

(Dem Richter überantwortet dich sonst der Widersacher, v. 25.)

b: damit du nicht schuldig werdest des Raths (τῷ συνεδρίῳ) v. 22. (Die Schuldigen pflegen dem Diener überantwortet zu werden. v. 25.

Bey dem grossen Rath oder Synedrio hatte man zween Lictores oder Diener. S: *Relandi* Antiquit. p. 236.

Der alleinige rechte Richter wird am Tage des Gerichts auch seine Beysitzere, seinen gleichsam grossen Rath und Synedrium um und bey sich haben, S. 1 Cor. 6, 2. 3. und mit ihrer Approbation die Schuldigen dem Diener überantworten. Davon ist ein jedes rechtschaffenes Gericht oder gesessener Rath der Menschen eine Vorbildung 2 Chron. 19, 6. 7.

c. damit du nicht schuldig seyst, in die heisse Feuerhölle geworfen zu werden, v. 22. 29. in den Kerker heißt es v. 25.

Im 21. und 22. Verse gehe die Rede im Plurali: hingegen vom 23-25 Verse gehet sie in der secunda Persona im Singul.

Das schickt sich gar fein, weil von dem Allgemeinen auf besondere Fälle eine Application gemacht wird, denn solche Reden kommen freundlicher und doch dabey dringender heraus, als wenn es immer in Plurali geht.

* * *

Exord. Ps. 24, 3-6.

Man darf nach dem HErrn JEsu fragen, und kriegt richtigen Bescheid.

Eben so darf man nach den Glaubigen fragen: und sie dörfen sich unter die Augen sehen lassen,

um des HErrn der Herrlichkeit willen, dem sie angehören.

Er ist der GOtt ihres Heils.

Sie kriegen von ihm Gerechtigkeit und Heil und Segen.

So dürfen sie auf des HErrn Berg gehen.

Sie suchen, HErr, dein Antlitz, wie Jacob es gesucht und gefunden hat. S. Gnom. Psalm. l. c.

Prop.

Prop. Gerechtigkeit von dem GOtt unsers Heils

1. gelehret:
2. geübet:
3. belohnet.

Tr. P. I. Gelehrt.

a. Ich gönne euch allen den Eingang in das Himmelreich. Was wollte ich lieber? S. Matth. 5, 3 ff. Luc. 12, 49.

b. Dazu gehöret bessere Gerechtigkeit als der Pharisäer und Schriftgelehrten.
Nicht nur wissen — sondern thun.
Nicht äusserlich nur thun — sondern innerlich also gesinnet seyn.
Nicht nur inskünftige sich vor dem Bösen hüten, sondern auch wegen der alten Schulden Richtigkeit getroffen haben, und dessen zuverläßig — gewiß seyn.

c. Wo diese nehmen?
(Wenn man da aufhörte, so wärs schröcklich. Wo wollte der Mensch solche Gerechtigkeit je herkriegen?)
Aber da darf man nun das ganze Evangelium zur Hand nehmen.
Man bekommts durch JEsum Christum geschenkt.
Er ist um deswillen da:
Und hats um deswillen so gesagt,
damit man darnach fragen und sich bey ihm begierig melden solle.

d. Diß versäume also niemand.
Komm, hole, laß dirs schenken.
Du wirst ein anderer Mann werden.

Tr. P. II. Geübt ꝛc.

a. Hast du die bessere Gerechtigkeit:
Du darfst nicht erst auf grosse Gelegenheit warten, wenn man Leib und Leben ums Evangelii willen hergeben solle ꝛc.

b. Es giebt ja im ganzen Leben tägliche Vorfallenheiten genung.
Leicht wird man an einander irre; es giebt Gelegenheit zum Zürnen, harte, trutzige Worte auszutheilen; halte an dich, fasse da dein Herz besser. Thue deinem Mund einen Zaum an:
gieb gute Worte:
Bruder, statt Narr.

c. Da wird man sehen, daß du die bessere Gerechtigkeit gekriegt, es den Schriftgelehrten und Pharisäern zuvor gethan, und sie überlernet hast. S. Ps. 119, 97 — 106.
Dabey wird dir wohl seyn.

Tr. P. III. Belohnt.

1. Wo gehts mit den Unversühnlichen hin, die dem natürlichen Trieb ihres bösen Herzens folgen?
In die Feuerhölle, in den Kerker.
Warum?
Sie haben vorhin das höllische Feuer in ihrem Herzen und Zunge entbrennen lassen. Jac. 3, 6.
Sie mögen dann ins höllische Feuer gehen.

2. Wo geht es aber mit der bessern Gerechtigkeit hin?
Antw. Sonst belohnt man einem das nicht, was ein Fremder gethan oder geschenkt und angeschaft hat. Ein Bettler kriegt keinen Lohn für das Allmosen, das er ersammelt hat.

Aber die bessere Gerechtigkeit ist so überschwenglich und reich,
daß sie GOtt an uns belohnen und krönen will, wie wenn wir sie selbst gethan und geleistet hätten; da doch alles und alles des HErrn JEsu Christi Blut, Verdienst und Gnade, Geist, Sinn, Fürbitte, unaufhörliche Wirkung und Zug gethan hat.

Da gehts ins Himmelreich:
da ist kein quälendes Feuer,
sondern ein wonnesames Licht;
da ist kein Kerker,
sondern herrliche Freyheit der Kinder GOttes.

Wegen des Kerkers lautet es schröcklich, **du wirst nicht von dannen heraus kommen.**

Aber herrlich wegen des Himmelreichs, wie Offenb. 3, 7. 11. 12. mit Grund angeditten wird: **und er wird nicht mehr hinaus kommen.**

HErr JEsu, fördere uns dazu. Gieb uns Beständigkeit! Amen.

*

Exord. Es. 32, 15 — 18.

Es wird besser werden.
Das Unrecht wird vom **Recht** überwunden werden.
Da sollte man dann über diese Worte keine Auslegung machen, sondern sich auf den Augenschein berufen dürfen:
„Da sehet, hier ist eine solche, christliche Gemeinde:
„Hier ist die Gerechtigkeit daheim.

Prop. bip. 1. **Gerechtigkeit.**
2. **Der Gerechtigkeit Frucht.**

Tr. P. I. Gerechtigkeit.

1. Ueberhaupt: besser als der Pharisäer ꝛc.
2. Insbesondere:
   kein Haß im Herzen,
   kein Zorn im Affect,
   kein böses Wort im Mund:
   alle Bereitwilligkeit zur Versühnung.
3. Aber wo solche hernehmen?
   Bey dem HErrn JEsu selbst:
   sonst nirgends.
   Durch seine Gerechtigkeit werden unsere Sünden entdecket, unsere Herzen durchsüsset, unsere Zungen geheilet ꝛc.

Tr. P. II. Der Gerechtigkeit Frucht.

Friede und Sicherheit.

1. vi antitheti: Einem Zornigen ist nicht wohl.
   Die Hölle brennt in seinem Herzen.
   Das Feuer schlägt ihm durch brennende Worte zum Mund heraus.
   Er kann kein ruhig Vater Unser beten.
   Er ist des höllischen Feuers schuldig.
   Er kommt in den Kerker.
   Alle Schulden muß er bezahlen, bis auf den letzten Heller.
2. positive
   a. Friede, von innen (ἐυνοῶν)
   b. Friede, von aussen.
      Gieb, daß ich meinen Feind mit Sanftmuth überwind.
   c. Der gerade Weg zu den Häusern des Friedens; ins Himmelreich.
      Rede mit dem HErrn JEsu darüber.

Du

Du wirst keine abschlägliche Antwort kriegen.
Siehe Es. 60, 17 — 21.

Wohl dem Volk!

Da kann man erst ruhig leben, wenn die Seel in JEsu lebt, ganz ohn Ausnahm Ihm ergeben, immer nach dem Einen strebt, Ihm in allem zu gefallen, und dem Kleinod nachzuwallen. Da kann man in Schmach und Pein auch gefaßt und ruhig seyn. Da ist man in JEsu Wunden auch getrost in letzten Stunden.

Nun, mein Heiland,
Trost des Falles!
Gieb uns allen
dieses alles.
(Aus dem Lied: Seelen, lasset euch doch ꝛc.)

*

Exord. Der HErr JEsus meynts herzlich gut mit uns. Er will haben, daß wir in das Himmelreich kommen, und dem höllischen Feuer, dem Kerker entgehen sollen.
Darum legt ers so ernstlich aus, und warnet so treulich.

Prop. Zwo Ausreden derjenigen, die es nicht glauben wollen, daß es der HErr JEsus so redlich mit uns meynt.

1. GOtt nimmt es nicht so genau:

1. Diß ist eine alte Ausrede.
So haben schon die Schriftgelehrten und Pharisäer gedacht.
Die Schriftgelehrten, weil sie sich eben nur an den blossen Buchstaben hielten, und den Sinn des Geistes nicht erforschten.

Die

Die Pharisäer, weil sie den Buchstaben zwar nicht verachteten oder gar liegen liessen, aber sich hingegen doch mehr an ihre eigenmächtige Menschensatzungen hielten.

Beede kamen also von dem genauen Verstand des Wortes und von der ehrerbietigen Achtung gegen das Wort hinweg: liessen weg, thaten hinzu nach Belieben.

2. Ist ungegründet:

Denn GOtt nimmts recht genau.

Er giebt auf Herz und Wort Achtung.

Er gehet dem Menschen bis auf die geringste Streitigkeiten, die er mit seinem Bruder hat, nach.

Er will haben, man soll bald zur Versühnung schreiten.

Er will nicht nur äusserliche Versühnung, sondern einen willfertigen Sinn haben.

Er will, es solle widrigenfalls bis auf das allergenaueste genommen und alles auf das schärfste, bis auf den letzten Heller gerechnet, gefordert und bezahlt werden.

Siehe so genau nimmts GOtt.

2. GOtt nimmts gar zu genau.

1. Seine Forderungen sind zu scharf, zu hoch, über menschliche Kräfte 2c.

Dahin bringt mans doch nicht 2c.

Also läßt mans lieber gar bleiben.

2. Ist ungegründet:

Denn GOtt warnet ja;

nicht nur von aussen, sondern auch im Gewissen durch Angedenken:

weiset

weiſet einem den beſſern Weg;
raffet nicht gleich bey der erſten Uebertretung weg;
giebt Zeit und Raum;
beut Verſühnung an,
hilft ſelbſt dazu, daß es von ſtatten gehe.
Darum beuge dich. Gieb GOtt recht.
So kommſt du zurecht, und preiſſeſt ihn ewig darüber,
daß Ers eben recht, nicht zu genau und auch nicht zu lax, genommen habe.

*

Beſonders über den 20. Vers.

Exord. Es iſt eine ausgemachte Sache, daß eine gewiſſe Gerechtigkeit, ein gewiſſer gottgefälliger Zuſtand erfordert wird, wenn man zu GOtt kommen und ſelig werden will.

Da iſt keine Nation ſo wild geweſen, die dieſes nicht ſollte erkannt und einen gewiſſen Weg zu GOtt zu kommen ausfündig gemacht haben.

Juden, Türken, Heiden, alle Menſchen, die nur einen GOtt erkennen, und nur ein wenig bey Sinnen ſind, kommen in dieſem Stück überein.

Nur in der Art und Weiſe dieſer Gerechtigkeit zeiget ſich ſo ein groſſer Unterſcheid.

Ein jeder bildet ſich GOtt, und die Art und Weiſe zu Ihm zu kommen, nach ſeinem Gutdünken vor.

Aber diß gilt nicht vor GOtt. Von GOtte ſelbſt müſſen wir Nachricht haben, wie wir ihm gefällig ſeyn mögen. Und wirklich haben wir dieſe Nachricht gekriegt. S. Joh. 1, 18. Hebr. 1, 1. 2. Nie-

Niemand hat es den Menschen jemals klärer, deutlicher, zuverläßiger, ernstlicher gesagt, als JEsus, der eingebohrne Sohn vom Vater.

Prop. **Die Lehre JEsu von der Gerechtigkeit.**

1. Das höchste Ziel der Menschen ist **ins Himmelreich kommen.**
2. Dazu gehört nothwendiger Weise **eine Gerechtigkeit.**
3. Dieses muß eine **völlige** Gerechtigkeit seyn:
4. Eine **bessere** und **völligere** Gerechtigkeit als der Schriftgelehrten und Pharisäer.
5. Warum? **JEsus hats gesagt.**

*

Oder:

Exord. Joel 2, 23.

Prop. **JEsus ist der rechte Lehrer zur Gerechtigkeit,**
indem Er
1. die unzulängliche Gerechtigkeit verwirft:
2. zur bessern Gerechtigkeit anführet:
3. das Ziel von beeden Arten zeiget.
S. Dan. 9, 24. Cap. 11, 48. Es. 53, 12.

*

Besonders über den 21. und 22. Vers.

Exord. **O daß ich könnte ein Schloß an meinen Mund legen, und ein vest** 2c. Sir. 24, 1.
Schöner Wunsch!
1. Er rühret aus der Besorgniß her, man möchte durch den Mund zu Fall kommen und verderbet werden, wie denn schon vielen also widerfahren ist.

2. Sirach

2. Sirach wünschet daher ein Schloß an seinen Mund oder eine Wache, und auf seine Lippen ein durchgängiges Siegel.
3. Ihr Lieben, Wünschen machts nicht aus: der Faule stirbt über seinen Wünschen: denn seine Hände wollen nichts thun. Spr. Sal. 21, 25.

Wir sind auch wirklich nicht im Stand ein solches Schloß oder Siegel ausfündig zu machen.

Der Mund der Wahrheit aber hat uns im Evangelio eines angeschaft.

Prop. **Das veste Siegel, das uns JEsus drucken will**

1. auf unsern Verstand,
2. auf unsere Gemüthsbewegungen,
3. auf unsere Lippen.

*

Besonders über den 23. und 24. Vers.

Exord. Ehe ich mich in die Erklärung und Betrachtung unserer dißmaligen Textes Worte einlasse, muß ich nothwendiger Weise einige Anmerkungen voraus schicken, welche euch zum Verständniß und heilsamer Anwendung ohne Zweifel werden dienlich seyn können, woferne ihr mir ein geneigtes Gehör geben wollet.

1. Die Worte, die wir vor uns haben, sind Worte des HErrn JEsu, des Sohnes GOttes. Bey menschlichen Worten darf man zwar oft die Sache nicht so genau nehmen. Sie sind meistentheils gar leicht und lax: entweder zu scharf oder zu gelind.

Man

Man muß, wenn man sie recht verstehen will, oft entweder dazu oder davon thun.

Aber die Worte des HErrn JEsu sind eben recht.

Wer sich am genauesten daran hält, und am richtigsten darnach richtet, der geht am sichersten.

2. Sie sind zwar zu dem damaligen Volk, und nach der damaligen Weise gesprochen.

Wie man bey uns jetzt in die Kirche gehet, zu beten, GOttes Wort zu hören, zu beichten, Abendmahl zu halten;

so giengen sie damals nach der Weise des A. T. in den Tempel zu Jerusalem.

Dahin brachten sie ihre Opfer;

z. E. die Thiere vor den brandopfer Altar, das Speisopfer, Semmelmehl u. s. f. nach unterschiedener Gelegenheit.

Was nun der HErr dazumal zu dem Volk gesprochen: das gilt bey uns auch noch.

Nur die leiblichen Opfer sind weggethan, seit dem Christus mit Einem Opfer vollendet hat ꝛc.

Aber der GOttesdienst selbst, die geistliche Opfer des Lobens, des Dankens, des Gebets ꝛc. der Wohlthätigkeit ꝛc. währen noch fort.

Gleich wie nun ein Unversühnter nicht hat können eine GOtte angenehme Gabe opfern: so kann noch jetzt ein solcher keine GOtte angenehme gottesdienstliche Werke thun.

Es muß vor allen Dingen mit dem Nebenmenschen Versühnung geschehen seyn.

3. Es

3. Es liegt in diesen Worten ein grosser Misverstand, wenn man sie nicht mit redlichem Herzen betrachtet.

a. Man meynet, wenn man nur in keiner offenbaren Feindseligkeit lebe und mit niemand einen Handel habe: so sey hernach alles übrige gleich und eben.

Nein, nein. Das ist bey weiten die ganze Tüchtigkeit nicht. Nur hat man in solchem Falle eine Hinderniß weniger.

b. Man meynet, man könne so immerhin feindselig und unversühnlich mit einander leben; wenn man nur, ehe man zum Abendmahl des HErrn gehe, sich fein geschwind eines bessern besinne und etwann eine kahle, gewohnte Abbitte thue.

Nein, nein. Wer mit seinem Nebenmenschen in einiger Zwistigkeit stehet, ein noch unversühnlich Herz hat, der kann zu keiner Zeit einen GOtt gefälligen Dienst verrichten, auch nicht einmal ein ruhiges, redliches, erhörliches **Vater Unser** beten; ja er kann keinen einigen Tritt noch Schritt thun, der GOtt angenehm wäre. All sein Thun, sein Singen und Beten, sein Hören und Lesen, sein Beicht und Abendmahlgehen, sein Allmosen geben, und alle seine Liebesdienste sind zumal verlohren.

So hört denn nun mit ernsthaften Herzen:

Prop. **Die heilige und ernsthafte Anweisung des HErrn JEsu zur Versühnlichkeit.**

1. Seine Gabe zum Altar bringen, ist nöthig: aber Versühnung mit dem Bruder ist noch nöthiger.
2. Die Versühnung mit dem Bruder, wenn sie einmal geschehen ist, macht, daß man hernach erst recht froh, ruhig, ungestört seine Gabe zum Altar bringen kann.

Wie gerne möchte ich nicht viel davon reden! Wenn gar keine Beleidigung geschähe und also gar keine Versühnung nöthig wäre, oder wenn man, nach einer oft leicht geschehenen Uebereilung, sich bald eines bessern besünne und ein versühnliches Herz bewiese: so wäre es am besten. Und so sollte es eigentlich unter Christen, unter den Jüngern der gütigen und langmüthigen Liebe seyn.

Wenn aber je etwas unrichtiges und widriges vorgehet, was hernach zu thun?

Das, was JEsus sagt, und das, was auf beeden Seiten zur Beruhigung dienen kann.

Liebe, lehre uns liebloſe Leute die rechte Liebe!

*

Besonders über den 25. Vers.

Exord. Es ist viel an einem guten Mittler gelegen. Was beeden Partheyen schwer oder unmüglich gewesen wäre, bringt oft ein guter Schiedsmann mit leichter Mühe zu Stande.

Prop. Der HErr JEsus (der schon zwischen GOtt und Menschen seliglich gemittelt hat) will auch zwischen Menschen und Menschen mitteln.

1. Wie Er den Menschen so herzlich zuspreche?

a. Dem

a. Dem Beleidiger
b. Dem Beleidigten } sey willfertig;
Er greift den Sinn und das Herz an: ἐυθέως.
c. alsbald.
Das Unkraut greift bald um sich.
Das Gift durchdringt alle Glieder, je länger, je heftiger.
Man muß also fein bald wehren.

2. Warum Er den Menschen so herzlich zuspreche?
a. Die Seelen haben Ihn sein Blut gekostet; und die Menschen gehen doch mit ihren Seelen so leichtsinnig um.
b. Es thut Noth.
Dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist; dann der Weg geht zum Richter: und wenn es einmal vor dem Richter kommt, so läßt sich hernach kein gütlicher Vertrag mehr machen.
S. Spr. Sal. 9, 10. 12. Ebr. 3, 7 f. 4, 7 ff. Ps. 1, 6. 50, 20 ff.

*

Besonders über die letzten Worte des 25. Verses.
Exord. 1 Petr. 3, 11. Er suche Frieden und jage ihm nach.
Ey Lieber, warum thuts denn so gar Noth?
Antw. Du kannst sonst kein gut Leben, keine gute Tage, keine ruhige Stunden haben.
Und hingegen kommst du über den Unfrieden und über die Unversöhnlichkeit in den Kerker.
Prop. Eine einige wichtige Ursache, warum man den Frieden nachjagen solle, nemlich,

lich, damit man nicht in den Kerker geworfen werde.

1. Der Unfried bringt gewiß in den Kerker.
2. In dem Kerker ists nicht gut seyn.

*

Besonders über den 26. Vers.

Exord. Wir haben einen Ausspruch von dem HErrn JEsu vor uns, der aller Aufmerksamkeit werth ist. Es mag sonst einem Menschen begegnen, was da will, von Beschwerlichkeit und Mühseligkeit und Niedrigkeit, so tröstet er sich und erleichtert sich derselben mit der Hofnung, es werde einmal besser werden.

Der Kranke hoft gesund zu werden.
Der Arme hoffet reich zu werden.
Der Geschäftige und Mühselige hoffet Ruhe zu bekommen.
Der Elende hoffet Linderung zu kriegen.
Der Wandersmann hoffet heim zu kommen und auszuruhen.
Der Gefangene hoft frey zu werden. u. s. f.
Alles lebt von Hofnung.
Die Gottlosen selbst hoffen noch selig zu werden, bey all ihrem gottlosen Wesen. Sie hoffen, GOtt werde es nicht so genau nehmen; und sie werden immer noch Zeit genung haben sich zu retten: „GOtt sey ja gut!
Ich will nicht von dem sagen, daß diese ihre Hofnung gar oft eine vergebliche Hofnung ist, die sie anführet und zuschanden werden läßt.
Doch macht auch eine vergebliche Hofnung, die man sich eben einbildet, glaubt und vest darauf

darauf steift) bisweilen nach den Umständen eine kurze und zufällige Erleichterung.
Wie aber, wenn auch alle Hofnung wird abgeschnitten seyn? Was wird denn da übrig bleiben denen, die in der Hölle liegen?

Prop. **Die verlohrne Hofnung der Gottlosen.**

1. Was machen sie sich für Hofnung?
2. Wie verlohren siehts damit aus?
3. Welch eine schröckliche Sache ist es, die Hofnung verlohren haben?
4. Wie ernsthaft ist diese Betrachtung?

*

Ueber eben denselben Vers.

Exord. Eine von den betrüglichen Maximen des alten Menschen ist, wenn man in der Sicherheit sagt: GOtt nehme es nicht so genau. Ja, Er nimmt es auf das genauesste, wo keine Vergebung dazwischen kommt. Durch die Vergebung werden die grösten Schulden geschenkt: sonsten aber geht es auf das genaueste. Der äusserste Geitz bey den Menschen nimmt es nicht so genau, als die göttliche Gerechtigkeit es nimmt, von Rechtswegen. Darnach richte dich! S. Bengels N. T. bey dem 26. Verse Matth. 5.

Prop. **Wie es GOtt aufs genaueste nehme in seinen Anforderungen an die Menschenkinder.**

1. GOtt ist ein gerechter und ernstlicher Richter.

2. Er wird zu seiner Zeit mit den Menschen abrechnen.
3. Vorher beut er Gnade und volle Vergebung an.
4. Wer Gnade annimmt, kommt nicht ins Gericht.
5. Wer Gnade nicht annimmt, fällt dem Gericht heim.
6. Da wird auf das genaueste, biß auf den letzten Heller, Bezahlung erfordert.
7. Diß ist Wahrheit: JEsus hat es beschworen.

Ihr Seelen,
die ihr noch ins Leibes Hütten!
Ich bitte euch durchs Kreuz des GOttes Lammes:
Das Alte haßt und liebet neue Sitten und glaubt dem Ruf des Seelenbräutigams.
Du Fürst vom Kreuzpaniere,
du offne Gnadenthüre!
Wir Seel'n ins Leibes Joch, wir sparens nicht auf jene Angstreviere.
Wir eilen zu Dir hin.
So nimm uns doch.

Am Feyertage Mariä Magdalenä.

Ueber das gewöhnliche Evangelium, Luc. 7, 36 ff.

*

1. Das Weib im Evangelio thut ohne Zweifel rechtschaffene, GOtt wohlgefällige Busse: und thut doch keinen Mund dazu auf.

So gar ist die Busse kein Mund- und Lippenwerk, sondern That und Wahrheit.

Daß sie ihre Sünden herzlich erkenne, bereue, verabscheue, und Leid darüber habe, das giebt sie genug zu verstehen, und bekennet es ohne Wort durch ihre Thränen, womit sie dem HErrn JEsu seine Füsse netzet.

Daß sie an JEsum Christum glaube, das leget sie deutlich dadurch an den Tag, indem sie dem HErrn in das Haus des Pharisäers nachgeht, und ihm nach ihrer Art grosse und ungemeine Liebe erweiset: dann wo Liebe ist, da ist gewiß ein gutes, zuversichtliches Zutrauen: und der HErr giebt ihr das schöne Zeugniß: dein Glaube hat dir geholfen.

Daß sie der Besserung des Lebens sich befleißigen wolle, sieht man theils an ihrer ernstlichen Trauer über ihre Sünde, theils an dem Wort, da sie der HErr in Frieden hingehen hiesse, dem sie in Demuth so gleich gehorsam wird, ungeachtet

sie ohne Zweifel lieber sich noch länger bey JEsu aufgehalten hätte.

3. Es kommt eine doppelte Liebe zusammen, und gleichsam in einen angenehmen Wettstreit mit einander. Das Weib bemühet sich JEsum zu lieben, und diese ihre Liebe durch Nachlaufen, Salben, Küssen, Waschen, Trocknen an den Tag zu geben. JEsus hingegen ist noch mehr darauf beflissen, seine heilige Liebe gegen diese busfertige Sünderin an den Tag zu legen, indem er sie wider den Pharisäer vertheidiget, ihre geschäftige Liebe preiset, ihr die bereits geschehene Vergebung der Sünden verkündiget, und sie im Frieden mit einem guten Zeugniß entlässet.

Das ist ein schöner Eifer.

Dem denket und ahmet nach.

3. Sie wendet Kosten auf: (ein Glaß mit Salben.)

Sie achtet der Ehre und Schande nicht: (da sie leicht hätte denken mögen, daß die Leute auf diß ihr Bezeugen scheel sehen würden.)

Sie verläugnet ihre Gemächlichkeit und Zärtlichkeit: (indem sie die Füsse des HErrn küsset, und mit den Haaren ihres Hauptes, mit denen sie sonsten' gepranget hatte, trocknet.)

4. Ein Exempel einer Seele, die ganz des HErrn JEsu eigen ist.

1) Wie kommt sie dazu, daß sie ganz sein eigen seyn will?

2) Wie bezeugt sie sich dabey?

3) Wie wird sie von JEsu auf- und angenommen?

4) Was muß sie von der Weltseiten darüber leiden?

5. Die Schrift hat diese Weise: sie erzehlt eine Sache fein kurz, leget so das Mark, den Kern, die Hauptsache dar: das Vorhergehende und Nachfolgende, das man leicht daraus abnehmen kann, lässet sie eines jeden eigenem Ermessen über.

So gehts auch bey dieser Geschicht.

Ohne Zweifel ist der grossen Sünderin, die in selbiger Stadt war, und die sich der guten Gelegenheit, die ihr nahe kam, so eben recht zu bedienen wußte, schon vorher vieles in ihrem Inwendigen von Erkänntniß der Sünde und Reue und Leid darüber aufgegangen: Sie hat um Vergebung derselben angehalten, aber nichts gefunden, noch sich zufrieden geben können.

Aber da sie hörete, daß JEsus da, daß er bey dem bekannten **Simon** in der Nähe zu Gast sey; da lebte auf einmal alles in ihr auf: da bedachte sie sich nicht erst lange, was sie thun wollte.

Sie war geschwind besonnen, und lief mit ihrem Salbgefässe JEsu zu.

Das ists, wie es bey einer Seele geht, bis sie den Sinn bekommt, sich JEsu zu eigen zu geben.

Die Sünde, die sonst so bitter ist, muß eine solche süsse Wirkung haben.

Das Gesetz, das sonsten so schrecklich und fürchterlich ist, muß einen zu seinem so freundlichen und tröstlichen Heiland hin leiten.

Wo fehlt es so vielen, daß sie nicht zu JEsu kommen?

Sie kennen sich selbst nicht.

Sie fühlen ihre Sünden nicht.

Wozu soll ihnen ein Erlöser?

Wie bist dann du zum Erlöser kommen, du grosse Sünderin?

Meine Sünden haben mich getrieben.

Ich habe denn lieber wollen, ganz meines JEsu, als ganz meiner Sünden eigen seyn.

6. Wie bezeugt sie sich aber, nachdem sie schon sein eigen zu werden begunte?

Wo soll das Eigenthum hin,
als zu seinem Eigenthumsherrn?

Sie kommt.

Sie bringt Salben.

Sie tritt herbey,
nahe zu ihm hin:
doch nicht vor sein Angesicht,
aus Scham,
sondern hinten zu seinen Füssen,
in Demuth.

Sie thut alles, was Reue und Leid auf der einen, Liebe und Ehrerbietung und Dankbarkeit auf der andern Seite erfordern konnte.

Sie weinet.

Sie weinet so reichlich, daß ihre Thränen statt eines Fusbades für JEsum taugen;

Sie braucht ihre schöne Haare statt des Fustuches:

Sie küsset die Füsse:

Sie salbet sie mit Salben:

Sie wird nicht müde noch verdrossen:

Sie ist auch nicht haickel noch zärtlich.

Sie liebet.

So machts eine dem HERRN JEsu ganz eigene Seele.

Nicht eben just diese äuserliche Werke nimmt sie vor, als zu welchen die äuserliche Gelegenheit nicht vorhanden ist. Aber eben die innerliche Herzensbewegungen wirken wenigstens die ähnlichste Liebesbezeugungen.

Einige rechtschaffene Seelen üben sich meistens in der Schamhaftigkeit. Man siehts ihnen ihr Lebenlang an ihrer beschämten Stirne an, daß sie eine wahre Beugung über ihre Sünden mit sich herum tragen.

Andere üben sich im Weinen und schwemmen ihr Bett die ganze Nacht, und netzen mit ihren Thränen ihr Lager.

Wiederum andere wenden eben das, was sie vorher zur Eitelkeit und weltlichen Thorheiten angewendet, nun zum Dienst Christi, und seiner dürftigen Glieder in milder Freygebigkeit an.

Andere wissen sich auch unter die geringste und verächtlichste Seelen nicht genug zu demüthigen, und ziehen sie ihnen selbst weit vor.

Andere haben ihre Freude daran, wann sie sich selbst etwas entziehen, und Christo ein guter Geruch damit werden können.

Alle zusammen sind in vieler Liebe beschäftiget, auf allerley Weise an den Tag zu legen, daß es ein anders mit ihnen worden.

Das heißt Busse thun.

Das sind rechtschaffene Früchte der Busse:

die nicht in Worten,

sondern im Werk selbst bestehen.

Halte deine kaltsinnige Heuchelbusse dagegen, so wirst du dich etwa schämen lernen.

Soll

Soll das Busse seyn, wenn man zwar etliche auswendig gelernte Worte mit genauer Noth daher plappert, aber auf seinen gewohnten Sündenwegen bleibet, dem HErrn JEsu nichts nachfragt, kein einiges Zährlein über seine Sünden vergeußt, sich über alle redliche Seelen, als über Heuchler, hinauf setzet ꝛc.?

Nein, warlich das ist nichts als Heucheley. Du mußt anderst daran, wanns Ernst werden, wanns gültig seyn solle.

7. Was macht aber JEsus hiebey?

Ich weiß nicht, ob ich mich mehr über sie, die Sünderin, oder nicht vielmehr über JEsum, den Freund der Sünder, verwundern solle?

1. Er leidet alles: läßt die arme Sünderin mit sich umgehen, wie wenn nicht so wohl sie sein, als er ihr eigen wäre.

Läßt sie weinen, netzen, trucknen ꝛc. sagt kein Wort dawider.

2. Da ihn eine unzeitige Einrede über der Sache beschreyet, als ob er sich gegen einem solchen verschreyten Weib gar zu genau gäbe, so vertheidigt er das Weib mit einem Gleichniß, und dessen Zueignung auf das allerkräftigste.

3. Er giebt deutlich genug zu verstehen, daß er in allweg den Unterscheid merke und achte zwischen denen, die ihn wenig, und zwischen denen, die ihn viel lieben: daß er genau Acht gebe auf das, wie man ihm von ein- oder der andern Seite begegnet: und sich hernach auch in seinem Bezeugen gegen die Seelen darnach richte. Er weiß wohl, wen er vor

sich

sich hat, eine bußfertige gebeugte Sünderin, oder einen spröden und eigenliebigen Phariſäer?

4. Er geht ſo allmählich und bedächtlich mit ihr um.

Einmal redet er von ihr, und läſſet ſie nur ſo, als von ohngefähr zuhören, unter einem verdeckten Gleichniß: v. 41—43. Hernach wendet er ſich zwar zu ihr, redt aber doch noch nicht mit ihr, ſondern mit dem Simon, doch ſo, daß ſie ſchon vernehmen kann, daß ſie bey dem HErrn JEſu eine Ehre mit ihrer geſchäftigen Liebe und liebreichen Geſchäftigkeit eingelegt habe.

NB. Es iſt beſſer, ich ſeye anfänglich nicht ſo keck, dem HErrn JEſu gerade unter das Geſicht zu kommen, er wende ſich aber hernach ſelbſt zu mir, blöden Sünder, von freyen Stücken, als wann ich ihm trotziglich unters Geſicht ſtünde, und er wendete ſich von mir.

O wie wird ſie ſich gefreut haben, da ſie ſo etliche Troſtworte in ein Ohr gefaßt hat! Endlich redt er ſie gar ſelbſt an, und verſichert ſie mit klaren trockenen Worten der Vergebung ihrer Sünden: und hernach flehnet er ſie mit einem guten Abſchiedsworte auf eine Seite vor den weiteren elenden Einreden derer, die um den Weg waren.

Das hat der HErr gethan.

Soll ichs kurz faſſen? Er hat ſich der Seele, die ſich ihm zu eigen ergeben hatte, hinwiederum ganz zu eigen gegeben. Dann ich meyne wohl, wer Vergebung der Sünden, Frieden, ein gutes Zeugniß von JEſu habe, der habe JEſum ſelbſt zu eigen bekom-

bekommen, und könne über keinen Mangel klagen. Das alles steht auch euch zu Dienste. Kommet, nehmet, brauchets, freuet euch.

8. Gehts aber so ohne Leiden, so unbeschrien hin?

a. So hätten es gemächliche, zärtliche Seelen gern. Aber da wird nichts aus. Die Welt läßt doch nicht von ihrer Art. Seit Cain seinen Bruder Abel um deswillen verfolget hat, weil seine Werke gerecht waren, seit dem muß die Welt immer ihr Maul aufwerfen, so oft eine Seele JEsu eigen wird.

Sie gönnen es dem HErrn JEsu nicht, daß er noch Leute haben solle, die ihm nachfragen.

b. Doch das liebreiche Weib im Evangelio hats in ihrem Theil noch gut gehabt. Weil JEsus vorhanden ware, so traf der Widerspruch, die Schmach, nicht sie, sondern ihn. Er stund für den Riß, und sie war unter seinem Schirm sicher und bedeckt.

Das erstemal beschwerte sich ein einiger, der Simon, der ihn geladen hatte, darüber, daß er sich von einer Sünderin so anrühren liesse: das zweytemal wurden mehrere, die am Tisch sassen, darüber rege, daß er auch Sünden zu vergeben sich die Ehre und Macht nähme.

c. Doch ist kein Zweifel, es würde auch dem Weib Kümmerniß gemacht haben, wann sie es gewußt hätte: der HErr aber hats gewußt, und hat der Sache ein baldiges Ende gemacht: das Weib aber ist seinem Rath zu Folge im Frieden ihres Wegs gegangen, ungestört, unbekümmert.

Wann sich doch nur rechtschaffene Seelen der Welt ihr Geifern, Schmähen und Lästern nicht anfechten liessen: sie habens nicht Noth, und es

bringt ihnen nur Schaden. Hat doch der Glaube ihnen geholfen: haben sie doch an ihrer Liebe zu JEsu das richtige Kennzeichen, daß ihnen ihre viele Sünden vergeben sind.

Heißt sie doch der HErr selbst im Frieden hingehen: was wollen sie dann weiter?

Sie bleiben JEsu,
JEsus bleibet ihr eigen.
So ists genug.

* * *

Hiebey ist nachzuschlagen des Auctoris besonders herausgekommene Betrachtung über Lucä 7, 36—50. Sie führt den Titul: **Die begnadigte Sünderin und glaubige Liebhaberin des HErrn JEsu.** Stutg. 1757.

*

Prop. **Erbauliches Gastmahl.**

1. JEsus wird geladen, und kommt.
2. JEsus wird bewirthet, und hälts für eine Ehre.
3. Die Seele wird berichtet und getröstet, und hat ewig genug.

Exord. Offenb. 3, 20.

* * *

Exord. Sünder! **Kommt, freut euch der süssesten Reden** 2c.

(Aus dem Gesang: Einiger Mittler 2c.)

Prop. **Die süsse Reden des HErrn JEsu.**

1. Sünder! Ich habe dir etwas zu sagen.
2. Erlassen sind deine Sünden.
3. Gehe hin im Frieden.

* *Exord.*

*

Exord. Joh. 9, 4. Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat. vergl. v. 3.

Prop. Offenbare Werke GOttes.

1. Leichtsinnige Sünder zu weinenden Sündern machen.
2. Unwissende Sünder mit ihren eigenen Worten berichten.
3. Von liebenden Sündern sich gern lieben lassen.
4. Betrübte Sünder kräftiglich trösten.
5. Getröstete Sünder in der Seligkeit und im Frieden erhalten.

Am Tage Jacobi.

Ueber

das gewöhnliche Evangelium.

Matth. 20, 20 ff.

*

1. Grosse Bescheidenheit des Sohnes GOttes, daß er seinem himmlischen Vater im geringsten nichts einreden oder vorgreifen wollen, in Ansehung derjenigen Ehre, welche die haben sollten, die zu seiner Rechten und Linken sitzen sollten.

Ich habe zwar darinne zu dispensiren, hätte er sagen mögen: aber es sind schon zween darzu ausersehen von meinem lieben himmlischen Vater und mir: denen kann nun nichts mehr vergeben werden. Aber an statt dessen sagt er ganz bescheidentlich:

Es

Es ist nicht mein, es stehet mir nicht zu, zu geben.

Sich schreibt Er nichts, alles dem Vater zu.

Seinen Vater zu verherrlichen vor den Menschenkindern, das ist seine größte Lust, seine eigene Freude.

2. Die kluge Mutter hat die rechte Zeit, ihrer Meynung nach, in acht genommen; da es nun Jerusalem zuginge. Da war es Zeit, mit der Bitte hervor zu rücken. Sie hat sichs auch einen rechten Ernst seyn lassen. Dann sie ist vor ihm niedergefallen.

3. Es ist doch ein rechtes Elend, daß die Menschen so gar nicht merken wollen, was sie eigentlich bey JEsu Christo zu suchen haben:

a. Einige, und die mehiste, kommen gar nie auf die rechte Spur, fürchten GOtt, thun je und je etwas Gutes, beten, lesen nur um deswillen, daß ihnen GOtt auch wieder Gutes thun und sie im Zeitlichen segnen solle; gleichwie sie hingegen aus dem Mangel des zeitlichen Segens auf den Zorn GOttes schliessen.

b. Andere, viele unter den wenigen, kommen wol, wie hier die Söhne Zebedäi, anfänglich auf die rechte Spur, auf die Hauptabsicht, bey JEsu Christo Seligkeit zu suchen: aber geschwind, ehe sie sichs versehen, so schleicht sich jene böse und interessirte Absicht, jenes Schalksauge (auf die Lohnsucht) auch mit ein, und will auch sein Conto dabey finden.

So gehet es diesen zween und ihrer Mutter. Und durch solch ein böses Absehen, das wenigstens (wenn man noch so geringe davon reden will) un-

lauter ist, wird die ganze Sache verdorben, das ganze Christenthum verstellet, und dem HErrn sein heiliger Weg, den er mit uns gehen will, verkehret.

c. JEsus ist ein Seligmacher. Wer etwas anders bey Ihm sucht als sein **Heil**, als die **Barmherzigkeit GOttes** in Ihm, der kriegt nichts. Für den Fürwitz, Lohnsucht ꝛc. ist Er nicht da. S. Luc. 23, 8. 9. Wer aber JEsum so ergreift und das Heil bey Ihm sucht, der kriegt alles.

4. v. 22. 23. Es ist nicht recht, wenn man den Menschen das Christenthum so gar süsse und lieblich abbildet. Man thuts zwar um deswillen, damit man ihnen einen Appetit machen möge, sich auch desto eher zu einer wahren Sinnesänderung zu bequemen, und denket, es werde das Bittere schon von selbsten hintennach kommen, wenn sie einmal anbeissen. Aber

a) so wird eben das Christenthum, welches ein Kreuzreich ist, verstellt, und ausser der rechten Proportion vorgemahlet:

wie wenn ein Mahler einen Menschen mahlen wollte, ohne Augen, oder ohne Mund, mit dem Vorwand, das könne sich ein jeder selbst einbilden, daß ein Mensch auch Augen und Mund haben müsse.

b) so ists nicht redlich gehandelt, einen eine Sache nur halb sagen.

c) so stutzen hernach die Seelen desto mehr darüber, wenn ihnen gleichsam ohnversehens doch gleichwohl so viel Leiden und Trübsal über ihrem Christenthum begegnet; und wissen sich hernachmals desto weniger darein zu schicken und darunter hinzuleiden.

d) so thut man denen Seelen dadurch grossen, und oft unwiderbringlichen Schaden. Sie werden heimlich, so zu reden, a prima conceptione spirituali, kreuzflüchtig, bringen dieses Muttermal der Fleischeszärtlichkeit und des Schonens ihrer selbst mit sich in ihr Christenthum und Glaubenslauf hinein, und hindern sich am rechtschaffenen Wesen, und an der Lauterkeit, die durchs Kreuz doch probirt und bewähret wird, und kommen nicht leicht zum Genuß der grossen Gnade und Herrlichkeit GOttes, weil sie immer dem Leiden auszuweichen suchen.

So stehts nicht in der Gemeine GOttes; die ist und bleibt ein **Kreuzreich**; das **Kreuz** ist ihre **Lieverey und Schmuck**. Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich GOttes eingehen.

Der HErr aber thät hinzu täglich zu der Gemeine (Cap. 2, 47.) was für Leute? Candidatos salutis, solche Leute, die da fragten: **wie sollen wir selig werden?** Das sind die rechte Candidati ecclesiæ, die Candidati gratiæ & salutis. Daß also ecclesia nichts anders ist, als cœtus salvandorum, und also cœtus anhelantium gratiam, cœtus pœnitentium, credentium, se invicem diligentium, patientium, sperantium. Ein solcher cœtus ist sie! Est cœtus personarum miserabilium, fugientium ad fontes salutum. Eine solche societas ist ecclesia sic dicta. Was sich mit einmengt, das gehört zu Simone Mago, davon voraus Act. 8. gesagt worden. Die haben keinen andern Trost, auch technice zu reden, als daß sie zur ecclesia gehören, *abusive*, *improprie*. Sie sind so mit darunter jure civitatis, jure ceremoniarum, jure externæ professionis. So gehören sie synecdochice,

catachreſtice, abuſive auch mit dazu. Wie dieſer Unterſcheid in die Augſpurgiſ. Confeßion iſt in den 7. Articul gebracht, gegen den Miſchmaſch. Da iſt gehandelt worden de eccleſia *proprie* ſic dicta. Da heißts gar: eſt Cœtus *Sanctorum*. Das wird der Welt viel zu edel vorkommen. Und doch iſt es ein Articulus A. C. Im 8ten Articul wird ſeparatim gehandelt de mixta eccleſia, de mixtura, und wird davon nicht gehandelt in favorem Dominorum impiorum, ſondern in favorem & ſolatium afflictorum. Die vera membra eccleſiæ kommen in Affliction ꝛc.

So ſchreibt der **S. Paul Anton** über die Apoſtelgeſchichte von der Kirche oder Gemeine. Siehe die VI. Lect. pag. 69. f.

5. v. 23. **Stehet mir nicht zu.** Denke auch ſo, mein lieber Leſer, ſo oft man dir etwas wider dein Gewiſſen, wider GOttes Gebote, wider die Billigkeit und Ehrbarkeit zumuthen will. Sage allemal gerade zu: **Es ſtehet mir nicht zu.** Du wirſt am beſten damit fertig. Und wer will dirs übel nehmen, wenn du dich deſſen nicht annimmſt, das dir nicht zuſtehet? Aber o des ſchändlichen und ſchädlichen Zuweitgreifens! Der Menſch geht immer gerne über ſeine Schranken hinaus!

6. **Leiden** und **Herrlichkeit** gehören zuſammen, ſind unzertrennlich, und müſſen mit einander zugleich in Betrachtung gezogen werden.

Taufe iſt das äuſerliche Leiden,
Kelch iſt das innerliche Leiden;
Keinem entgehet man, wenn man wahrhaftig an JEſu Chriſto und an ſeiner Herrlichkeit Antheil haben will.

7. v. 22. **Ihr wisset nicht, was ihr bittet.** Das mag wohl der kurze Inhalt der Gedanken GOttes seyn, über das Gebet derer mehresten, die wunder meynen, was sie durch ihr Gebet vor GOtt ausrichten.

Wenn auch solche Seelen, die schon in einem redlichen Anfang einer wackern Busse stehen, doch noch solche Ungeschicklichkeiten im Gebete begehen können, ey was wird es mit dem Gebete dererjenigen vollends für eine Beschaffenheit haben, die noch ganz und gar ausser göttlicher Gnaden- und Heilsordnung stehen.

Sie wissen nicht, was sie beten.

a. Wenn sie nur um zeitliche Dinge bitten, daß sie es mit ihren Wollüsten verzehren, so bitten sie eben, wie ein Kind um ein spitziges Messer.

b. Wenn sie um etwas geistliches bitten, so bitten sie, wie ein Kranker um Gesundheit, dems doch mit dem Bettliegen gedient ist, und der allzu haickel und eckelhaft ist, daß er keine Arzeney einnehmen mag.

c. Wenn sie wider andere, leibliche oder geistliche, Feinde bitten, so bitten sie allemal wider sich selbst, wie ein Knab, der einen andern bey dem Schulmeister anzeigt, und wenn die Sache untersuchet wird, so hat er selbst eben das auch angestellt.

8. Der treue Erlöser fragt nicht: (v. 22.) **Wollet ihr** trinken den Kelch ꝛc. sondern nur: **Könnet ihr** ꝛc. An ihrem guten Willen will Er in seiner Freundlichkeit nicht zweifeln:

Aber hingegen wegen der Kraft, es auszustehen und zu vollenden, hätten sie grosse Ursache es ernstlich zu bedenken. Das giebt Er ihnen zu überlegen.

Es scheint aber, sie haben ihn auch hierinne nicht verstanden, damals.

Was wunderbares und sehr nachdenkliches ists, daß der HErr JEsus eben diese seine beede Jünger, die er wegen des sich **taufen lassen mit seiner Taufe**, und des **Kelches trinken**, den Er trinken würde, gefragt, und die damals so behende mit **einem: Ja wohl**, geantwortet haben; daß der liebe Heiland diese beyden Jünger hernach so nahe mit sich hin (einen Steinwurf weit abgerissen von den andern) an den Oelberg genommen, da er eben sein herbes und bitters Seelenleiden angetreten, so ernstlich gebetet, so heftig gerungen und gekämpfet und blutigen Schweiß geschwitzet, und den ganzen Zorn GOttes über die Sünde der Menschen gefühlet hat. Daher nennt Matthäus sie Cap. 26, 37. (vergl. Cap. 20, 20.) wiederum ausdrücklich, die **Kinder Zebedäi**.

Das mag dann eine Aufgabe für sie gewesen seyn!

Das mag ihnen die Schwachheit ihrer Kräfte zu erkennen gegeben, und eine heilsame Scham in ihnen gewirket haben.

Bey unsern heutigen Leuten ists anders. Da muß man freylich vorher fragen: **Wollt** ihr trinken den Kelch ꝛc.

Denn viele wollen und mögen in der That nicht fromm seyn, noch sich nahe zu JEsu halten, oder sich in die Gemeinschaft seiner Leiden ergeben. Wenn sie davon was hören, da treten sie bald zurück.

Wenns erst so weit wäre: hernach liesse sichs erst mit Recht fragen: **Könnet** ihr ꝛc.

Denn es giebt andere, die nehmen es zu leicht, sind

bald

bald mit einem Ja wir können da, und hintennach wird doch nichts draus.

Wollen und können muß der HErr selbst wirken. S. Phil. 2, 13.

Bekenn du, wenn du gefragt wirst, nur redlich heraus: Ach HErr JEsu, ich kann eben nicht, wenn ich schon wollte: ich will nicht, wenn ich schon könnte. Gieb du beydes, wenn aus der Sache was werden soll.

* *

Prop. Die rechte Beschaffenheit des Reichs JEsu,

welches

1. ein Kreuzreich,
2. ein Reich der Herrlichkeit ist.

*

Exord. Es ist sich nicht zu verwundern, daß sich die Welt auf die Geheimnisse des Reichs GOttes nicht versteht.

Sie stehen nicht in der gehörigen Ordnung der Gnaden.

Sie haben alle Aufmerksamkeit auf die taube und heillose Händel dieser Welt:

Aber keine Augen zu sehen, keine Ohren zu hören, kein Herz zu verstehen, was GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben.

Das Geheimniß des HErrn ist bey denen, die ihn fürchten, und seinen Bund läßt er sie wissen, Ps. 25.

Das ist ein Prärogativ der Kinder GOttes: das Geheimniß GOttes, die **Wahrheit**, den Bund GOttes, die **Gnade** zu verste-

hen und für eigen zu gebrauchen. S. auch Spr. Sal. 28, 5. Joh. 7, 17.

Willst du also lernen GOtt fürchten?

Das ist die Hauptfrage.

Dann folgt: so wirst du auch die Geheimnisse des Reichs GOttes verstehen lernen.

Prop. **Die Geheimnisse des Reichs GOttes.**

1. Die Wichtigkeit der **Geheimnisse** selbst.
2. Die Wichtigkeit der **Erkenntniß** dieser Geheimnisse.
3. Die Wichtigkeit des **Genusses** dieser Geheimnisse.

Tr. P. I. Lauter Wichtigkeit.

Die Geheimnisse der **Liebe**:

GOtt giebt seinen **Sohn**, und um seinetwillen seinen **Geist**.

Geheimniß des ewigen **Vorsatzes** der Gnade:

GOtt bereitet uns ein Königreich von Ewigkeit her.

Geheimniß des Leidens:

der Sohn läßt sich kreuzigen und tödten.

Geheimniß der besondern Vorsehung:

Zwo auserlesenen Seelen ist es bereitet zu des HErrn JEsu Rechten und Linken zu sitzen in seinem Reich.

Die Mutter Zebedäi hat noch sehr dunkle Begriffe von diesen Sachen, und doch meldet sie sich darum.

Denn es ist der Mühe werth.

Gegen diese Herrlichkeiten des Reichs GOttes, sind alle, auch die vornehmsten Welt Sachen, lauter Lappalien, Dockenwerk, Spielwerk.

Tr.

Tr. P. II.

Erkenntniß dieser Geheimnisse.

1. Ihr wisset nichts, was ihr bittet.
2. Darum wollen wir uns hingegen recht ernstlich befleißigen, es recht zu erkennen.

Wir werden von dieser wichtigen Erkenntniß Nutzen haben.

Sonst scheut man sich vor dem Kreutz.

Der alte Mensch will nicht gern gekreuzigt und getödtet seyn.

Aber wer die Geheimnisse des Reichs GOttes in ein Aug gefasset hat, der kann sich alsdenn auch zum Leiden mit Freuden bequemen.

Alles zum besten.

Darum will Paulus dasselbe seinen Ephesern gar gerne gönnen, Eph. 1, 17. f. 2, 4-7.

Weiß und glaubt man diß, so resolvirt man sich zu allem.

So wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.

Und wiederum: So wir sollen zur Herrlichkeit erhaben werden, so wollen wir auch gerne mit leiden: was uns nur immer darüber begegnen mag.

Tr. P. III.

1. Der Genuß ist das allerwichtigste.

Darauf lauft alles hinaus:

Wirklich bey JEsu seyn:

Seine Herrlichkeit sehen.

Antheil haben an alle dem Guten, das er erworben hat, und selbst geneußt.

2. Aber fehlts nicht da hauptsächlich?

Der HErr JEsus schiebts ja von sich.
Mir nicht — sondern denen es bereitet ist von 2c.
Aber es steckt auch da ein Geheimniß:
Mein Wille, der ich ein nach dem Vorsatz berufener bin, ist nicht mehr mein, sondern des, der mirs bereitet hat.
So nehm ich denn mit seinem ganzen Willen fürlieb.
Was mir mein GOtt beschehrt, bleibt mir doch unverwehrt.
Darein versenk ich mich mit Leib und Seel auf Zeit und Ewigkeit.
Sein Wille meine Freude, mein Trost, mein Seelenweide,
sein Will, mein Himmelreich.
So fehlt mirs nicht.
Der Austheiler ist schon gemacht.
Und wird an jenem Tag so publiciret werden, daß unter allen Heiligen und Seligen kein einiger mißvergnügt seyn wird.
Das kann der größte König auf Erden nicht.
Er kann nicht alle seine Unterthanen befriedigen: wenn er dem einen eine besondere Gnade erzeigt, so müssen viel hundert andere dagegen das Nachsehen haben.
Aber das kann GOtt, der alle Seelen kennet, und einem jeden das Seine (suum cuique) auf das alleruntadelhafteste zuweisen kann.
Was haben wir also zu thun?
Wir dörfen nicht in das göttliche geheime Kabinet hinaufklettern wollen, um unsern Fürwitz zu stillen.
Was dann?

Nur

Nur uns zu dem HErrn JEsu in Sanftmuth und Demuth halten.
Nur gern allerley Leiden über uns ergehen lassen, willig und mit Freuden.
Nur uns von der Welt unbefleckt erhalten.
Nur das Herz dahinein schicken, wo wir ewig zu seyn wünschen.
So werden wir zum vollen Genuß der helligen Geheimnisse des ewigen Reichs kommen.

HErr unser GOtt, laß uns seliglich erfahren, daß dein Geheimniß ist unter denen, die dich fürchten ꝛc.

Wenn du, HErr Christe, unser Leben wirst offenbar werden, wenn du dich einst, wie du bist, öffentlich stellst, so laß uns auch mit dir ꝛc. Da wird man die Freude gar offenbar spüren.

(Aus dem Lied: Es leuchtet der Christen inwendiges Leben ꝛc)

*

Exord. Ps. 55, 23.

Prop. **Die allerbeste Versorgung.**

Wie bekommt man sie?

1. Versorge dich nicht selbst.
2. Halte dich samt den Deinigen nahe zum HErrn JEsu.
3. Entschliesse dich fein bald und ernstlich zum Kreuz.
4. Begehre nichts besonders und ausserordentliches, sondern
5. ergieb dich ganz und gar in die ewige Verordnung und Bereitung des Willens des himmlischen Vaters.

*

Exord. Röm. 8, 37.

Prop. **Wie diejenigen, die die Liebe JEsu einmal erkannt und geschmecket haben, weit überwinden.**

1. Weil wir einen JEsum haben, zu dem man selbst frey hinzutreten, und auch andere, die uns lieb sind, ihm vortragen und vorführen darf.
2. Weil der HErr JEsus auch die Fehler der Seinigen nicht nur mit Langmuth trägt, sondern auch zu verbessern beflissen ist.
3. Weil Er uns nicht nur zur Gemeinschaft seines Leidens, sondern auch zur Gemeinschaft seiner Herrlichkeit einleitet.

S. Röm. 8, 16 f. Phil. 1, 28 ff. Offenb. 3, 21. 22.

*

(Catechismus-Predigt.)

Exord. Es ist GOtt ein wahrer und heiliger Ernst, die Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen. Schriftlich;
mündlich, durch Predigt und Catechismus-Unterricht oder Kinderlehre.

Prop. **Ein vortreffliches Muster einer rechtschaffenen Kinderlehre.**

Wir wollen davon etliche Anmerkungen machen:

I. **Mutter und Söhne kommen mit einander zu JEsu.**

Der eine Evangelist schreibt es der Mutter zu, der andere den Söhnen; (S. Marc. 10, 35.)

zur

zur Anzeige, daß sie mit einander sich zu JEsu genahet haben.

Die Mutter hieß, Salome.

Die beeden Söhne Jacobus und Johannes.

Der Vater Zebedäus, welcher, allem Ansehen nach, keine Lust gehabt JEsu nachzufolgen: hat es aber dennoch seiner Frau und Kindern wohl gestatten mögen; wie sie denn bey dem Ruf des HErrn den Vater, die Tagelöhner, das Schiff verlassen, und JEsu nachgefolget sind: wie denn auch Salome dem HErrn JEsu gleichsam auf dem Fuß nachfolgete.

So ists recht, 1) wenn Eltern und Kinder mit einander in die Kinderlehre gehen und sich zu JEsu Füssen setzen.

2) Wenn ein Vater oder eine Mutter je vor seine eigene Person selbst keine Lust hat, was Gutes zu hören und zu lernen, so soll man doch den Seinen es nicht wehren, sondern Kindern und Gesinde, die etwan eher Lust zu ihrem Heiland haben, es gestatten.

II. Sie kommen mit Begierde und Ehrerbietung.

Ihre Begierde erhellet: JEsus hatte bereits v. 17. seine zwölf Jünger alle bey Seit genommen, und ihnen den Artikul von seinen Leiden und Sterben und Auferstehen beyzubringen gesucht im Vertrauen.

Da hätte Salome und ihre Söhne denken mögen: Es ist jetzt genung daran, es hat lange genung gewähret ꝛc. Nein, denken sie, wir müssen bey dieser Gelegenheit uns eine besondere Gnade ausbitten. Wer weiß, wie lange

wir

wir Ihn noch bey uns haben. Hernach ist es zu spät. Wir wollen die Zeit auskaufen und uns der Gelegenheit bedienen; vielleicht treffen wirs jetzt, und ein gut Wort findet eine gute Statt.

So ists bey lehrbegierigen Seelen. Sie hören nicht nur öffentlich der Predigt des Evangelii und der Kinderlehre zu; sondern auch hernach suchen sie noch im Vertranen besonders mit JEsu in ein Gespräch darüber zu kommen.

Da wird man satt, doch ohn Verdruß,
der Hunger wächst im Ueberfluß.

Liebe Seelen, ihr glaubt nicht, was das für einen überschwenglichen Nutzen bringet, wenn man etwas öffentlich gehöret hat, und man nimmt es hernach ins Gebet, und bittet den HErrn JEsum um Gnade, das zu glauben, was wahr ist; das zu thun, was recht ist, das zu geniessen, was gut ist, das zu meiden, was böse ist.

Ihre **Ehrerbietung** erhellet aus v. 20: fiel nieder.

Einen Fußfall thun, ist ja noch viel mühsamer, als etwan ein Stündlein aufrecht da stehen oder da sitzen.

Es kommt freilich auf äusserliche Geberden nicht an; aber doch sieht man oft an den äusserlichen Geberden, wie unartig, hart, leichtsinnig und flatterhaft das Herz ist. Wie meynet ihr, daß es einem rechtschaffenen Prediger zu Muthe seyn muß, wenn er die Leute schlafen, lachen, plaudern, mit den Augen umher gaffen ꝛc. sehen muß; da sie doch mit tiefer Ehrerbie-

erbietung dem Worte des lebendigen GOttes zuhören sollten.

So machts kein Mahomedaner in seiner Moschee. Er hat mehr Ehrerbietung!

III. Sie lassen JEsum nicht alleine reden, nicht allene fragen, sondern sie reden, sie antworten auch selbst und fragen ihn.

Was willt du? fragt JEsus, v. 21. und die Antwort erfolgt: Sprich, daß diese meine zween Söhne ꝛc. Du bist ein König, hast ein Königreich, dein Sterben wird nichts daran hindern, du bist Meister, mit einem Wort kannst du die größte Ehre und Herrlichkeit beylegen, wem du willt. Meine Söhne möchten gerne am nächsten um dich seyn. Sprich, Fiat.

Wiederum: Könnet ihr den Kelch trinken ꝛc. fragt JEsus, v. 22. und die Antwort erfolget: Wir können's. v. 22

So ists recht. Catechismus solle, auch dem Wortlaut nach, ein beständiger Widerschall seyn. Es ist nicht recht, wenn der Lehrer immer das Wort allein haben wollte; die Zuhörer müssen auch zur Rede kommen: wenn sie gefragt werden, antworten; und wenn sie einen Anstand irgend wo haben, auch wohl selbst fragen.

Das würde sehr nützlich und heilsam seyn, wenn es mit Ordnung und Bescheidenheit geschähe.

IV. JEsus giebt ihnen ihren Unverstand zwar mit Nachdruck, aber doch ohne Heftigkeit zu erkennen, und sucht ihnen durch weiteres Fragen zurechte zu helfen.

v. 22. Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Es mag schon von euch gut gemeynet seyn. Aber es fehlt am rechten Verstand der Sachen. Wisset ihr auch, was es eigentlich für eine Beschaffenheit mit meinem Königreich und den Ehrenstellen in demselben hat? Man gelanget nicht durch blosses **Ausbitten**, sondern durchs Aehnlichwerden mit mir, durch Theilnehmung an meinen innern- und äusserlichen Leiden (per participationem omnium passionum mearum) nach der Verordnung meines himmlischen Vaters dazu ꝛc. **Könnet** ihr den Kelch trinken, den ꝛc. Das ist nun eine Lection für mich, ihr Lieben, daß ihr nicht saget, ich begehre euch nur allerhand Lasten aufzulegen, und vergesse mich selbst.

Wenn ein Kind ungeschickt antwortet, wenn auch ein Altes ungeschickt fragt, wenn es sonst nicht zugehet, wie es seyn sollte, so solle ich mich zwar nicht abschröcken lassen, die Wahrheit zu bezeugen, und wider das Böse zu eifern ꝛc. aber doch mich durch den sanftmüthigen Geist JEsu leiten lassen, nichts im Zorn, nichts in Schelt- und Schmähworten, sondern alles in Liebe und Sanftmuth auszurichten, wie es JEsus gemacht hat. Ja, liebe Kinder, antwortet ihr nur getrost. Ich will euch nicht schmähen. Ich bin nicht euch zu beschimpfen, oder nur mit scharfen Examiniren zu plagen, sondern euch zu JEsu zu bringen, und durch herzliches mütterliches Wesen zur Erkenntniß der Wahrheit zuzubereiten da. Darum hat der HErr mich euch zum Lehrer gesetzet.

V. Es bleibet nicht beym bloſſen Fragen und Antworten, ſondern JEſus macht in der That Ernſt daraus.

Könnet ihr, fragt JEſus.
Sie ſagen: Wir können.

JEſus thut ſoviel darauf und weiſſaget ihnen augenblicklich: Sie werden bey ihrem Worte genommen werden, ſeinen Kelch trinken, und mit ſeiner Taufe getaufet werden. Wie denn gerade dieſe beede Apoſtel ſolches gleich Anfangs redlich erfahren. Eben dieſer Jacobus war der Allererſte unter den Apoſteln, der mit dem Schwerdt getödtet worden, und deſſen Tod auch als eine Erfüllung der Prophezeihung JEſu Apoſtg. 12, 2. gemeldet wird. Und Johannes hat zwar ſein Leben (nach einer andern Weiſſagung JEſu Chriſti Joh. 21, 22.) endlich durch einen natürlichen Tod aufgegeben, aber iſt vorhero gewaltig in die Gemeinſchaft der Leiden JEſu eingeführet worden. S. Offenb. 1, 9.

Und das iſt nun das Beſte an einer rechtſchaffenen Kinderlehre, nemlich

wann Ernſt daraus wird.

So ein Stündlein von göttlichen Wahrheiten mit einander ſprechen, und hernach es eben dabey laſſen bleiben, wie man war, doch wieder thun, was man vorher gethan hat, und das mündliche Ja mit einem wirklichen und thätlichen Nein zurück nehmen, iſt auch vor geſcheuden Leuten eine bloſſe Comödie und Betrügerey, vor GOtt aber Heucheley und ein Greuel.

Aber wenn Alte und Junge sich hernach in den Gehorsam der Wahrheit einergeben und nicht nur Hörer sondern auch Thäter sind, und der Lehrer auch selbst, als ein Nachfolger JEsu Christi, mit seinem guten Exempel vorangehet, das hat alsdenn die rechte Gestalt einer rechtschaffenen Kinderlehre.

VI. Aber vor die Zuhörer ist auch noch etwas insbesondere zu bemerken:

Die Zehen andere haben es gehöret, und sind unwillig worden; und damit hat ihnen JEsus auch eine Lection geben müssen. Es wäre besser gewesen, wenn sie an dem Exempel der Zween sich gespiegelt und gedacht hätten: **Ey, so ungeschickt sind wir auch** 2c.

Wen man in der Kirche ist, so kann man auch sich immer so an Nebensachen behelfen; und dabey versäumt man gemeiniglich die Hauptsache.

Antwortet irgend jemand ungeschickt, so kann man sich etwan unnöthig darüber ereifern oder leichtsinnig lächlen. Giebt man eine feine und geschickte Antwort, so kann man, wenn es sein eigenes Kind ist, sich etwas darauf einbilden, und wenn das Kind heimkommt, dasselbige auch durch ein frühzeitiges Lob verderben; oder woferne es ein fremdes Kind ist, wohl gar neidisch darüber werden.

Geschicht etwan hie und da was ungewohntes, ohngefehres, oft auch etwas, das eben nicht so seyn sollte, oder es geht jemand aus der Kirche, oder wird hinaus geholet, 2c. so gehen gleich aller Augen und Ohren und Herzen dahin, lassen sich zer-

zerstreuen, und inzwischen das Wort GOttes vorbeyrauschen.

Redet der Lehrer etwas scharf, so hält man sich an diesem oder jenem Wort auf, oder deuter es bald auf diesen oder jenen, der etwan dadurch gemeynet und getroffen seyn möchte; und an sich selbst, den es oft am nächsten angehet, denket man nicht, und kommt dadurch wieder um Wort und um seine Kraft.

Nicht also, liebe Zuhörer. Was ist uns an dem allen gelegen? Lasset uns auf die Hauptsache merken, Herz und Ohren dem Wort GOttes hingeben, das Wort hören, behalten und bewahren in einem feinen guten Herzen, und Frucht bringen in Geduld.

Darum sind wir in der Kirche!

Jene Dinge alle sind Streiche des Satans, wodurch er uns das Wort von den Herzen zu rauben suchet. Wendet eure Herzen und Sinnen und all eure Gedanken ab von der Eitelkeit und dem HErrn und seiner Gnade zu.

Der Anfang ist schwer.
Die Gewohnheit machts leicht.
Die Frucht ist der Mühe werth.

*

Besonders über den 20. und 21. Vers.

Exord. Es. 65, 24.

Und doch thut GOtt nicht allemal, was man von ihm bittet.

Z. E. 2 Cor. 12, 8. 9. Luc. 8, 38. 39. 12. 13. 14. Marc. 8, 22 ff, u. s. f.

So ist auch heut ein Exempel in unserm Evangelio.

Prop. Warum GOtt manchmal das Gebet nicht erhöret.

Es fehlt niemalen an Ihm:
Sondern es fehlt immer

1. an der Person des Betenden oder derer, für welche gebetet wird.
2. an der Sache selber, um die man bittet.
3. an dem Zweck, um welchen es einem im Gebet zu thun ist.
4. an der Art und Weise, wie man betet.
5. an der Bedingung, die man eingehen muß, wenn man seinen Zweck erlangen will im Gebet.

HErr, lehre uns beten, was und wie sichs gebühret: so wirds an Erhörung niemals fehlen.

S. Jer. 14. 15. und Amos 4.

*

Besonders über die Worte des 22. Verses.

JEsus aber antwortete und sprach: Ihr wisset nicht, was ihr bittet.

Exord. Matth. 7, 18. Ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen.

Wenn die heilige Schrift von Nichtkönnen redet, so mißbrauchen es immer gottlose, leichtsinnige, sichere Leute, und machen sich ein Polster daraus.

daß man sich theils mit dem Nichtkönnen entschuldiget, welches so viel tausenden zum Vorwort dienen muß;

theils, daß man auf die faule Haut hinlegt und denkt: kann ich denn nichts Gutes thun, so will ichs eben um so eher gar bleiben lassen. Was soll ich mich umsonst bemühen?

Aber das sey ferne.

Sondern die Schrift stellt vielmehr das **Nicht-können** darum so nachdrücklich vor:

1. daß wir unser erschröckliches, unergründliches, tiefes Verderben erkennen, von Herzen darüber erschrecken und uns vor GOtt demüthigen möchten.
2. daß wir uns nicht wundern noch ärgern sollen, wenn man in der Welt so viele dürre, kahle und faule Bäume siehet, die entweder gar keine oder lauter faule Früchte tragen;

   wenn es um uns herum und oft in uns selbst so gar elend aussiehet.
3. daß wir überall den rechten Hauptfehler aufsuchen, nemlich den Mangel an der lebendigen Gemeinschaft mit Christo, und demselben durch Gnade abhelfen und uns desto näher zu Christo treiben lassen.
4. daß wir an den Früchten die falschen Propheten erkennen und uns vor ihnen hüten lernen.

Dazu solle uns denn auch heute dienen, was uns vorkommt.

Das ist betrübt, daß ein fauler Baum **nicht kann** gute Früchte bringen.

Aber das ist noch betrübter, daß es auch bey Seelen, denen es am **Können** nicht eben fehlen mag, sondern die schon einen guten Saft in sich haben gute Früchte zu treiben, manchmal doch am nöthigen, heiligen, gründlichen **Wissen** fehlet.

Viele haben auch das **Wissen**, aber sie mögen und können nicht folgen noch demselben nachkommen.

Manchen gelingt es durch Gnade, daß in ihnen gewirkt wird das **Wollen**; und das **Vollbringen** fehlet nur noch um deswillen:

Sie wissen nicht; Sie haben die nöthige Erkenntniß nicht aus dem Worte GOttes, und wandeln daher mehr ihren eigenen gutscheinenden Einfällen als dem gewissen Weg des Worts GOttes und der Wahrheit nach.

Davon haben wir ein Exempel im heutigen Evangelio.

Prop. **Von denen Seelen, die zwar einen guten Willen, aber dabey nicht die nöthige Wissenschaft haben.**

1. Wo es ihnen fehle?
2. Wie ihnen zu helfen?

Tr. P. I.

Was geschicht im Evangelio?

a. Salome, die Mutter, und ihre beeden Söhne mit ihr, thun eine ungeschickte Bitte.

b. Was sagt der HErr darüber? **Ihr wisset nicht, was ihr bittet.**

Ihr redet von meinem Königreich: Ihr wisset nicht, was es mit meinem Königreich und der Herrlichkeit darinne für eine Beschaffenheit hat. Es gehet alles himmlisch, geistlich, herrlich zu.

Ihr redet vom Sitzen zu meiner Rechten und zu meiner Linken: Ihr wißt nicht, was das ist und was das auf sich hat.

Ihr wisset nicht, wem solche hohe und vorzügliche Ehre gebühre;

Ihr wisset nicht, bey wem es stehet, dieselbe auszutheilen;

Ihr wisset nicht, was voraus dazu erfordert wird, wenn man mit mir Antheil an meiner Herrlichkeit haben solle;

Ihr

Ihr wisset nicht, daß bereits über die Sache disponirt ist von meinem Vater.

c. Wo hat es also diesen lieben Leuten gefehlt?

Ihr Herz war redlich. Ihre Ehrerbietung gegen den HErrn JEsum ausnehmend: Sie fielen vor ihm nieder. Ihre Liebe zu JEsu vortreflich: Sie wollten gerne recht nahe bey ihm seyn. Ihr Glaube an ihn recht stark: Sie sahen ihn als einen armen, schwachen Menschen vor sich, und trauten ihm doch zu, daß er ein Königreich habe, und in demselben hohe Ehrenstellen zu vergeben habe. Die Liebe der Mutter gegen die Söhne ware auch nicht zu tadeln.

Aber siehe, es fehlt an dem: **Sie wissen nicht, wie sie beten.**

Daß sie beten, ist recht. Wenn sie es nur auch wüßten! Liebe Seele, so gehet es viel und oft: 1. Vom rohen Haufen will ich jetzt nicht viel sagen.

Da ist die grösseste Tummheit und die grösseste Bosheit beysammen.

Sie sagen, sie wollen mit Fleiß nicht viel wissen, sie haben nicht viel zu verantworten.

Wer einfältig glaube, der werde einfältig selig ꝛc.

Ach da siehet es erbärmlich aus. Wer GOtt, wer Christus, wer der heilige Geist, was Wiedergeburt, Bekehrung seye, wie mans angreiffen müsse, wenn man wolle selig werden, was Glaube an den HErrn JEsum, gutes Gewissen, neuer Gehorsam, Zeugniß des Geistes seye ꝛc. wissen sie nicht, was Bibel, A. und N. T. Episteln, Propheten, Apostel ꝛc. seyn, wissen sie nicht, und wollens nicht

wissen. Sie können nicht lesen, und was sie auswendig hersagen können, das ist so wenig, so abgebrochen, so unverständlich, so verdreht und falsch, daß es nicht möglich ist, einen gründlichen Nutzen davon zu schöpfen.

Viele tausend Sünden geschehen aus der blindesten Unwissenheit. Absonderlich wissen sie nicht, was sie beten. Wie geht man mit dem Glauben, mit dem Vater Unser so verkehrt um!

Die noch etwas wissen, halten die Wahrheit in Ungerechtigkeit auf, und sind desto ärger und sicherer.

2. Nur von redlichen Seelen will ich reden. Die haben eine gute Regung aufgefangen. Sie lassen sich aber nicht recht ins Wort GOttes hinein, behelfen sich mit etlichen guten Sprüchlein ohne den Zusammenhang der Sache: wissen Natur und Gnade, das Reich der Welt und GOttes, Ehrbarkeit und Frömmigkeit, Aengstlichkeiten und Gewissens Regungen, zu viel und zu wenig ꝛc. nicht zu unterscheiden, hangen mehr an dem Gefühl ihres eigenen Herzens, als an dem gewissen Worte GOttes.

O wie siehts da so übel aus! Man trägt nicht viel Früchte. Man wird seiner Sache nicht gewiß: nicht freudig. Man läßt sich von den vielerley Secten heutiger Zeiten umtreiben. Man hängt dem Namen JEsu manche Schmach an. Man ist unvorsichtig im Umgang mit andern. Man will auf einmal hoch hinaus ꝛc. Man giebt sich allzubald zur Ruhe ꝛc.

Wo fehlts? Sie wissens nicht.

Tr. P. II.

Wie ist zu helfen?

Lieben Seelen! 1. Man kan der Welt in diesem Stück nicht helfen. Sie will nicht, sie schämt sich des Lernens. Wer nicht lernen will, den kann man auch nicht lehren.

Sie mögens haben, wenn sie in ihrer Unwissenheit verlohren gehen.

Ihr Blut sey auf ihrem Kopf. Man hat geprediget, Kinderlehren gehalten, Sonntagschulen, Versammlungen, Betstunden, Leidenstage, sind nicht ausgeblieben. Aber sie haben immer hunderterley andere Dinge zu schaffen gehabt. Die sind ihnen nöthiger vorgekommen.

2. Aber redlichen Seelen ist zu rathen, und also auch zu helfen.

Wie denn:

a. Der HERR JEsus zankt nicht mit ihnen: er schmeichelt ihnen aber auch nicht.

Er sagt ihnen die Wahrheit, trocken ernsthaft, mit Erbarmung.

Ihr wisset nicht, was ihr betet.

Da soll niemand weich seyn.

Man soll einander sagen, wo der Fehler steckt.

Da ist schon viel gewonnen. Manche Seelen martern sich entsetzlich ab, aus lauter Unwissenheit. Wüßten sie den Weg der Wahrheit: Sie kämen mit halber Mühe noch so weit.

Man muß es aber nicht nur gesagt seyn lassen, sondern auch dem Gesagten nachfolgen, und deswegen

*das Beten mit dem Forschen im Wort, das Forschen mit dem Beten verbinden. **Beten** ist recht: aber **wie** willst du, und **um was** willst du beten, wenn du nicht weissest, was du willt? Und wie willt du wissen,

was du willt, wenn du nicht vorher erkennen willst, was GOtt von dir haben will?

Es muß im Ring herum gehen: GOtt sagt dir: So und so will ich dich haben, o Mensch. Der Mensch sagt GOtte wieder, aus GOttes Munde heraus: So und so mache du mich.

Hätte Jacobus und Johannes fleißig im Worte GOttes gelesen, oder fleißig auf die Worte JEsu gemerkt, sie hätten diese Bitte entweder gar nicht gethan, oder ganz anderst eingerichtet.

** Den Gehorsam gegen dem, was man erkannt hat, nicht vergessen.

Viele wollen immer nur mehr wissen, und nicht üben. Die sind gleich einem Menschen, der immer viel essen, und nie nichts verdauen, noch die Speise durch fleißige Arbeit in Saft und Kraft verwandeln wollte. Solch einer würde bey seinem vielen Essen des Todes seyn.

Werdet wacker, ihr Seelen. S. 1 Cor. 15, 33. 34.

JEsus will euch alles lehren. Lernet, folget, es kommt nicht so wohl auf vieles Lesen, als nur auf eine rechte Aufmerksamkeit an auf das, was man lieset: daß es heissen möge.

Ein guter Baum kann gute Früchte bringen: und er (der gute Mensch) weiß auch, was dazu nöthig ist, und was darauf für ein herrlicher Lohn erfolget.

*

Exord. Es giebt unverständige Leute, die lassen sich von andern, die eben so wenig Verstand haben, wahrsagen, aus dem Gesicht, zum Exempel, oder aus der

Hand

Hand, oder aus einem Spiegel ꝛc. wie es ihnen gehe, und was ihnen, so lang sie leben, wiederfahren werde? Wenn man so etwas nur scherzweise thäte, so wäre es doch für einen Christen nicht fein.

Wenn man aber vollends Ernst daraus machen und einen Glauben daran haben will, so ist es noch weniger zu verantworten. Ps. 31, 16. **Meine Zeit stehet in deinen Händen, mein GOtt!**

Wenn einer sich nicht bekehrt, so mag man ihm weissagen, was man will, und es mag ihm auf der Welt so wohl gehen, als es immer seyn kann, so gehts eben doch endlich mit ihm dem Verderben zu.

Wenn aber einer sich bekehrt, so darf er seine zukünftige Schicksale nicht erst von einem verdüsterten Wahrsager lernen. Die Schrift sagts ihm genug, so viel ihm nützlich und noth ist, voraus zu wissen.

Prop. **Die gewisseste Nachricht von seinen künftigen Schicksalen, die ein Kind GOttes, aus dem Munde des HErrn JEsu, haben kann.**

1. Ihr werdet meinen **Kelch** trinken.
2. Ihr werdet mit meiner **Taufe** getauft werden.
3. Ihr werdet meiner **Herrlichkeit** theilhaftig werden.

HErr JEsu! laß uns deinen wahren Worten glauben, und uns vor deinem Kelch und Taufe nicht scheuen. Es geht zur Herrlichkeit.

Tr. P. I. Höre, mein lieber Christ! Du möchtest gern wissen, wie dirs von nun an forthin gehen werde.

Ich

Ich kann dir nicht wahrsagen, ich habe dich dann vorher ein paar Worte gefragt: **Wem gehörst du an?** Gehörst du der Welt an, so laß dir immerhin von der Welt und ihren Kindern wahrsagen, und wisse, daß sie dich doch mit lauter Lügen hintergehen werden.

Du bists auch werth. Warum hältst du es mit der Welt, der Betrügerin?

Gehöreſt du dem lieben Heiland an, so will ich dir aus dem Munde des HErrn JEsu wahrhaftig wahrsagen: gleichwie Er den zween Söhnen Zebedäi im heiligen Evangelio geweissaget hat.

Was dann? Wenn du dich mit Ernst zu dem HErrn JEsu hältst, so wirst du **seinen Kelch trinken.** **Was ist sein Kelch?** Sein Kelch ist das innerliche Seelenleiden, welches wegen der Sünden der ganzen Welt, und der Furcht des Todes auf ihn gekommen. Ueber welchem er am Oelberg dreymal seinen Vater geflehet hat, ob dieser Kelch möchte von ihm gehen. Matth. 26, 39. ff.

Diesen seinen Kelch wirst du trinken. Es solle dir, wenn du dem HErrn JEsu von Herzen ergeben bleibest, eben auch also gehen. Du solleſt manche Anfechtung und Angst in deinem Gewissen auszustehen haben. Wenn du dich bekehreſt, da werden dich deine Sünden anfechten. Es wird dir alles einkommen, was du dein Lebtag begangen hast.

Wenn du dich schon bekehrt hast, so werden dir deine tägliche Fehltritte viel zu schaffen machen. Oft wird dich dein eigen Herz verdammen. Oft wirst du über andere Leute Sünden betrübt werden.

Oft

Oft wirst du auch selbst von GOtt nicht so reichlich, kräftig, beständig getröstet werden, als du es gerne hättest. Oft wird dich deine Mangelhaftigkeit anfechten, daß du im Gebet, im Wort GOttes, in der Liebe, in der Wachsamkeit, in der Erkenntniß nicht so seyest, wie du seyn solltest. Oft wirst du müssen deinen eigenen Willen brechen. Oft auch beym HErrn JEsu selber, dem Ansehen nach, eine Fehlbitte thun. Oft dich mit andern messen, und es so und so gut haben wollen, als sie.

Das wirst du nicht nur so ein wenig versuchen, sondern trinken, recht Bescheid thun, reichlich trinken müssen, es komme dich süß oder sauer an. Da hilft nichts für.

Weiter: das ist noch nicht alles.

Tr. P. II. Du wirst auch mit des HErrn JEsu Taufe getauft werden.

Was ist seine Taufe? S. Luc. 12, 49. 50. Das ist sein äuserliches, leibliches Leiden, mit welchem er als mit einem sied-heissen Wasser ist übergossen worden, davon die Paßionshistorie sagt, da er die Untreue seiner Jünger, Schmerzen an seinem Leib, Schmach und Verachtung, und endlich gar den herben bittern Tod ausstehen mußte.

Es wird dir eben so gehen, wie es dem HErrn JEsu gegangen:

nicht in so grossem Grad, dann das könntest du nicht ausstehen, aber doch in deiner Masse. Du wirst auch verspottet, verachtet, geplaget, verfolget werden ꝛc.

und da wirst du nicht ausweichen können, wie wenn man einen Guß über einen hin schüttet.

Die

Die Fürbitte einer zärtlichen Mutter, die Einwendungen des kreuzflüchtigen Fleisches werden nichts helfen. Wenn du schon den Leuten begegnest, wie es recht ist, sie werden dir doch feind seyn. Wenn du schon mäßig und nüchtern lebst, du wirst doch krank werden. Wenn du schon ein gut Vermögen hast, du wirst doch die Armuth und Ungemächlichkeit dieses Lebens auch erfahren müssen. Wenn du schon an einen andern Ort, in andere Umstände kommest, deine Taufe wird da auch auf dich warten. S. 2 Tim. 3, 12.

Deine Ehe, dein Amt, deine Kinder, deine Freunde, deine Feinde, dein Aus- und Eingang, dein Handel und Wandel wird alles müssen mit dazu helfen, daß du fein gewiß recht mit Leiden begossen werdest. Diß kann ich dir aus JEsu Munde wahrsagen. So hat ers denen Söhnen Zebedäi gesagt, und so ists ihnen ergangen. Ja, sagst du, auf diese Weise ist nicht gut ein Christ werden. Du sagsts, und andere denkens, und lassen deswegen auch das Christenthum beym nächsten bewenden.

Tr. P. III. Ich aber sage dir noch eines: Es ist doch gut, ein Christ werden. Warum? wenns **mein** Kelch, **meine** Taufe wäre, so wollte ich auch sehen, daß ich entflöhe. Aber es ist **meines HErrn** Christi Kelch, seine Taufe. Was hat das zu sagen? Es ist durch sein Exempel gesegnet und erleichtert. Sein seyn ist eine grosse Ehre. Sein Kelch und Leiden ist lauter Herrlichkeit worden. So wird es bey dir und bey mir auch werden.

Liegst du, HErr, in Kreuzesnesseln:

ich will mit gestochen seyn.
Legt man dich in Band und Fesseln:
binde man mich mit hinein.
Mußt du in den Deinen leiden:
ich will mit zur Leidensnoth.
Was du meidest, will ich meiden:
Stirbst du, geh ich auch in Tod.

Aber

Wenn du aus der Höhe einst Triumph und Einzug hast, und ich deinen Glanz ersehe, nach der Arbeit deine Rast: denn darf ich mich auch nicht scheuen Theil zu nehmen an der Ruh, mich mit dir zugleich zu freuen. **O da greif ich auch mit zu.**

Exord. Jac. 5, 12. **Es sey aber euer Wort Ja das Ja ist, und Nein das Nein ist, auf daß ihr nicht in Heucheley fallet.**

Beydes ist hier wichtig: die **Lehre** selbst, die der liebe Apostel giebt, und die **Ursache.**

Die **Lehre** selbst lauft darauf hinaus, es seye nicht geziemend unter Christen, daß sie viel Umstände, bey ihren Reden, machen, und grosse Betheurungen thuen. Man könne die Sache kürzer bestreiten, und mit ein paar Worten auskommen, **Ja, Nein:** Ja, was Ja, Nein, was Nein ist, ohne weiters hinzu zu setzen.

Die **Ursache,** damit man nicht in Heucheley fällt. Man fällt aber auf zweyerley Weise in Heucheley.

Erstlich, wenn man wissentlich wider die Wahrheit redt, aus Ja Nein, aus **Nein** Ja machet. Zweitens, wenn man zwar nicht im Sinn hat wider die Wahrheit zu reden, aber doch, weil man in seinen Reden weitläufig und zugleich unbesonnen ist,

geschwind

geschwind und unvermerkt etwas laufen lässet, das mit der völligen Wahrheit nicht genau überein kommt, und das man doch hernach nicht gern wieder zurück nimmt, weil man sich dessen schämet. Beyderley Heucheley steht einem Kinde GOttes nicht wohl an. Beyderley Heucheley kann man auch damit vermeiden, wenn man nicht viel Worte macht, sondern schlechthin Ja sagt zu dem, was Ja ist ꝛc.

Im heutigen Evangelio hat JEsus eine wichtige Antwort Fragweiß an seine Jünger ergehen lassen, und diese haben mit einem gleichfalls wichtigen **Ja wohl** geantwortet.

Das giebt uns Anlaß zu reden **von dem bedächtlichen Jawort der Christen,**

1. was gehört zu einem solchen bedächtlichen Ja?
2. wie wird es von dem HErrn JEsu angesehen?

HErr JEsu! Alle Verheissungen GOttes sind Ja in dir und sind Amen in dir. Gieb uns einen solchen Sinn, daß wir nicht mit dem Munde Ja, und mit dem Herzen Nein sagen, sondern Mund und Herz übereinstimme zu deinem Wohlgefallen! Amen.

Tr. P. I. Ich rede von dem **Jawort** der Christen, und möchte gern eurer Liebe zeigen, daß es von Rechtswegen **bedächtlich** seyn solle.

Zum Exempel: Es wird allemal nach dem Sprechen der öffentlichen Beicht gefragt, an alle Anwesende: **Ist das auch der übrigen, und also aller ihre aufrichtige Beicht und Erklärung vor GOtt?** Das pflegt der ganze Hauf zu beant-

worten

worten mit **Ja.** Es kommt mich sauer an zu glauben, daß ihr mit Fleiß, mit Wissen und Willen den lieben GOtt (mit dem mans zu thun hat) mit Lügen hintergehen wollet: und doch zeigts der Augenschein bey den meisten, daß diß **Ja** nicht **Ja** ist. Ihre Sünden sind ihnen nicht leid. Sie treibens wieder wie vorher. Sie glauben an den HErrn JEsum nicht: Denn sie haben keine Freude, ihm nachzufolgen. Sie befleissen sich der Besserung des Lebens nicht, sondern bleiben im gewohnten Thun, oder werden allmählich ärger.

Die Gewohnheiten, die Gesellschaften ꝛc. werden nicht abgeschaft ꝛc. wie kommt es denn, daß ihr doch alle **Ja** saget? Antwort: Es ist eine jämmerliche **Unbedachtsamkeit.** Ihr wisset und bedenket nicht, **was** ihr saget, **wem** ihrs saget, **was** es zu bedeuten hat? ꝛc.

Bedächtlich, bedächtlich, ihr Lieben! die Jünger, im heutigen Evangelio sind vom HErrn JEsu gefragt worden. Sie haben geantwortet: **Ja wohl,** das ist, **wir können den Kelch ꝛc. uns taufen lassen mit** ꝛc. die Antwort wäre vortreflich schön. Sie kommt, so kurz sie ist, mit dem Innhalt der heutigen epistolischen Lection vollkommen überein. Aber wo hats gefehlt? **Bedächtlicher** hätten sie sollen seyn.

Bedenken, 1. **wer** der sey, der frage. JEsus, aller Herzen Kündiger, ihr HErr und Meister, der gewiß nicht vergeblich frage.

2, **was** das sey, daß er frage. **Könnet** ihr den Kelch ꝛc. nicht nur, ob sie **wollen** mit ihm leiden, sondern auch ob sie

Kräfte dazu haben? ob sie sich nicht fürchten, zagen, im Leiden weich werden ꝛc. wollen?

3, **wer** sie seyen, die gefragt werden? Elende, sündhafte, gebrechliche Menschenkinder, die es vor sich selbst nicht ertragen können, daß man sie nur sauer ansehe, will geschweigen, daß sie gekreuziget, getödtet werden ꝛc.

4, **was** die **Absicht** des Fragens seye? Eben, sie ein wenig stutzig und bedächtlich zu machen: daß sie nicht aus unbesonnener Begierde nach königlicher Herrlichkeit hernach gar auch in unbesonnene Verwegenheit wegen des Leidens kommen ꝛc.

Hätten sie das alles bedacht, ihre Antwort wäre nicht so geschwind ausgefallen: und, dem Ansehen nach, auch nicht so eigenmächtig und voll guter Meynung von ihren eigenen Kräften.

O ja, lieber Mensch. Möchtest du einmal bedächtlich werden: nach obigen 4. Puncten. Du hasts mit GOtt zu thun. Es langet Seele und Seligkeit an. Du bist ein elender, unmächtiger Sünder, bist noch nie recht aufgewacht. Und wenn man dich so fragt, so begehrt man nicht nur einen Schall von dir zu hören, sondern die Wahrheit und Redlichkeit deines Sinnes zu erforschen.

Ach wenn du es bedächtest! du würdest anderst antworten: So sollte ich seyn. Ich bin aber nicht so: Mache mich so, HErr JEsu! wie du mich haben willst. ꝛc. Ich kann nichts, nicht Busse thun,

nicht

nicht glauben, mich nicht bessern: HErr JEsu, lehre michs. Siehe 5 Mos. 6, 27. 28. 29.

Fr. P. II.

* Der HErr JEsus hat überaus grosse Geduld mit denen, die schwach, blöde, unwissend sind, wenn sie nur sonst mit redlichen Herzen an ihm hangen.

Er hat diese, in der That noch sehr unbedachtsame, Antwort seiner Jünger doch so gelten lassen, ungeachtet er vieles daran auszusetzen gehabt hätte, weil er auf die Redlichkeit ihres Herzens sahe, so hat er sie wirklich der Gemeinschaft seines Leidens, und folglich auch seiner Herrlichkeit gewürdiget.

Und er machts noch heutigen Tages so. Wo nur sonst ein redliches Fünklein an einer Seele ist, so kann Er sie an ihrer Antwort nehmen, und sie doch nach und nach mehr zur Erkenntniß ihrer selbst, folglich zu mehrerer Bedachtsamkeit bringen, ja nach und nach auch zum Leiden tüchtig und zur Herrlichkeit reif machen.

** Er, JEsus, hat hingegen einen herzlichen, heiligen Abscheu an aller Heucheley.

Wie würde es dem HErrn JEsu gefallen haben, wenn sie hernach hätten wieder ihr Wort zurück ziehen wollen, da es wirklich ans Leiden gegangen ist, da Jacobus mit dem Schwerdt getödtet worden, da Johannes auf vielerley Weise geplagt, und endlich in die Insul Pathmos ins Elend verwiesen worden ist.

Wie muß es ihm denn jetzt gefallen, wenn bey

den mehisten das Jawort so gar bald wieder zu lauter Nein ausschläget! Er ist euch wohl nicht feind, aber ihr jammert ihn, daß ihr mit euren eigenen Worten euch zu Schanden macht und das Urtheil über euch selbst schreibet. Matth. 12, 37.

Ich sehe, daß es mit dem grossen Haufen fast vergebens ist. Ihr wollet wohl selig werden, aber ihr möget euch nicht bekehren, eure alte böse Gewohnheiten nicht abthun: ihr wollet vielmehr euer heilloses, todtes Welt- und Zankleben fortsetzen bis an den hellen Tag der Ewigkeit hinan, oder bis in die tiefste Nacht der euch überfallenden Finsterniß hinein.

Aber eines liegt mir immer im Sinn: Muß denn gerad jederman so seyn, so unbedachtsam, so leichtsinnig? Wenns der Vater, die Mutter so macht, muß denn gerad der Sohn, die Tochter es auch nachmachen? Wenns fernd so gewesen ist, muß es denn heuer auch wieder also gehalten werden? Ist denn nicht etwan auch ein paar dutzend Seelen vorhanden, die **bedachtsam** werden, die nicht nur in den langen Tag hinein, **Ja** sagen, sondern auch einmal Ernst aus der Sache machen wollen?

Diese sollten doch anfangen hervor treten, und sich näher zu erkennen geben.

Diese sollten nicht aus anscheinender **Bedachtsamkeit** endlich eine **Unentschlossenheit** oder **Kaltsinnigkeit** werden lassen, sondern mit gutem getrostem Muth sagen lernen.

Ja, HErr JEsu! wir wollens mit dir halten, im Leiden, wie in der Freude. Wir wollens, aber wir könnens nicht. Mache du uns selber tüchtig dazu.

Stärke uns. Gieb unseren Herzen grosse Kraft zum Glauben, und zum Leiden, bis es zum Schauen und zur Herrlichkeit kommt. Amen.

* *

Exord. Solche Ehre werden alle seine Heiligen haben. Ps. 149, 9.

Prop. **Die Ehre, welche den Heiligen GOttes wiederfahren wird.**

1. Der HErr JEsus, das Haupt aller Heiligen GOttes, wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit.
2. Die Heiligen GOttes werden nach ihren unterschiedenen Stufen bey ihm, neben ihm, um ihn herum stehen oder sitzen.
3. Diese Ehre ist ihnen schon lang vom himmlischen Vater bereitet.
4. Im Himmel und auf Erden ist nichts im Stand, diese Ehre ihnen zu entziehen oder zu kränken: Niemand kriegts, als die, denen es bereitet ist: und alle die, denen es bereitet ist, kriegen es ganz gewiß.

Im Evangelio ist der Sohn GOttes selbst auf das allersorgfältigste beflissen, auch nicht den geringsten Schein auf sich kommen zu lassen, als ob er dem Rath des himmlischen Vaters den mindesten Eintrag dißfalls thun wollte. Er lässet es lediglich dabey bewenden.

O so schicket euch denn in die heilige und selige Ordnung, in welcher ihr auch eine gegründete Hofnung zu dieser Ehre haben möget.

Es ist um die Weltehre etwas sehr eitels um zwoer Ursachen willen: 1) weil dieselbe in der blossen

Einbildung bestehet, ohne wahren und gründlichen Nutzen dabey zu haben. 2) weil dieselbe so gar geschwind vergehet. So ist es denn hingegen um die Ehre des seligen GOttes etwas sehr köstliches, 1) weil dieselbe mit dem allerauserlesensten Genuß verknüpfet ist, und 2) weil dieselbe ewig ungekränkt besteht. Da findet keine Dethronisation, ja keine Gefahr oder Sorge derselben einige Statt. S. Joh. 5, 44.

Der Genuß, der sich dabey befindet, ist zum Ex. innige und nahe Gemeinschaft mit dem HErrn JEsu, unaufhörlich und ununterbrochener Umgang mit Ihm, die Süßigkeit seines ehmals bitteren Leidens, das neue Trinken mit Ihm in seines Vaters Reiche, Gemeinschaft und Gesellschaft mit allen übrigen Heiligen GOttes, vollkommene Wissenschaft von allen Geheimnissen, augenscheinliche Probe der ewigen väterlichen Liebe GOttes, Weide und Freude an derselbigen Liebe, Erfüllung alles desjenigen, das von Ewigkeit her bereitet ist, Befreyung von allem Leidenskelche und Leidens-Taufe, Besitz von alle derjenigen reichen Vergeltung, die denen, welche mit gelitten haben, verheissen ist, kein Neid unter allen den Genossen dieser Herrlichkeit ꝛc.

O, denk ich oft, wie wird mir seyn, wie wohl wird mir die Lust behagen, wenn ich dereinsten Engelrein werd meine Siegespalmen tragen. Ist hier die Freude schon so groß, wenn nur das Herz daran gedenket, was wird erst in des Heilands Schoos an Herrlichkeiten uns geschenket? Mit welchem Jubelton werd ich auf seinem Thron das

Lamm,

Lamm, das mich erlöst, erblicken! Wie wird mich JEsus Blut, die ewig reiche Fluth, im völligen Genuß, erquicken.

(Aus dem Lied: Jerusalem, mein Vaterland ꝛc.)

Am 7. Sonntage nach Trinitatis.

Ueber das gewöhnliche Evangelium.

Marc. 8, 1 ff.

*

Der HErr spricht: **Mich jammert des Volks.**

Die Bewegursachen des Jammerns sind:

a. **weil sie schon drey Tage bey mir bleiben**
b. **und nichts zu essen haben:**
c. **und wenn ich sie ungessen heimgehen lasse, werden sie unterwegs verschmachten.**

Die Ursache dieses letztern, des **Verschmachtens**, ist;

* **Denn etliche unter ihnen sind von ferne kommen.**

a. und b. ist genommen von der Rücksicht des bisher geschehenen und ihrem gegenwärtigen Mangel.

c. hingegen ist genommen von der Vorsicht auf die künftige Noth, die etlichen unter ihnen bevorstünde, wenn sie nüchtern entlassen würden.

Solche dringende Bewegursachen hätte, ohne Zweifel, unter dem gar vielen Volke keiner, auch von denen, die es am nächsten angegangen, also beweglich vorbringen können, als sie der HErr JEsus selbst hier vorgetragen hat; da doch Er, der HErr, in keiner Gefahr des Verschmachtens stunde. Hingegen wußte Er sonsten aus der Erfahrung (Matth. 4.) was es sey, lange fasten und Hunger leiden.

Diß ist ein Meisterstück seines jammernden Herzens, und zugleich eine Probe von dem, was Er in seinem Mittleramte und Fürbitte bey dem Vater täglich übet.

Er weiß die Noth, darinn der Sünder steckt; die Gefahr, die ihm ohne besondere Gnadenhülfe bevorstehet; auch das, worinne etwan der Sünder bereits einige gute Schritte dem HErrn nachgethan und eine anfängliche Treue bewiesen, sollte es auch nur drey Tage lang gewesen seyn, so kräftig und nachdrücklich vorzustellen, als es der Sünder selbst gewiß nicht im Stande wäre zu thun; und als es auch dem Sünder in seiner eigenen Sache zu thun zum Theil nicht wohl anstünde.

Etliche unter ihnen waren von ferne gekommen. Und diese etliche liefen Gefahr unterwegs zu verschmachten, weil der Weg weit war, und sie wenig Kräfte mehr zuzusetzen hatten.

Andere hingegen, und, allem Ansehen nach, die Meisten, waren nicht eben von der Ferne gekommen, sondern hätten näher nach Haus gehabt: hätten sich vielleicht unterwegs kümmerlich behelfen müssen; aber wären doch nicht gerade ver-

schmachtet: hätten das Leben noch davon bringen, und sich etwan in ein paar Stunden hernach wieder erholen können. Und doch um der etlichen willen, daß diese nicht verschmachten, wird das gar viele Volk, das da war, (viertausend Mann, Weiber und Kinder ohngerechnet, Matth. 15, 38.) reichlich gespeiset.

Zu Paulo hieß es Apostg. 27, 24. **Siehe, GOtt hat dir geschenkt alle, die mit dir schiffen:** Welch ein Blick in die ganze Haushaltung GOttes und seine Gnadenanstalt in Christo JEsu! Um etlicher willen, die sonst verschmachten müssen, thut GOtt so vielen Tausenden Gutes. Um etlicher willen schonet GOtt ganze Länder, Städte, Gemeinden. Um etlicher willen läßt GOtt seine Sonne noch aufgehen, und läßt Regen vom Himmel fallen, und sein Wort predigen, und seine Sacramenten ausspenden ꝛc. und dazu um solch etlicher willen, die sich selbst nicht darum ansehen, daß sie es seyn: die selbst noch nicht sind, wie sie seyn sollen, sondern erst im Werden begriffen sind: die, wenn sie schon auf dem Wege (S. Matth. 5, 25.) verschmachteten, doch selbst denken müßten: „Es ist je ein schlechter „Schad um mich: was ist an einem Würmlein „gelegen, das auf dem Wege verschmachtet? Um solch etlicher willen, die von den andern, den Meisten, mit verächtlichen Augen angesehen werden, als solche, die froh seyn müßten, daß man sie noch beym Leben bleiben liesse: um solch etlicher willen, die vor andern nichts zum Voraus zu haben scheinen, als daß sie elender sind, als die andern; in grösserer Noth; in augen-

scheinlicher Leibes- und Lebensgefahr sich befinden, als die andere; bißher noch weiter weggewesen sind, als die andere, und aus unverdienter Gnade mit besonderer Sorgfalt von dem HErrn angesehen werden, der alle kennet, und der Elendesten sich am gernsten erbarmt.

Welch eine anbetungswürdige Tiefe!

*

Beym Matthäo (c. 15, 32.) wird die mitleidige Rede des HErrn categorice ausgedrückt: **ich will sie nicht ungessen entlassen.**

Es war bey dem HErrn eine ausgemachte Sache, ein richtiger Handel; daher kommt eine pathetische Ordnung der Worte: **und**

1) **weglassen**
2) **sie**
3) **ohngessen**
4) **das will ich nicht.**

Das wäre in den Augen des mitleidigen Erbarmers ein grosses Absurdum gewesen. Daher giebt es auch beym Matthäo eine andere Abtheilung der Rede des HErrn: Da sind zwo Propositiones, zween Sätze, und zwo Bestätigungen.

1) Es jammert mich des Volks,
   a. denn schon drey Tage bleiben sie bey mir, und haben nichts zu essen:
2) und sie weglassen ohngessen (das) will ich nicht,
   b. damit sie nicht verschmachten auf dem Wege.

Hier ist das 2) **nicht weglassen wollen**, als das remotivum, einstimmig mit dem 1) dem positivo, **mich jammert des Volks.** Inwendiges, jammerndes Mitleiden, und inwendige, herzliche Reso-

lution,

lution, ich will nicht, man mag mir von Seiten meiner Jünger für Schwierigkeiten und Einwürfe machen, was man will: ich will eben nicht sie ohngessen heimgehen lassen. ꝛc. Daraus man schon siehet, daß in dem remotivo bereits das weitere positivum verborgen liegt: **ich will ihnen zu essen geben.**

Und so stimmt hernach die Bestätigung a. und b. gleichfalls überein. Aus dem, daß sie bereits nichts **zu essen hatten**, war aufs nächstkünftige nichts anders, als das **Verschmachten** zu besorgen.

Das mitleidige Herz des HErrn denkt an Alles.

Das ist ein eigentliches Mittel (ein Specificum) für die Sorgen auf das Zukünftige.

Wenn dir einfallen will: „Wie wirds aber morgen „gehen? Morgen wirst du nichts mehr haben. Die „Gottlosen nehmen alles weg. Sie nehmen alles „mit Stumpf und Stiel ꝛc. und fragen nach mehr. „Dir lassen sie nichts übrig. Du wirst auch das „nicht mehr haben können, was dir von GOtt und „Rechtswegen gebühret, deinen sauren Liedlohn, „deinen dürftigen Unterhalt; du wirst nebst den Dei„nigen, nebst deinem Weib und Kindern, ver„schmachten müssen ꝛc.

Wenn dir solche Gedanken kommen, so denke: „das „weiß der HErr JEsus alles auch. Er hat daran „gedacht, ehe du daran gedacht hast: Er hat schon „dafür gesorgt. Wenn du verschmachten müßtest, „das würde ihm weher thun, als dir selbst. Das „wird Er nicht thun, und nicht geschehen lassen wol„len. Er hat gesagt: οὐ θέλω, **ich will nicht.** Da wirst du dich bald besser befinden, und dein Weg wird kein Verschmachtensweg mehr seyn.

Luth.

Luth. in Gen. 26. Fol. m. 346. *tota eorum vita plena est miraculis, viuunt enim ſimpliciter de manu Dei ac propemodum ex nihilo, pendent a benignitate et promiſſione Dei et hanc ſpem firmiter retinent:* ſi hodie nihil habeo, nec video, unde vivam, cras aut perendie certo acquiram &c.

*

Beym Matthäo (c. 15, 33.) ſagen die Jünger eben von ihrem eigenen Unvermögen: πόθεν ἡμῖν; wo nehmen wir? Abey beym Marco (c. 8, 4.) ſtellen ſie die allgemeine Unmöglichkeit vor: woher wird jemand können ꝛc.

Gar oft fällt bey dem ſorglichen Unglauben diß beedes in Eines zuſammen: „Ich kanns nicht anſchaffen: „und ſonſt kanns auch niemand.

Und unter dieſem allgemeinen Ausdruck niemand, oder unter der noch ſubtiler ſcheinenden Frage: wer wird können? verſteckt ſich die Verläugnung auch der göttlichen Allmacht, deren man ſonſt nicht gerne ausdrücklich zu nahe treten möchte.

Siehe, wie es Moſi gegangen
4 Moſ. 11, 21. 22. 23.

Da iſts wohl angelegt, wenn man fein diſtincte (mit Unterſcheid) denken lernt: „Es iſt wahr: Ich kanns nicht: Andere meines Gleichen könnens auch nicht: Aber mein GOtt kanns: Mein JEſus kanns, er thuts im Ueberfluß, wenn alle Welt zurücke ſtehen muß.

*

Beym Matthäo ſteht abſonderlich das ſo viel Brode, und das ſo viel Volks gegen einander: und hinter die Proportion ſteckt ſich der Unglaube, und rechnet ſich damit vollends die Augen aus. Bald hernach

v. 34

v. 34. sagen sie: sieben und wenige. Da ist das menschliche Herz gemahlt. Da wills nirgend zureichen. Da ist keine Species in der Rechenkunst, womit man sieben Brode, und wenige Fischlein, und hingegen gar viel Volks, oder vierrausend Mann ohne Weiber und Kinder, in eine Gleichheit bringen könnte. Und die Kraft des Segens und Dankens des HErrn läßt sich gleichfalls nicht berechnen. Aber glauben, glauben und wieder mit Segnen und Danken annehmen, und geniessen, und sich wohl dabey befinden, läßt sichs, biß ins Unendliche. Da reichen keine Zahlen nicht nur, sondern auch keine Worte, keine Gedanken mehr zu.

O daß mein Sinn ein Abgrund wär, und meine Seel ein weites Meer, daß ich diß möchte fassen!

Erst v. 9. heißt es: und er ließ sie fort mit dem nemlichen Worte, mit welchem er vorher v. 3. das Heimgehen lassen von sich abgelehnet hatte.

Erst, wenn der HErr JEsus den Zweck seiner freundlichen Gütigkeit erreicht hat, so kann Ers über das Herz bringen, einen Menschen wieder von sich zu entlassen.

Ohne Zweifel wird es am jüngsten Tag herauskommen, daß kein einiger Mensch leer ausgegangen, dem nicht um JEsu Christi willen vom himmlischen Vater, oder nach dem Willen des himmlischen Vaters vom HErrn JEsu, oder Kraft des Verdienstes JEsu Christi vom heiligen Geist Güte und Treue erwiesen worden wäre.

Ohne Wohlthat wird keiner, auch der gottloseste Mensch nicht, von GOtt entlassen. Glückselig und heilig

ist der, der am Leitfaden der Güte GOttes bleibet.

Ein solcher denkt nicht: Jezt hab ich etwas Gutes von göttlicher Güte genossen: jezt will ich mich beurlauben. Er mag mich jezt fortlassen: Es ist jezt genug. Jezt kann ich unterwegs aushalten, daß ich nicht verschmachte.

Sondern also denkt er:

Jezt hat Er einmal mir angefangen Gutes zu thun, nachdem ich kaum drey Tage bey ihm geblieben war. Jezt mag Er mich ewig eigen haben. JEsum laß ich nicht von mir: Geh ihm ewig an der Seiten: JEsus wird mich für und für zu den Lebensbächlein leiten.

Ich bleib bey ihm. Er bleibt bey mir. Dabey bleibe es. Seine anfängliche Wohlthaten sollen mir das Angeld und das richtige Recht zu seinen ferneren, ewigen, Wohlthaten seyn. Gleichwie das Volk (Matth. 15, 29 — 31.) an ihren herbey gebrachten Kranken, Lahmen, Blinden, Stummen, Krüppeln schon vor der wunderbaren Sättigung viel Gutes genossen, und den GOtt Israels darüber gepriesen hatte.

*

Eine liebliche Gradation merkt man an dem Verfahren des HErrn JEsu im Evangelio. Wie gehts in der Ordnung bey Ihm?

1. Ihn jammert
2. Er ruft seine Jünger herzu, um ihnen seinen Jammer zu eröfnen. (προσκαλεσάμενος)
3. Er duldet ihren ungläubigen Einwurf (gleichfalls mit einem jammernden Herzen.)

4. Er

4. Er fragt sie, wie viel sie Brod haben. (ἐπηρώτα)
5. Er befiehlt dem Volk, daß sie sich auf die Erde lagerten. (παρήγγειλε. ἐκέλευσε. Beedes mit Auctorität.)
6. Er nimmt die sieben Brode.
7. Er dankt (εὐχαριστήσας.)
8. Er bricht sie (die Brode.)
9. Er giebt sie den Jüngern, daß sie solche dem Volk vorlegten: welches auch geschehen.
10. Er nimmt auch die wenige Fischlein.
11. Und segnet sie (εὐλογήσας.)
12. Er sagte, man solle auch dieselbige vorlegen: welches auch geschehen.
13. Er ließ sie fort.

Geschäftige Liebe!

Liebreiches und wohlanständiges Verfahren meines Erlösers!

Sein Herz jammert. Das Volk schmachtet. Die Noth ist vorhanden. Aber doch übereilt Er nichts. Alle Wohlanständigkeit mit dem anbefohlnen Lagern auf die Erde, mit Danken und Segnen muß in Acht genommen werden. Der HErr ist ein Liebhaber der Ordnung, und des Friedens.

Darum ist es auch ein Segen, eine kräftige und überschwenglich reiche Sättigung, geworden. Diese Sättigung hat sich nicht nur dazumal an den Viertausenden wohl angelegt, sondern ist auch unterdessen, seit dem sie durch Matthäum und Marcum aufgezeichnet ist, seit dem sie aus Marco als ein evangelischer Text jährlich vorgelesen und betrachtet wird, schon vielen Tausenden zum Segen worden. Das ist alles eine Frucht von dem Danken

ker: und Segnen des HErrn, das er dabey verrichtet. Daher kommt, daß das Brod so wohl gesättiget, die Fische so vortreflich ausgegeben, die sieben Körbe übriger Brocken auch zu Rath gehalten, und das Jammern dieses milden Speisemeisters schon so vielen, Noth- Hunger- Durst- Schmerzen- allerley Mangelleidenden Seelen die beste Arzney wider das **Verschmachten** worden ist.

Unter obigen dreyzehen Stücken unsers in Liebe geschäftigten HErrn gehören gar lieblich zusammen 1 und 2 das **Jammern** und die Anstalt zur offenherzigen **Bekenntniß** des Jammerns gegen seine Jünger: eben als ob er von ihnen einen Vorschlag erwartet hätte: „So und so kannst du ihnen helfen. Denn in dieser Absicht geschicht es manchmal unter den Nebenmenschen, daß einer dem andern sagt, welch ein Mitleiden er mit dem dritten habe.

Er selbst hat Ps. 69, 22. gesprochen: **Ich wartete, obs jemand (meiner) jammerte.** So redet er hier mit seinen Jüngern, und **wartet**, ob es nicht auch sie, mit ihm, (des Volks) jammern würde.

Zärtlichkeit!

Menschliche, dem Stande der Erniedrigung sehr angemessene Zärtlichkeit!

Desgleichen 3 und 4, das **Dulden** und **Fragen.** Wenn Er über ihren Einwurf unwillig worden wäre, so hätte Er gedacht: „Mit euch will ich in dieser Sache nicht zu Rath gehen. Ich höre schon, „wie viel die Glocke bey euch geschlagen hat. Aber **er duldet** ihre Weise, und **fragt:** da denn auch das Fragen selbst, dessen Er für sich nicht bedörft hätte, ihnen zum heilsamen Nachdenken hätte dienen können.

Bey

Bey 5 gehet es von der Handlung mit den Jüngern allein zu der Handlung mit dem Volk und Jüngern **gemeinschaftlich** hinüber.

Da denn die folgende Stücke 6, 7, 8, 9, wegen des **Brods**, und die hernach folgende Stücke 10, 11, 12, wegen der **Fischlein** mit einander, als in einer Parodie, gleich fortlaufen.

Vom Brod wird bey 6, von den **Fischen** bey 10, das **Nehmen** gemeldet. **Vom Brod** heißt es, er **dankete**, bey 7: **Von den Fischen**, er **segnete**, bey 11.

Das Danken siehet **zurück** auf die Freygebigkeit des Schöpfers, der reichlich dargiebt allerley zu geniessen. **Das Segnen** sieht **für sich** auf das Gedeihen, das aus der Hand des **guten** Schöpfers erwartet wird. Das eine wird unter dem andern zugleich verstanden.

Vom Brod heißts bey 8, der HErr habs **gebrochen**: das war bey den **Fischlein** nicht nöthig noch geziemend, sondern wurde den Niessenden selbst überlassen zur beliebigen Mittheilung.

Vom Brod heißts bey 9, der HErr hats **gegeben**, daß sie solche dem Volk vorlegten

Da war die That selbst, das Geben, an statt der ausdrücklichen Worte:

Hingegen von den **Fischen** heißts bey 12, **der HErr hab gesagt**: man solle sie auch vorlegen.

Da waren die ausdrücklichen **Worte** ohne Zweifel mit der That begleitet, daß der HErr sie zugleich auch gegeben hat.

Das letzte, 13, **Er ließ sie fort**, stehet vor sich allein: ausser der Beziehung, die wir oben schon davon bemerkt haben. Weil der HErr seinen Liebeszweck

erreicht hatte, so konnte er sie nun ruhig und vergnüglich entlassen. Er hatte nicht nöthig, zu ihnen zu sagen: „Sie sollten bald wieder zu ihm kommen. Sie konntens nicht je nicht lassen: und ob schon manche unter ihnen nicht redlich gewesen, so hat es doch nach und nach in ihrem Gemüthe etwas ausgetragen, daß sie zu seiner Zeit desto eher an den Namen JEsu zu glauben sich bewegen lassen.

Der HErr macht es oft also mit seinen Beweisungen an den Menschenkindern. Er sieht nicht eben nur auf den augenblicklichen nächsten Nutzen. Er sieht weit hinaus. Er säet, und will nicht gleich morgen schneiden, sondern wartet bis zur Zeit der Erndte. Er hat unterdessen sein Vergnügen daran, daß er eben weiß, daß Er den Seelen Gutes gethan und seine Freundlichkeit an ihnen bewiesen hat. Ist es an **ihnen** nicht angelegt, so hat **Er** doch das Seinige gethan. Ist es aber auch an den Seelen wohl angelegt, so ists desto besser, an sich; und Ihm, dem treuen Erbarmer, desto angenehmer.

In seinem ganzen Königreich; an alle seinem Thun und Vornehmen; wenn er die Seelen noch länger bey sich hält, oder wenn er sie auch, bis auf weiteren Bescheid, von sich entläßt; wenn er giebt, und wenn er nimmt; wenn er Hunger leiden läßt, und wenn er sättiget; wenn er reichlich giebt, und doch auch die übrigen Brocken gern aufgehoben wissen will; **ist alles recht und alles gleich.**

Gebt unserm GOtt die Ehre.

Exord. **Schmachten** ist schon etwas beschwerliches: wenn es den Menschen anfäht empfindlich hungern, heftiglich dürsten; wenn sein erwecktes Gewissen GOt-

tes Zorn und die Noth der Sünde fühlet; und darüber ein ängstliches, peinliches Verlangen entstehet:

„Ach wer giebt mir etwas zu essen? wo nehme „ich Wasser, daß ich meinen Durst lösche? wo „bekomm ich Gnade und Trost, den ich mir „selbst nicht anschaffen kann?

Das ist schon sehr beschwerlich.

Aber es ist doch noch Schimpfelwerk und Kinderspiel, gegen den **Verschmachten:**

wenn Hunger, Durst, inwendige Seelennoth so überhand nimmt, daß keine Rettung mehr vorhanden ist: daß keine Rettung oder Arzney oder Labsal nicht mehr angebracht werden mag, wenn sie schon vorhanden wäre: daß nichts als Sterben und Vergehen und Ohnmacht und Versinken ins Verderben, und immer tieferes und tieferes Versinken übrig bleibt.

So gings uns, ihr Seelen!

Das wäre das Ende von aller vorherigen Sicherheit und weltlichen Lustbarkeit und vermeynten Wohlseyn.

Was bringen am Ende die weltlichen Freuden? Nur Zagen, nur Klagen, nur ewiges Leiden, die weltlichen Lüste sind schwindendes Nichts, und Feinde des schröcklichen jüngsten Gerichts.

Wie es in der heutigen Epistel heisset: **Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht, welcher ihr euch jezt schämet? Dann das Ende derselbigen ist** (das ewige Verschmachten,) **der Tod.**

So gings uns, Seelen, wenn nicht ein JEsus da wäre, der gesagt hat: **Mich jammert.** „Ich kann

„nicht zusehen dem Sterben der Menschenkinder.
„Ich kann und will sie nicht verschmachten lassen auf
„dem Wege.

Aber siehe! **Er hat ein jammerndes Herz.** Er macht alle Anstalt wider das Verschmachten. Aus diesem edlen Grund gehet die ganze Heilsanstalt GOttes. Daher kommts, daß, unter einen Haufen von tausend und mehr Sündern hinein, das Wort verkündiget wird: **Es jammert GOtt in Ewigkeit euer Elend über die Massen. Er dacht an seine Barmherzigkeit. Er will euch helfen lassen.**

Nun, heißt es, wer verschmachten will, der verschmachte auf sein Abentheuer immerhin. Aber wer nicht verschmachten, sondern ewiges Leben haben will, der lasse sich sagen. Läßt er sich weisen, so wird er weise. Hat er Appetit und Hunger, so wird er gesättiget. Ist ihm zu rathen, so ist ihm auch zu helfen.

So stellet uns das heutige Evangelium JEsum vor die Augen.

Man sieht ihm in sein jammerndes Herz.
Man merket auf seine holdselige Lippen.
Man schauet auf seine geschäftige Hände.
Man erfährt die Kraft seines Dankens und Segens.
Man verschmachtet nicht, sondern man wird satt.

Wir wollen betrachten.

Das beste Mittel wider das Verschmachten.

1. Höre, was JEsus sagt.
2. Glaube, was du von JEsu hörst.

3. Neh-

3. Nehme, was du glaubest und Er gesegnet hat.
4. Lasse dich nicht mehr von Ihm abfertigen, sondern bleibe bey ihm ewiglich.

HErr JEsu!

Wenn einem das Herz voll ist, so kann er nicht schweigen: er redete lieber mit sich selbst, oder mit den Wänden, oder mit Himmel und Erden, als daß er gar schwiege. Dein Herz jammert, darum suchest du Gelegenheit, zu reden: rufest deine Jünger zu dir: sagst ihnen, wie dir zu Muth sey: und deine Worte sind Wahrheit: sie sind mit der That begleitet. Diesen Augenblick hätten wir keine frohe Stunde, keine heitere Gedanken, keine tröstliche Worte, wenn dein Herz nicht jammerte; wenn es nicht wie eine offenbare See wäre, allwo man nichts als nur Erbarmen spührt, da eine Gnadenflut die andere rührt.

Offenbare es uns, und laß uns auch heute deines Segens geniessen. Amen.

Tr. P. I. Höre doch, was JEsus sagt.

Er sagts um deswillen, daß du es höreſt und gründlich vernehmest.

Was thut er im Evangelio?

Da sein Herz jammert, so ruft er seinen Jüngern zu sich: so sagt ers ihnen redlich und offenherzig heraus: **Mich jammert.**

O wer wollte anfangen, wer wollte zu was gründliches in der Wahrheit kommen, wenn es JEsus nicht selbst gesagt hätte?

Eigenen Gedanken ist nicht zu trauen. Im größten Zagen hat man Ursache zu gedenken oder zu sprechen: „Alle Menschen sind Lügner: Sie wissen

„die Sache nicht. Sie sagens einem nicht recht.
„Sie gehen nicht redlich mit der Sprache heraus.
Welch eine Wohlthat! JEsus hats selbst gesagt, wie es Ihm zu Muth sey.

Hast du es dein Lebenlang auch einmal recht vernommen?

Der Sohn GOttes ist auf die Welt gekommen: hat bey den Menschen eingekehret: hat sie besucht in der Noth ihrer Sünden: hats gesagt; hats mit Worten und Werken, mit Leiden und Sterben, bezeugt; daß es Ihn unser jammere.

Bedenke es. Lasse dirs so seyn, als ob dirs allein gesagt und auf dich allein angesehen wäre, daß JEsus sagt, Er könne dich nicht unterwegs verschmachten lassen.

Nehme dir der Weil dazu. Mache es, wie Maria, die sich zu den Füssen JEsu setzte, und seinen Worten zuhörte.

Nehme einmal drey Sonntage vor dich, und lasse die einfallende Feyertäge mit darein gehen. Höre doch, was JEsus sagt, was Er mit Freunden und Feinden, daheim und draussen, mit gutwilligen Seelen, mit seinen eigenen Jüngern, öffentlich und besonders, geredet hat: was Matthäus, Marcus, Lucas, Johannes, aufgezeichnet haben. Laß dir wohl seyn bey den Füssen JEsu. Lasse die fremde eitele Gedanken ein wenig schwinden. Deine Eitelkeiten entlaufen dir ja nicht. Wenn du willst, kannst du etwan über drey Wochen wieder dazu umkehren. Aber jetzt thue doch so viel: Lasse dir, die drey Täge über, die Zeit nicht zu lange werden. Du wirst sehen, die Summa von allem,

was

was JEsus geredet und gelehret hat, ist das Wort:

Mich jammert:

Vielleicht bleibest du daran haften.

Vielleicht werden diese drey Sonntäge dir ein Anfang zur wahren und ewigen Bekanntschaft mit dem HErrn JEsu, deinem mitleidigen Hohenpriester.

Tr. P. II. Aber weiter: Hören ist schon recht. Es thut einem schmachtenden und begierigen Herzen schon vortreflich wohl, wenn man nur hört und vernimmt, was JEsus sagt.

Aber gehe doch ein wenig weiter, und denke, **warum hat er mit seinen Jüngern so offenherzig geredet?**

Sie solltens **glauben.**

Hätten sie es geglaubt, so hätten sie gesagt: HErr, so du wilt, kannst du ihnen bald wider das Verschmachten helfen. Sprich, so geschichts, gebeut, so stehets da. Segne, so wird auch das wenige unter Viele genug seyn.

Das hätte der HErr gern gehabt. Es hätte Ihm recht-wohl gefallen an seine Jünger. Es hätte Ihm selbst in seinem jammernden Herzen wohl gethan, wenn sie ihm Recht gegeben, und seinem Mitleiden nichts in den Weg gelegt hätten. Darum sagt man einander vom Mitleiden, daß das Mitleiden Approbation und Einstimmung finde.

So stehts zwischen JEsu und einer heilsbegierigen Seele.

Du thust dem HErrn JEsu einen Gefallen damit, wenn du **glaubest,** daß Er Mitleiden mit dir habe und es herzlich gut mit dir meyne.

Da geht was neues auf.

Da bricht die Seele in eine demüthige, heitere Bekenntniß gegen dem HErrn JEsu aus.

O, sagt sie, jetzt weiß ich erst, wo mirs bisher gefehlt hat. Ich habe Böses gethan, Gutes unterlassen, meinen GOtt beleidiget, u. s. f. Aber warum? warum gespielt, gefressen, gesoffen, der Unzucht nachgeloffen, den Zorn über mich Meister seyn lassen? Warum?

Ich wußte nicht, daß ich so einen guten Heiland an dir hatte.

Ich habe mein Lebtag das Sprüchlein noch nie recht geglaubt gehabt: **Also hat GOtt — nicht verlohren werde** 2c.

Daher kam all mein Elend und heilloses Wesen.

O! jetzt von nun an, nachdem ichs gehört habe, nachdem ich etwas von dem **Jammern** vermerkt habe: jetzt, jetzt will ichs glauben; Glauben, was ich von dir gehört habe, dir Recht geben, dich machen lassen, dir keine Unmüglichkeit, keine Wüste, keinen Mangel mehr entgegen halten, sondern glauben, daß du willst, und was du willst, auch kannst, und was du kannst, auch thust. Ich glaube, HErr, hilf meinem Unglauben.

Dein Herz, HErr JEsu, dein Mutterherz hab ich gesehen, und Kraft und Zuversicht ist entstanden.

Mein JEsus, spricht die Seele, betrachtet die schmachtende Herzen, versüsset mit Freuden die bittere Schmerzen, das weiß ich nun alles, drum will ich nicht lassen von meinem Herz-JEsu, ich muß Ihn umfassen!

Seelen! Das ist der rechte Aufschluß des Reichs GOttes in der Seele. Da heitert sichs auf, wie wenn die helle Sonne durch die dicke, finstre, Wol-

ken

ken bricht und die ganze Gegend helle macht. Da schallt das Wort: GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde.

Nicht zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen. Nicht zum Tod und Verschmachten, sondern zum Leben, zum ewigen Leben.

Da sieht man einer solchen Seele mit Freuden hinten nach. Man wünschet ihr Glück und Segen auf den Weg, auf den Weg, der kein Schmerzensweg, sondern der einige, der wahre Lebensweg ist: gehe hin, heißt es, gehe hin im Frieden, du Gesegneter des himmlischen Vaters.

Gehe hin, und glaube, und gehe aus Glauben in Glauben, aus Kraft in Kraft. Das Jammern des HErrn JEsu gehet vor dir her, und seine Barmherzigkeit und Treue nimmt dich ein. Du hast die rechte Spur gefunden.

Tr. P. III. Jetzt, wieder ein Schrittlein weiter: weiter vom Verschmachten weg, weiter der Sättigung zu. **Nehme, was du geglaubet hast: Nehme, was JEsus gesegnet hat.** Nehme und genieſſe, genieſſe es und werde satt. Siehe, wo kommt die Sättigung her, daß es so wohl ausgiebt unter so vielen? JEsus hat die Brode in seine Hände genommen: er hat gedankt, er hat gesegnet.

Er hat gedankt. Darum ist χάρις, Segen und Gnade dabey.

Er hat gesegnet. Darum ist etwas gutes, erquickendes, stärkendes, sättigendes dabey.

Sein lieber himmlischer Vater hat durch seine Vorsorge die Brode, auch in der Wüste, da sonst

nichts zu beissen noch zu brechen wäre, herbey geschaft.

Die Fischlein haben müssen just zu rechter Zeit (da sie ehedem im See Genezareth oder in einem andern Wasser herum geschwommen) gefangen werden, daß doch etwas da wäre.

Auch diß hält der Sohn für dankswerth, und hängt den Segen an zu ferneren Gedeihen. Das nehmen denn die Jünger, von den Jüngern nimmt es das Volk, und werden satt, und haben übrig.

Nehme du auch, was JEsus segnet, einfältiglich an. Frage nicht lang, ob du auch dürfest, ob es dir gehöre, was du dafür geben müssest? ꝛc.

Nehme, nehme;
Iß, trink, werde satt.

Nehme Brod des Lebens, trink Wasser des Lebens, geneuß die lebendigmachende Speise, das Fleisch des Menschensohns, den lebendigmachenden Trank, sein Blut: Nehme aus seiner Fülle Gnade um Gnade. Es gehört dir. Wer JEsum hat, ist ein Mitgenoß aller himmlischen Güter. Es ist alles dein. Der Segen ruhet um JEsu willen auf allem. Er hat seinem Vater gedankt: danke du Ihm zur Ehre seines himmlischen Vaters. Er hats gesegnet, durch seine Kraft: Segne du alles, durch dein Gebet und Glauben. Wie wohl wird dirs seyn! Du wirst keinen Mangel haben an irgend einem Gut.

Tr. P. IV. Endlich, beharre bey Ihm ewiglich.

Das Volk hat der HErr nach der Beschaffenheit der damaligen Umstände von sich entlassen. Er mußte selbst auch Ruhe haben, und andern neuen Leuten, die auch zu ihm wollten, Platz machen. Er läßt

sie

sie von sich mit einem Wink seiner Augen, mit einem freundlichen Wort zum Abschied. Was willst du thun? Du hast gehört, geglaubt, genossen. Jetzt harre eben weiter bey ihm aus. Andere gehen hin und vergessen, was sie gessen, getrunken, genossen haben. Ehe die Erndte aus ist, so ist schon die Dankbarkeit verschwunden: Aber mache du es besser: sage zum HErrn JEsu: ich kann nicht mehr ohne dich seyn. Das Weltwesen kommt mir so ärmlich, so absurd vor.

Das Würfelen, das Zechen, das unnütze Plaudern und Schwätzen will mir nicht mehr zuschlagen. Es ist kein Segen und kein Dank dabey. Behalte du mich bey dir. Hast jetzt schon angefangen, mir Gutes zu thun: so fahre denn fort. Laß mich noch weiter erfahren, was dein Segen austrägt, und wie dein Herz gesinnet ist. Ich kann deiner nicht vergessen, und du kannst (ich weiß es schon) mich auch nicht lassen. Ich beharre in deiner Gnade. Deine Gnade ist allgenugsam, ewig vergnügend und sättigend. Wo ist das Schmachten? wo ist das Verschmachten hingekommen? wo ist der Weg, der so fürchterlich und gefährlich ausgesehen hat? wo ist das Schreckgespenst, das sich unterwegs hingestellet hatte?

Wo ist der Löw, der draussen auf der Gassen war? wo ist der Tod, dessen man sich versehen, und das Verderben, dem man entgegen gegangen?

Es ist alles verschwunden, verschwunden!

Da ist kein Tod, kein Leid, kein Geschrey, kein Hunger, kein Durst, keine Hitze, kein reissendes Thier, kein Verschmachten, kein Verzagen mehr da. Den HErrn JEsum hats gejammert: die Seelen

len haben ihn gelassen sich über sie erbarmen. Das Ende ist das ewige Leben. Das Ende ist ein unerschöpflicher Vorrath alles Lebens und alles Wohlseyns.

Wohlgerathen! köstliches, bewährtes Mittel wider das **Verschmachten.**

Das hat JEsus gethan!

Das ist alles aus seinem jammernden Herzen, aus seinem dankbaren und segnenden Mund, aus seinen freygebigen Händen ausgeflossen und hergequollen.

Da rühmt man aus dem 27. Ps. v. 1-3. 10. 13. 14. **Der HErr ist mein Licht** u. s. f.

Da ist aller Mangel reichlich herein gebracht, allem Verschmachten und anderer Gefährlichkeit Thor und Riegel vorgeschoben.

Harre du des HErrn. Lieber Zuhörer, der du gemerket hast, daß es JEsus gut mit dir meynet, und sein Diener auch um seinetwillen! **harre** des HErrn, sey getrost und unverzagt und **harre des HERRN.**

Harre drey Tag, und harre abermal drey Tag, und harre, bis du Ihn ausgeharret und erwartet hast. Du wirst nicht verschmachten, sondern ewig leben.

* * *

Es ist schön bey diesem Evangelio, daß die zween Umstände, aus welchen die Grösse der Wohlthat Christi erkannt werden mag, voraus gesetzet werden.

a. **Da gar viel Volks** (da) **war.**

b. **und nicht hatten, daß sie essen möchten;** hernach heißts erst:

c. **rief JEsus seine Jünger zu sich.**

ὄντος steht bey a. im Singulari:
Da wird das ganze Volk zusammen genommen.
μὴ ἐχόντων steht bey b. im Plurali.
Da wird auf die Noth aller und jeder besonders gesehen, und die Sache eben damit vergrössert.

So ist oft enallage numeri, modi, temporis, wenn sie schon scheinet ohngefähr gekommen zu seyn, doch mit gutem Bedacht und mit Grund in der Sache selbst, vorhanden. Vergleiche zum Exempel Jes. 29, 13. נגש mit einander in corpore: כברני singuli: לבו aller **ein** böses Herz ꝛc.

Hingegen in der Rede des HErrn ist die Ordnung gerade umgekehrt. Da stehet die Sache selbst zuerst: **Mich jammert des Volks** (da ist auch der Singularis:)
Hernach kommen erst die Ursachen: denn es sind schon 3. Tage, daß sie bey mir beharren ꝛc. (da ist auch der Plur.)

vergleiche	v. 1.		v. 2.
ἡμέρας	-		ἡμέρας
ὄχλος	-		ὄχλον
μὴ ἐχόντων	-		οὐκ ἔχουσι
φάγωσι	-		φάγωσι.

*

Die Antwort der Jünger v. 4. zeigt die Blödigkeit des menschlichen, zaghaften, Herzens.

Woher wird diese jemand können hier sättigen mit Broden in der Wüsten?

Lauter Schwierigkeiten. Eine einige Schwierigkeit dreymal gemeldet, nur damit deren fein viele erscheinen. Nirgends ist kein Rath, kein Vorrath, kein Durchkommen, wenn es nur nach vernünftigem

gem Ermessen, und nicht nach der Kraft des Glaubens angegriffen wird. Der Glaube aber weiß Antwort zu geben auf alles:

woher? aus der unerschöpflichen Fülle des Reichthums und des Segens GOttes.

wird jemand können?

was bey den Menschen unmöglich ist, das ist bey GOtt möglich.

Sättigen? Sie assen aber und wurden satt. v. 8. **du erfüllest, (sättigest) alles, was** ꝛc. S. Ps. 145, 6.

Mit Broden? Der Mensch lebet nicht vom Brod allein, sondern von einem ꝛc. 1 Mos. 8, 3.

In der Wüste? Und speisete dich mit Man in der Wüste 5 Mos. 8, 16. (denn Er ists, der dir Kräfte giebt v. 18.)

O GOtt! du bist noch heut so reich, als du bist gewesen ewiglich.

Mein Vertrauen stehet ganz zu dir.

*

Prop. **Die Sorglichkeit des menschlichen Herzens.**

1. Sie entspringt aus einem unglaubigen und ans Sichtbare angeheftetem Herzen.
2. Sie wird überwunden durch das jammernde Herz (des HErrn JEsu) des allmächtigen Erlösers.

Tr. P. I. Die Menschen meynen oft, die gegenwärtige Noth, der Mangel, der sich äusert, die dringende Angelegenheiten, die um den Weg sind, seyen Schuld an ihrer Sorglichkeit.

Wenn

Wenn nur das nicht wäre, wenn sie nur jetzt Brod hätten, wenn nur jetzt keine so schwehre Zeit, kein Krieg, keine so schwehre Anlagen ꝛc. wären:
so hätten sie keine Sorglichkeit;
so könnten sie zufrieden seyn.

Aber das ist eine Anzeige, daß ihr euch selbst nicht kennet, ihr Menschenkinder.

Die zagende und nagende Sorglichkeit eures Herzens entstehet aus eurem eigenen Herzensgrunde. Wo kein Glaube an den lebendigen GOtt, kein Vertrauen zu seiner Vorsorge, kein Zugang zu Ihm durch Christum, keine ernsthafte Beschäftigung mit dem Worte GOttes, solches sich recht zu Nutz zu machen, vorhanden ist, da entstehet Sorglichkeit:

wie bey einer Mühle, die im Gang ist, wo kein Mehl aufgeschüttet wird, da zerreibet sie sich selber, und die Steine geben Feuer.

Das Volk beharret drey Tage bey JEsu, und haben nichts zu essen: sie sind, wenn sie ungeessen heimgehen müssen, dem Verschmachten nahe.

Und doch sorgen sie nicht; sie vergessen der Sorgen über dem lieblichen Gehör des Worts des HErrn JEsu.

Die Jünger hingegen gerathen auf eine einige Anmahnung vom HErrn in grosse Sorglichkeit, und sie vor sich haben doch keinen Mangel.

Warum werden sie so sorglich?

Antw. Die Sorglichkeit ist dem menschlichen Herzen, so bald es an das Sichtbare sich heftet, so eigen, daß es sich derselben nicht erwehren kann.

Welch ein Jammer! welch ein zagendes Herz haben wir! Es macht aus einer Schwierigkeit drey, und aus drey dreyhundert:

wie wann man einen Stein ins Wasser wirft, immer ein Zirkel aus dem andern entstehet.

So geht es uns. So merken wir es erst nicht, daß es da fehlt.

Der Fehler steckt von **innen**:

und **wir** suchen selbigen immer von **aussen**.

Uns muß **innerlich** durch den Glauben an den HErrn JEsum geholfen werden:

So aber bereden wir uns immer selbst, wenn uns nur **aussen** geholfen würde, so wäre alles recht und eben.

Tr. P. II. Wie wird denn geholfen?

1. **Mich jammert des Volks**, dann sie haben nun drey ꝛc.

2. Also:

a. Komme zum HErrn JEsu.

Gehen viele, hauffenweis mit dir, wohl gut. Kannst du keine Kammeraten kriegen, ey so komme **du**, so mache **du dich** mit Ihm **alleine** bekannt.

b. Harre bey Ihm aus:

Höre sein Wort. Nimm dir der Weile dazu. Fülle dein leeres, hungeriges Herz, dein Gedächtniß, deine Phantasie, nicht mit eitelen Bildern.

Beschäftige dich mit dem Worte der Wahrheit. Meditire in demselben Tag und Nacht. Laß dir es ja nicht aus deinem Munde reissen, sondern bewahre es in deinem Herzen.

c. Lerne also das Herz JEsu Christi, das jammernde Herz, kennen: und das Herz des Vaters in Christo JEsu.

d. So wirst du dich gern ihm **ganz und gar** lassen können.

e. Was wird Er thun?
O Er läßt mich Hunger leiden?
Er läßt mich ungeessen von Sich weggehen?
Er denket nicht daran, daß ich einen so weiten Weg vor mir habe?
Daß ich durch diese grosse Wüste hindurch muß?
Er weiß nicht, daß ich verschmachten, verderben, verhungern muß?
Antwort: Das sey ferne von Ihm!
Er denket an diß alles, und noch an vieles Mehrere, ohne dein Anmahnen: ohne ihm die Noth zu klagen: ohne ihm Vorstellungen zu machen.

f. Was hernach?
seinen Segen erfahren:
gesättiget werden:
heimgehen mit Freuden:
hintennach erkennen, daß Er alles, alles wohl bedacht, und alles, alles recht gemacht habe: daß es wahr, und auch auf dich gemeynt sey, was Er sagt: **Mich jammert.**

g. Ja, aber GOtt thut jetzt keine Wunder mehr?
Resp. 1. Ist denn die Hand des HErren verkürzt?
Wo stehts geschrieben, daß GOtt keine Wunder mehr thue?
2. Thut GOtt keine oder nicht so gar häufige, augenscheinliche, Wunder, so hat Er doch tausenderley Weise, den Seinen auch durch natürlich scheinende Wege seine Hülfe zu erzeigen.
3. Da ficht es die Gläubige nicht an, obs die blinde Welt für Wunder er-

kennt, oder nicht, was GOtt an Ihnen thut; genung, daß ihnen geholfen und ihre Sorglichkeit durch das jammernde Herz des HErrn JEsu und seiner Vorsorge überwunden wird.

*

Exord. Es ist eine grosse Wohlthat GOttes, daß Er uns nicht dem ängstlichen und peinlichen Wesen unsers sich selbst plagenden Herzens überlassen will. Man erkennts aus dem Gegentheil. Siehe Ps. 81. da auf die herrliche Anerbietung GOttes v. 11. um des Volks Ungehorsam willen v. 12. die entsetzliche Strafe folgt, v. 13: **So habe ich sie gelassen in ihres Herzens Dünkel.**

Uns will der HErr noch nicht lassen in unsers Herzens Dünkel: Er weiset uns vielmehr durch die Eröfnung seines jammernden Herzens, wie wir den peinlichen Gedanken unsers eigenen Herzens entgehen sollen.

Prop. **Die fröliche Summa alles Ansinnens GOttes gegen uns.**

1. Kommet zu **meinem** Herzen.
2. Verlasset den Dünkel **eures** Herzens.
3. Schmecket und sehet in **eurem** Herzen, wie gut ich es mit euch meyne in **meinem** Herzen.

* *

Exord. Ps. 25, 13. **Seine Seele wird im Guten wohnen.**

Wenn man die Wandersleute, die Fremde, fragt, wo sie logiren? so wissen sie zu sagen: „im Schwanen, im güldnen Adler, in der Krone ꝛc.

d. i. in der Herberge zum Schwanen ꝛc.
Wo logirst aber du, der du den HErrn fürchtest?
Antw. Ich logire im Guten: unter dem Schirm des Höchsten: unter dem Schatten des Allmächtigen: in der Herberge, wo man kein Gutes mangeln lässet. Ich darf darinne übernachten,
wohnen, bleiben.
Das ist etwas köstliches.

Prop. Eine besondere Probe der Freundlichkeit des HErrn JEsu gegen die, die Ihm nachfolgen und Ihn hören: Ihre Seele darf im Guten wohnen.

1. Was ist die Quelle, woher dieses kommt?
2. Wie hat es eine Weile so gar kein Ansehen dazu?
3. Wie lauft doch endlich alles aufs Gute hinaus?

Tr. P. I. Die Quelle ist eröfnet: (mich jammert des Volks:)
das freye Erbarmen des HErrn JEsu.
Diese Quelle ist nicht zugedeckt.
Sie läßt sich auch nicht verstopfen noch trübe machen
Herzu!
Meldet euch auch.
Sein Herz jammert auch über euch.
Hier quillet Gutes im Ueberfluß.

Tr. P. II. Man muß auch vorher empfinden und merken,
daß man in der Wüste ist,
daß man selbst nichts hat,
daß man dem Verschmachten nahe wäre.

Solche Empfindung und Gemerk thut zwar wehe:
1. ist aber doch heilsam.

Indem du so über Mangel klagest und meynest, du habest nirgends nichts Gutes, da gehet der HErr JEsus darauf um, dir den **Vollauf** anzuschaffen.

2. Laß dichs also nicht befremden.
laß dichs nicht ärgern.
harre du doch aus. Mich. 7, 7 — 11.

Tr. P. III.

Endlich gehts doch gut.
JEsus ist gut: Seine Worte sind gut:
Seine Gaben sind gut:
Seine Werkzeuge, seine Jünger, sind gut.
Die Fische müssen auch mit zur Sättigung helfen.
Deswegen versäume es nicht.
Thue nach dem Zuspruch Josephs 1 Mos. 45, 9. 13. 19. 20.
Die Güter des ganzen Himmelreichs GOttes sollen **euer** seyn, wann ihr wollet.

*

Exord. Jes. 55, 2.
Wer? JEsus sagt so,
ders mit unsern Seelen so redlich meynt.
Nicht nur **hören**,
sondern **essen** und **satt werden** in (reiner) Wohlust.
Wer wills so gut haben?
Bey JEsu, seinem Heiland, kanns so gut haben, wer da will.

Prop. **Vier Tischreguln für solche Seelen, die bey dem HErrn JEsu das Gute essen und in Wollust fett werden wollen.**

1. Habe nichts. v. 1. 2. vergl. mit Matth. 5, 3. 6.

Scheint

Scheint leicht;
aber geht in der That selbst hart her,
bis der Mensch alles eigene um JEsu willen aufgiebt:
nichts mehr hat, und auf nichts eigenes mehr Staat macht.
Probier es!

2. Sorge nichts. v. 4.

Der HErr JEsus sorgt, ohne des Volks Zuthun.
Ihn jammerts.
Und so geht es gut.
Diese Regul ist vielmehr ein Privilegium.

3. Widerstrebe nicht. v. 6.

1. Das Volk lagert sich auf Befehl des HErrn JEsu, wenn es schon keinen Vorrath hat.
2. Die Jünger legen vor, wenn sie schon denken, es werde nicht langen.

Beede thun es eben auf das Wort JEsu.
Wer da nicht hinein will, nicht aufs Wort JEsu pur lauterlich allein es wagen mag; sondern eigensinnig seyn will: der hindert sich selbst und thut sich grossen Schaden in dem Lauf seines Christenthums.
Nur der Eigensinn macht das Christenthum so mühselig; der verderbt alles:
An sich selbst ist es leicht.

4. Verderbe nichts. v. 8.

Die übrigen Brocken werden aufgehoben. JEsus hatte es bey der vorherigen Sättigung Joh. 6, 12. befohlen.
Jetzt thun es die Jünger, wie es scheinet, von freyen Stücken.

Im Christenthum giebts viele Kleinigkeiten, an denen grosse Dinge gelegen sind.
Wer im wenigen getreu ist,
wird über viel gesetzet.
Das Wenige hält man immer zu Rath;
(das ist eine Christenklugheit.)
so wird man reich.

*

1. JEsus beweiset grosse Barmherzigkeit an diesem Volke, das ihm nachgelaufen war; ohngeachtet Er so gar vieles wider ihr Bezeugen hätte einwenden können.

Er hätte können von ihnen Vergeltung suchen, daß Er sie so lange um sich gelitten, und sich mit ihnen zerplaget, und so viel Gutes vom Reich GOttes ihnen verkündiget, und ihre Kranken gesund gemacht habe. Aber Er kehrt es um; er will ihnen Vergeltung und neue Wohlthat widerfahren lassen: der treue und barmherzige Heiland.

Ein Prediger kann hier die rechte ἐπιείκειαν, **Lindigkeit** lernen, und mit allerley Gefälligkeit und lieblichen Wohlthaten den Zuhörern so zuvor kommen, wie wenn er im Geistlichen nichts im geringsten an ihnen auszusetzen hätte: damit sie sehen, man sey ihnen nicht feind, und etwan auch ein Wort der Ermahnung, Bestrafung, Warnung desto eher annehmen.

Ach aber, da gehört ein mildes, jammerndes, barmherziges Mutterherz dazu.

Der Geitz ist oft, auch unter geistlichem Schein, froh, wenn er eine Ausrede hat, seine Mit-

thei-

theilungen und Wohlthaten sparsam zu machen.

2. Barmherzigkeit sucht einen Ausgang durch Wohlthun, wie ein beklemmt Herz durch Thränen.

3. Diß vermehrt die Barmherzigkeit des jammernden JEsus-Herzen, weil er alle Gefahr, die nur entstehen kann, voraus sieht, und weiß, was für betrübte Folgen daraus herkommen können: Da hingegen die Menschen oft vieles leicht nehmen, weil sie nicht weit hinaus sehen, oder wenn sie es auch sehen und Gefahr merken, doch nicht die Folgen betrachten, und leider das Unangenehme aus dem Sinne weg schaffen.

4. Man macht oft eine Ausrede, daß man nicht zu GOtt in Christo JEsu kommen dürfe, weil man so arm und blos sey, und weil man nicht hat, was man haben solle.

Kluge Seelen kehren es um, und kommen gerade um deswillen, weil sie blos und arm sind, und lassen durch jedes Gefühl ihres Mangels sich zu JEsu treiben, und es sich eine Anleitung und kräftige Reitzung werden, aus der Fülle GOttes in Christo JEsu zu nehmen, was ihnen Noth ist.

Denn eben das sucht unser GOtt an uns, durch allerley Noth und Dürftigkeit unser Herz zu sich zu gewöhnen und recht vertraulich zu machen; und es thut seinem Herzen, wie einem Mutterherzen, wohl, wenn das Kind bey der Gefahr und Noth Zuflucht in seinem Schoos sucht. GOtt hat das gröste und weiteste Herz, das man nur denken kann. Es ist nur zu geben, nur zu ge-

ben bereit. Ist aber nun der arme Mensch so dumm, daß er das freygebige Herz GOttes nicht sogleich erkennen, und nicht sogleich zugreifen will, so läßt uns die ewige Liebe unsern Mangel spüren: schickt uns eine Noth zu: reitzet uns dadurch zu Ihm zu fliehen, Ihn zu suchen, an Ihn zu glauben. Wer nun also kommt, bittet, sucht, anklopft, der bekommt: bekommt gleich; nimmt immer; geht nie leer weg. Ja, wo es auch bey einer oder der andern Seele scheint, sie kriege nichts, oder sie selbst meynt, sie gehe leer aus: so ist doch dem nicht also. Sie kriegt doch, und nimmt immer, und hat schon vieles. Sie weiß es nur nicht. GOtt giebt immer: giebt seine eigene Gaben: dringet zum Nehmen. Er ist allein groß, allein reich, **unvergleichlich.**

*

Exord. Phil. 4, 19.

Prop. **Wie JEsus Christus alle unsere Nothdurft erstatte, nach seinem Reichthum in der Herrlichkeit,**

1. aus Erbarmen,
2. zu unserer Prüfung und Erquickung,
3. ohne etwas umkommen zu lassen.

*

Besonders über den 1. und 2. Vers.

In denselben Tagen, als — jammert des Volks.

1) Der liebe Heiland verrichtet auf einmal eine doppelte Arbeit. — Eines theils beweiset Er seine thätliche Barmherzigkeit gegen das Volk: an-

dern

dern theils setzet Er auch seine Jünger auf die Probe, was sie für einen Ausschlag geben würden, wenn Er sie über die gegenwärtige Noth zu Rathe zöge.

Wäre es Ihm nicht auch zugleich um dieses zu thun gewesen, so hätte Er sogleich Anstalt zu des Volks Sättigung selbst gemacht, und nicht erst darüber mit seinen Jüngern conferiren dürfen.

2) Jer. 14, 8. 9. ist eine gar herzliche und demüthige Bitte des Propheten im Namen des verlassenen Volks an GOtt den HErrn.

Er legt Ihm zween schöne Namen bey, mit welchen er ihn nennet und anruft:

1. Du Trost Israels, und
2. sein Nothhelfer.

Weil Er der Trost oder die Hofnung **Israels** sey, sagt der Prophet; so schicke sichs einmal nicht, daß er als wie ein **Fremdling im Lande Israel** seyn wollte; oder daß er seyn wollte, wie ein Mann, der selbst nicht weiß, wohin?

Und, weil Er der **Nothhelfer**, oder sein, des Israels, Heiland zur Zeit der Noth sey, so schicke sichs je nicht, daß er nur wie ein Wanderer, der zur Nachtherberge einkehre (dems nur um seine Bequemlichkeit (und nicht um andern beyzustehen) zu thun ist,) oder gar wie ein Held, der nicht im Stande ist zu helfen, sich verhalte. ER sey ja unter ihnen als Ihr Trost und Hofnung.

Sein Name, sein Helfers- und Heilands-Name sey ja über sie genennet. Er könne und möge und wolle sich ihnen nicht entziehen.

Als einen solchen Nothhelfer hat sich JEsus wirklich und besonders in dem heutigen Evangelio erwiesen;

indem Er a) die Noth gesehen,
b) zu Herzen genommen, und
c) völlig abgethan hat.

3) Das tröstliche Jammern des HErrn JEsu wie solches

1. zu rechter Zeit,
(in denselben Tagen ꝛc.)
2. am rechten Ort,
(da viel Volks ꝛc.)
3. mit rechtem Ernst und Nachdruck geschehen und bewiesen worden sey.
(rief JEsus — jammert des Volks.)

S. Pr. Sal. 3, 11. im Grundtext.

*

Besonders über den 2. und 3. Vers.

Exord. Ps. 69, 22.

So ists dem HErrn JEsu gegangen in seinem schweren Leiden.

Diejenigen, die Mitleid mit Ihm hätten haben mögen, die haben sich nicht dürfen blicken lassen:

Diejenigen, die gedürft hätten, haben nicht gemocht, nicht gewollt:

Und diejenigen, die sich noch etwan herbey gefunden haben, die Mitleid mit ihm gehabt haben, die haben selbst nöthig gehabt, daß man ihnen zuspreche; an statt, daß sie im Stande gewesen wären, Ihn zu trösten.

Sein himmlischer Vater selbst hat Ihn in selbigen trüben Stunden verlassen, und sein Angesicht vor Ihm verborgen.

Da hätte Ihm ein gutes Wörtlein von dem geringsten Menschen wohl gethan.

Er hat darauf gewartet; aber es ist Ihm nicht so gut worden.

Wir habens dißfalls besser, als Er: Er ist darum verlassen gewesen von allen, damit Er uns allen nahe seyn, beystehen und helfen könnte:

ER hats erworben.

Daß ich dürfte trostreich prangen
ist ER sonder Trost gehangen.
Tausend, tausendmal sey dir ꝛc.

Eben deswegen weiß ER nun um so viel mehr Mitleiden zu haben, weil Er um das Herz der Geplagten weiß und es selbst erfahren hat. Sein Herz ist voll Mitleid und Jammern; und auch sein Mund geht davon über; er muß helfen, sein Herz kanns nicht lassen.

Er sucht selbst alle Ursachen und Beweggründe auf, die Noth des Volks recht groß zu machen, und sein Mitleid klar an den Tag zu legen, weil diejenige, die im Elend stecken, nicht allemal im Stande sind, in ihrem Unmuth alles recht zusammen zu fassen und zu erwägen.

Thue nur einen ernsthaften Blick in unsern Text, so wirst du die Wahrheit davon finden: Der Drang deiner Noth dringt JEsu Herz zum Mitleid und zum Jammern.

Prop. **Die heilige und dringende Ursachen des Mitleidens JEsu;**

1. wegen des Vergangenen,
2. wegen des Gegenwärtigen,
3. wegen des Zukünftigen.

Oder

Oder

Er siehet:

1. auf die vorherige Treue,
2. auf den gegenwärtigen Mangel,
3. auf die bevorstehende Gefahr.

*

Besonders über den 4. Vers.

Exord. Die Feind sind all in deiner Hand,
dazu all ihr Gedanken;
Ihr Anschläg sind dir wohl bekannt;
hilf nur, daß wir nicht wanken.
Vernunft wider den Glauben ficht,
aufs Künftge will sie trauen nicht,
da du willt selber trösten.

(Aus dem Lied: Wo GOtt der HErr nicht bey uns hält ꝛc)

Schöne und tröstliche Erklärung des glaubigen, aber armen, elenden und gedrängten Häufleins.

Wie sprechen sie zu GOtt?

Wir wissen wohl, daß wir Feinde haben, daß sie nichts Gutes über uns gedenken, daß sie grimmige, mörderische, höllische Anschläge über uns machen.

Aber GOtt sey Lob! Vor unsern Feinden fürchten wir uns nicht eben groß.

Warum? Sie sind alle in der Hand unsers GOttes.

Sie dürfen nicht thun, was sie wollen, sondern stehen unter deiner Oberherrschaft und Regiment.

Und du, o GOtt, wirst ihnen ja nicht freye Hand geben, noch ihnen den Zügel zu weit schies-

schiessen lassen; denn du weißt ja wohl, was sie im Sinne haben.

Darüber sind wir getrost; fassen einen Muth, wie ein Held.

Aber Eines, Eines ist, das uns näher anliegt.

Wir dürfen uns selbst am wenigsten trauen.

Wir kennen unser Herz, wie ein verzagt Ding es ist; wie kleinmüthig es ist; wie leicht es den Irrweg will; wie unbeständig, wandelbar und mißtrauisch der natürliche Menschen-Sinn ist.

Das ficht uns an!

Ach GOtt, hilf nur, daß wir nicht wanken: daß wir voll Vertrauen und guter Zuversicht bleiben an dir, daß wir immer im Glauben aufschauen auf dich, im Glauben fest stehen und siegen und uns auf deine Allmacht und Güte in Christo JEsu sicher verlassen.

Warum denn das?

Ach wir wissen, wie es gehen kann; wir spüren, was für ein Streit in uns ist.

Es ist ein Fünklein des Glaubens vorhanden, der hält sich ans Unsichtbare, an deinen ewigen Trost im Verborgenen durch Gnade.

Aber es ist auch noch die Vernunft, der natürliche Sinn des verderbten Fleisches, vorhanden.

Derselbe ficht wider den Glauben.

Der Glaube will trauen: die Vernunft will sehen.

Der Glaube will fest bleiben: die Vernunft wankt immer, ist bald zu trotzig, bald zu muthlos. Siehe, was oben im zweiten

Band p. 122. 132 ff. von **Petri** wegen bemerket worden.

Der Glaube will aufs künftige Rechnung machen: die Vernunft will ihre Sache gleich gegenwärtig haben.

Der Glaube wehrt sich wider die Feinde: die Vernunft giebt den Feinden heimlich recht, oder will wenigstens sogleich eine sichtbare Hülfe haben.

Das ist zumal übel; das giebt viel Noth.

Da können uns unsere Feinde leicht beykommen, und uns ins Gedränge bringen.

O hilf, Vater, daß wir nicht wanken!

Nun das ist die Klage und die Erfahrung der Glaubigen, davon wir auch im heutigen Evangelio an den Jüngern ein Exempel haben.

Prop. Wie die Vernunft wider den Glauben fechte.

1. Das geschicht, auch verborgentlich, so lang der Mensch seinen eigenen Gedanken nachgeht.

2. Es offenbart sich, wenn ein **Wort GOttes** das Herz ganz einnehmen will.

3. Es wird unschädlich, wenn der **Glaube** siegt.

Wie lange soll das 1. bey dir währen?

Hast du noch nichts vom 2. gespürt?

Wie selig wärest du, wenn das 3. zu Stande käme!

Aber mit Ueberdenken und Rechnen und Sehen auf das Sichtbare geht es nicht von Statten.

Lege dich auf das Bekennen und Hören und Folgen.

Beson-

*

Besonders über den 5. Vers.

Exord. Ps. 37, 25.

Prop. **Die Gerechten dürfen nicht ums Brod ängstlich sorgen, weil JEsus dafür sorgt.**

1. Des HErrn JEsu Sorgfalt ums Brod für die Seinigen.
2. Die Nutzanwendung.

Tr. P. I. Sorgfalt JEsu:

a. vorher geistlich versorgt und mit Liebe gereitzt. Er lehrte das Volk, und machte ihre Kranken gesund.

b. nachher leiblich versorgt. **Wie viel habt ihr Brods?** Vergl. mit v. 2. und 3. **sie haben nichts zu essen** ꝛc. **was folgt daraus? Ich muß sie versorgen, ihnen zu essen geben.**

So noch: 1. Leiblich. Siehe Ps. 33, 18. 19. Diß ist Wahrheit, auch heut zu Tage.

2. Geistlich: Habt ihr auch da Brod?

a. Brod, das vom Himmel kommt ꝛc. Joh 6, 33.

b. Brod, d. i. Wort GOttes Matth. 4, 4.

c. Brod des Verstandes. Sir. 15, 3.

d. Süßteig der Lauterkeit

e. Süßteig der Wahrheit 1 Cor. 5, 8.

f. Thränen-Brod Ps. 80, 6. 42, 4.

g. Brod, das man den Hungrigen bricht. Es. 58, 7.

Tr.

Tr. P. II. Nutzanwendung.

1. Antwort auf des HErrn Frage: **Wie viel** ꝛc.
   Die Jünger sagten: **Sieben.**
2. Nichts haben, und es bekennen, und um Brod bitten.

Das verstohlene Brod der Welt muß entleiden ꝛc.
es wirkt den Tod.
Die Zuversicht zum HErrn muß gestärket werden.
Brod wird nicht mangeln.

*

Besonders über den 6. Vers.

Exord. **GOtt ist nicht ein GOtt der Unordnung, sondern des Friedens, wie in allen Gemeinden der Heiligen.** 1 Cor. 14, 33.

Die erste christlichen Gemeinden, absonderlich die Corinthische, haben viele herrliche Gaben des Geistes gehabt. Darunter ist eine der nützlichsten gewesen, daß auch gemeine, ungelehrte Leute im Stand gewesen, das Wort GOttes auszulegen, und einen gründlichen Vortrag von dieser oder jener göttlichen Wahrheit zu thun; welches hier der Apostel **Weissagen** nennet. Da hatte nun, weil es solcher tüchtiger Männer mehrere gabe, der Apostel schon vorher verordnet, es solle von den Weissagern keiner dem andern in die Rede fallen, sondern je einer dem andern weichen.

(Er sagt nicht: der andere soll schweigen, bis der erstere ausgeredet habe; sondern der erste soll schweigen, wenn der andere anfängt zu reden. Es ist leichter, daß einer, der schon eine Weile geredet hat, abbreche, als daß einer, der jetzt einen Gei-

Geistestrieb zu reden bekommt, noch eine Weile warte. Der Trieb könnte unterdessen wieder vergehen.)

Und dabey giebt Er diese wichtige Ursache: GOtt sey nicht ein GOtt der Unordnung, welche leicht aus einem solchen Zusammenreden entstehen könnte, sondern Er sey ein GOtt des Friedens, und also auch der **Ordnung**, welche eben um des Friedens willen nöthig ist. Denn wo **Unordnung** ist, da ist auch Unfriede: Hingegen wo Friede gehalten und erhalten werden soll, da muß nothwendig auch **Ordnung** seyn, und ob der Ordnung gehalten werden.

Das, sagt der Apostel, wolle er nicht nur bey ihnen, den Corinthiern, also haben, sondern es werde überall in allen Gemeinden der Heiligen also gehalten.

Wo Leute seyn, die JEsum kennen, und eine Gemeinschaft unter einander haben, da müssen sie über der Ordnung halten.

In dem heutigen Evangelio stellt sich der HErr JEsus vor unsere Augen, wie er auch bey der leiblichen Speisung **Ordnung** halte.

Prop. **JEsus, ein Liebhaber der Ordnung;**

1. indem er das Volk sich **lagern läßt**, ehe er ihnen zu essen giebt.
2. indem er vorher **danket.**
3. indem er nicht selbst, sondern durch seine **Jünger** dem Volke vorlegen läßt.

HErr JEsu, GOtt der Ordnung und des Friedens, schenke uns Liebe zur Ordnung in äusserlichen Dingen,

als an welchen man die innerliche Gestalt des Herzens schon einigermassen wahrnehmen kann. Schenke uns aber vielmehr und vornemlich einen völligen Gehorsam gegen die heilige Heilsordnung, in welcher uns Nahrung und Segen und ewige Sättigung wiederfahren solle.

*

Besonders über den 6. und 7. Vers.

Sieben Brode — wenig Fischlein.

Exord. Ps. 37, 16.

Prop. **Wie das Wenige, das ein Gerechter hat, besser sey, denn das grosse Gut vieler Gottlosen.**

1. Das Wenige, das ein Gerechter hat.

Das Volk hatte gar nichts; die Jünger hatten kümmerlich

a. sieben Brode.
b. Fischlein (nicht Fische)
c. ein wenig Fischlein.

Das hatten sie, und das war alles.

Welche kleine und kümmerliche Proportion gegen viertausend Mann!

So im Geistlichen.

Was hat da ein Gerechter? Er hat ein Wenige; so zu sagen sieben Brod und ein wenig Fischlein;

und das nicht einmal in seiner Gewalt, sondern in der Vorrathskammer seines himmlischen Vaters, der immer etwas, oft sehr sparsam, doch allezeit genung, heraus giebt, und darreichet, wie mans eben bedarf.

Welche GOtt Kinder heißt, werden hier schlecht

schlecht gespeißt, weil er in jener Welt ihnen ihr Theil bestellt.

2. Ist doch besser, als das grosse Gut der Gottlosen.

Wie das? Antw. Denn es ist

a. doch mit Recht und gutem Gewissen erworben.

b. nicht nur zur äussern Noth, sondern auch zur mäßigen Erquickung angesehen.

Auch ohne die Fische hätte es können an dem Brod genung seyn.

Der HErr giebt auch die Fischlein.

c. geheiliget durchs Gebet und Danksagung.

Er dankte, Er segnete auch die Fischlein. Da wir sonsten nur überberhaupt vor und nach dem Essen zu beten pflegen, und nicht eben bey jeder neuer Tracht Gerichte zu segnen pflegen. Ein Christ darf und soll bey jeder neuerdings aufgetragenen Speise beten, segnen, danken, sein Herz zu GOtt erheben, die Gütigkeit seines himmlischen Vaters schmecken u. s. f.

Daher kommt die Kraft. S. 1 Tim. 4, 4. 5.

d. mit Vergnügen (des Gemüths) und Sättigung begleitet.

Wurden satt. Der HErr JEsus hatte es heissen vorlegen.

e. so beschaffen, daß doch immer noch etwas übrig bleibt.

Sie huben die übrigen Brocken auf.

Das alles ist bey den Gottlosen nicht:

Sie habens mit Unrecht;

zur Uebermaß;

ohne Gebet; ja sie schämen sichs zu beten,

und achtens für Schande, (wie heut zu Tage die unchristliche Mode aufkommt,) auch nur die Hände zusammen zu falten; damit sie ja auch nicht einmal die Geberden rechtschaffener Christen im Beten nachmachen.

mit **Unzufriedenheit** und unaufhörlichem **Hunger** nach mehrern.

Sie sind, nicht nur **am Geist arm**, sondern haben keinen Geist, Ep. Jud. v. 19. und **gar nichts.**

Arme Leute!

Haben voll auf, zehren immer alles in diesem Leben auf: und müssen hernach darben in Ewigkeit.

Darum ist das Wenige, das ein Gerechter hat, besser, denn das viele Gut der Gottlosen.

Liebe Seelen, trachtet vor allen Dingen darnach, daß ihr **Gerechte** werdet in der Erkenntniß **JEsu Christi**;

so wird euch das übrige alles zufallen, was, wie, und wo es euch mangelt.

Oder ihr werdet auch ohne diß vergnügt und zufrieden seyn können,

und bey allem Mangel und der äusersten Dürftigkeit (wie **Lazarus**) satt und voll heimkommen und ewig getröstet werden.

*

Besonders über den 8. Vers.

Exord. Wie muß es doch einem manchen Prediger zu Muthe seyn! Er ist schon etliche Jahre bey seiner Gemeinde. Er predigt ihnen das Evangelium der Wahrheit. Aber sie haben noch nie nichts aus der offenen Fülle des HErrn JEsu weder zu nehmen begehrt, noch wirklich genossen. Alles ist ihnen redlich

ange-

angepriesen worden: hinzu zu treten und daraus zu schöpfen, sind sie väterlich ermahnet und gedrungen worden. Vergeblich.

Wie muß es dem Prediger zu Muth seyn?

Entweder schlägt er dem mitleidigen Herzen des HErrn JEsu nicht nach;

oder es muß ihn nothwendiger Weise sehr jammern.

Hat die Mutter der Kinder Zebedäi (in unserm heut zugleich einfallenden Feyertagsevangelio Matth. 20, 20 ff.) so viele zärtliche Sorgfalt für ihre zween Söhne gehabt:

Hat sie gewünscht, und gebeten, daß der eine möchte zur Rechten und der andere zur Linken des HErrn JEsu sitzen dürfen:

so ist es warlich einem mütterlich gesinnten Lehrer und Prediger, der den Sinn des HErrn JEsu hat, wegen seiner Gemeinde auch also.

Er wünscht, betet und flehet vor dem HErrn immerdar, daß einstens alle seine Zuhörer möchten zur Rechten JEsu Christi gestellet und als Gesegnete seines Vaters in das ihnen bereitete ewige Königreich eingesetzet werden.

Ist nun einem Lehrer so zu Muth?

Ey, wie soll es denn dem Volke, den Zuhörern, die ihm anvertraut sind, zu Muthe seyn?

Was hätte es geholfen, wenn es JEsum über das Volk gejammert, er ihnen sich zu lagern befohlen, die Brode genommen, gedanket, gebrochen, durch seine Jünger dem Volke vorgeleget hätte, wenn nicht das Volk Gehorsam geleistet, sich nach sei-

nem Gebot gelagert, und zugegriffen und wirklich gegessen hätten?

Sie wären eben bey allem Jammern des HErrn JEsu doch nicht satt worden, sondern leer geblieben und zuletzt verschmachtet.

Soll es zur Sättigung kommen, so muß dem guten Willen GOttes gegen uns, dem guten Willen unserer Lehrer und Prediger und ihrem herzbeflissensten Dienste, ihrem Anhalten, Ermahnen, Bitten und Flehen auch unser guter Wille und unser williger Gehorsam und unser begieriges Zugreiffen gebührend begegnen.

Erst alsdenn kann es heissen: Sie assen aber und wurden alle satt.

Prop. Die vergnügliche Sättigung bey dem HErrn JEsu.

1. Durchs Nehmen und Essen wird man satt.
2. Bey der Sättigung ist Vergnügen.
3. Das Vergnügen breitet sich unter Lehrer und Zuhörer, Männer, Weiber und Kinder, Gäste und Diener aus.
4. Er selbst, der HErr JEsus, hat sein eigenes, besonderes Vergnügen daran.

(S. Joh. 4, 32—38.)

*

Exord. Wenn GOtt selbst einem zuspricht, das dringt ein.

S. 1 Mos. 28, 13—15.
3 Mos. 31, 6. 7. 8.
Jos. 1, 5. 6. 7. 9.
1 Chron. 29, 20. Ps. 35, 3.

Gehet denn das mich auch an?

Ja.

Ja. Siehe Ebr. 13, 5. 6. GOtt (will nicht nur sprechen, sondern, wie es bey Ihm der Brauch ist, Ps. 33, 9. Er) wills machen, daß die Sachen gehen, wie es heilsam ist. Laß die Wellen sich verstellen, wenn du nur bey JEsu bist.

Prop. **Wie viel daran gelegen seye, daß ich nur bey JEsu seye.**

1. Ich sage zu JEsu: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.
2. JEsus sagt zu mir: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.

Tr. P. I.

1. **Warum?** weil ich viel Volks habe, die es mit mir halten. S. Hebr. 11. 12, 1.
2. **Wann?** wenn ich schon nichts habe: wenn ich schon (ja eben darum, weil ich) lahm, blind, stumm, Krüppel bin.
3. **Warum?** weil ich sonst verschmachten muß; weil ich keine eigene Vorschläge, wie mir eigentlich zu helfen wäre, zu machen weiß: weil ich doch gern satt seyn möchte.
4. **Wie?**

Ich lasse Ihn eben nicht.
Ich werfe mich ihm zu Füssen.
Er wird meiner schon nicht los.
Ich halte an.
Es ist nicht schwehr.
Da wird mir denn das Christenthum erst zu einem wahren, brauchbaren, Christenthum.
Und das thue ich immer,
ohne Heücheley, herzlich, aufrichtig, lauterlich.
Einige unter dem Volk sind unlauter gewesen:

Sie haben es aber doch mit zu geniessen gehabt, weil sie sich doch unter dem Haufen befunden haben derer, die dem HErrn JEsu nachliefen und Ihn redlich meynten.

So freundlich ist der HErr.

Doch Sie, die Jünger JEsu, hatten es besser: sie empfiengens unmittelbar aus der Hand JEsu: hatten die Freude, sich zum Austheilen gebrauchen zu lassen, und selbst auch das Ihrige mit zu geniessen.

Es stirbt keine Köchin Hungers.

Und so hatten es auch die Rechtschaffene unter dem Volk besser, als die andere, unlautere, Gäste.

Wer nur geniesst, geniesst bey weitem nicht so viel, als derjenige, der geniesst, und erkennts, und empfängts mit Danksagung.

Tr. P. II.

1. **Warum?** Weil es Ihn **jammert:** weil er nicht gerne jemand will **verschmachten** lassen.

2. **Wie?** Er macht Anstalt.
Er fragt.
Er dankt und segnet, giebt und sättiget.
Er ist und thut alles.

3. **Wann?** Und das thut Er noch.
Darum lebet Er:
a. In Ansehung seiner Feinde (die er doch jetzt trägt, erhält und nährt) **Er wartet.**
Hebr. 10, 13.
b. Aber in Ansehung seiner Freunde: Er **bittet** für sie und **segnet** sie.
Hebr. 7, 25.

So halte dich denn zu Ihm.

Lerne

Lerne dein Sprüchlein recht verstehen: **Es ist Ein GOtt und Ein Mittler zwischen** ꝛc.
Da wirst du Trost haben, die Fülle.
Du wirst nachsingen, was JEsus vorgesungen hat.
Ps. 118, 5 — 14.
Es gehet alle Glaubige in ihrer Maasse an,
v. 15. 16.
Amen, Amen: in dem Namen meines JEsu halt ich still. Es ergehe und geschehe, was und wie mein JEsus will.

*

Besonders über den 9. Vers des ordentl. Evang.
* **Es waren aber diejenig, die assen als vier tausend: und er entliesse sie.**
Exord. **Dann wo du bist, da komm ich hin, daß ich stets bey dir leb und bin: drum fahr ich hin mit Freuden.**
(Aus dem Lied: **Wann mein Stündlein** ꝛc.)
Merke 1. den Satz. Dieser ist ein doppeltes Bekenntniß voll Glauben und Hofnung:
Ich komme an einen guten Ort; und da darf ich bleiben.
Wenn man auch an einem nicht sonderlich bequemen Ort ist, so geschieht einem doch das Ausziehen sauer ꝛc.
2. den Schluß aus diesem Satz, welcher ein Bekenntniß von einem frölichen Hingang ist:
Drum fahr ich hin mit Freuden.
Und es ist wahr: diese Betrachtung kann einer Seele, die JEsum liebet, ihre Hinfahrt süß machen.
Im Evangelio habens die 4000. Mann gut beym HErrn JEsu.

* War zugleich eine Leichpredigt.

Aber zuletzt heißt es doch: **Er ließ sie von sich.** Im ewigen Leben werden es die, die beym HErrn JEsu seyn werden, noch viel besser haben; und was das Beste ist, nicht sorgen dörfen, daß sie etwa möchten **entlassen werden.**

Stets bey dir leb und bin. Hallelujah.

Prop. **Eine besondere Betrachtung, durch welche einer glaubigen Seele ihre Hinfahrt freudenvoll gemacht werden mag.**

1. Die zahlreiche Gesellschaft, zu welcher sie kommt.
2. Die ununterbrochene Währung.

Tr. P. I.

1. Es ist nicht umsonst, daß im Beschluß des Evangelii die Zahl gemeldet wird: **es waren ihrer bey 4000. die gegessen hatten.** Matthäus c. 15, 38. zeiget noch dazu an, daß die **Weiber** und **Kinder** nicht mit eingerechnet worden. Die Anzahl derselben ist vielleicht nicht gering gewesen.

2. Es dient diese Zahl

α) zur Vergrösserung des Wunders, das JEsus gethan hat.

7. Brod. Wenige Fische. 4000. Mann. Welch ein Reichthum und Macht!

β) auch zum Beweiß der Begierde des Volks, welches dem HErrn JEsu so Haufenweise und begierig nachgeloffen.

γ) auch zum Zeichen, wie munter es bey so vielen, die mit einander assen, zugegangen: da immer einer dem andern Appetit gemacht, und ohne Zweifel immer einer den andern zur Verwunderung und Danksagung erwecket.

3. Was sind aber 4000. Mann gegen der unvergleichlich-grössern Anzahl derer Seelen, zu denen ich kommen werde, wenn ich einmal aus diesem Jammerthal und Hungerland weg darf?

Etliche Zeugnisse davon: Matth. 8, 11. Viel. Ebr. 12, 22. f. Viele tausend Engel. Off. 7, 9. Zahl, welche niemand zehlen konnte.

Bey denen 4000. Mann war alles untereinander, Gute und Böse. Im ewigen Leben ist die auserwählteste Lauterkeit und Eintracht.

a) Welch ein Reichthum ist das auf Seiten GOttes. Kein König auf Erden hält eine so zahlreiche Armee auf den Beinen: Ja wenn man alle Soldatenlisten von allen hohen Häuptern auf der Welt beysammen hätte, so könnte man sie doch alle noch zehlen. Hier kann niemand zehlen! Ps. 36, 8. **Wie theuer ist** 2c.

b) Welch eine Probe der ungemeinen Liebe der seligen Seelen zu ihrem Haupt!

Lasset uns mit JEsu leben! weil Er auferstanden ist, muß das Grab uns wieder geben: JEsu unser Haupt du bist: wir sind deines Leibes Glieder.

Wo du lebst, da leben wir.

c) Und welch eine selige Erquickung, in einer so angenehmen und untadelhaften Gesellschaft zu seyn!

Kein Neid. Kein Streit. Kein Eigennutz. Kein Misverstand.

Da wird seyn das Freudenleben 2c.

Tr.

Aber zuletzt heißt es doch: **Er ließ sie von sich.** Im ewigen Leben werden es die, die beym HErrn JEsu seyn werden, noch viel besser haben; und was das Beste ist, nicht sorgen dörfen, daß sie etwa möchten entlassen werden.

Stets bey dir leb und bin. Hallelujah.

Prop. **Eine besondere Betrachtung, durch welche einer glaubigen Seele ihre Hinfahrt freudenvoll gemacht werden mag.**

1. Die zahlreiche Gesellschaft, zu welcher sie kommt.
2. Die ununterbrochene Währung.

Tr. P. I.

1. Es ist nicht umsonst, daß im Beschluß des Evangelii die Zahl gemeldet wird: **es waren ihrer bey 4000. die gegessen hatten.**

Matthäus c. 15, 38. zeiget noch dazu an, daß die **Weiber** und **Kinder** nicht mit eingerechnet worden. Die Anzahl derselben ist vielleicht nicht gering gewesen.

2. Es dient diese Zahl

α) zur Vergrösserung des Wunders, das JEsus gethan hat.

7. Brod. Wenige Fische. 4000. Mann. Welch ein Reichthum und Macht!

β) auch zum Beweiß der Begierde des Volks, welches dem HErrn JEsu so Haufenweise und begierig nachgeloffen.

γ) auch zum Zeichen, wie munter es bey so vielen, die mit einander assen, zugegangen: da immer einer dem andern Appetit gemacht, und ohne Zweifel immer einer den andern zur Verwunderung und Danksagung erwecket.

3. Was sind aber 4000. Mann gegen der unvergleichlich-grössern Anzahl derer Seelen, zu denen ich kommen werde, wenn ich einmal aus diesem Jammerthal und Hungerland weg darf? Etliche Zeugnisse davon: Matth. 8, 11. **Viel.** Ebr. 12, 22. f. **Viele tausend Engel.** Off. 7, 9. **Zahl, welche niemand zehlen konnte.**

Bey denen 4000. Mann war alles untereinander, Gute und Böse. Im ewigen Leben ist die auserwählteste Lauterkeit und Eintracht.

a) Welch ein Reichthum ist das auf Seiten GOttes. Kein König auf Erden hält eine so zahlreiche Armee auf den Beinen: Ja wenn man alle Soldatenlisten von allen hohen Häuptern auf der Welt beysammen hätte, so könnte man sie doch alle noch zehlen. Hier kann niemand zehlen! Ps. 36, 8. **Wie theuer ist** 2c.

b) Welch eine Probe der ungemeinen Liebe der seligen Seelen zu ihrem Haupt! Lasset uns mit JEsu leben! weil Er auferstanden ist, muß das Grab uns wieder geben: JEsu unser Haupt du bist: wir sind deines Leibes Glieder. **Wo du lebst, da leben wir.**

c) Und welch eine selige Erquickung, in einer so angenehmen und untadelhaften Gesellschaft zu seyn! Kein Neid. Kein Streit. Kein Eigennutz. Kein Misverstand. **Da wird seyn das Freudenleben** 2c.

Tr.

Tr. P. II.

1. **Und er ließ sie von sich.**

Ohne Zweifel hätten sie gewünscht, noch länger bey ihm bleiben zu dörfen. So Petrus Matth. 17. **Hier ist gut seyn** ꝛc. Haben sie doch vorher 3. Tage bey Ihm beharret und Essen und Trinken darüber vergessen. Daher durfte der HErr es auch nicht in ihren freyen Willen stellen, wann er anders ihrer loß seyn wollte. Er mußte sie **heissen** gehen, ohne Zweifel mit freundlichen, aber doch solchen Worten, daß man sehen konnte, es seye Ernst. Denn denen Pharisäern ist er, gleich nach unserem Text, doch viel schärfer begegnet v. 13. **und er ließ sie** ꝛc.

2. Und da war denn freylich die Freude vorbey. Sie waren belehret worden: Viele vergassens wieder. Sie waren gesättiget worden: Ueber eine Weile hungerte es sie wieder. S. Joh. 6.

So gehts in diesem dürftigen Leben. Es ist eine grosse Erquickung um den öffentlichen Vortrag des Worts. Endlich heißts doch: **Er ließ sie von sich.** So beym Abendmahl: so bey den Privatbetrachtungen des Worts; so bey dem frohen Umgang mit andern Kindern GOttes. Man muß abbrechen. So beym Gebet; so beym Genuß der himmlischen verborgenen Erquickungen; so beym Zuspruch vor dem Krankenbette ꝛc.

So beym Sterben: **Er ließ sie von sich.** Eheleute, Eltern, Freunde, Ergötzungen ꝛc. Weltleuten wird bey guten Uebungen die Zeit gleich lang, da sie hingegen ihr Spielen, Zechen,

chen, Lermen ꝛc. bis in die lange Nacht hinein treiben können.

Kindern GOttes ists just umgekehrt; und diese werden es ewig zu geniessen haben.

3. Aber dort (wo ich hineile) wirds anders seyn.

Jetzt singt ein sterbender Simeon: HErr! nun lässest du deinen ꝛc. Luc. 2.

Aber hernach sagt Paulus: und bey Christo zu seyn. Phil. 1. bey dem HErrn seyn allezeit. 1 Thess. 4, 17. daheim seyn bey dem HErrn. 2 Cor. 5, 8.

Ich darf essen und trinken an seinem Tisch: allezeit.

erndten: ohne Aufhören.

mich freuen mit ewiger Freude. Es. 35, 10.

satt seyn. Kein Hungern mehr. Off. 7, 16.

JEsum sehen, mit JEsu umgehen, ihn anbeten, an seiner Liebe mich ergötzen: immerdar. Joh. 16, 22.

4. Ich werde nicht mehr weg begehren.

Und JEsus wird mich nicht mehr heissen weggehen.

Kommet! Bleibet!

Laß vergehen das Gesicht ꝛc.

Ich werd Ihn auch lassen nicht ꝛc.

Nicht nach Welt, nach Himmel nicht ꝛc.

JEsum laß ich nicht von mir ꝛc.

(Aus dem Gesang: Meinen JEsum laß ich nicht, weil er ꝛc.)

* *

Man thut wohl, wenn man diesen evangelischen Text mit der Parallelstelle, Matth 15. vergleichet: und zwar nicht nur vom 32. Vers an, sondern sogleich vom 29. Vers an. Man siehet daraus, daß der

HErr

HErr JEsus damals recht besonders beschäftiget gewesen ist mit lauter Wohlthun und Wohlthun.

Es kamen zu ihm viele Haufen Leute, die hatten mit sich

a. Lahme,
b. Blinde,
c. Stumme,
d. Krüppel

und viele andere,
und warfen sie zu den Füssen JEsu.

Was hat der HErr gethan?

Er heilete sie.
c. Stummen redeten,
d. Krüppel waren gesund;
a. Lahmen giengen,
b. Blinden sahen.

Was hat das Volk gethan?

Sie sahen es, daß solches geschah.
Sie verwunderten sich.
Sie preiseten den GOtt Israels.

Diß alles erzählt Matthäus in obiger Stelle, ehe er etwas von der wunderbaren Sättigung meldet.

Diß war eine gute Vorbereitung.

Die Herzen wurden sehr aufmerksam, und das Herz des HErrn JEsu war in Beweisung der Barmherzigkeit schon in seinem heiligen Gang, darinn unermüdet und gleichsam unersättlich.

Zu den obigen vier ausdrücklich erzählten Gattungen der Leute kam noch die fünfte hinzu, die Hungrige:

in welcher alle, auch die nicht mitgezählte Weiber und Kinder, auch die vorhin curirte Stumme, Krüp-

Krüppel, Lahme, Blinde, mit begriffen wurden. Sie assen und wurden satt.

Da war unter einer solchen Menge Volks kein einiger, der nicht die wohlthätige Barmherzigkeit des HErrn entweder doppelt, durch Gesund- und Sattwerden, oder wenigstens einfach durch Sattwerden erfahren hätte.

Bey der häufigen **Gesundmachung** wird des inwendigen Triebs in dem Herzen JEsu, des **Erbarmens**, nicht ausdrücklich gedacht.

Hingegen wird ausdrücklich gemeldet, daß das **Volk** den GOtt Israels **gepriesen** habe.

Umgekehrt: Bey der durchgängigen, allgemeinen **Sättigung** wird das **Erbarmen** des HErrn JEsu ausdrücklich gemeldet: dann Er selbst wird sowohl bey **Matthäo** als **Marco** redend eingeführt: **Es jammert mich des Volks.**

Hingegen wird vom Bezeugen des **Volks** darüber weiter nichts ausdrücklich gemeldet, sondern es bleibt schlechterdings bey dem **Danken** und **Segnen** des HERRN JEsu selbst, Marc. 8, 6. 7. Matth. 15, 36.

Um das **Heilen** der Kranken haben die Leute ipso facto angehalten. Sie haben solche **zu den Füssen JEsu geworfen**, Matth. 15, 30.

Wegen der **Sättigung** hat es eine fast ähnliche Beschaffenheit. Sie haben eben drey Tage bey ihm beharret; und hatten nichts zu essen. Matth. 15, 32. Marc. 8, 2.

Ach HErr JEsu! dich erbarm.
Laß dich unsre Noth bewegen,
die wir dir vor Augen legen.

Es giebt oft auch im Geistlichen einen solchen Zustand, da man dem HErrn, ohne ausdrückliche Bitte, schlechterdings eben die Noth vorlegt, und sich und sein Anliegen ihm zu Füssen wirft.

Und Er, der HErr selbst, thut hernach mehr, als man so keck gewesen wäre, ihm zuzumuthen; oder im Stand gewesen wäre, ihm deßhalb einen practicablen Vorschlag zu thun.

Desto mehr wird seine Barmherzigkeit an uns gepriesen, wenn wir hintennach denken müssen:

„Diß hätte ich nicht einmal ihm zuzumuthen „mich unterstanden.

An statt der vielen Kranken und Gebrechlichen, die Matthäus c. 15, 30. ff. nahmhaft macht, benennt Marcus c. 7, 32. ff. nur das einige Exempel des Tauben, der kümmerlich redete: welches Exempel selbst auch desto merklicher wird durch Vergleichung mit Matthäo.

Ohngeachtet dessen, daß der HErr just dazumal mit so vielen Kranken sich gleichsam überhäuft sahe, so machte er doch ausserordentlich viel Ceremonien und Umstände mit jenem Tauben, der stumm war; weil es seine besondere klägliche Beschaffenheit also erforderte.

So muß es ein rechtschaffener Pfarrer auch machen.

Wann er schon viel zu schaffen hat, so muß er doch einer jeden Seele, die ihm vorkommt, nach ihrer eigenen besonderen Bedürfniß Gehör geben, und sich der Weile nehmen ihr abzuwarten. Diß

scheinet

scheinet jezuweilen eine Hinderniß oder Zeitverderb zu seyn. Sie ist es aber nicht. Denn es trägt desto mehr aus, nicht nur an einer solchen Seele selbst, sondern auch an andern, die es sehen und hören; und an dem Gemüthe des Pfarrers selbst, welcher sich damit in der Verläugnung sein selbst und seines eigenen Willens übet;

und durch die Verläugnung und Uebung geschickter wird, andern auch desto gründlicher und angemessener an Hand zu gehen.

* * *

Bey den Menschen ist sonst gar oft der **Vollauf** und die **Verschwendung** beysammen.

Wenn sie alles genug haben,

oder wenn sie nur meynen, daß sie alles genug haben,

so achten sie gleich die übrige Brocken nicht mehr: werden leichtsinnig,

achten die Gaben GOttes gering, verderben, verschütten, zertreten mehr, als andere zu essen und zu trinken haben:

und damit wird ihnen oft der Segen GOttes also entzogen,

daß sie noch bey Leibes Leben darben müssen.

Hingegen der Sohn GOttes, der HErr über alles, und reich über alle, die ihn anrufen, läßt bey dem richtigsten, sättigenden, **Vollauf** doch die **übrige Brocken** aufheben, sieben **Körbe**.

Er selbst ist nicht gesonnen, etwas zu verderben, und die Seinige lehret er auch keine Verschwendung,

sondern ein wohlbedächtliches Zurathhalten desjenigen, das auf irgend eine Weise einem Menschen noch zu gut kommen kann.

So gehts im Christenthum immer zu.

Nirgends zu **wenig**: dann der HErr segnet **reichlich**, und will nicht, daß wir verschmachten sollen:

Nirgends zu **viel**: dann auch das, was übrig ist, wird deßwegen nicht verderbet, sondern aufgehoben, und ein andersmal gebraucht; da man froh ist, daß man es noch im Vorrath gehabt hat.

Nirgends zu **wenig**: dann das Wenige wird mit Dankſagung angenommen und schlägt zur Sättigung aus: da denn auch **das Wenige** doch nicht **zu wenig** ist.

Nirgends zu **viel**: dann das **Viele** ist nicht unser, sondern des **HErrn**, der es giebt, und der es darum giebt, damit seine Freygebigkeit erkannt und gerühmet werde: da denn auch das Viele doch nicht **zu viel** ist.

*

Wir alle, die wir auch in zeitlichen Dingen etwas übriges haben durch des HErrn Segen, müssen uns ansehen, als wie die Jünger des HErrn im heutigen Evangelio. Ihnen gab der HErr die sieben Brode, daß sie vorlegten. Und sie legten dem Volk vor. Bey den wenigen Fischlein sagte der HErr, man sollte auch dieselbige vorlegen: welches die Jünger ohne Anstand gethan haben, ob es gleich **Marcus** hier nicht besonders meldet. Dann **Matthäus**

nimmt

nimmt Cap. 15, 36. Beedes, die Brode und die Fische, zusammen.

So giebt der HErr **uns** etwas, daß wir es **andern** vorlegen; und es ist hierbey nicht sowohl Freygebigkeit, (weil es ja nicht von dem Unsern geht) als vielmehr **Klugheit**, daß man sich des von dem HErrn uns gegönnten Vortheils, mit einem fremden Gut uns gute Freunde auf die Ewigkeit zu machen, Luc. 16, 8. 9. Willigkeit, Manierlichkeit, Bedächtlichkeit, Ueberlegung, daß man die Proportion auch treffe, Freundlichkeit, daß man es auch recht appetitlich an den Mann bringe, vonnöthen:

wie bey einem, der an einer Mahlzeit aufträgt oder vorlegt.

Viele Tugenden eines Christen sind, wenn man sie auf der rechten Seite und nach dem rechten Sinn ansieht, nicht nur Pflichten, sondern Ehrenämter, und dieser Ehrenämter zierliche Verrichtungen: da wir uns darüber freuen sollen, daß uns GOtt würdiget,

uns alle Werkzeuge und Handlanger seiner Liebe und Gnade auch an andern zu gebrauchen.

Aus diesem lauteren evangelischen Grunde gehet das 8. und 9. Cap. der 2 Ep. an die Corinth. da der Apostel viel mehr Freude über der Liebessteuer bezeuget in Ansehung derer, die solche **gaben**, und derer, die sie **überbrachten**, als in Ansehung derer, die solche zu **empfangen** hatten.

Diese Betrachtung gehört zur Bestätigung des Worts des HErrn JEsu: **Mein Joch ist sanft,**

und meine Last ist leicht. Matth. 11, 30. Es ist einen Bedienten eines grossen Herren auf der Welt eine Ehre, ein sanftes Joch, eine leichte Last, wenn er im Nahmen seines hohen Principals ein Present jemand überbringen darf.

Er freut sich, wenn er im Namen seines Herrn eine Ehre damit einlegen kann:

und wenn er selbst auch ein sogenanntes Trinkgeld darüber bekommt, so freut es ihn nicht um des grossen oder kleinen Wehrts willen, sondern nur um deswillen, weil er auch daran merkt, daß er mit seines Herrn Gabe bey dem, der solche empfieng, eine Ehre eigelegt hat.

Heitere Lauterkeit eines in und aus dem Evangelio lebendigen Christenmenschen.

Durch Unglauben wird sie verdunkelt: da nimmt man alles schwehr.

Durch Glauben wird sie unterhalten und vermehret: da wird alles leicht und lieblich; und man kommt doch dabey nirgends zu kurz.

Die etwan äuserlich dabey sauer geschehene Schritte und Tritte werden auch durch die Heiterkeit des Gemüths wieder herein gebracht und vergütet.

Nichts thut so sänftlich, HErr, als deinem Willen dienen.

* *

Vorher sagte der HErr, und wann ich sie ungeessen gehen lasse, v. 3. ἀπολύσω.

Hintennach heißt es, mit dem nemlichen Wort: und er ließ sie fort, v. 9. ἀπέλυσεν.

Bey geänderten Umständen thut der HErr das, was er vorher, da die Umstände anderst waren, nimmermehr gethan hätte.

Ist das eine Unbeständigkeit am HErrn selbst?

oder ist es nicht vielmehr bey der Veränderung dannoch eine wahre, göttlich-ziemende Unveränderlichkeit?

a. Ohngeessen lasse ich sie nicht von mir:

b. Nachdem sie nun geessen haben und satt worden sind, entlasse ich sie.

Im Grund sind beede Sätze einerley, nur daß der eine negative, der andere positive ausgedruckt ist.

Diß kann man in der Materie von den Rathschlüssen GOttes, und wie fern GOtte eine Reue oder eine Wendung von der Gnade zum Zorn, vom Zorn zur Gnade zugeschrieben werden mag, heilsam gebrauchen.

Die Sachen, die Personen, die Umstände, welche auſſer GOtt sind, ändern sich.

So ändert sich denn auch das Urtheil und die Achtung und Neigung oder Abneigung GOttes.

Und Er ist und bleibt doch derselbe, der unveränderliche GOtt, der sich selbst nicht läugnen kann noch wird: dessen jammerndes Herz, dessen freygebige, mittheilende Hand, dessen segnender Mund sich auf allerley Weise kräftig und mächtig beweiset, und auf tausenderley Fälle doch immer seinen einmaligen, unveränderlichen, Zweck zu erhalten weiß.

Er will, wie es in dem Concordienbuch Art. II, p. 817. (oder fol. 325. a.) gar schön lautet, **das alte Vaterherz immer erzeigen, allen denen, die sich ob seinem Wort fürchten, und von Herzen zu ihm bekehren. &c.**

* * *

Bey der Betrachtung dieses Evangelii muß man, nach Anweisung des Textes, auf alle Umstände sehen.

Es war alles voll Schwierigkeiten, eine Zeitlang:

Z. Ex.

1. Zeit: in denselbigen Tagen, v. 1.
drey Tage, v. 2.

2. Personen: es war gar viel Volks da, v, 1.
und die Jünger wußten von nichts als der blossen Unmöglichkeit zu sagen, v. 4.

3. Sache selbst: hatten nichts zu essen, v. 1. 2.

4. Ort,

4. Ort, woher sie kamen, und wohin sie umkehren mußten:
in ihr Haus: etliche unter ihnen sind von Ferne kommen, v. 3.

5. Ort oder Weg, durch welchen sie wieter hätten heimgehen müssen:
Sie würden unterwegs verschmachten, v. 3.

6. Ort, wo sie sich wirklich befanden:
in einer Wüsteney, v. 4.

7. Geringer Vorrath an Broden und Fischlein:
nur sieben, v. 5. nur wenige v. 7.

Aber eben an dieser letztbemeldeten Schwierigkeit knüpfet der HErr seine Hülfe an.

2. Das Volk heißt er sich auf die Erde lagern, v. 6.

7. Die sieben Brode nimmt er, dankt und bricht sie, v. 6.

7. Die wenige Fischlein segnet er, und heißt sie auch vorlegen, v. 7.

2. Die zaudernde und zagende Jünger müssen die wackerste Aufwärter werden, v. 6. 7.

6. Die Wüsteney muß auch auf der Erde ein bequemes Lager abgeben, v. 6.

3. Jetzt können sie essen: assen und wurden satt, und haben noch übrig, v. 8.

2. Jetzt darf man wohl vollends die Zahl des gar vielen Volks sagen:

und meine Last ist leicht. Matth. 11, 30. Es ist einen Bedienten eines grossen Herren auf der Welt eine Ehre, ein sanftes Joch, eine leichte Last, wenn er im Nahmen seines hohen Principals ein Present jemand überbringen darf.

Er freut sich, wenn er im Namen seines Herrn eine Ehre damit einlegen kann:

und wenn er selbst auch ein sogenanntes Trinkgeld darüber bekommt, so freut es ihn nicht um des grossen oder kleinen Wehrts willen, sondern nur um deswillen, weil er auch daran merkt, daß er mit seines Herrn Gabe bey dem, der solche empfieng, eine Ehre eigelegt hat.

Heitere Lauterkeit eines in und aus dem Evangelio lebendigen Christenmenschen.

Durch Unglauben wird sie verdunkelt: da nimmt man alles schwehr.

Durch Glauben wird sie unterhalten und vermehret: da wird alles leicht und lieblich; und man kommt doch dabey nirgends zu kurz.

Die etwan äuserlich dabey sauer geschehene Schritte und Tritte werden auch durch die Heiterkeit des Gemüths wieder herein gebracht und vergütet.

Nichts thut so sänftlich, HErr, als deinem Willen dienen.

* *

Vorher sagte der HErr, und wann ich sie ungeessen gehen lasse, v. 3. ἀπολύσω.

Hintennach heißt es, mit dem nemlichen Wort: und er ließ sie fort, v. 9. ἀπέλυσεν.

Bey geänderten Umständen thut der HErr das, was er vorher, da die Umstände anderst waren, nimmermehr gethan hätte.

Ist das eine Unbeständigkeit am HErrn selbst?

oder ist es nicht vielmehr bey der Veränderung dannoch eine wahre, göttlich-ziemende Unveränderlichkeit?

a. Ohngeessen lasse ich sie nicht von mir:

b. Nachdem sie nun geessen haben und satt worden sind, entlasse ich sie.

Im Grund sind beede Sätze einerley, nur daß der eine negative, der andere positive ausgedruckt ist.

Diß kann man in der Materie von den Rathschlüssen GOttes, und wie fern GOtte eine Reue oder eine Wendung von der Gnade zum Zorn, vom Zorn zur Gnade zugeschrieben werden mag, heilsam gebrauchen.

Die Sachen, die Personen, die Umstände, welche auſſer GOtt sind, ändern sich.

So ändert sich denn auch das Urtheil und die Achtung und Neigung oder Abneigung GOttes.

Und Er ist und bleibt doch derselbe, der unveränderliche GOtt, der sich selbst nicht läugnen kann noch wird: dessen jammerndes Herz, dessen freygebige, mittheilende Hand, dessen segnender Mund sich auf allerley Weise kräftig und mächtig beweiset, und auf tausenderley Fälle doch immer seinen einmaligen, unveränderlichen, Zweck zu erhalten weiß.

Er will, wie es in dem Concordienbuch Art. II, p. 817. (oder fol. 325. a.) gar schön lautet, **das alte Vaterherz immer erzeigen, allen denen, die sich ob seinem Wort fürchten, und von Herzen zu ihm bekehren. &c.**

* * *

Bey der Betrachtung dieses Evangelii muß man, nach Anweisung des Textes, auf alle Umstände sehen.

Es war alles voll Schwierigkeiten, eine Zeitlang: z. Ex.

1. Zeit: in denselbigen Tagen, v. 1. drey Tage, v. 2.
2. Personen: es war gar viel Volks da, v. 1. und die Jünger wußten von nichts als der blossen Unmöglichkeit zu sagen, v. 4.
3. Sache selbst: hatten nichts zu essen, v. 1. 2.

4. Ort,

4. Ort, woher sie kamen, und wohin sie umkehren mußten:
in ihr Haus: etliche unter ihnen sind von Ferne kommen, v. 3.

5. Ort oder Weg, durch welchen sie wieter hätten heimgehen müssen:
Sie würden unterwegs verschmachten, v. 3.

6. Ort, wo sie sich wirklich befanden:
in einer Wüsteney, v. 4.

7. Geringer Vorrath an Broden und Fischlein:
nur sieben, v. 5. nur wenige v. 7.

Aber eben an dieser letztbemeldeten Schwierigkeit knüpfet der HErr seine Hülfe an.

2. Das Volk heißt er sich auf die Erde lagern, v. 6.

7. Die sieben Brode nimmt er, dankt und bricht sie, v. 6.

7. Die wenige Fischlein segnet er, und heißt sie auch vorlegen, v. 7.

2. Die zaudernde und zagende Jünger müssen die wackerste Aufwärter werden, v. 6. 7.

6. Die Wüsteney muß auch auf der Erde ein bequemes Lager abgeben, v. 6.

3. Jetzt können sie essen: assen und wurden satt, und haben noch übrig, v. 8.

2. Jetzt darf man wohl vollends die Zahl des gar vielen Volks sagen:

Ihrer waren bey viertausend, v. 9. ohne Weiber und Kinder, Matth. 15, 38.

4. 5. Jetzt kann man sie ohne Gefahr des Verschmachtens **entlassen** v. 9. Da können sie in Kraft solcher Speise ihren Weg, bis in die Ferne hin, wacker zurück legen, und in der Nähe und Ferne, unterwegs und daheim, die grossen Thaten GOttes preisen, und aus der Erfahrung sprechen, was am Danksagen und Segnen des HErrn JEsu gelegen sey.

So sind nun alle Schwierigkeiten nicht nur applanirt und gehoben; sondern gar zu Förderungen und Hülfsmitteln gemacht worden. Es ist allenthalben und durch alles hindurch geholfen.

Nur von dem ersten Pünctlein, **von denselbigen Tagen**, von den drey Tagen geschicht nach überstandener Noth im Text keine weitere Anregung. Dann unter derselben generalen Anzeigung der Zeit, welche Marcus c. 8, 1. vorne ansetzet, ist auch schon die Anstalt zur Hülfe, ja diese vornemlich, gemeynet. Der Evangelist sagt nicht: **In denselbigen Tagen war gar viel Volks da, und hatten nichts zu essen:** sondern die Construction hangt also zusammen: **In denselbigen Tagen** -- spricht (JEsus) **zu ihnen** (seinen Jüngern:) **Mich jammert** 2c. und die andere

Schwie-

Schwierigkeitsumstände werden per Incisa zwischen eingeschoben.

Die drey Tage aber, von denen der HErr v. 2. sagt, sind nun vorbey.

Der Abend des letzten, des dritten, Tages hat alles herein gebracht.

In Pharaonis Traum frassen die sieben magere und häßliche Kühe auf die sieben ersten fette Kühe: und da sie die hinein gefressen hatten, merkte mans nicht an ihnen, daß sie die gefressen hatten, und waren häßlich, gleichwie vorhin. d. i. Nach den sieben reichen Jahren kamen sieben Jahre theure Zeit, daß man vergaß aller solcher Fülle in Egyptenland. 1 Mos. 41, 20. 21. 30.

Hier giengs umgekehrt.

Die wunderbare Sättigung am letzten Abend machte, daß man des vorherigen dreytägigen Mangels, und des nahe gestandenen Verschmachtens vergessen hat.

*

Exord. GOtt, tröste uns, laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir.

GOtt Zebaoth, tröste uns, laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir.

HERR, GOtt Zebaoth, tröste uns, laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir.

Dieser dreymal wiederholte Seufzer, diß immer geschärfte Andringen an das Herz GOttes, stehet im 80. Psalm, v. 4. 8. 20.

Und diß ist keine Wiederholung für die lange Weile.

Wenn man mit GOtt umzugehen hat, so macht man keine unnöthige Dicentes.

Wenn eine Seele aus dem Gefühl der inwendigen Noth ihres hungrigen und durstigen Herzens,

aus dem Anblick des jämmerlichen Verderbens, dem niemand steuren oder wehren weder will noch kann,

aus einem so tiefen Abgrund,

die abgedrungene Seufzer zu GOtt schicket,

da ists Ernst;

da nimmt man einen Anlauf an das Herz GOttes nach dem andern;

da spricht man, wie der HErr JEsus am Oelberg gethan hat, dreymal dieselbigen Worte.

Bey einem solchen innigen Gefühl der Noth pflegt man nicht eben Wortreich zu seyn.

So hat man denn keine andere Wahl, als mit kurzgefaßten Flehen hinauf zu dem Angesichte GOttes zu sehen, und um Trost, um Restitutionem in integrum, um **Wiederherstellung** der alten wohl hergebrachten Rechte des auserwählten Volks GOttes, um einen heiteren Blick von seinem Angesichte, um eine JEsus-mäßige Hülfe zu wiederholten malen anzuhalten.

Nun,

Nun, Seelen,

wer unter euch ein menschlich-empfindliches Herz hat über der Noth, die uns und unsere Brüder in der Welt drücket;

wer unter euch einen Sinn hat nach GOtt und nach seiner Wahrheit;

wer Augen hat zu sehen, welch ein Jammer das ist, der so viel tausende zumal trift;

wer ein Herz zu GOtt in Christo JEsu fassen kann;

der lasse sichs doch angelegen seyn, alle Tage etlichemal, des Morgens, des Abends, des Mittags zu GOtt zu flehen:

HErr,

GOtt,

HErr aller Heerscharen!

bringe uns wieder in den Stand,

erleuchte dein Angesicht,

und so wird uns geholfen seyn.

Das Schreyen der Kinder wird warlich erhöret:

Durch völlige Eintracht wird Babel zerstöret:

Wer ist, der verbundenen Geistern was wehret?

Nun wollen wir nicht erst über die Noth klagen:

aber durch die Noth, die selbst zu GOtt gen Himmel schreyt,

wollen wir uns hinweisen lassen zu dem jammernden Herzen des HErrn JEsu, des Erlösers Israel und dessen Nothhelfers.

Er hats gesagt: Mich jammert des Volks.
denn sie haben nichts,
und sind dem Verschmachten nahe:
sie haben nichts,
und niemand ist, den es jammerte, oder
der sich aufmachte zu helfen.
sie haben nichts,
und sollten doch vieles haben, und können sich selbst nicht das Geringste anschaffen.
Zu Dem wollen wir fliehen.

Prop. Der Drang der gegenwärtigen Noth hin zum Herzen des jammernden JEsu.

1. JEsum jammert es wahrhaftig, wirklich, noch auf diese Stunde.
2. Wen der jammernde JEsus zum Handlanger bey seinem Jammern und Helfen brauchen will, der solle sich nicht entziehen.
3. Sobald sich das leuchtende Antlitz des HErrn JEsu blicken läßt,
so soll es nicht nur zum zeitlichen, sondern vornemlich zum ewigen Genesen angewendet werden.

HErr JEsu!
Laß dich unsre Noth bewegen,
die wir dir vor Augen legen.
Spiel, o Sonn, mit Lebensblicken,

so

so wird sich das Herz erquicken:
daß es Himmelsfreud verspühre,
und kein Leid uns mehr berühre.

Dann wird Lob und Dank, HErr JEsu,
schallen aus des Herzensgrund.
Dann wird alles jubiliren, und dir singen
Herz und Mund.
Dann wird auf der ganzen Erden
JEsus nicht mehr vernichtet,
geschmähet,
gelästert,
sondern, wie es sich von Rechtswegen gebühret, hochgelobet werden.
Amen.

HErr GOtt Zebaoth, laß leuchten dein Antlitz,
so genesen wir.
Amen.

Tr. P. I. Nun, Seelen, wir reden von dem Drang unseres Herzens durch die gegenwärtige Noth zum jammernden Herzen des HErrn JEsu.

Wenn ein Mensch funfzig Jahr lang geplagt ist, und hat solche lange Zeit über geheult und geschrien, und seine Noth Himmel und Erden geklagt;
so ist er erst hernach umsonst geplagt gewesen.
Wenn es nun von Rechtswegen ausseyn sollte, so geht seine Plage erst recht an.

Seine

Seine bisherige Plage ist ein trauriges Vorspiel der heulenden Hölle gewesen,

in welcher an kein **Erbarmen** mehr zu gedenken ist.

Das ist erst ein Jammer über allen Jammer, wenn die Menschen geschlagen werden, und sie fühlens nicht:

wenn sie es fühlen, und sie mögen dem HErrn JEsu nicht ein gut Wort darum geben.

Sie verschmachten lieber und zappeln in ihren Banden.

Nicht also, ihr Lieben.

Laßt euch den Drang der Noth einen Drang zu JEsu werden.

Bey ihm ist **Erbarmung**,

bey ihm ist unverrückte, unausgesetzte, unvergleichliche Erbarmung.

Welche ihn ansehen und anlaufen, deren Angesicht wird nicht zu Schanden.

Da dieser Elende rief, hörte der HErr, und half ihm aus allen seinen Aengsten.

Drey Tage bey ihm verharren, bringt nicht zum Verschmachten, sondern zum Satt werden und GOtt preisen.

Aber da steckt der Jammer.

Der leidige Unglaube, der ists. Der macht dem Menschen alles schwer, was leicht ist. Der macht dem Menschen alles eher praktikabel und leicht, was sonst noch so schwer ist:

Nur

Nur nicht zum HErrn JEsu.

Sonst alles: nur sich nicht aufmachen und zum Vater gehen.

Vor Alters, sagt man, da ists so gewesen.

Da haben die Leute dem HErrn JEsu ihre Kranke Haufenweis vor seine Füsse werfen dörfen; und ist ihnen allen geholfen worden.

Vor Alters hat er keinen einigen, der zu ihm gekommen ist, hülflos von sich gehen oder unterwegs verschmachten lassen.

Aber heutiges Tags ists ein anders worden.

Da muß ein jeder sehen, wie er sich selbst hilft.

Wie, wenn JEsus nun ganz anderst wäre: wie, wenn er seine Barmherzigkeit vor Zorn verschlossen und sein menschliches Mitleiden abgelegt hätte.

Nein, Seelen, das ist nur der schändliche Unglaube, der dem HErrn JEsu allen Credit abschneiden und alle Seelen abwendig machen möchte.

O möchte man ein Wort mit dem treuen Erlöser reden und ein Herz zu seinem Herzen fassen lernen.

Seht ins Evangelium.

Da das Volk nichts zu essen hat;

da sie es entweder nicht achten,

oder ihres Raths nicht wissen:

so hat Er schon einen Gedanken gefaßt:

so rechnet er schon die drey Tage, und wie na-

he es vollends zum Verschmachten unterwegs kommen würde, zusammen:
so ist er schon geneigt zu helfen:
so lässet er sich schon gegen seine Jünger davon merken:
so ists bey ihm schon eine ausgemachte Sache:
es soll zu keinem Verschmachten kommen.

O Seelen, solltet ihr dem einigen Wörtlein glauben:
Mich jammert.
halb Markgrüningen würde sich heute noch bekehren.

Ehe ihr noch zur Kirchthür hinausgienget, würdet ihr zusammen stehen, und einer dem andern zusprechen: **Kommet, wir wollen zum HErrn.** Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Missethat dämpfen und unsere Sünde in die Tiefe des Meers werfen.

Kommet, wir wollen Ihn sprechen.
Wir haben es bißher nicht gewußt, daß wir so einen guten Freund, und redlichen Versorger an ihm haben. ꝛc.

O Seelen! lasset es nicht ein vergebliches Wort an euch seyn.

Lasset die Noth eures Herzens, unserer Stadt, unsers Landes, des ganzen Teutschlandes, der ganzen in Grund verderbten Christenheit, euch zu dem HErrn JEsu hinweisen.

Redet mit ihm davon.

Dringet auf ihm zu.
Dringet in sein Herz hinein.
Fraget Ihn: „ob es ihn dann nicht jammere?
„ob er denn nicht sey JEsus Christus, gestern
„und heut, und derselbige in Ewigkeit?
„ob denn unser öffentliches Gebet um Frieden,
„um Tilgung der Aergernisse,
„um Abwendung der geistlichen und leiblichen
„Verwüstungen,
„gar nicht ein einigmal zu seinem Herzen,
„und mit seiner Fürbitte begleitet und ge-
„stärket zum Herzen des Vaters zu-
„dringe?
„ob er es denn leiden könne, daß seinen Wein-
„stock zureisset alles, was vorüber gehet: daß
„ihn die wilden Säue zuwühlen, und die wil-
„den Thiere ihn verderben?
„ob er nicht darein sehen und schelten wolle, daß
„des Brennens und Reissens ein Ende werde?
(Ps. 80, 13 ff.)

Höret auch das Zweite.

JEsus braucht **Handlanger**, wenn er sein Jammern beweisen und seine Hülfe erzeigen will:

oder, so euch das Wort **Handlanger** um des verächtlichen Gebrauchs bey den Handwerkern willen ein wenig zu gering vorkommt,
so will ich sagen, er braucht **Bediente**, er braucht **Aufwärter**, er braucht **Vorleger**, er braucht **Gehülfen der Wahr-**

heit (Joh. 3, v. 8.) er braucht **Werkzeuge und Mitgenossen** seiner Erbarmung und Freude; er braucht **Leute, die wie sein rechtes Aug und seine rechte Hand** seyen; die seinem jammernden Herzen, wenn es Raum suchet auszubrechen, an Hand gehen, und aus seinen segnenden Händen nehmen und es andern so als frisch beybringen:

wie bey einer ansehnlichen Mahlzeit Einer oder Zween seyn mögen, die, wenn sie schon nicht der Hausvater selbst sind, doch schicklich vorlegen, und auf einem reinen Teller den lieben Gästen, einem nach dem andern, etwas appetitliches darbieten können.

Im Evangelio braucht er seine **Jünger** dazu.

Diese liebe Leute halten in der Blödigkeit ihres Herzens dem HErrn JEsu selbst nicht viel darauf,

daß hier in der Wüste so viele Leute sollen mit Broden gesättiget werden, und dem Mangel so mit wenigem abzuhelfen sey.

JEsus weiß, daß sie selbst noch so im Unglauben stecken,

aber er kann sie doch brauchen,

wenn sie nur thun, was JEsus sagt.

Ihr Unglaube thuts nicht:

aber des HErrn JEsu Danken und Segnen das machts.

Und sie, die Jünger, da sie so unter den Viertausenden von einer Schichte zur andern umher laufen und austheilen, und, je mehr sie austheilen, desto mehr vor sich finden,

werden unter der Hand auch munter; finden nach und nach auch den aufgehenden Glauben ihrer Herzen;

kriegen einen manchen freundlichen Blick von den hungerigen Gästen,

denen sie mit ihrer Aufwartung so eben recht kommen;

sind noch, ehe sie gar fertig werden, froh darüber, daß sie **Gehülfen** dieser grossen Freygebigkeit haben werden dörfen.

Hier, Seelen, ist ein Aufruf für uns alle, Hausväter, Hausmütter, Vorsteher im weltlichen und geistlichen Stande.

Wisset ihr, was ihr alle seyn sollet?

Ihr sollet euch eine Freude davon machen, des HErrn JEsu seine Bediente und Aufwärter zu seyn, wenn er darauf umgehet, sein jammerndes Herz in der That selbst merken zu lassen.

Ihr sollet nicht erst im Unglauben rechnen:

„Wie wird das zugehen?

„Was soll das unter so viele?

„Woher soll die Rettung kommen?

Ihr sollet nicht denken:

„Da ist nichts zu machen.

„Da muß man den Karren nur gar stehen
„lassen, weil man doch nichts ausrichten
„wird, als daß man unsaubere Hände
„macht.

Solche unglaubige, verzagte Gedanken solle kein Mensch bey sich aufkommen lassen.

Etwas ist doch besser, als gar nichts.

Sieben Brode, ein wenig Fischlein sind doch besser,
als wenn gar nichts zu beissen noch zu brechen da wäre:
und da ist es dem HErrn ein geringes, auch mit wenigem doch zu helfen.

Ein jeder thue, was er zu thun hat.

Er lasse sich gern bey allerley Gelegenheiten brauchen von dem, der uns gern die Freude und Ehre gönnen will, daß wir bey seiner Hülfe auch unsere Hände anlegen dörfen.

Und wenn du nur ein klein Stücklein Brod, ein weniges von einem Fischlein hast; wenn nur etwan ein gutes Sprüchlein aus dem Wort GOttes, ein Wort der Ermahnung, der Erinnerung, des Trostes, der sanftmüthigen Bestrafung bey dir ist:

so gehe hin, lasse es vom HErrn JEsu dir segnen, und lege es mit williger, heiterer, Liebe vor.

Laß dein Herz weich, und deine Hände und Füsse wacker und hurtig werden,
gerne mitzutheilen.

Es

Es ist eine Ehre für dich,
daß du es thun darfst.
Gehe hin auf deine Kanzel,
tritt hin unter das Thor,
rede mit deinen Untergebenen
in der Amtsstube,
auf dem Rathhause,
auf der Strasse,
sage, so gut du es kannst:
bringe es an den Mann,
wie du immer beykommen kanst.

Ey du gehorsamer Jünger des HErrn JEsu, du Gesegneter des HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat,
du Mundbot der ewigen Liebe,
du brauchbares Werkzeug der allgemeinen Gnade!

Du hast die Ehre gehabt, im Namen deines HErrn, der aller Welt GOtt genennet wird,
einen Antrag zu machen,
ein Present zu beliefern,
eine schmackhafte Speise vorzulegen.
Du darfst dich nicht darob abkümmern,
wenn schon ein anderer nicht zugreifen will:
wenn er schon vom Tisch weglauft, und lieber aus der nächsten Mistlache trinken und Träbern mit den Säuen aus dem Trog fressen will.
Du hast doch das Deinige gethan,
und das liebliche Zeugniß erschallet in deinem Herzen:

Du hast gethan, was dein Herr befohlen hat.
Daran lasse dir genügen.

Du gehöreſt doch nicht unter die unglückſeligen Leute,
die lieber Handlanger des Teufels und ſchwarze Werkzeuge des Reichs der Finſterniß ſeyn wollen:
die anderen dazu anhelfen,
daß ſie dem jammernden Herzen des HErrn JEſu ſich entziehen und am Welthunger-tuch nagen und unterwegs und ewiglich verſchmachten.

Du legſt beſſere Speiſe vor, und deine Arbeit wird nicht vergeblich ſeyn in dem HErrn.

Nun, drittens, wenn das Angeſicht des HErrn JEſu, und ſein jammerndes Herz aus ſeinem Angeſicht und aus ſeinen Worten und aus ſeinem ganzen Bezeigen alſo hervorleuchtet,
ſo ſoll es auf ein ewiges Geneſen angeſehen und wirklich dazu angeleget ſeyn.

Der HErr JEſus hat das Volk im Evangelio, als wohl belehret, als wohl getröſtet, als wohl geſättiget, von ſich gehen laſſen,
mit Ruhe ſeines Herzens.

Er durfte nicht mehr ſorgen, daß ſie unterwegs verſchmachten möchten.

Es iſt nicht darauf angeſehen, daß er nun nichts mehr mit ihnen zu ſchaffen haben, oder ihrer ſich ſchlechterdings entſchlagen wollte:
ſondern er wollte ihnen und ſich ſelbſt nur eine Erholung verſchaffen,

etwan in andern Gegenden auch Evangelium predigen,

auch Kranke heilen u. s. f.

Die Blicke seines Angesichtes,
die Geschäfte seiner Hände,
die Worte seines Mundes
sind auf lauter **ewiges** Heil angesehen.

Auch wenn er uns eine Weile entlässet, oder von sich zu weisen scheinet,

so ist es nur dazu gemeynt, daß wir in ungestörter Stille besser nachdenken, und uns noch inniger an sein treues Herz gewöhnen lassen sollen.

Unwissende Leute.

(Dann bey vielen ist es die blosse, elende, **Unwissenheit**: sie verstehens eben nicht besser: Bey manchen aber kommt auch die **Bosheit** dazu; sie **wollen** es nicht besser verstehen, weil ihnen damit angeholfen ist, daß sie in ihrer Tummheit blindlings der Hölle zutraben:)

Unwissende Leute denken,
da wäre ihnen geholfen, wenn sie auf einmal allen Vollauf bekämen, die Scheuren voll Frucht, den Keller voll Wein, die Kisten und Kästen voll Gelds hätten: da wollten sie zufrieden seyn ꝛc.

Aber das sind Gedanken von Leuten, die nicht wissen, daß sie **Menschen** sind, zur Unsterblichkeit und zur ewigen Gemeinschaft mit dem lebendigen GOtt geschaffen.

Wers recht versteht,
nimmt zwar auch sieben Brode und ein wenig Fischlein mit Danksagung an.
hebt zwar auch die übrigen Brocken auf, hält sie zu Rath, und brauchts nach des HERRN Willen zu seiner und anderer nothdürftiger Erquickung.

Aber sein eigentliches Genesen,
sein wahres Vergnügen,
spart er bis auf weiteren Bescheid,
ins ewige Leben,
als welches erst die eigentliche Gabe GOttes ist in Christo JEsu unserm HErrn.

Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit: ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Ps. 17, 15.

Aller Mangel und aller Reichthum im Irdischen dienet ihm nur dazu, daß er desto mehr eindringe in die selige Gemeinschaft des ewigen GOttes und seines Sohnes und Geistes zum ewigen Genesen.

Ich habs gesagt, Seelen,
und freue mich, wenn ich den Gedanken haben darf, daß einige Seelen da gewesen, die sich gern haben vorlegen lassen, und nun zugreiffen und ewig satt werden.

Philipp David Burks,

Specialsuperintendenten und Stadtpfarrers
in Markgröningen,

Evangelischer Singerzeig

auf den
[illegible]stand und heilsamen Gebrauch
der gewöhnlichen
Fest- und Feyertäglichen Evangelien,

zur gründlichen Erbauung aufmerksamer Christen
herausgegeben.

Des vierten Bandes zweyter Theil.

Leipzig,
bey Johann Christoph Gollnern,
1763.

Wers recht versteht,
nimmt zwar auch sieben Brode und ein wenig Fischlein mit Danksagung an.
hebt zwar auch die übrigen Brocken auf, hält sie zu Rath, und brauchts nach des HERRN Willen zu seiner und anderer nothdürftiger Erquickung.

Aber sein eigentliches Genesen,
sein wahres Vergnügen,
spart er bis auf weiteren Bescheid,
ins ewige Leben,
als welches erst die eigentliche Gabe GOttes ist in Christo JEsu unserm HErrn.

Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit: ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Ps. 17, 15.

Aller Mangel und aller Reichthum im Irdischen dienet ihm nur dazu, daß er desto mehr eindringe in die selige Gemeinschaft des ewigen GOttes und seines Sohnes und Geistes zum ewigen Genesen.

Ich habs gesagt, Seelen,
und freue mich, wenn ich den Gedanken haben darf, daß einige Seelen da gewesen, die sich gern haben vorlegen lassen, und nun zugreiffen und ewig satt werden.

Wers recht versteht,
nimmt zwar auch sieben Brode und ein wenig Fischlein mit Danksagung an.
hebt zwar auch die übrigen Brocken auf, hält sie zu Rath, und brauchts nach des HERRN Willen zu seiner und anderer nothdürftiger Erquickung.
Aber sein eigentliches Genesen,
sein wahres Vergnügen,
spart er bis auf weiteren Bescheid,
ins ewige Leben,
als welches erst die eigentliche Gabe GOttes ist in Christo JEsu unserm HErrn.

Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit: ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Ps. 17, 15.

Aller Mangel und aller Reichthum im Irdischen dienet ihm nur dazu, daß er desto mehr eindringe in die selige Gemeinschaft des ewigen GOttes und seines Sohnes und Geistes zum ewigen Genesen.
Ich habs gesagt, Seelen,
und freue mich, wenn ich den Gedanken haben darf, daß einige Seelen da gewesen, die sich gern haben vorlegen lassen, und nun zugreiffen und ewig satt werden.

Wers recht versteht,
nimmt zwar auch sieben Brode und ein wenig Fischlein mit Danksagung an.
hebt zwar auch die übrigen Brocken auf, hält sie zu Rath, und brauchts nach des HERRN Willen zu seiner und anderer nothdürftiger Erquickung.
Aber sein eigentliches Genesen,
sein wahres Vergnügen,
spart er bis auf weiteren Bescheid,
ins ewige Leben,
als welches erst die eigentliche Gabe GOttes ist in Christo JEsu unserm HErrn.

Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit: ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Ps. 17, 15.

Aller Mangel und aller Reichthum im Irdischen dienet ihm nur dazu, daß er desto mehr eindringe in die selige Gemeinschaft des ewigen GOttes und seines Sohnes und Geistes zum ewigen Genesen.

Ich habs gesagt, Seelen,
und freue mich, wenn ich den Gedanken haben darf, daß einige Seelen da gewesen, die sich gern haben vorlegen lassen, und nun zugreiffen und ewig satt werden.

Wers recht versteht,
nimmt zwar auch sieben Brode und ein wenig Fischlein mit Danksagung an.
hebt zwar auch die übrigen Brocken auf, hält sie zu Rath, und brauchts nach des HERRN Willen zu seiner und anderer nothdürftiger Erquickung.
Aber sein eigentliches Genesen,
sein wahres Vergnügen,
spart er bis auf weiteren Bescheid,
ins ewige Leben,
als welches erst die eigentliche Gabe GOttes ist in Christo JEsu unserm HErrn.

Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit: ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Ps. 17, 15.

Aller Mangel und aller Reichthum im Irdischen dienet ihm nur dazu, daß er desto mehr eindringe in die selige Gemeinschaft des ewigen GOttes und seines Sohnes und Geistes zum ewigen Genesen.

Ich habs gesagt, Seelen,
und freue mich, wenn ich den Gedanken haben darf, daß einige Seelen da gewesen, die sich gern haben vorlegen lassen, und nun zugreiffen und ewig satt werden.

Wers recht versteht,
nimmt zwar auch sieben Brode und ein wenig Fischlein mit Danksagung an.
hebt zwar auch die übrigen Brocken auf, hält sie zu Rath, und brauchts nach des HERRN Willen zu seiner und anderer nothdürftiger Erquickung.

Aber sein eigentliches Genesen,
sein wahres Vergnügen,
spart er bis auf weiteren Bescheid,
ins ewige Leben,
als welches erst die eigentliche Gabe GOttes ist in Christo JEsu unserm HErrn.

Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit: ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Ps. 17, 15.

Aller Mangel und aller Reichthum im Irdischen dienet ihm nur dazu, daß er desto mehr eindringe in die selige Gemeinschaft des ewigen GOttes und seines Sohnes und Geistes zum ewigen Genesen.

Ich habs gesagt, Seelen,
und freue mich, wenn ich den Gedanken haben darf, daß einige Seelen da gewesen, die sich gern haben vorlegen lassen, und nun zugreiffen und ewig satt werden.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Burk, Philipp David, 1714-1770

Philipp David Burks, Specialsuperintendenten und Stadtpfarrers in Markgrü ningen, Evangelischer Fingerzeig auf den wahren Verstand und heilsamen Gebrauch der gewöhnlichen Sonn- Fest- und Feyertäglichen Evangelien zur grü ndlichen Erbauung aufmerksamer Christen herausgegeben
Bd.: 4,1

Leipzig (1762)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hom.223(4,1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11099597-7
VD18 15554295-001